mich, sie zu küssen, da brach sie zusammen wegen ihrer feinen Gestalt; sie ist süsser als Honig.

16. Ich sah sie von unten heraufkommen; die Geldstücke an ihrem Halse klingelten; ich erbitte von Gott, sie möge meine Frau werden.

17. Ich sah sie kommen von jener Seite [vor mir]; sie hatte ihren Fuss in den Steigbügel gesetzt, ich erbitte von Gott, ich möge bei ihr sein.

18. Ich sah sie [stehen] auf einer hohen Dachterrasse; ihre Locken waren wie schwarze Schlangen. Ich verglich sie mit Mond und Sonne.

S. 168 19. Ich sah sie [stehen] auf einer hohen Dachterrasse; einen seidenen Rock hatte sie als Unterkleid angezogen; ich erbitte von dem grossen Gott, man möge meine Geliebte zu Grabe tragen.

20. Ich sah sie [stehen] auf der Dachterrasse des Obergemachs; sie war damit beschäftigt, ein Kopftuch zu sticken (andere Lesart: mit der Spindel zu spinnen). Ich möchte [sie] trinken aus dieser Schale. Sprich doch: möge es dir wohl bekommen!

21. Ha, Ha, Ha! ein Sterben möge unter die Alten kommen; aber die schönen Mädchen mögen am Leben bleiben[239]).

22. Ich traf sie bei dem Apfelbaum; am Halse trug sie eine Kette.

23. O wäre ich doch eine Biene! ich würde mich nach allen Seiten bewegend herankommen; hast du die Tochter des Pfarrers geheiratet?

24. He da! He da! He da! schöne junge Frau! o wende dich doch mir zu! Ziehe Hemd und Hosen aus! O wende dich doch mir zu!

25. Ich traf sie, wie sie ihres Weges ging; aller Augen kamen in Verwirrung.

26. Früh bin ich aufgestanden und habe den Rosengarten begrüsst.

239) Für die Richtigkeit der Übersetzung von No. 21, 25 und besonders 23 kann ich nicht einstehen.

Hause, und der eine sagte: »Bruder, Gott sei Lob und Dank, nun sind wir wieder Männer geworden.« So kehrten sie glücklich nach Hause zurück und gingen ein jeder nach seiner Wohnung, da entstand Freude und Jubel im Hause; von den Weibern fragte eine jede ihren Mann: »Wo bist du während dieser sieben Jahre gewesen?« Er antwortete: »Es ist mir etwas zugestossen, ein Unglück. Ich ging auf die Jagd und wurde in eine Frau verwandelt; sieben Jahre hindurch bin ich eine Frau gewesen; hernach bin ich noch einmal auf die Jagd gegangen und habe zu S. 166 meinem Gott gebetet; da wurde ich wieder zum Mann, wie ich es war und bin nun wieder nach Hause zurückgekehrt. Wer es gehört hat, soll leben, und wer es nicht gehört hat, ebenfalls.

---

b. 1. [Sie:] Einen Gruss von mir bringe ich dar Tag um Tag; einen Brief will ich schreiben auf die Fittige des Rebhuhns und meinem Freunde senden, der da hütet die Lämmer und Schafe.

2. [Sie:] Einen Gruss von mir bringe ich dar Monat um Monat; einen Brief will ich an dich schreiben auf die Fittige des Simermer's [235]) und ihn meinem Freunde schicken, der da weidet die Ziegenböckchen und Lämmer.

3. O Jüngling! du Huren- und Satanskind, verkaufe doch deinen Pflugochsen und schenke ihn deiner Geliebten, in Gestalt von Augenschminke und Augensalbe.

4. Holla! Sohn der Wittwe [236]), du bist nun genug gegangen und gekommen zu meinem Garten und hast mir den Schlaf verscheucht.

5. Wahrlich ich will fasten an jedem Regentage [237]), und will das Fasten brechen mit Blättern der langen Gurke; ich will von Gott erbitten, es möge dich nicht schmerzen ein Glied am Körper.

6. Ich will fasten an jedem dunstigen Tage (?), und will das Fasten brechen mit Maulbeerblättern; könnte ich mich doch dahingeben für deine [liebliche] Jugend.

7. Fordert sie doch auf zu tanzen; sie wiegt ihre zarte Gestalt hin und her; dadurch wurde mein Herz getroffen und in Flammen gesetzt.

8. Deine Gestalt ist wie die der Nelke [238]). Die Leute von Bazu ziehen hinauf, ich fürchte; dass wenn ich auf die Alp gehe, während meine Braut in der Ebene bleibt, sie die Mücken stechen könnten.

9. O du, deren Wuchs ganz und gar der Nelke gleicht! So stand sie gelehnt an die Mauer; ich S. 167 aber verglich sie mit dem Lieblingspagen des Fürsten.

10. Dein Wuchs ist wie der der Narcisse; heute Abend speisen wir Reis; du Verwünschte, gieb mir einen Schenkel von jenem Huhn, dass ich ihn mir zum Leckerbissen mache.

11. Sagt ihr, sie solle anfangen zu singen. Sie schüttelt ihre zwei weichen Locken, die der Wolle gleichen; ich bin trunken, aber ohne Wein genossen zu haben.

12. Deine Gestalt ist wie die der Levkoje und des Bilsenkrauts (?); deine beiden Brustzitzen füllen die Hand; o du Verwünschte, gieb mir einen Kuss, damit meine Gesichtsfarbe blühend werde.

13. Deine Gestalt ist wie die der Nelke und ..... Du Verwünschte, jene deine Brustzitzen sind wie Mandelkerne; gieb mir sie, dass ich sie als Leckerbissen geniesse am Morgen des Festes.

14. Ich traf sie, wie sie vom Wasserholen kam, mit einem grossen Krug auf der Schulter; ich bückte mich, sie zu küssen, da sah ich einen Apfel (ihre rothe Wange); derselbe ist süsser als Honig.

15. Ich traf sie, wie sie vom Wasserholen kam, mit einem grossen Krug unter ihrem Arm. Ich bückte

---

[235]) Es ist von Interesse, dass in dem hier auftretenden syrischen *simärch* der gutturale Auslaut noch erhalten ist; vgl. im Übrigen Prym und Socin, T. A. II, 382 Anm. zu 65, 18.

[236]) Der Sohn der Wittwe gilt als geizig. Or. Gl.

[237]) Eine Glosse besagt, es sei die Zeit des ersten Regens gemeint; *päla* bedeute dies in kurdischer Sprache. Letzteres wird bestätigt durch Rich, Narrative II, 63.

[238]) Bei dieser Strophe, sowie bei 12 und 13 konnte ich keine Erklärung des zweiten Pflanzennamens (?) erhalten.

wenn ihr Männer seid, zu Weibern werden, und wenn ihr Weiber seid, sollt ihr zu Männern werden.« Da schauten sie sich an: sie waren [in der That] beide zu Weibern geworden. Der eine sprach zum andern: »Freund! was hat diese Gazelle uns angethan? Wir sind zu Weibern geworden!« Hierauf ritten sie nach Hause; ich will jedoch die Geschichte nicht zu sehr in die Länge ziehen, damit du ihrer nicht überdrüssig wirst. Sie kehrten also in ihre Heimat zurück, aber beide waren Weiber geworden; beide verheiratheten sich und blieben sieben Jahre lang Weiber. Einer S. 164 von ihnen gebar drei Söhne, der andere drei Töchter.

Eines Tages gingen sie an den Fluss; da sagte die eine: »Liebe Freundin! wollen wir uns nicht aufmachen, unsere Pferde besteigen und weg reiten, vielleicht treffen wir noch einmal jene Gazelle an.« Jene antwortete: »Geh' nach Hause, mache dich bereit und steige zu Pferde! auch ich will nach Hause gehen und mein Pferd besteigen; unser Stelldichein sei hinter der Brücke.« So gingen sie nach Hause, setzten ihre Pferde in Bereitschaft, zogen Männerkleider an, nahmen ihre Waffen, ergriffen ihre Lanzen und brachen auf. Sie ritten zur Stadt hinaus und vertieften sich in die Steppe. Auf demselhen Wege, den sie [vormals] geritten waren, ritten sie auch jetzt und trieben ihre Pferde an. Vorwärts sprengten sie; wie sie nun eine Weile um sich geschaut hatten, zeigte sich ihnen ihre Gazelle. Sie verfolgten sie. Da sagte der eine: »Freund, am Ende ist dies jene Gazelle, welche uns das angethan hat, denn wir waren ja Männer, und sie hat uns zu Weibern gemacht; vielleicht wird Gott uns noch einmal verwandeln.« Sie sprengten ihr daher nach; sie galoppirten und jene floh eiligen Laufes bis gegen Abend; als aber der Tag sich neigte, war ihre Gazelle verschwunden. Da rief der eine: »Freund! o weh! unsere Gazelle ist fort.« Der andere erwiderte: »Freund! Gott ist barmherzig, habe Geduld bis morgen.« Sie stiegen ab und speisten; auch ihren Thieren gaben sie etwas, dann rauchten sie jeder eine Pfeife Tabak; hierauf legten sie sich auf's Ohr und schliefen. In aller Frühe erhoben sie sich, wuschen ihr Gesicht, assen jeder einen Bissen Brot und stiegen zu Pferde; dann streiften sie in der Ebene umher und riefen den grossen Gott an, indem sie sagten: »O Herr! bring du diese Sache wieder S. 165 in's alte Geleise!« Sie sprengten in der Ebene umher und galoppirten; noch einmal kam durch göttliche Fügung ihre Gazelle ihnen zu Gesicht. Der eine sprach: »Freund! verliere sie nicht aus den Augen, wir wollen entweder unsere Pferde zu Tode jagen oder jene Gazelle fangen.« So verfolgten sie sie; sie galoppirten und jene floh eilig bis zur Abendzeit; sie konnten sie jedoch nicht fangen. Desshalb stiegen sie an dem Orte, wo sie waren, ab und legten sich schlafen. Als es Morgen wurde, erhoben sie sich; jeder ass einen Bissen Brot; hierauf stiegen sie zu Pferde und ritten in die Kreuz und Quer; da zeigte sich ihnen auch ihre Gazelle wieder. Nun sprach der eine: »Freund! heute ist der dritte Tag; wir wollen zum grossen Gott beten, vielleicht verwandelt er uns heute.« Sie verfolgten ihre Gazelle; es dauerte bis Mittags. Da kamen sie an ein Wasser; die Gazelle sprang hinüber, jene aber blieben diesseits. Da sagte sie: »Ihr habt mich nun genug verfolgt; wenn ihr Weiber seid, so sollt ihr Männer werden, und wenn ihr Männer seid, so sollt ihr Weiber werden.« Sie schauten sich an; in diesem Augenblick waren sie beide zu Männern geworden. Hierauf kehrten sie um und ritten nach Hause, indem sie sagten: »Gott sei Lob und Dank, dass wir wiederum Männer geworden sind.« Es genügt: sie kehrten zurück, wenn du willst in einem Tage, wenn du willst in zwei Tagen. Am dritten Tage kamen sie nach

er. »Du bist deinem Bruder willkommen.« Da belegte er ihm einen Platz mit Teppichen; man holte Caffe und brachte ihn herbei nebst einem Tässchen. Einem jeden füllte man ein Tässchen; sie tranken es; dann stopfte sich jeder eine Pfeife voll Tabak und rauchte dieselbe. Hierauf brachte man eine Platte voller Früchte und setzte sie ihnen vor; eine Weile assen sie davon; als S. 162 sie fertig waren, brachte man eine Platte Gemüse, Reis, Grütze, Saueressen, und sie assen eine Zeitlang. Nachdem sie fertig geworden waren, blieben sie noch eine Weile sitzen und schwatzten. Der eine sagte: »Freund!« Der andere: »Was wird nun morgen sein? Morgen wollen wir, ich und du, auf die Jagd gehen und in die Ebene hinausreiten.« »Schön! Freund,« antwortete jener. Dann stand er auf, zündete eine Laterne an, jener ging vor ihm her und geleitete ihn nach Hause. Dieser blieb nun zu Hause; jener aber kehrte wieder nach seiner eigenen Wohnung zurück und legte sich schlafen. Früh standen sie auf; da schickte der eine dem andern Botschaft des Inhalts: »Freund, mache dich bereit, wir wollen gehen.« Dieser beschickte seinen Diener und sagte: »Ich will fort, macht mein Pferd zurecht! ich komme gleich.« Der Diener striegelte das Pferd, legte ihm einen Sattel auf, zog den Gurt an, legte ihm einen Zügel an und hielt den Steigbügel fest; dann stieg sein Herr zu Pferde und ritt fort. Erst verfügte er sich zu seinem Freunde und rief [vor dessen Hause]: »Freund, komm heraus, lass uns aufbrechen!« Nun stieg auch dieser zu Pferde; sie verliessen die Stadt und ritten in die Ebene hinein. Auf diese Weise jagten sie bis zur Mittagszeit; da erblickten sie eine Gazelle und sprengten ihr nach, sie setzten ihre Pferde in Galopp, jene ergriff eilig die Flucht. Darüber regten sie sich so auf, [dass sie nicht merkten] wie der Tag sich neigte; da sagte der eine zum andern: »Hast du gemerkt, was diese Gazelle uns angethan hat?« Nun banden sie ihren Pferden die Futtersäcke an, dann speisten auch sie; hernach rauchte jeder eine Pfeife Tabak. Am folgenden Tage erhoben sie sich in aller Frühe, zogen die Sattelgurte fest an und setzten den Fuss in den Steigbügel. Dann ritten sie in die Kreuz und Quer; wie sie nun hinsahen, zeigte sich vor ihnen ihre Gazelle, dieselbe, welche sie Tags zuvor verfolgt hatten. Noch einmal sprengten sie ihr nach, hieher, dorthin; sie galop- S. 163 pirten und jene rannte bis gegen Abend; als der Tag sich neigte, war ihre Gazelle wiederum verschwunden. Da sagte der eine: »O weh! in welche Lage sind wir gekommen [284])! heute sind es nun zwei Tage, dass wir sie verfolgen, ohne ihr beizukommen.« Da stiegen sie an der Stelle, wo sie waren, ab; es wurde Nacht; sie banden ihren Thieren die Futtersäcke an und zogen auch für sich etwas zum Essen hervor, assen es und tranken Wasser dazu. Dann rauchten sie jeder eine Pfeife und legten sich schlafen, an der Stelle, wo sie sich befanden. In der Frühe erhoben sie sich. Der eine fragte: »Freund! was wollen wir machen?« Der andere antwortete: »Heute sind es nun schon zwei Tage, dass diese Gazelle sich uns gezeigt hat.« Sie streiften eine Weile umher; da erblickten sie nochmals ihre Gazelle, dieselbe, welche sie verfolgt hatten und sprengten ihr nach. Erst suchten sie sie von der einen Seite zu fangen, dann von der andern; immer entwischte sie ihnen. Um die Mittagszeit kamen sie an ein Thälchen mit Wasser; da that die Gazelle einen Sprung und setzte hinüber; jene blieben diesseits. Gott aber verlieh ihr Sprache, und sie rief den beiden Reitern zu: »Ihr habt mich nun genug verfolgt; so Gott will, sollt ihr,

---

[284]) Wir haben hier wahrscheinlich einen kurdischen Fluch; die Richtigkeit der Übersetzung ist zweifelhaft.

Tage und sieben Nächte hindurch wurde mit Pauken und Orchester aufgespielt; dann wurde ihm die Braut angetraut und [den jungen Leuten] ein Fest veranstaltet. Des andern Morgens aber sprach [der Schwiegervater]: »Mein Sohn! geh' hin, setze dich in deinen Kramladen und treibe dein Geschäft! von jetzt an bin ich dazu zu alt. Kauf und Verkauf ist nun deine Sache; du bist nun Herr des Hauses geworden, ich werde dir nun nichts mehr befehlen.« Der Sohn aber erwiderte: »Vater! von früh bis spät geh' du nun in's Caffehaus, setze dich dort zu den Angesehenen und Begüterten und frage nach nichts! mir liegt ob, alles was das Haus bedarf, herbeizuschaffen.« Da sagte jener: »Mein Sohn! mögest du lange leben[231])!« Hierauf stand der Vater auf und ging nach Hause[232]). Der Sohn aber ging auf den Markt und kaufte ein Stück Fleisch und einen Happen Fettschwanz. Dies gab er dem Diener, es nach Hause zu tragen und befahl ihm: »Sage meiner Mutter: Koche uns heute ein gutes Sauergericht; ich habe einen Busenfreund, den will ich dazu einladen, jedoch muss sie damit einverstanden sein.« Der Diener machte sich auf den Weg, kam wieder und sagte seinem Herrn: »Wie du es mir befohlen hast, habe ich es deiner Mutter ausgerichtet, und sie hat mir gesagt, sie sei damit einverstanden.« Als die Mutter die Mahlzeit gekocht hatte, befahl sie dem Diener: »Geh'! sage nun meinem Sohne, er solle kommen.« Der Diener ging hin und richtete es seinem Herrn aus. Dieser machte sich auf den Weg nach Hause. Dann sagte er [zu seinem Diener]: »Geh, sage meinem Freunde[233]), er möge kommen.« Er ging S. 161 und sagte es seinem Freunde: »Mein Herr hat gesagt, er möge kommen, ich lade ihn für heute Nacht ein.« Jener sagte: »Ich folge der Aufforderung deines Herrn gerne,« stand auf und ging mit ihm. Man breitete Teppiche aus und brachte Caffe. Nachdem sie ihren Caffe getrunken hatten, stopften sie ihre Pfeifen voll Tabak und rauchten jeder seine Pfeife. Hierauf setzte man ihnen die Mahlzeit vor, und sie speisten. Als sie fertig waren, brachte man Wasser, damit sie ihre Hände waschen konnten. Dann sagte der eine: »Lieber Freund! du hast mich auf heute Abend zu Gast geladen; auf den nächsten Abend will ich dich zu Gast bitten.« »Ganz nach deinem Belieben,« antwortete jener. Der erstere brach nun auf; man zündete eine Laterne an; [der Hausherr] ging vor ihm her und geleitete ihn nach Hause zurück. So kam jener nach seiner Wohnung, und nun kehrte auch der andere nach Hause zurück; dort breiteten sie ihm ein Lager aus, und er legte sich schlafen. — Nachdem er am anderen Morgen aufgestanden war, befahl er seinem Diener, mit ihm auf den Markt zu gehen. Der Diener erhob sich, ergriff den Schlüssel und ging vor ihm her. Er öffnete den Laden, dann kehrte er ihn aus und breitete einen weichen Teppich aus; hierauf nahm er die Waaren heraus und stellte sie zur Schau in eine Reihe. Sein Herr setzte sich nun in den Laden und trieb seinen Handel, ob man etwas Kleines oder etwas Grosses von ihm verlangte. Als es Vesperzeit wurde, suchte ihn sein Freund selber auf und sagte: »Lieber Freund, komm! lass uns gehen; ich lade dich zu mir zu Gaste.« Jener antwortete: »Schön, Freund! ich will jedoch erst nach meinem Diener schicken, dass er herkomme.« Dies geschah, und er befahl ihm: »Schliesse den Laden, ich will zu meinem Freunde gehen.« Dann ging er zu seinem Freunde; dieser sagte: »Bist du [endlich] gekommen?« »Ja,« antwortete

[231]) Dieser Wunsch steht als Ausdruck des Dankes, wie im Arabischen.

[232]) Vgl. zur doppelten Aufforderung Grant, Nestorians 194.

[233]) Nach der Conjectur übersetzt. Es scheint bei den verschiedenen Reden überhaupt Verwirrung eingetreten zu sein.

103. Wir suchen die Menschen zu tödten, aber S. 158 auch unsere Seelen sind am Sterben. Bedenkt, wie Mirjam, die eine Profetin war, gegen Mose auftrat und mit Aussatz bedeckt wurde [227]).

104. Sie wurde voll Aussatz wegen dieser Todsünde, wie Pharao das Thier, das vom Feuer gefressen wurde [228]). Bedenkt, was der Michal, der Frau David's zustiess [229]).

105. Bedenkt, was ihr geschah: sie blieb unfruchtbar, denn sie war gegen David aufgetreten mit einem Herzen voll Galle. Begreift doch endlich, nach welchem Gewichte gewogen wird!

106. Begreift es doch endlich! wir sind [weit] gegangen in der Rede. Es muss aufhören, dass jeder über den Ruf des Nächsten abspreche. Glaubt ihr denn etwa, dass [die Sünde] durch die Beichte getilgt werde?

107. Auch durch die Beichte wird sie nicht in Vergessenheit gebracht. Genug sei's unserer Sünde und der diebischen Handlungen! Nach zwanzig verschiedenen Arten haben wir Hassenswerthes begangen.

108. Denn zwanzigerlei Arten [derselben] werden ans Tageslicht kommen. O möchte doch herabkommen jener Seraph und [der Menschen] Mund mit heissem Feuer brennen.

109. Mit heissem Feuer möge er ihren Mund brennen! dann würde derselbe aufhören, über den Ruf des andern abzusprechen und [die Menschen] würden zittern wegen ihrer [eigenen] Sünden.

110. Wegen ihrer Sünden würden sie zittern. An ihren Tod würden sie beständig denken, und würden nicht auf die Sünden ihrer Nächsten blicken. S. 159

111. Sie würden nicht blicken auf die Sünden anderer, [sie würden sein] wie der verlorene Sohn, über den, als er sich selbst richtete, sein Vater sich erbarmt hat, sobald er ihn erblickte.

XXVII.

a. Es war einmal — etwas besseres als Gott gibt's nichts [230]) — es war einmal ein Kaufmann Namens Ali und einer, den man den Kaufmann Amer nannte. Was hatte Ali? Er hatte einen Sohn. Was hatte Amer? Er hatte eine Tochter. Eines Tages gingen die beiden Kaufleute Ali und Amer auf die Jagd. Da sagte Ali zu Amer: »Du hast einen Sohn und ich habe eine Tochter; ich wünsche, deine Tochter möge die Frau meines Sohnes werden.« »Gut,« sagte jener, »es sei; ich gebe sie dir.« Nachdem sie ihre Jagd beendigt hatten, kamen sie um die Vesperzeit nach Hause, setzten sich an's Essen und speisten zu Abend. Als sie damit fertig waren, sagte Ali zu Amer: »Bruder! tritt vor mich (und sprich): Ich gebe deinem Sohn meine Tochter zur Frau.« Jener stand auf und trat vor ihn; dann sagte der erstere: »Bruder, ich habe somit deine Tochter für meinen Sohn in Empfang genommen.« Dann gingen sie und setzten sich wieder an ihre Sitze. In jener Nacht aber starb der jüngere Bruder [Amer]. Da holte man ein Stück Linnen, schnitt es zu einem Todtenhemde zu, nähte es und legte es ihm an; dann hoben sie ihn auf eine Bahre, luden ihn auf und trugen ihn auf den Begräbnissplatz. Dort begruben sie ihn und kehrten zurück nach Hause. — Als dies geschehen war, nahm der Kaufmann Ali seinen Neffen zu sich und liess S. 160 auch das Eigenthum seines [verstorbenen] Bruders zu sich schaffen. Dann veranstaltete er die Hochzeit seiner Tochter und seines Neffen und rüstete ihnen einen Hochzeitsschmaus zu. Sieben

[227]) Vgl. Numeri 12; die Nennung von David statt Mose (i. Or.) ist wohl bloss ein schwerer historischer Schnitzer.
[228]) Vgl. Exodus 14, 24; 15, 7.
[229]) Vgl. II. Sam. 6, 20—23.
[230]) Vgl. Prym und Socin, T. A. II, 381 zu 60, 3 v. u

81. Grimmiger als Tiger und selbst Löwen, und S. 155 er ruft: »Wehe den Säugenden, und denen, welche schwanger sind in jenen Tagen!«

82. Die, welche schwanger sind in jenen Zeiten, das sind die, welche keine guten Rathschläge angenommen haben; diese hat unser Herr schwanger genannt.

83. Diejenigen hat unser Herr schwanger genannt, welche an das Gute denken, aber im gegebenen Moment unterlassen [es auszuführen], die sind wie Thiere, brennend vor Begier nach der Sünde.

84. Brennend vor Begier nach der Sünde, ganz wie Thiere. Sonntage und Feste übertreten sie wie Besessene. Sie sagen: »Wir leben in der Welt, und sind keine Mönche.«

85. Sie sagen: »Wir leben in der Welt und unter Bedrängniss.« Wehe ihnen: sie werden in die Hölle hinunterstürzen; in ewigem Feuer werden sie verweilen als die Nächsten des Teufels.

86. In ewigem Feuer werden sie die Nächsten sein; Jesaja hat es gesagt, dass Feindschaft entstehen werde; aber der grösste ihrer Feinde wird Gott [selber] sein.

87. Gott wird werden ihr Feind. Wer wird Mitgefühl oder Mitleid mit ihnen haben? Alle Creaturen werden an ihnen Rache nehmen.

88. Alle Creaturen haben [Gott] gedient und ihre Grenze nicht überschritten; aber der elende Mensch in seinem bösen Geschick denkt niemals nach, so S. 156 dass er der Zukunft gedächte.

89. Er denkt niemals nach; es gehen seine Tage vorüber in Lustbarkeit und Reigen und Singen an Hochzeitsfesten; aber schnell wie der Blitz werden [solche Menschen] in den Abgrund hinunterfahren.

90. Der Abgrund ist die Hölle, hat der Gerechte [219]) gesagt; sie wird verschlossen und ihre Thüren werden verriegelt werden [220]). Weinen und Seufzen wird sein in dem Feuer der Qual.

91. In Feuer und Qual wird wegen der [grossen] Leiden ein jeder wünschen, von seinem eigenen Körper zu essen, Manasse von Efraim, Efraim von Manasse [221]).

92. Efraim und Manasse gegenüber Juda. O seht, was geschehen wird in jenem Abgrund! Jeder wird seinem Nächsten den Tod wünschen.

93. Den Tod wird Jeder seinem Nächsten wünschen. Ihre Seelen werden brennen und ihre Leiber in der Lohe sein; vor ihren Qualen wird ihr Verstand verwirrt werden.

94. Ihr Verstand wird verwirrt werden, hat die Schrift geschworen; im Höllenfeuer wird ein ganzer Wald brennen; jene Flamme wird Berge schmelzen machen.

95. Berge wird jene Flamme schmelzen machen; ob [der Menschen] Körper von Eisen oder von Stahl und ob er aus Kiesel wäre, es nützt nichts. S. 157

96. Es nützt nichts, sagt Job der Fromme [222]): Einst haben Mönche den Teufel gefragt und gesagt: »Erzähle uns etwas von der Hölle.«

97. Er sagte: ich will euch erzählen, hört zu, Mönche! Alles, was in der Welt existirt, nebst allen Gebirgen, wird, so bald es an [der Hölle] Oeffnung gelangt, zu Nichts werden, wie Rauch.

98. Wie Rauch wird [Alles] zergehen, das weiss ich gewiss. Darum ist kein Grund, dass ich anders rede. Gott wird [den Ungläubigen] gegenüber als Feind auftreten.

99. Wenn Gott als Gegner auftritt, wer wird dann unsere Zuflucht sein? Umkehr, o Herr! strafe uns nicht in deinem Grimme. [Verleihe uns] feste gute Vorsätze; denn wir haben nun genug gesündigt.

100. Genug ist unserer Sünde und der krummen Wege; wir wollen unsere Herzen reinigen [223]) und alle feindlichen Gedanken daraus entfernen. Möchte nur etwas weniges [224]) von unserem Gebete erhört werden.

101. Möchte es erhört werden! Wir wollen wegwerfen die Pfeile [225]). Wir richten der Eine über den Ruf des Andern in unseren Herzen; und indem wir solche Anschläge haben, ist auch unser Fasten blosse Heuchelei.

102. Heuchlerisch fasten wir, unser Fasten ist ein erlogenes. Einer sucht fortwährend vom Fleisch des andern zu fressen [226]). Wir suchen Jedermann in seinem eigenen Hause zu tödten.

---

[219]) Wer damit gemeint sein kann, weiss ich nicht; sollte etwa dem Verf. Luc. 16, 26 vorschweben?

[220]) Scil. nach dem jüngsten Gericht. Or. Gl.

[221]) Vgl. zu dieser Beschreibung der Hölle Jesaja 9, 17 fg. Die arabische Interlinearversion hat hier Missgriffe gemacht.

[222]) Vgl. Hiob 6, 12.

[223]) Wahrscheinlich eigentlich »ausgiessen«, die arabische Interlinearversion scheint ungenau.

[224]) Oder vielleicht: möchte unser Gebet nur eine kleine Weile erhört werden!

[225]) Mit welchen wir unsere Nächsten verwunden. Or. Gl.

[226]) D. h. ihn zu verleumden.

59. Wie können sie beichten und kann ihnen ihre Sünde erlassen werden? Leuten, welche den S. 152 Werth der Gewichte fälschen! In einem anderen Gedichte haben wir davon ebenfalls gesprochen.

60. In einem anderen Gedichte, das wir ebenfalls gedichtet haben. Aber haben sie Einsicht, dass sie die Krankheit erkennen? Gottesfurcht ist besser, als alle Dinge.

61. Gottesfurcht möge ihnen zu Theil werden, damit sie sich nicht in Dinge einmischen, die sie nichts angehen. Lasst die Todten ihre Todten begraben!

62. Lasst den Todten den Todten begraben! Redet unter einander über Frömmigkeit und Befreiung von der Sünde! denn zwanzig Arten heimlicher Übertretung giebt es.

63. Denn zwanzig Arten von heimlicher Übertretung giebt es, und in jeder Sünde ist so etwas[216]) enthalten ausser den Plänen, welche bloss in Gedanken bestehen.

64. Ausser den Plänen, welche bloss in Gedanken bestehen. Auf jedem Schritt liegt eine Falle verborgen; diejenigen werden davor bewahrt, deren Herz demüthig ist.

65. Diejenigen werden davor bewahrt, welche [geistlich] arm sind, und die unserem Herrn zu Liebe die Bedrängnisse tragen. Mag der Mund derer, welche untergehen, sie verspotten!

66. Der Mund derer, die untergehen nebst allem, was auf der Welt ist. Alle jene, so viel ihrer auf Erden sind, werden stracks in's Himmelreich kommen. S. 153 Ihre [irdische] Wohnung sehen sie wie ein Grab an.

67. Für ein Grab sehen sie an ihre Wohnstätte. Sie denken daran, dass [Gott] sie nicht [bloss] dazu geschaffen hat, damit sie Weinstöcke pflanzen. Mag der Mund derer, die untergehen, sie verspotten[217])!

68. Den Mund derer, die untergehen, wird die Erde bedecken (?). Jene [Frommen] aber sind auf diese Erde hinuntergekommen und fürchten sich davor, darein sich zu versenken; denn jede Stunde erwarten sie, dass sie in's Himmelreich hinaufsteigen.

69. Jede Stunde erwarten sie, hinaufzusteigen in's Himmelreich; ihre Gedanken beschäftigen sich mit der Hölle, und sie denken an den Tod. Sie bestreben sich, fromm zu sein und erlernen Gebete[218]).

70. Sie lernen Gebete, und ihre Fackeln sind angezündet. Von Hochmuth sind ihre Augen fern; von den Herlingen der Sünde sind ihre Zähne angegriffen.

71. Ihre Zähne sind angegriffen; sie mögen keine Herlinge; sie verabscheuen das Johannisbrot, welches die Schweine fressen. Sie bitten Gott, dass sie darin beharren.

72. Darin wollen sie beharren, sonst verlangen sie nichts. Ob die Hölle verschlossen wird und alle Geschöpfe untergehen: sie hassen die Sünde und fühlen Reue darüber.

73. Sie fühlen Reue darüber, ohne dafür Lohn zu begehren, und sind nicht wie Knechte, die ihren Sold fordern. Ihre Handlungsweise richtet sich stets darnach, dass Gott nicht in Zorn [über sie] gerathe.

74. Ihr fester Wunsch ist, dass sie Gott nicht erzür- S. 154 nen; sie sind abgesondert als seine Kinder, weil er ihnen gesagt hat: »Das sind meine Diener, welche warten auf meine Krone.«

75. Sie warten auf die Krone und wünschen die Ehrenkleider zu erhalten; so sind sie nun die Vollkommenen, die [in der That ihre reichen] Gaben empfangen werden. Über diese Welt aber speien sie und spucken aus über die Sünde.

76. Sie spucken aus über die Sünde und alle [bösen] Gedanken; sie gewöhnen ihren Mund daran, sich weder zu versündigen noch zu schwören. Gott sucht den auf, der vor ihm überwindet.

77. Wer wird vor Gott als Überwinder bestehen? der Engel sucht solche, indem er »Wehe!« ruft. In Jerusalem sucht er mit angezündeter Kerze.

78. Mit angezündeter Kerze sucht er. Was wird werden aus Babel, die des Bösen voll ist? Was wird dort geantwortet, oder welche Entschuldigung vorgebracht werden?

79. Welche Entschuldigung wird vorgebracht, wenn Jener kommt, verwundet an jeder Körperseite und mit durchbohrten Händen. Blitze glänzender als Feuer gehen von seinem Angesicht aus.

80. Von seinem Angesicht gehen aus Blitze glänzender als Feuer; er ergiesst sich wie ein reissender Strom. Er ist grimmig wie ein Wolf und zorniger als ein Löwe.

[216]) Dem Sinne nach wäre wohl zu übersetzen: jede Sünde birgt eine andere in sich. (?)

[217]) Auch hier liegt wohl ein Fehler der Überlieferung vor; Zeile 1 von Strophe 66 schwebt in der Luft.

[218]) Vielleicht besser: und sind an's Beten gewöhnt.

S. 149 wir haben genug gesündigt, lasst uns nun Busse thun; was ist unser Ziel und worauf gerichtet?

38. Wozu übertreten wir die Gebote, reissen ein die Mauern und das [feste] Gesetz der Ordnungen, [indem wir thun] alles was uns lehren die verfluchten Teufel.

39. Mit dem, was sie uns lehren, richten wir uns selbst zu Grunde; wenn unser Auge [schuldig] ist, sollen wir es ausreissen, damit wir das Gebot Christi nicht übertreten.

40. Lasst uns nicht übertreten diese Gebote jenes Heiligen, der der Springquell des Lebens ist. Was auch über uns kommen mag, wir wollen Christen sein.

41. Wir wollen Christen sein; warum sind wir so thöricht gewesen, unsern Schöpfer zu verlassen und unserm Feinde zu folgen? da jener doch sein Blut vergossen und uns dadurch [zu eigen] erkauft hat.

42. Jener, der uns erkauft hat, nicht vermittelst Silber und verderblichem Golde, welches die Kinder der Welt lieben, sondern durch seine Leiden und dadurch, dass er so sehr beschimpft wurde.

43. Er wurde so sehr beschimpft an Stelle der Sünder, und nackt an's Kreuz genagelt; seine Liebe zu uns war wie die eines Trunkenen.

44. Wie ein Trunkener und wie Noah, der Mann der Arche [210]), und wie Salomo gesagt hat zu den S. 150 Töchtern der Stadt [211]); das ist der Hochzeitsschmaus, wozu er die Kirche eingeladen hat.

45. Er hat um die Kirche gefreit mit einer Krone auf dem Haupt, die von den Juden aus Dornen geflochten war. Wehe dir Sünder! es geschah um deinetwillen.

46. Um deinetwillen geschah es; auf! erwache aus dem Schlafe! betrachte die Vorübergehenden auf den Wegen und Strassen, ob es etwas giebt wie seine Qual auf Erden oder auf der [ganzen] Welt.

47. Auf Erden und in der Welt hat's nichts, das dieser Beschimpfung gliche, gegeben. Weh dir, o Sünder mit schwarzem Antlitz! Du gleichst dem Grase und dem todten Wurme.

48. Du gleichst dem Grase, das rasch vertrocknet; nach einer kleinen Weile verbrennt man es im Feuer [212]). Der Sünder aber spricht: »Die Welt gehört mir.«

49. »Die Welt gehört mir,« spricht der Hochmüthige; »ich mag das Himmelreich nicht und fürchte mich nicht vor der Hölle. Ich will meinem Vergnügen gemäss handeln und wie's dem Teufel gefällt.

50. Ich will handeln, wie's dem Teufel gefällt und seine Rathschläge annehmen; ich will mich mit den Hurern befreunden und mit den Diebsgesellen.« O was für ein schweres Gericht wird über [solche] Leute ergehen!

51. Was für ein schweres Gericht wird ergehen über sie! Die Vögel des Feldes werden ihre Augen fressen [213]), derer, die nicht ehren ihren Vater und ihre Mutter.

52. Die, welche nicht ehren Mutter und Vater; S. 151 welche die Feste missachten und den Sonntag übertreten. O wie wird der Urtheilsspruch über sie bitter und schwer sein!

53. Der Urtheilsspruch über sie wird schwer und bitter sein, über die, welche das Recht des Bedrückten und seinen Lohn schmälern, und die Wittwen, deren Herz gebrochen ist, schädigen.

54. Sie schädigen die Waisen und die Wittwen, welche bitterlich weinen und seufzen; Gott aber hört sie und leiht ihnen sein Ohr.

55. Er leiht ihnen sein Ohr und spricht zu ihnen: »Ich will euren Waisen Vater sein, und will Rache nehmen an ihren Unterdrückern.«

56. An ihren Unterdrückern will ich Rache nehmen, und in noch höherem Grade an denen, welche Unfrieden anstiften und welche Hass zwischen Brüdern erregen.

57. Zwischen Brüdern stören sie die Herzeinigkeit [214]); sie leiten ihre Seelen zum Feuer der Hölle, und Brüder, deren Häuser blühen (?), trennen sie.

58. Jene trennen selbst Brüder. Ihr Sinnen geht auf Raub und ihr Thun auf Kleider [215]). Wie können sie beichten und wie können sie von der Sünde absolvirt werden?

---

210) Diese Erklärung ist mir äusserst zweifelhaft, ja sie ist geradezu unstatthaft. Die Stelle ist verdorben, wie schon der Reim beweist.

211) Vgl. Hohes Lied 3, 11.

212) Auch hier ist vermuthlich eine Lücke.

213) Vgl. p. 5, 12; 27, 18.

214) Eig. »zwischen Brüdern machen sie die Herzen platzen,« wie ein Granatapfel, den man zu Boden wirft, um ihn platzen zu machen. Or. Erkl.

215) Die sie sich vom Raube machen. Or. Erkl. (??)

dem Hochaltar, dass vor uns [wenn unsre Stunde kommt] besiegt werde der Teufel[204]).

17. Der Teufel ist der grösste aller Feinde; er, der an Adam herantrat mit der Absicht, ihn zur Sünde zu verleiten. Und wir Armen, was sollen wir thun ihm gegenüber?

18. Was sollen wir thun gegenüber diesem grossen Unhold? wie ein Löwe oder ein Tiger stellt er uns nach; wir wollen zur heiligen Maria beten, sie möge uns Hilfe leisten.

19. Wir wollen die heilige Maria bitten, dass sie uns Hilfe leiste; denn wir haben unsere Lanzen geschärft und sie auf ihren Sohn geworfen; wie thörichte Sclaven haben wir uns gegen unseren Schöpfer empört.

20. Wir haben uns empört gegen den Schöpfer und sind Ungläubige geworden; wir haben unsere Taufe befleckt, da wir noch jung waren; wir sind dem Teufel gefolgt und seine Genossen geworden.

21. Wir sind geworden zu Genossen der Teufel, gerade wie Pharao, das Haupt der Lästerer; wir haben uns gegen Gott empört und seine Gebote vernachlässigt.

22. Wir haben vernachlässigt seine Gebote, wie David sagte. Aber sie[205]) sind nicht Feinde, dass Gott mit ihnen Geduld haben könnte, sondern Christen und [gerade] sie seine Auserwählten.

S. 147

23. Sie, die Auserwählten haben sich nun als Verräther gezeigt; täglich kreuzigen sie ihn und missachten sein Blut, indem sie zum Abendmahl herantreten und beichten, ohne je Busse zu thun.

24. Sie thun nicht Busse und fassen keine festen Vorsätze; sie fühlen zur Umkehr von der Sünde keine Neigung; daher ist jene ihre Beichte nicht angenehm [vor Gott].

25. Sie ist nicht angenehm; aber sie haben doch feste Zuversicht und machen sich eine Stütze, indem sie sich an den Teufel[206]) anlehnen; [wer so handelt] der ist [so gut als] todt von nun an.

26. Von nun an ist schon [so gut als] todt, wer in der Beichte eine Sünde verbirgt; aber zu völliger Busse raffen sie sich nicht auf.

27. Sie raffen sich nicht auf, weil sie so kalt [ohne Eifer] sind; der Speichel ihres Mundes ist gleichsam bitter, und ihre Werke alle sind eitel.

28. Eitel sind alle ihre Werke; der Profet Ezechiel[207]) sagt über sie: Auf den Misthaufen wird geworfen werden ihr Gold.

29. Ihr Gold wird geworfen werden auf den Misthaufen; [sie sind] träge zum Gebet und mögen nicht beichten; ihre Werke sind Teufelsnetze.

S. 148

30. Teufelsnetze sind ihre Werke; die Kinder dieser Welt [freilich] wünschen, dass ihr Ruhm gross werde, und auf das Zusammenraffen von Schätzen sind alle ihre Gedanken gerichtet.

31. Um das Zusammenraffen von Schätzen bekümmern sie sich sehr (?), Gott aber erzürnen sie und denken (?) nicht an ihn. Über den Verlust von weltlichen Gütern werden sie traurig und bitter gestimmt.

32. Sie werden traurig und bitter gestimmt durch solchen Verlust. Weh über sie ob dieses Missgriffes; sie büssen das Himmelreich ein und ziehen sich das andere Reich zu.

33. Sie büssen das Himmelreich ein und ziehen sich die Hölle zu; wie muss man sich wundern über den thörichten Menschen, der seinen Schöpfer verlässt und dem Teufel folgt!

34. Sie folgen dem Teufel, weil sie Hurer sind. Der Profet Gottes[208]) ruft und predigt: Wir geben Gott in Tausch für etwas Gerste.

35. Um etwas Gerste und auch um ein Stück Brot. Selbst eine Wohlthat den Leuten zu erweisen unterlassen wir; dagegen büssen wir das Himmelreich ein, das doch unendlichen Werth hat.

36. Wir büssen das Himmelreich ein, von dem Baruch[209]), der Profet Gottes, sagte, indem er rief und predigte: Seht, wie gross das Haus Gottes ist!

37. Seht, wie gross ist das Haus Gottes. Kommt!

---

[204]) Ich bin unsicher, ob *aulo-siforis* oder *au-losiforis* abzutheilen ist. Mein Schüler, Herr cand. theol. Seybold, macht mich aufmerksam, dass letzteres wahrscheinlich das bessere sei und wir vielleicht in *losiforis* den Namen Lucifer erkennen dürfen!

[205]) Ein solcher Übergang von der ersten zur dritten Person ist auch in den vorhergehenden Liedern nicht selten, jedoch hier allerdings hart. Vielleicht ist eine Lücke anzunehmen. Sonst muss man bei dem Pron. der 3. Pl. an »die Leute der Gegenwart« denken.

[206]) Eigentlich ist *lsatāna* zu lesen. In Zeile 3 bin ich von der Auffassung der arabischen Interlinearversion absichtlich abgegangen.

[207]) Vgl. Ezechiel 7, 19.

[208]) Vgl. Ezechiel 13, 19.

[209]) Vgl. Baruch 3, 24.

XXVI.

S. 144

GEISTLICHES LIED VON TOMA ES-SINDSCHARI[201]).

1. Kommt lasst uns beten und zu Gott flehen; denn wir haben uns an ihm versündigt und sind voll Schuld. Seid zerknirschten Herzens! lasst uns jetzt weinen.

2. Kommt lasst uns weinen über diese Zeitläufte; denn [nur noch] kurz gemessen sind die Zeiten, aber viel geworden die Sünden; die Liebe ist verschwunden an allen Orten.

3. Verschwunden ist die Liebe; die treulosen Handlungen sind zahlreich geworden; jedermann begnügt sich mit seinem [blossen] Verstande; denn die [heiligen] Bücher sind verachtet und die [frommen] Lehren zu Boden getreten.

4. Zu Boden getreten haben die thörichten Menschen die Lehren; wenn einer mit seinem Munde etwas [Gutes] reden will, verfehlt er es mit der Zunge[202]) [und spricht nun]: Wer ist aus dem Jenseits gekommen und hat die Hölle [selbst] gesehen?

5. Wer ist aus dem Jenseits gekommen und hat die Hölle gesehen? derjenige, welcher so spricht, ist noch frevelhafter als die, welche unseren Herrn gekreuzigt haben, während sie doch seine Wunderthaten sahen.

6. Diejenigen, welche unseren Herrn gekreuzigt haben, sind wie jene, ebenso wie alle, welche getauft sind und denken, dies genüge ihnen und dabei nicht auf die [heiligen] Schriften achten und behaupten, sie enthielten Lügen.

7. Sie behaupten, Lüge sei, was die Bücher aussagen; sie leben unter dem Zorn [Gottes], gerade wie Verbrecher; in ihren Herzen wohnt Hass und Neid auf ihre Nächsten.

S. 145

8. In ihren Herzen wohnt Hass und Begehrlichkeit; sie denken nie an die Stunde ihres Todes, den Tag der Auferstehung und des jüngsten Gerichts.

9. In Betreff des jüngsten Gerichts und des Gerichtstags verstopfen wir unsere Ohren, ebenso wie gegenüber dem Hilferufe der Armen und üben kein Erbarmen an den Durstigen und Hungrigen.

10. An den Durstigen und Hungrigen lasst uns Erbarmen üben und von Gott erbeten, dass er uns nicht hintansetze, sondern uns eine Gnadengabe zu Theil werden lasse.

11. Vielleicht verleiht er uns eine werkthätige Gnadengabe, so dass wir hassen lernen die Welt und alles Lügenhafte. Das Zeitliche ist ja vergänglich und entschwindet für uns.

12. Das Zeitliche ist vergänglich; richtet euren Sinn auf völlige Reue und zermalmt eure Herzen; grosse Kämpfe stehen euch bevor.

13. Es stehen euch bevor vier Kämpfe, die beschrieben sind in den [heiligen] Schriften und Chroniken, und diesen allen werden wir begegnen in unserer Sterbensstunde.

14. In der Sterbensstunde, wenn herzutritt der Teufel, wie Christus ebenfalls. Da wird der arme Mensch zuerst gefragt nach Religion und Glauben.

S. 146

15. Nach Religion und Glauben fragt [Christus]; wenn der eine Kampf noch nicht zu Ende ist, so tritt er bereits an den anderen heran. Wir wollen die heilige Maria bitten, sie möge gegenwärtig sein.

16. Wir wollen die heilige Maria bitten, wir der ganze Clerus im Heiligthum[203]) der Sacramente vor

---

[201]) Der Dichter Toma, mit dem Beinamen es-Sindschāri (vom Gebirge Sindschār), war aus Tellkēf gebürtig und hat vor ungefähr fünfzig Jahren gelebt. Den obigen Beinamen erhielt er daher, weil er einige Zeit in jener Gegend mit Jeziden zusammen das Räuberhandwerk betrieb. Später ging er in sich, lebte in seiner Heimat und dichtete geistliche Lieder. Man berichtet von ihm, dass er in seinem hohen Alter, wenn ihn das Spinnen, mit welchem er seinen Lebensunterhalt erwarb, langweilte, seine Spindel gerne alten Frauen übergab, die für ihn spannen, so lange er ihnen seine Gedichte recitirte.

[202]) Im Texte sind die Endungen *e* den *a* vorzuziehen; beim letzten Worte der Strophe ist ein unreiner Reim anzunehmen.

[203]) *hĕkla* ist der Platz der allgemeinen Versammlung nach Grant, Nest. 173; hier wohl der Platz, wo die Sacramente gespendet werden.

eine schwarze Feder, eine Waise wie eine schwarze Feder, er machte, dass der Kampf sich auf die Alp [195]) hinaufzog; dort sah ihm zu [wie er kämpfte] Mond und Sonne. Audischo ist wie eine weisse Feder; eine Waise wie eine weisse Feder; den Kampf zog er nach dem Gāra-Gebirge [196]); es schaute ihm zu der Mond und die heilige Sara [197]). Audischo ist der Sohn einer Wittwe. Mehlbeeren (?) sind auf einen Darm aufgefasst [198]). Heute ist der Kampftag. Ich und Audischo sind Gefährten, leichtfüssig wie Rebhühner; heute ist der Tag der Männer.

85. Ich [199]) bin gekommen, dich zu besuchen, Mädchen, und dir den Brautring anzulegen; aber ich fürchte, ich sterbe, bevor ich dich sehe. O Mädchen! ich bin gekommen, um um dich anzuhalten; aber dein Vater und deine Mutter sind hochmüthig. Ich fürchte, sie werden einen grossen Mahlschatz fordern. Darum habe ich hundertfache Sorge, und mein Unmuth über die Welt ist gross geworden. Und doch strebe ich nach nichts, als nach dir, du Schlanke! und nach deinen beiden grossen Augen.

86. Das Haus des Vaters meiner Geliebten ist eine Holzhütte; die eine Thüre derselben schaut nach dem Hochlande, die andere auf die Ebene. [Sie:] Wenn ihr mich nicht dem Mälko zur Frau gebt, so trete ich zur Religion der Muslimen über. O Mutter! wie süss ist er meinem Herzen! für andere Leute ist er bitter, für mich jedoch süss. [Er:] Ich stand auf der Dachterrasse, da spann sie mit der Spindel und hatte ein Kamisol von rother Seide an. [Sie:] Wenn ihr mich nicht dem Mälko zur Frau gebt, so laufe ich ihm nach. Das Haus Mälko's steht auf der Spitze des Felsens; es schaut gegen das Hochland. Gebt mich dem Mälko zur Frau; S. 143 denn er ist allein für sich; das Haus Mälko's ist eine Holzhütte, aber sowohl das Haus der Angesehenen, als der Gäste. Gebt mich dem Mälko zur Frau; sein Wuchs ist schlank wie der einer Nelke.

In Diarbekr giebt es zwei Quellen; eine bittere und eine süsse. Wie diese Quellen [sonst] nicht zu unterscheiden sind, so sind auch beide Religionen [gleich] süss. [So sagend] lief sie ihm nach und bat den Thorhüter, das Thor zu öffnen; er that es und sie gelangte [zu ihrem Geliebten]. Da sagte sie zu ihm: »[Dies ist geschehen,] weil du nicht nach meinem Worte gehandelt hast.« Er aber wurde zornig, und sein Pferd war wie rasend unter ihm. So ritt er auf den Markt und liess es sich vom Richter bestätigen, dass er Muslim sei; später jedoch bereute er, dass er nicht [des Mädchens wegen] zum Christenthum übergetreten war.

87. Gule kommt von den Tennen her; man hört ihre goldenen Schaumünzen klingeln; ihre Augen sind schwarz, ihr Nasenring (?) aus Gold. Indem sie einhergeht, legt sie ihre Hand an ihren Gürtel. Gule kommt von Bagdad her; als ich sie sah, wickelte ich sie in meinen Mantel, weil ich es ohne sie nicht aushalten kann. Weh und tausend Weh rufe ich über dich, Gule! denn ich brenne ganz in Liebe zu dir. Hinter unserem Hause ist Reis gepflanzt, und vor unserem Hause ist Reis gepflanzt; dazwischen ist etwas, wie Gule's Brüste [200]). Bringt Gule her, dass ich sie küsse; denn das einzige Heilmittel für sie ist ein Mann. Der Haspel Gule's ist von Holz. Da kam der [Jeziden]häuptling zu ihr [um um ihre Hand anzuhalten]. In seiner Gegenwart weiss ich nicht, ob sie, wenn ich sie küssen will, es zulässt oder nicht.

---

[195]) Über die Bedeutung von *zōma* (und *zōzān*) vgl. Badger, The Nestorians 1, 208. An einer anderen Stelle wurde es mir mit arab. *nizel* erklärt.

[196]) Vgl. Hoffmann, Märtyreracten 219 fg.

[197]) Die heilige Sara, deren Grab man in Elqosch zeigt, passt hier durchaus nicht hinein.

[198]) Der Schluss des Gedichtes ist schwer verständlich. Ich kann mir kaum denken, dass die arabische Erklärung des Wortes *ḫaizerān* richtig ist, darnach wären es nämlich Goldmünzen; ein solches Band soll Audischo seiner Braut *(mnĕschene)* angelegt haben, und dieser sollen die drei letzten Zeilen (vgl. die letzte!) in den Mund gelegt sein, während die Zeile »Heute ist der Kampftag« (schlechter Reim!) noch den Gegensatz zu der vorhergenannten friedlichen Beschäftigung bilden soll.

[199]) Es folgen hier noch drei Stücke, welche wahrscheinlich aus dem Kurdischen übersetzt sind und daher nicht in poetischer Form auftreten.

[200]) Unverständlich. Bereits in meinem Original steht als Glosse: Unsinn.

stieg, eine Wegstunde wohnt sie fern von mir. Nun küsse ich die Barbara aus Karakosch [186]); die Marie aus Karemlesch [187]); die Halata aus Mosul, die Miskänta von Tellkēf, die Sara von Tell Iskof, die Misko von Elqosch.

74. Sie stand im Hofe der Kirche, ihre Wangen waren roth geschminkt; sie richtet mich zu Grunde, möge ihr Leben verkürzt werden! [Sie:] Warum sollte mein Leben verkürzt werden? ich liebe dich ja mehr als S. 140 meinen Bruder. [Er:] Was ist doch dein Bruder? [er ist nicht einmal ein Korn werth], man sät ihn nicht im Garten.

75. [Weinlied.] Es begegnete der Krug [188]) dem Becher und sprach: O Becher! masse dir doch nicht die Herrschaft an. In mir wird der Wein aufbewahrt und du bist nur mein Diener.

76. [Weinlied.] Glaube, was ich dir sage, denn ich rathe dir als guter Freund; wenn du mehr trinkst als du vertragen kannst, so werde ich machen, dass du mit Unrath beschmiert wirst.

77. Geht ihr sagen, dass ich sie nicht liebe; mag sie ihren Kopf mit Henna färben; ich habe eine andere gefunden, die ist schöner als sie. [Sie:] Wer ist schöner als ich? Möchte sie ihren Kopf mit Indigo färben [189])! die schönen Jünglinge hat sie mir weggenommen. [Die zweite:] Ich bin schöner als du; ich will deinen Kopf mit einem Fass [voll Indigo] färben! Den schönen Jüngling nehme ich dir weg.

78. Auf, ich will auf einen Baum steigen; auf einen Baum stieg ich mit ihr zusammen; unter ihren Hals legte er seinen Mund; sie ist jung! möchte sie doch nicht Muslime sein [190]).

S. 141 79. Eine Frau mit schwarzen Augen, die ihr Haar in zwei Locken trägt, hat [bereits] zwei [ihrer] Liebhaber zu Grunde gerichtet.

80. So geht doch und sagt ihr, sie solle sich von ihrem Liebsten zurückziehen; denn ich bin durch sie verbrannt und von Gluth verzehrt.

81. Ich habe eine Geliebte, Namens Dälle, ihr Schminkgriffel besteht aus dem Knochen einer Krähe [191]); ich habe sie geküsst, während alle Nachbarn zuschauten. Ich habe eine Geliebte, Namens Nazi, ihr Schminkgriffel besteht aus dem Knochen einer Gans; ich habe sie geküsst, während ihr Vater zuschaute.

82. O Sohn meiner Tante (von väterlicher Seite)! deine Statur passt nicht zu der meinigen; ich könnte fallen und mein Nasenring (?) könnte zerbrechen. O Sohn meines Onkels etc. id. [192]). O Sohn meiner Tante (von mütterlicher Seite); ich könnte fallen und mein Armband könnte zerbrechen. O Sohn meines Onkels (von mütterlicher Seite); ich könnte fallen und den Hals brechen.

83. Heute Nacht ist die des Donnerstags; die Thüre [ihrer Wohnung] habe ich geöffnet mit einem Haken und habe sie geküsst, während sie am Spinnrad sass. — Heute Nacht ist die des Freitags; ihre Thüre habe ich geöffnet mit dem Holzschlüssel [193]) und sie geküsst, während sie ruhig da sass. — Heute Nacht ist die des Freitags; ihre Thüre habe ich geöffnet mittels eines Apfels (?) und sie geküsst vor der Wiege.

84. Den Audischo richteten sie zu Grunde; sein Haus zerstörten sie [194]). Audischo ist ein trefflicher junger Steckling, zwar Waise, jedoch ein trefflicher junger Steckling, sein Dolch wurde ihm aus der Hand gerissen; aber heute gilt es wieder zu kämpfen. Audischo stand unter den Oelbäumen, sein Blut hat S. 142 den Schlitz [seines Obergewandes] gefärbt; er flog hin und her wie ein Rebhuhn. Audischo ist wie

---

186) Bughdeida ist der syrische Name von Karakosch. Or. Gl. Letzteres liegt südöstlich von Mosul.

187) Karamles bei Sandreczki, Reise II, 126; vgl. Bar Hebraeus, Chron. eccles. II, 507.

188) Unter dem Krug ist ein Lehmgefäss zu verstehen, in welches die zum Destillirtwerden bestimmten Rosinen gethan werden. Or. Gl.

189) Das Färben mit Indigo findet bei Trauerfällen statt; vgl. Prym und Socin, T. A. II, 394 zu 329, 25.

190) Die Strophe ist mir nach Form und Inhalt unverständlich.

191) Der Liebhaber hat die betreffenden Vögel getödtet und ihr gebracht. Or. Gl.

192) Aus *qāmi* und *ḫezāmi* weiss ich nichts zu machen. An einer andern Stelle ist mir *ḫezamta* mit »Gürtel« glossirt worden.

193) Vgl. Anm. 183.

194) Die zwei ersten Zeilen sind kurdisch. Die Tiyārileute stiessen diesen Audischo aus, verfolgten ihn und bekriegten ihn. Nun sang seine Mutter (?) das folgende Lied. Über die Veranlassung des Gedichtes und die Geschichte wusste der »rāwi« wie gewöhnlich das, was er aus dem Gedichte entnehmen konnte.

sie[179]) . . . . . ; dann werden die Leute dazu (?) »wohl bekomm's« sagen.

60. Ich habe eine Liebste im Dorfe; die hat auf ihren Wangen drei Schönheitsmale [vom Tättowiren]; S. 136 eines für Nachts, eines für Tags und das dritte für die Sonntage.

61. Ich traf sie an, ohne sie zu erkennen; da legte ich meine Wange an die ihrige, aber ich schwöre dir: ich habe sie nicht geküsst. Wenn ich sie aber auch küsste, was entstände daraus? [Sie:] Mein Liebster ist ja mein Vetter.

62. Das Mädchen von Sapna[180]), in weissen Kleidern, geht suchend von Dachterrasse zu Dachterrasse; sie hat zwei Geliebte; einer ist aus der Ebene und einer aus dem Hochland.

63. Sie war damit beschäftigt, am Brunnen zu waschen; ihren weissen Busen hielt sie verhüllt, ihren weissen weichen Busen. Auf ihm möchte ich einen Garten anlegen und mich jeden Tag darüber reich [und glücklich] fühlen.

64. Sie stand auf der Dachterrasse; sie war wegen der Einfassungsmauer derselben [kaum] sichtbar. Da schüttelte er seinen Tabaksbeutel gegen sie[181]). Sie sprach: »Tabak hat er nicht!«

65. Sie stand etc.; ihre weissen Brüste waren unverhüllt; ihre weissen Brüste, die [ursprünglich] stramm waren, die nun aber dadurch, dass sie [Kinder] gestillt hat, schlaff geworden sind.

S. 137 66. Sie ging vor mir über den Bach, da spann ich mit ihr ein Gespräch an. [Sie sagte:] »Komm heute Abend zu uns; komm in unser Haus, damit ich mit dir plaudre; eine Filzdecke will ich für dich ausbreiten und dir ein Kissen geben, dass du dich darauf stützest; dann will ich dich an meinem Busen ruhen lassen und dir meine Brüste zeigen.«

67. Der Geliebte wurde immer trunkener: er ging und passte auf an der Fensterlucke. Sie aber schwor, ihn zu ihrem Liebhaber zu wählen, [indem sie sagte]: »Ein Liebhaber, der sich ferne von mir hält, passt mir nicht; eine Woche ist vergangen, ohne dass ich ihn gesehen habe. Wenn du kommen willst, so komm Nachts; der Schlüssel[182]) liegt unter dem Thürschloss. [Er:] Der Hahn im Hause deines Vaters hat gekräht[183]).

68. [Sie:] Auf das Gebirge stieg ich und strich umher, da traf ich einen Krämer an; [ich sprach zu ihm]: »Eine Frage möcht ich an dich richten: bist du verheiratet oder ledig?« [Er:] »Ich bin noch unverheiratet; auf dich, du Schöne! habe ich gewartet.«

69. Ich ging sie zu besuchen; da sass sie zwischen S. 138 ihrem Vater und ihrer Mutter. O ein Kuss auf ihren Mund! Einen zweiten Kuss gieb mir auf Borg! denn ich will jetzt weggehen, und wenn ich glücklich wiederkomme, bringe ich Augenschminke mit, schwarze gute Augenschminke, die ich zur Zeit der Theuerung gekauft habe; die feine Schminke ist für die jungen Mädchen, die grobe für die alten Weiber.

70. Auf der untersten Bergterrasse habe ich mit ihr gesprochen; ihre Finger waren mit Henna gefärbt. So sehr sie mich liebte, so mochte ich sie doch nicht. Auf der untersten Bergterrasse habe ich mit ihr gesprochen; ich selbst habe ihr Henna gegeben, dass sie ihre Finger damit färbe; so sehr ich sie liebte, so mochte sie mich doch nicht.

71. O Jüngling, Sohn der Delīla, sage mir doch, wie ist dein Name? Ich will dich mit meinen beschminkten Augen beschiessen, den Augen, die schon von selbst schwarz sind [eigentlich keine Schminke brauchen], und den zwei Reihen ihrer Wimpern. [Er:] Möchte ich doch diese in meine Gewalt bekommen[184]).

72. [Er:] Ich ging zu ihnen; da standen zwei S. 139 Blumentöpfe mit Nelken. Ich bat mir einen derselben aus; da sagte er [der Hausherr] zu mir: »Nimm sie nur beide.« »Was thue ich mit den beiden? es genügt mir die eine mit ihrem schönen Wuchs, die ist wie ein Rohr, die schlanke, die Perle.«

73. Zwischen mir und ihr[185]) liegt ein Bergan-

---

179) Die Form *schāte* weiss ich nicht zu erklären.

180) Sapna ist eine Ortschaft, welche zwischen Amedīya und Zacho liegt. Or. Gl., vgl. Hoffmann, Märtyreracten p. 192, 193.

181) Mit dieser Geste bittet er sie, ihm etwas Tabak aus dem Beutel ihres Vaters zu geben. Or. Gl. Wahrscheinlich geht das »er« im Folgenden auf den Liebhaber; sie bedauert ihn.

182) Darunter ist der bekannte Schlüssel zu verstehen, der bei Lane Manners and Customs, Cap. 1, abgebildet ist. Gewöhnlich nimmt man den Schlüssel nicht mit, sondern versteckt ihn in der Mauer, oder unter der Thüre.

183) Diese letzte Zeile steht so sehr ausser dem Zusammenhange, dass hier wohl ein Fehler zu vermuthen ist.

184) Die vorletzte Zeile hat der Erklärer nicht verstanden; die letzte ist wohl kein Wunsch?

185) Ich conjicire *lbēna ḫ(a)*.

meiner Küsse ist ein Maulthier werth. — [Er:] Das Hurenkind quält mich zu Tode[170]).

S. 133 40. Die Plejaden und die Wage sind aufgegangen und stehen bereits hoch über dem Dorfe; aber noch ist nicht angekommen der Jüngling; möge sein Antlitz schwarz werden![171]).

41. Die Plejaden sind über dem Hochland aufgegangen und stehen bereits hoch über unserem Dache; aber noch ist nicht angekommen der Jüngling: seine Heimat sei verflucht[172]).

42. Sie stieg auf den Berggipfel[173]); sie beugte sich nieder, um Wasser zu trinken; da wurde der Knoten ihrer Kopfbinde nass.

43. Sie stand auf der hohen Dachterrasse; ich wagte nicht, dorthin zu gehen; bloss mit den Augen warf ich ihr einen Gruss zu.

44. Zwischen mir und ihr[174]) ist eine kleine Anhöhe; [ich rief ihr zu]: Man hat Donner gehört! [geh nach Hause!].

45. Zwischen meiner und ihrer Heimat steht ein Hügel, und sie ist eine Tagereise von mir entfernt; mein Gruss gilt jenem deinem schwarzen Haare!

46. Sie stand auf der Einfassungsmauer des Wasserreservoirs; da spannte er seinen Überwurf als Zeltdach über sie aus, aus Furcht, die Schöne möchte schwarz [von der Sonne verbrannt] werden.

47. [Sie:] Was ich dir [von Liebe] sagte, hast du auch mir gesagt; aber in Gegenwart von Leuten S. 134 sprich nicht mit mir! Bösewicht! sie sagen sonst, du liebest mich!

48. [Sie:] Was ich dir [gestern] Abend gesagt habe, die Worte werden nicht verborgen bleiben, weder vor Gott noch vor den Menschen.

49. Helene's Haare bilden Locken; ich streckte meine Hand aus, aber sie nahm sie nicht; ich bückte mich, sie zu küssen, aber sie liess es nicht zu.

50. Heute Nacht ist Vollmond; aber du darfst deine Hand mir nicht auf den Busen legen; ich bin noch zu jung . . . . . .[175]).

51. Heute Nacht ist schöner Mondschein; aber du darfst deine Hand mir nicht auf die Wange legen; ich bin noch zu jung; ich sage es sonst meiner [künftigen?] Schwiegermutter.

52. Sie kam hergereist von Marga[176]); aber es fiel Schnee.

53. [Sie:] Zwischen mir und dir[177]) sind Gebirge; genug der Botschaft, die du mir sendest; wer etwas braucht, soll selbst kommen.

54. Ich ging zum Besuche nach Afirra[178]); da sah ich die ganze Ebene voll Tennen (?), meine Geliebte war die Tochter des Pfarrers; aber ich habe sie verloren.

55. Ich machte mich auf den Weg [zu ihr] hin- S. 135 zugehen; [da bat ich sie]: Gieb mir eines von deinen Haaren, damit ich es um meinen Dolch wickle; wenn ich fern [von dir] sein werde, kommst du mir dann in den Sinn.

56. Sie war damit beschäftigt, Baumwolle[nsamen?] zu sieben; in ihrem Schoss lag eine Handvoll Rosinen; sie schämte sich vor ihrem Schwiegervater, davon zu essen.

57. Sie war im Begriff, die Treppenstufen hinanzusteigen; auf ihrem Kopfe trug sie einen Korb voll Mistfladen. Mit ihren kranken [schmachtenden?] Augen hat sie mich zu Grunde gerichtet.

58. Ich ging meines Weges; da kam sie heraus und lief hinter mir drein, um mir aufzutragen: »Bringe mir Seide[nbänder] mit; ich möchte den Saum(?) meiner Mantille damit verzieren.«

59. Sie ist klein, wie nichts, [aber süss] wie ein Granatkern; thue sie doch in eine Schale und trinke

---

170) Die zweite Version, welche im dritten Verse eine Klage des Liebhabers enthält, ist wohl die schlechtere.

171) Vgl. p. 51, Z. 21.

172) Dies ist nicht als Verfluchung, sondern als Ausdruck des Unwillens aufzufassen, vgl. Anm. 120.

173) Ich bezweifle die Richtigkeit der Erklärung »Berggipfel«, und möchte *tiya tiya* lieber mit dem kurdischen *ti* durstig in Verbindung bringen!

174) Vgl. Anm. 169. In Strophe 44 scheint mir die dritte, in Strophe 45 die zweite Person passender.

175) Der arabischen Erklärung der letzten Worte habe ich beigeschrieben: »und er hat mich durch Wohlthaten eingenommen.« Vielleicht wäre zu übersetzen: nimm Rücksicht auf mich; *dwuq* ist Imperativ.

176) Marga ist ein Ort in Hekkari, 24 Stunden von Zacho entfernt. Or. Gl. Dies stimmt zu Marga, Merg am oberen Zāb.

177) Ich fasse dieses Wort 134, 9 als msc.; sonst müsste man annehmen, dass Z. 1 von dem Manne, Z. 2 und 3 von dem Mädchen gesprochen werde.

178) Die Übersetzung von *sura* ist zweifelhaft. Afirra ist ein Hügel *(tell)* zehn Stunden südlich von Zacho. Or. Gl.

frischer Milch in der Hand; sie schenkt sie mir und meinem Freunde ein.

21. O Geliebter, geh nicht auf die Bergspitze, und schüttle deine Hand nicht [als Erkennungszeichen] gegen mich; sonst hört mein Mann davon und schlägt mich.

22. [Er:] Gruss dem Vogel, der hoch fliegt; auf deinen Fittig will ich mit der Feder schreiben: ich bin hier, mein Herz aber ist dort [162]).

23. [Sie:] Meinen Brief schicke ich nach Wan; ich will ihn auf den Fittig eines Rebhuhns schreiben und ihn (es?) senden an den Jüngling, der die Schafe hütet.

24. [Sie:] Einen Brief will ich jeden Monat senden; o Geliebter! ich will ihn auf den Fittig eines Rebhuhns schreiben und ihn senden an den Jüngling, der die Lämmer weidet.

25. [Sie:] Mein Gruss gilt der auf der Dachterrasse versammelten Gesellschaft. Ich habe zwei S. 131 Liebste; wenn ihr mich befragt, woher sie sind: einer ist aus der Ebene und einer aus dem Hochland; eine meiner Brüste ist für's Abendbrot und die andere zum Frühstück am Morgen.

26. [Sie:] Liebster, geh nicht auf's Ackerfeld hinab und thue deine Flinte nicht auf die Schulter [163]). Theurer! ich gehöre dir ganz zu eigen.

27. [Sie:] Auf der Wiese oben an Maya [164]) da glänzten meine Brüste, mein Busen war weiss wie ein Blatt aus dem Buche der Muslimen.

28. Sie war mit Spinnen beschäftigt im Thälchen(?); dazu weinte sie bitterlich [und klagte]: »Mein Liebster ist mir nicht schön genug.«

29. Sie stand auf einem Stückchen trockener Erde (?) [165]); ihre Augen sind wie die des Qata-Vogels; dieses Mädchen hat er (?!) geküsst.

30. Der Wind, welcher von den Tennen herweht, trifft auf die Schaar der [tanzenden?] Mädchen und hebt ihre Kopftücher in die Höhe.

31. Sie ging unten vorbei(?); die Goldstücke [die sie als Schmuck] auf ihrer Brust [trug] gaben einen Klang von sich; sie ist meine Geliebte, nicht meine Frau.

32. Sie war damit beschäftigt, einen Strohkorb [166]) zu flechten; da griff er sie fest bei der Hand und S. 132 sagte: ich hole mir eine andere aus Bachschi̊ka.

33. Sie stieg auf die Bergspitze hinauf, indem sie rothe Wolle auf ihrer Spindel spann.

34. Ich wünschte, das Wetter möchte wolkenlos sein und der Weg nach dem Festplatz [167]) trocken, damit die Schöne hinaufkomme, das Fest mitzumachen.

35. Sie ging vorbei auf der Gasse; auf ihrer Brust trug sie [an der Halskette] einen runden Schmuckstein; [sie sprach]: Du Schurke, lass mich doch meines Weges gehen!

36. [Sie:] Vor der Thüre des Pfarrers Daniel will ich mit dir auf offener Strasse reden; den Leuten zum Trotz liebe ich dich.

37. Eine Frau mit rothem Hemde habe ich gebeten, ihr einen Kuss geben zu dürfen auf die Stelle zwischen der Halsspange und den am Hals aufgehängten Glasperlen [168]).

38. Sie .... [169]); an ihren Füssen hatte sie Stiefel und Überschuhe [darüber]; ich liebe dich und gäbe um dich meine Mutter her.

39. Junger Mann! was willst du von mir? Dein Vater hat mich doch nicht etwa gekauft? Jeder

[162]) Vgl. p. 166, Z. 4 fg.

[163]) Geh nicht weg, sondern komm zu mir ohne Furcht. Eigentl. wäre zu übersetzen gewesen: geh nicht frische Gerste schneiden.

[164]) Obwohl der Erkl. den Ort Schmeyāye nannte, identificire ich ihn doch mit Maja der Kiepert'schen Karte (im westlichen Tijāri). Ich nehme also an, dass das zweite sch zu streichen ist. — Der Erkl. sagte, der Ort liege drei Tagereisen nördlich von Elqosch.

[165]) Sie war so leicht, dass dasselbe unter ihr nicht zusammenbrach. Or. Erkl.

[166]) Die *cīqa* ist eine Art Korbgeflecht, welches als Speisebehälter dient, vgl. Prym und Socin, T. A. II, 388; zu 189, 4 v. u.

[167]) Unter dem Fest *ʾdhad šehre* ist das Fest der *zijāre* des Klosters von Elqosch gemeint, zu welchem viele Leute an dem bestimmten Tage wallfahrten. Or. Erkl.

[168]) Die Weiber in Tellkef tragen die *gird.*, eine massive Halsspange aus Metall, und darüber noch die *mi.*, ein Halsband aus Glasperlen. — Der Gedanke stimmt somit beinahe, jedoch nicht ganz zu dem des hauranischen Reiterliedes bei Wetzstein, Ausgew. Inschriften (Abhdl. d. k. Akd. d. Wiss. zu Berlin 1863. Berlin 1864) p. 354.

[169]) Ich wage diese Zeile nicht zu übersetzen. Heisst *tamāya*, am Wasser? — Ob die Übersetzung der letzten Zeile richtig ist, kann ebenfalls bezweifelt werden; urspr. wollte ich *aḥibbaki* schreiben, wovon noch Spuren vorhanden sind; dann würde ein *ḥ* vor dem andern überhört worden sein. Es passt zum Sinn besser, dies anzunehmen, als den Personenwechsel.

2. [Er:] Zwei Tauben sind von Erbil gekommen; sie sprachen arabisch und kurdisch; unsere Sprache kannten sie nicht.

3. [Er:] Wem ist jene zu vergleichen? Ihr Hals ragt hoch über ihre Schultern empor; ihre Augen sind wie die des Rebhuhns[155]).

4. [Er:] Ich sah sie von unten herankommen; an ihren Gürtel hatte sie Rettigblätter gesteckt; ich küsste sie; da setzte sie sich hin und weinte.

5. [Sie:] Auf der Hochfläche von Qōr[156]) ist einer begraben, und sein Grab ist mit einem Dolche gegraben worden; o wie Schade ist es um seine schöne Gestalt!

S. 128

6. [Er:] O möchte es dir doch schlimm gehen! richte doch deinen Sinn herwärts [uns zu und erlustige dich doch mit uns]!

7. [Er:] Eine Frau, angethan mit dunkelblauem Hemd, hat mich glücklich gemacht.

8. [Sie:] Da geht er eben die Strasse hinauf; die Fersen seiner Füsse sind leicht (wie d. h. leichtfüssig ist er!)

9. [Er:] Sie ging an der Hinterwand unseres Hauses vorbei; da hörte sie das Geräusch unseres Webebalkens.

10. [Sie:] Er webt im Hüttchen sitzend; aber sein Dolch ist zur Hälfte gezückt; er zürnt und trägt Groll im Herzen. Er zürnt; so geht ihn begütigen, und zieht ihm eine violette Jacke an[157])!

11. Tritt nur vor das Hofthor des Angehörigen der Elisabeth, geh' und wecke sie; fürchte dich nicht; sie ist dein eigen.

12. Sie sass in der Vertiefung [des Zimmers]; da griff sie nach einer Trinkschale und reichte sie ihm. Er trank und sie sagte ihm: Wohl bekomm's! wohl bekomm's ihm bis in's Herz!

13. Vor dem Hofthore meines Oheims warf sie mir einen sauren Granatapfel zu; jedoch ich ass ihn nicht, sondern steckte ihn ihrem Vater in den Mund[158]). — Vor dem Hofthore der Familie Sebāri (in Elqosch)[159]) . . . . .

S. 129

14. Vor dem Hofthore der Familie des Elija stand sie baarhaupt ohne Kopfbinde; er jedoch liebt Salha und Maria (nicht sie).

15. [Sie:] Vor dem Hause der Hanno und Bänni (Weiber) lass ich den Geliebten meinen Gürtel lösen, lehne mich an die Mauer und drücke ihn fest an mich, indem ich sein Herz erfreue.

16. Ein Acker, besät mit Gerste und auf jeder Seite zwölf Schnitter; ruft doch auch die Kleine, die Ährenleserin[160]) herbei.

17. Sie spielte im Gras, da fiel ihr der Ballstock aus der Hand; ruft den NN. herbei, damit er ihn ihr reiche.

18. Er war beschäftigt, Strohbündel in die Höhe zu heben (um zu worfeln); aber die Gabel seiner Worfelschaufel zerbrach.

19. Sie kam heran aus einem Thälchen[161]); da rief ich sie an; sie aber hörte mich nicht; da setzte ich mich hin und weinte.

S. 130

20. Sie kam eben von den Schafen, einen Eimer

als bei den Nestorianern der Urmiebene (vgl. No. XVI, Anm. 102) im Aussterben begriffen, indem sie durch kurdische, respective türkische Gesänge verdrängt wurden. Bei den das Hochgebirge bewohnenden Aramäern haben sie sich jedoch erhalten (vgl. No. XXIV c, p. 124 d. syr. T.) und sind eigentlich dort zu Hause. Man darf diese Poesie natürlich, was den Werth betrifft, nicht nach meiner sehr prosaischen Übersetzung beurtheilen; denn ihr poetischer Werth besteht bloss im Reim. Man wird bald merken, dass bald ein Mädchen, bald ein junger Mann redend eingeführt ist; was ich bei den Strophen, bei welchen diese Unterscheidung für den Sinn von Belang ist, in der Übersetzung durch [Er:] oder [Sie:] bezeichnet habe. Ein eigentliches Metrum habe ich bei diesen Gedichten bisher nicht entdecken können.

155) Rebhuhn, *qaqwān*, in Urmi *qiqwāna*. Der Urm. Erz. sagte zwar, der qiqwāna sei so gross wie eine Taube, habe schwarzblaue Flügel, graurothe Füsse und einen geraden, einen Zoll langen (!) Schnabel. Zu der Stelle 130, 14 und 142, 8 wurde das Wort mit *qapec* paraphrasirt; vgl. die Lexica. Es scheint eine eigenthümliche Art Rebhuhn zu sein.

156) Qōr soll der Name einer wasserlosen Ebene 1 ½ Stunden von Elqosch sein. Die Übersetzung dieser Zeile ist unsicher.

157) Eine solche Jacke trägt der Bräutigam. Or. Erkl.

158) D. h. ich überliess ihn und auch das Mädchen ihm; ich wollte nichts von dem Mädchen wissen, obwohl es mir zu verstehen gab, dass es mich liebe. Vgl. Prym und Socin, T. A. II, 91; Anm. p. 382. (Dazu auch Churchill, Mount Lebanon, London 1853, 45 fg.) Bei den Nestorianern wirft der Bräutigam den Apfel, vgl. Merx, Neus. Lesebuch p. 19 (wo Z. 3 besser stehen würde: jedoch trifft er sie nicht).

159) In dieser Form wurde mir die Strophe in Elqosch dictirt.

160) Wahrscheinlich wäre eher zu übersetzen: zum Ährenlesen.

161) Wahrscheinlich bedeutet *bēri* die Umzäunung, in welcher das Kleinvieh gemolken wird. Die Orig. Erkl. *wād* ist wohl falsch.

c. 1. [Sie:] O du Abscheulicher! geh weg von mir, du hast mich nun genug erzürnt und erschreckt; ich gebe die Erwartung auf, dass ich [von dir] geliebt werde.

2. [Sie:] O du Abscheulicher! Sohn der Bäppai[144]); wirf doch keine Steinchen auf mich; deine Geliebte ist nicht bei mir[145]).

3. [Sie:] O du Abscheulicher! geh weg vom äussersten Rande, sonst fällst du und nimmst Schaden; dann bin ich die Veranlassung dazu.

S. 125 4. [Sie:] O du Abscheulicher, Sohn der Wittwe, du bist coquett genug und bist doch nicht ein Sammler, ein Sammler von Kraut aller Arten[146]).

5. [Er:] Ich habe eine kluge Geliebte; an ihren Augenbrauen hängt Gold[147]), o möchte doch Gott ihren Mann wegnehmen (sterben machen)!

6. [Er:] Ich habe eine Geliebte, ein Mädchen, [deren Brüste sind so niedlich wie] ein Wohlgeruchsapfel von ......

7. [Sie:] Ich gehe dem trockenen Flussbet entlang; an meinen Hals hänge ich ein Amulett; der Name meines Geliebten ist Mirza.

8. [Sie:] Ich gehe dem Bache entlang und pflücke weisse Rosen für meinen unverheirateten Bruder.

9. [Sie:] Nelken habe ich gesteckt und nach und nach aufgezogen.

10. [Sie:] Der Tabak im Garten ist reif geworden[148]); mein Bruder kann ihn nun rauchen.

11. [Er:] Ihr Wuchs ist wie der eines Nelkenstengels; ihre Haare rund wie Ringe; wie angenehm ist es, sie zu küssen!

12. [Er:] Ihr Hüttchen steht bei Badschilla; sammelt für sie Gras und legt es darauf; wohlan, lasst uns den Durik besteigen; es ist grün geworden[149]).

13. [Sie:] Zwischen Gissa und Biridschai liegt ein bräunlicher harter Felsen auf dem Waideplatz der Leute von Tune; ich aber habe einen Ring im Ohr[150]).

14. [Er:] Ihr Wuchs ist wie der einer offenen Nelke; S. 126 ihre Brust wie die Lilie von Bartschälla[151]).

15. O du, der du Wein zu trinken pflegst, trinke nicht! und vor meiner Thüre gehe nicht spaziren; sonst tödtet man dich und .... [152]).

16. O wie hoch ist doch die Waide von Gamma[153]); die Grashalme sind [dort] wie Schreibrohre; ich bin hier, aber mein Herz ist dort.

---

144) Die Bäppai sollen zwischen Slēmānīye und Kerkūk wohnen.

145) Ich will nichts mit dir zu thun haben. Or. Erkl.

146) Dem Sinn und theilweise auch der Form nach unklar. Es liegt wohl ein Vorwurf gegen elegantes Auftreten (doch vgl. Anm. 220) darin. Die Kurden lieben Blumen sehr.

147) Or. Erkl.: Ich wäge Gold dar um ihre Augenbrauen. Es ist dies aber doch wohl anders zu fassen! Ich halte die Form für eine alte Reflexivform. Zur Sache vgl. Prym und Socin, T. A. II, 376 zu 1, 24. Diese Goldmünzen reichen gewöhnlich über die Augenbrauen hinunter.

148) So nach der Glosse übersetzt!

149) *kaporān* ist ein aus Ölbaum- oder Eichenzweigen gebautes Häuschen. Badschilla liegt im District Zacho. Durik ist ein Berg in Dschelū. Or. Gl.

150) Wahrscheinlich, weil sie verlobt ist.

151) Bartschälla ist ein Ort, unterhalb desselben der Patriarch wohnt. Or. Gl. — Vielleicht identisch mit Bädschilla 12.

152) Schon die zweite Zeile ist mir unverständlich, wie ebenso die dritte.

153) Gamma ist ein hoher Berg. Or. Gl.

XXV.

FELLIHILIEDER[154]).

S. 127 1. [Er:] Ich stieg auf die Hochfläche des Gebirges, da traf ich tanzende Mädchen; in die jüngste derselben verliebte ich mich. (Andere Lesarten: zweite Zeile: zwei Mädchen; drei Mädchen.)

---

154) Was diese Lieder betrifft, so könnte man sie wohl am ehesten unter die Rubrik »Schnadahüpfl« bringen. Sie heissen arab. »*semā'āt*« und werden am meisten beim Tanzen bes. bei Hochzeiten gesungen, respective improvisirt (wie dies auch bei den Arabern geschieht). Man darf daher keinen allzu tiefen Sinn darin suchen, sondern hat mehr plötzliche Einfälle, rasch vorüberziehende Bildchen darin zu finden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass es häufig sehr schwer fiel, den Sinn dieser Gedichtchen herauszubringen. Dazu kommt, dass dieselben augenscheinlich manche Ausdrücke, besonders auch fremde Wörter kurdischen Ursprungs enthalten, welche den Bewohnern des höheren Gebirges geläufiger sind, als denen der Ebene. Diese Art von Lieder ist sowohl bei den Jakobiten des Tūr (vgl. Prym und Socin, T. A. I, 257; II, 373 vgl. 396)

eine derselben um ein Pfund Fleisch, das andere um zwei lederne Hautstreifen [Sandalen] und das dritte um einen Kopf [140]). Da überlegte er sich's und sprach: [Nun hilf!] o Gott! da habe ich nun ein Maulthier um jenes Pfund Fleisch, das zweite um einen Kopf, das dritte um ein Stück Sandalenleder verkauft! er überlegte sich's und sprach: [Nun hilf!] o Gott! wenn ich jetzt zu demjenigen gehe, dem ich das Maulthier um das Pfund Fleisch verkauft habe, so wird er zu mir sagen: »Da nimm ein Pfund; lass es Schaffleisch sein!« [dann werde ich ihm erwidern:] ich habe es dir um ein Stück Fleisch von deinem Körper verkauft; beim andern Maulthier: ich habe es dir um den Preis deines Kopfes verkauft; wenn du nicht statt des einen Maulthieres zwei zur Stelle schaffst, so schneide ich dir deinen eigenen Kopf ab! und beim dritten [werde ich sagen: ich verlange] zwei Stücke von deiner eigenen Haut; entweder du schaffst zwei Maulthiere herbei oder nicht; [im letzteren Falle] schneide ich mir zwei Stücke Sandalenleder an deinem Rücken heraus. [So geschah's;] er bekam sechs Maulthiere und trieb sie nach Hause; dort angelangt, nahm er die Maria zur Frau.

b. Die Geschichte vom heiligen Georg [141]). Bitte [Gott,] er möge dich stärken! [seine] Gebete mögen dir zu Gute kommen! [Gabriel] befahl ihm: »Du sollst in [der Juden] Versammlung gehen und ihnen in's Angesicht speien. Du sollst sie nicht grüssen, sondern dich auf den Stuhl des Apolla [142]), der ihr Gott ist, setzen.« [Dies geschah;] da sagten [die Juden]: Das ist nicht dein Platz; das ist der des Apolla. [Georg sagte:] »O ihr, die ihr vom Satan unterjocht seid, gottlose Ungläubige! Gott ist derjenige, der im Himmel ist.« Da erhoben sie sich mit lautem Geschrei und begannen ihn hinten zu schlagen. Hierauf führten sie ihn zu einem S. 124 Backofen und steckten ihn hinein. Aber der Engel Gabriel stieg vom Himmel herab und legte seine Hand auf den Ofen. Nach drei Tagen sagten die Ungläubigen: »Auf! wir wollen zu dem Ofen gehen, die Asche von Georg daraus hervorholen und verstreuen.« — Da befahl der Engel Gabriel nochmals: »Begib dich in ihre Versammlung und speie ihnen in's Gesicht! Gott ist derjenige, der im Himmel ist« [143]). Da ergriffen die Ungläubigen Georg und legten ihn unter eine Dreschwalze; diese wollten sie über ihn gehen lassen. Da kam jedoch der Engel Gabriel vom Himmel herunter und legte seine Hand auf die Dreschwalze. Da blieb die Dreschwalze auf ihrem Wege stehen [und konnte nicht weiter]. [Georg sprach:] »Gott ist derjenige, welcher im Himmel ist.« [Da holten die Ungläubigen] ein paar enge (?) Schuhe mit spitzigen Nägeln, die eine Spanne weit durch die Fusssohle hindurchgingen und liessen fünf Gespanne Pferde über Georg herumtrampeln. Schliesslich fragten sie Georg: »Womit kann man dich denn tödten?« Georg sagte: »Man kann mich mit einer Weidenruthe tödten.« Da blieben die Juden zu Hause. Man holte eine Weidenruthe und schlug damit seinen Hals; damit schnitten sie ihm denselben ab. Da hob ihn der Engel Gabriel auf und trug ihn gen Himmel empor.

---

[140]) Dem Sprachgebrauch nach ist hier der Kopf eines Schafes zu verstehen, wäre nicht die Zweideutigkeit. —

[141]) Die Erklärung dieses Stückes ist theilweise sehr schwierig. Dasselbe scheint in gereimter Prosa abgefasst zu sein. Die Worte *gobbär ḫlak* gab der Erz. mit *uṭlub quwwe mrabbih* wieder; es war nichts anderes herauszubringen. Ich vermuthe, die ganze Redensart sei arabisch = [*allah*] *kabbar ḥilak* entsprechend der gewöhnlichen Redensart »*allah quwwet yawil*«, vgl. Perkins, Res. 318.

[142]) Vgl. Apocalypse X, 11 Peschittha.

[143]) Den letzten Satz wird man sich vielleicht wieder als vom heiligen Georg gesprochen zu denken haben; wie auch weiter unten die Legende stark zusammengezogen ist.

v. Mögest du das Ziel deiner Wünsche nicht erreichen!

w. Mögest du das Henna deiner Verlobungszeit nie zu Gesichte bekommen [136]).

x. Deine Hand komme in keines Anderen Hand!

XXIII [137]).

Lasst euch etwas von einem Trunkenbold erzählen. Derselbe träumte einmal des Nachts S. 120 folgenden Traum. Er, der jämmerliche Trunkenbold, drang einst zur Nachtzeit in ein Haus ein, um einen Diebstahl auszuführen. Er stieg durch eine Fensterlucke ein und wollte aus dem Umschlag, der sich in der Kiste [138]) befand, etwas Seife wegnehmen. Er streckte die Hand darnach aus und nahm sich etwa fünf bis sechs Stücke. Er hatte auf diese Expedition seine Waffen mitgenommen, um im Nothfall gegen die Hausbewohner davon Gebrauch zu machen; diese jedoch schliefen und waren in tiefen Schlaf versunken; daher hatte er das Haus durchwandern und jene Kiste finden können. Als er nun aufschaute, sah er in der Fensterlucke einen Mann von übermenschlicher Grösse sitzen. Diesem rief er zu: »Donnerwetter! was treibst du hier?« Jener S. 121 entgegnete: »Und was treibst du denn hier? du elendes Subject!« Zugleich aber reichte er ihm ein Seil in das Zimmer hinunter und bot ihm an, ihn hinaufzuziehen. Da rief der Mann: »Da wäre ich dir sehr dankbar; zieh mich hinauf!« und ergriff das Seil. Jener begann ihn hinaufzuziehen; [da erwachte jedoch der Hausherr, stand auf und packte den Dieb fest an den Füssen.] Da rief er: »Möge dir die Thüre an den Kopf schlagen; Dreck auf dein Haupt!« und der Teufel gab ihm ein: »Sch . . . . ihm auf den Kopf.« Das that er. — In diesem Augenblick jedoch erwachte der Trunkenbold aus dem Schlaf, und fand sein Bett voll Koth.

XXIV.

a. Es war einmal ein Mann und eine Frau; letztere hiess Maria. Da fand sie hundert S. 122 Dukaten [139]); auf dieses hin sagte sie zu ihrem Bräutigam: »Wir wollen eine Wette schliessen: ich will dir drei Maulthiere schenken, die sollen mit Moschus beladen sein. Führe sie mit dir weg; wenn du machen kannst, dass sechs aus ihnen werden, so will ich dich zum Manne nehmen; wenn du es nicht kannst, so will ich dir den Hals abschneiden.« Der Mann nahm die drei Maulthiere in Empfang und führte sie weg nach Hause. Dann trieb er sie in eine Stadt und verkaufte das S. 123

---

[136]) Die Braut wird vor der Hochzeit mit Henna tätowirt (Or. Gl.), welchen Stoff ihr der Bräutigam schenkt.

[137]) Ich übersetze diese Erzählung bloss nach der einen Form (1); eine Übersetzung lag mir nicht vor. Gegen den Schluss habe ich zum besseren Verständniss einiges aus 2 eingefügt.

[138]) Diese Stelle ist schwer verständlich, ich glaube ungefähr das richtige getroffen zu haben, angenommen, dass die Worte ā *buhjā* nicht ganz müssig dastehen. — Das Umschlagtuch ist ein seidenes Tuch, in welchem beispielsweise Kleider aufbewahrt werden. Die Kiste ist diejenige, in welcher die Frau ihre Aussteuer mitgebracht hat.

[139]) D. h. wahrscheinlich: sie besass sie; jedoch ist mir die Übersetzung nicht über jeden Zweifel erhaben, trotzdem dass die arabische, sowie die kurdische Interlinearversion, welche mir von dieser Geschichte vorliegt, wohl denselben Sinn ausdrücken. — Ich habe auch daran gedacht zu übersetzen: ihr Anblick war 100 D. werth. Vgl. Tur Abdin II, 387 zu 187, 18.

XXII.

SPRICHWÖRTER UND REDENSARTEN.

a. Spei' einmal auf den Boden; ich komme zu dir, ehe der Speichel trocken ist (so schnell!).

b. Ein scharfes Wort kann Steine zerschneiden [128]).

c. Wenn irgendwo viel Wasser stehen bleibt, wird es faulig [129]).

d. Eine kurze Erzählung ist die beste.

e. Wie du's auch anfängst, die Welt geht vorbei; das steht fest.

f. Wenn die Thüren geschlossen sind, so sind die Unglücksfälle ausgeschlossen (vorbei) [130]).

g. Je länger der Hase schläft, desto schneller läuft er nachher [131]).

S. 119 h. Wenn der Strick zerreisst, fällt das Bündel auseinander.

i. Wenn ein Esel kommt, so ist's mit dem Gesang aus.

k. Ein Dummer kann einen Stein in den Brunnen werfen; aber achtzig Gescheite können ihn nicht wieder herausziehen.

l. Auf welchem Markte hast du so viel Gescheidtheit gekauft? [132])

m. Als Gott die Gescheitheit vertheilte, war ich leider nicht dabei.

n. Ein Mann ist ein Feuer, ein Weib neun [133]).

o. Dirupto cingulo fundus dirimitur.

p. Wenn ich dich vergesse, so vergesse ich meine rechte Hand [134]).

q. Den Sack habe ich gegessen; nun bleibt noch das Säckchen. (So sagt zum Beispiel ein alter Mann, der vieles erlebt hat.)

r. Ein schwerer Stein gehört an seine Stelle (oder bleibt an seiner Stelle).

s. Die ganze Welt habe ich durchwandert; aber nirgends habe ich es besser gefunden, als in der Heimat.

VERWÜNSCHUNGEN [135]).

t. Mögest du dich in deinem Blute wälzen.

u. Möge dir eine schlimme Nachricht kommen!

---

[128]) Nach einer anderen Version: »schneidet den Mann in zwei Stücke.«

[129]) H. macht aufmerksam auf Hammer, Geschichte der schönen Redekünste Persiens, Wien 1818, p. 48 nach Dakiki: »Ich blieb zu lang, drum bin ich nicht geachtet. Der Grösste wird, wenn lang er bleibt, verachtet. Wenn Wasser stehen bleibt im Teich, so fängt es an zu faulen gleich.«

[130]) Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss.

[131]) Dies dient einem tüchtigen Manne, der aber lange ruht, als Entschuldigung.

[132]) Wohl ironisch zu verstehen.

[133]) Von der Liebe. Or. Erkl.

[134]) Psalm 137, 5.

[135]) Vgl. VIc Anfang p. 27 des Textes.

XX.

Wenn ich eine Braut zu haben wünsche, jedoch nicht weiss, wo ich dieselbe suchen soll, so bin ich genöthigt, mich einem sehr schweren Fasten zu unterziehen; auch muss dasselbe zur Winterzeit abgehalten werden und drei Tage und drei Nächte dauern; dieses Fasten heisst die Casteiung und das Fasten des Profeten Jona. (Doch ist es auch eine allgemeine Gewohnheit, dass wir jedes Jahr an jenen drei Tagen fasten und uns des Essens [125]) enthalten.) Wenn ich auf solche Weise drei Tage gefastet habe, so muss ich am dritten Tage sieben Daumenspitzen voll geschabte Wecken (besser drei Daumenspitzen Salz und drei Daumenspitzen geschabte Wecken [?]) in meinen Mund thun; dann thut mir der Profet Jona kund, wohin, d. h. in welche Kirche ich mich zu begeben habe, denn dort wird mir meine zukünftige Braut Wasser zum trinken reichen. Vielleicht soll dies in der Kirche des heiligen Adi im Dorfe Alqāh [126]) im Gebiete von Urmi statt finden; dorthin muss ich mich also verfügen. Vorerst muss ich dort an dem Abendmahl Theil nehmen; nachdem dies geschehen ist, sagt mir Jemand (nämlich eben der Profet Jona) leise in's Ohr, ein Mädchen werde mir nachher im Vorhofe der Kirche Wasser reichen. Dann weiss ich gewiss, dass dieses Mädchen mir zur Braut bestimmt ist, weil sie mir Wasser zu trinken reicht; denn wisst, wer hat's gesagt, dass sie dies thun würde? Der Profet Jona hat's gesagt, als Entgelt dafür, dass ich deswegen mich einem dreitägigen Fasten unterzogen habe; dies ist ganz sicher und keine Lüge. Dieses Fasten halten wir jedes Jahr.

S. 117

XXI.

Über eine Judenverfolgung [127]). Vor sieben Jahren ergriffen die Juden in unsrer Heimat zwei kleine Kinder und tödteten sie. Nachdem sie ihnen ihr sämmtliches Blut abgezapft hatten, sammelten sie dasselbe in einem Kruge. Dann vertheilten sie es und gaben jeder Familie etwas davon; sie thaten davon in den Sauerteig, um den Brotteig damit in Gährung zu bringen; so thun sie jedes Jahr an einem ihrer Festtage, den sie Passah nennen. Als unsre Landsleute davon Kunde erhielten, dass die Juden dies gethan hätten, sagten sie es dem Oberamtmann. Dieser erwiderte: »Nun ist es an der Zeit, die Juden zu vernichten.« Da ergriff ein Jeder seinen Säbel und man stürzte sich auf die Juden, um sie zu tödten. An einem Tage wurden ein- bis zweitausend Juden umgebracht; die übrigen baten um Schonung, da liess man sie und tödtete keine mehr.

S. 118

---

[125]) Über das Jonasfasten vgl. Perkins, Res. 253; Badger, Nestorians II, 22. Das Fest wird zur Erinnerung an die Befreiung der Niniviter gefeiert. Der Volksglaube, von dem der Erz. berichtet, steht wohl in keinem Zusammenhange mit dem Feste.

[126]) Dieses Dorf soll nach dem Erz. drei Stunden von Urmi entfernt sein.

[127]) Diese Judenverfolgung soll nach der Angabe des Erz. im Beginn der sechziger Jahre stattgefunden haben. Grant (Nestorians 318; vgl. aber Perkins, Res. 276) berichtet, dass während seiner Anwesenheit im Lande ein Jude auf die in unserem Texte angeführte Anklage hin in grausamer Weise lebendig verbrannt worden sei. Auch weist Grant auf die starke Antipathie hin, welche die Nestorianer gegen die Juden an den Tag legen, p. 118. 143. 185, vgl. Perkins, Res. 299.

lange Zeit über dieses und jenes. Erst sprachen sie über Weltbegebenheiten, dann über die Könige. [Dann kamen sie auf Wünsche zu sprechen.] Da sagte der eine: »O Gott! hätte ich nur tausend Goldstücke!« Der zweite sagte: »Hätte ich doch nur ein Dutzend Häuser nebst ein- bis dreitausend Rubel baar!« Der dritte aber rief: »Wenn ich nur einmal bei der Frau des russischen Kaisers schlafen könnte! dann wäre ich zufrieden und würde weiter nichts mehr wünschen, auch keinen Pfennig!« Während aber jene Trinker sich auf solche Weise miteinander unterhielten, hatten sie keine Ahnung davon, dass der Kaiser der Russen ganz nahe bei ihnen stand und ihnen zuhorchte. Der Kaiser merkte sich jene Leute ganz genau, machte sich an ihnen ein Zeichen und zog sich aus ihrer Nähe zurück, ohne dass sie es gewahr wurden, denn sie waren trunken. Nach Verfluss von einigen Tagen befahl der Kaiser seinen Dienern: »Geht da und dahin in's S. 115 Gebirge; dort halten sich einige Leute auf, die Trinker sind; ergreift sie und bringt sie hierher!« Die Diener machten sich rasch auf den Weg und führten sie zum Kaiser. Noch bevor sie jedoch vor diesen traten, befiel sie Zittern und Beben. Dabei wurden sie ordentlich nüchtern und befragten sich, was sie wohl gethan hätten; denn sie hatten vergessen, was sie Tags zuvor gesprochen hatten. Nachdem man sie nun vor den Kaiser geführt hatte, befahl dieser, sie in einer Reihe aufzustellen; dann fragte er den einen: Was wäre dein Herzenswunsch?« Er antwortete: »Ich wünsche mir tausend Goldstücke!« Da befahl der Kaiser, ihm diese Summe zu geben, und jener ging seines Weges. Hierauf fragte der Kaiser den zweiten: »Was wäre dein Herzenswunsch?« »Ein Dutzend Häuser,« erwiderte er, »nebst etwa dreitausend Rubel baares Geld.« Da befahl der Kaiser, auch diesem das Verlangte zu geben, und der Mann zog seines Weges. Endlich fragte der Kaiser den dritten: »Was hattest denn du für einen Wunsch?« Nun begann dieser zu beben und zu zittern. Schliesslich antwortete er: »Ich sprach den Wunsch aus, einmal bei deiner Frau zu schlafen!« »Sehr schön,« erwiderte der Kaiser, »komm! tritt ein in den Harem!« S. 116 Hierauf ging er mit dem Kaiser in die inneren Gemächer und der letztere zeigte ihm seine Frau. Diese forderte den Mann auf, an ihrer Seite Platz zu nehmen, und er gehorchte. Dann rief die Kaiserin eine ihrer Dienerinnen und befahl ihr: »Färbe drei Stück Eier und bringe sie hierher; eines soll roth, eines weiss und eines gelb sein!« Diese führte den Befehl rasch aus, brachte die drei verschiedenartig gefärbten Eier und legte sie auf den Tisch. Hierauf sprach die Kaiserin zu dem Manne: »Nun sollst du diese Eier alle essen; ich möchte wissen, welchen Geschmack sie haben, oder welches von ihnen am wohlschmeckendsten ist.« Als jener die drei Eier gegessen hatte, fragte sie ihn nochmals darüber. Er aber begriff nicht, dass er sagen sollte: »das rothe Ei ist am schmackhaftesten gewesen,« sondern sagte: »Der Geschmack aller war ein und derselbe.« Als dies der Kaiser vernahm, liess er ihm sofort den Kopf abschlagen und den Leichnam zum Thore hinauswerfen. Wenn er den Verstand gehabt hätte, zu sagen, das rothe Ei habe am besten geschmeckt, so hätte ihn die Kaiserin bei sich schlafen lassen [124].

[124]) Nach der ursprünglichen Fassung der Erzählung wurde dem Manne der Versuch mit den Eiern als Bedingung vorgeschlagen.

Da begann der Hirt zu brüllen und um Hilfe zu schreien. Aber so viel er auch brüllte und kreischte, so hörten die Dorfleute nicht mehr auf ihn. Er brüllte und kreischte mit solcher Anstrengung, dass ihm davon der Bauch zerbarst. Unterdessen aber hatte der Wolf einen Freudentag: er würgte die Schafe, zerriss sie und frass sie auf.

e. Tollwuth. Eines Tages ging ich mit Georg auf den Markt, um einen Ueberrock von Tuch für mich zu kaufen [121]); als wir zur Moschee des Hadschi Chan [122]) gelangten, sahen wir einen Hund schnellen Laufes daher kommen, bis er nahe bei uns war; da packte er mich und biss mich. Hierauf ging ich nach Hause und sagte es sogleich meinem Vater. Dieser sagte: »ich muss einen Arzt aufsuchen und will ihn holen, dass er nach dir sehe, damit wir wissen, wie es steht«. Da holte ich rasch einen Arzt herbei; dieser betrachtete die Stelle, wo noch die Bisswunde sichtbar war. Dann erklärte der Arzt dem Vater des Kindes: »Wir müssen vierzig Tage lange warten; [wenn der Hund toll war] so wird nach Verfluss dieser Zeit der Mensch rasend und schlägt nach allen Leuten, selbst nach Vater und Mutter.« — Man glaubt, dass jeder von einem tollen Hunde Gebissene nach vierzig Tagen toll wird.

XIX.

a. Froschessen [123]). Einst fand beim Schulzen Wärda in Källaiwäs ein Gastmahl statt, S. 113 zu welchem auch Engländer und Franzosen eingeladen wurden. Sie kamen alle und begannen zu essen und zu trinken. Während des Essens plauderten sie von dieser und jener Weltgegend und von Altem und Neuem. Später einmal ging man bei den Franzosen zu Gaste: als nun die Speisen aufgetragen wurden, wurde dem Schulzen Wärda eine grosse Platte voll Reis vorgesetzt, und er begann davon zu kosten. Sobald er jedoch einen Bissen im Munde hatte, verspürte er einen abscheulichen Geschmack; da guckte er den Bissen näher an: da war es ein Frosch! Sobald er diesen erblickt hatte, schleuderte er ihn dem Monsieur Rouge in's Gesicht und rief in grosser Wuth: »O, möge dir das Genick brechen! und das deines Vaters! Lustigkeit zieht da ein, wo du nicht bist! Hunde und Hundesöhne ihr Franken! Froschfresser! Barbaren über Barbaren! Esel über Esel! Ochsen über Ochsen! verflucht sei euer Tisch! Möge er euch selbst fressen!«

b. Der Kaiser der Russen. Einst fassten drei Leute, die in der Welt umherzogen, S. 114 den Entschluss, einen Ort aufzusuchen, wo sie ausruhen und Wein trinken könnten. Sie begaben sich zu diesem Zwecke weit weg auf ein Gebirge; dort angelangt, setzten sie sich hin und begannen zu essen, zu zechen und zu singen. Als ihre Lustigkeit eine gewisse Höhe erreicht hatte, begannen sie auch noch zu tanzen und zu springen; wohl drei Stunden dauerte dies. Darauf setzten sie sich in Freundschaft und Gemüthlichkeit wieder hin und plauderten miteinander eine

[121]) Wohl um diesen zarten Wink (an Hoffmann's Adresse) anzubringen, macht sich der Erzähler in dem ersten Theile der Geschichte zum Helden der Erzählung.

[122]) Diese Moschee befindet sich in Matmaryam. Or. Gl.

[123]) Nach Polak, Persien I, 115, werfen die Perser öfters den Europäern vor, dass sie stinkendes Fleisch und Frösche ässen (H.).

einen Wolf eilig heranlaufen. Nun war eben ein heftiges Schneegestöber mit grosser Kälte eingetreten. Als der Wolf die Leute erreichte, warf er ihnen mit seiner Pfote Schnee in die Augen, so dass sie nichts mehr sehen konnten; so gelang es ihm, einen der Leute zu packen. Er frass ihn auf, der andere aber entkam [118]).

c. Der heilige Sergius mit dem Wolfe. Einmal wollte Sergius in ein Dorf Namens Ardischai gehen. Unterwegs gelangte er an eine unheimliche Stelle nahe am Gebirge [119]): denn dort pflegt [im Winter] stets viel Schnee zu fallen, und viele Wölfe die etwas zu fressen suchen, treiben sich dort herum. In der That erblickte Sergius von ferne einen Wolf, der auf ihn zulief, um ihn zu fressen. Da bekam er grosse Angst und begann zu überlegen, was er thun solle, um sich zu retten. Da fiel ihm ein, seinen Leibgürtel abzulösen und hinter sich her zu schleifen. Sofort band er ihn los, liess ein Ende davon auf den Boden, oder vielmehr auf die Schneefläche hinabfallen und fing an, den Gürtel hinter sich her zu schleifen. In der einen Hand hielt er fortwährend den Zipfel des Gürtels; so zog er seines Weges; der Wolf aber lief bedächtig hinter drein. Indem Sergius den Wolf auf diese Weise irre leitete, rettete er sein Leben, denn so lange er des Weges ging, lief der Wolf stets hinten drein und spielte mit dem Zipfel des S. 111 Gürtels. Wenn Sergius nicht so gehandelt hätte, hätte ihn der Wolf sofort aufgefressen; aber durch seinen gescheiten Einfall rettete er sich. Dies zog sich so lange hin, dass sie beinahe drei Wegstunden auf diese Weise, miteinander spielend, zurücklegten; als aber bis zum Dorfe nur noch eine kleine Strecke übrig blieb, fuhren die Dorfhunde in die Höhe, da sie den Wolf witterten. Sofort verbanden sie sich zu einer grossen Meute, und machten sich daran, den Wolf zu suchen; als sie ihn entdeckten, verfolgten sie ihn in einem Athem bis in's Gebirge hinein; er jedoch entkam ihnen. Als sie ihn nicht einholen konnten, machten sie Kehrt und liefen zum Dorfe zurück. Sergius aber war gerettet.

d. Geschichte von einem Hirten. Einst weidete ein Hirt die Schafe auf dem Berge Pyala. Plötzlich schrie er hinunter: »O weh! kommt! die Wölfe haben die Schafe gefressen! Hilfe! Hilfe!« Als dies die Dorfleute vernahmen, liefen sie schnell dem Hirten entgegen, und als sie nahe an ihn herankamen, riefen sie ihm zu: »Was giebt's?« Jener antwortete: »Donnerwetter [120])! der Wolf! der Wolf!« Da kamen die Leute noch näher; sie erblickten jedoch weder einen Wolf noch sonst etwas. Daher verliessen sie den Hirten wieder und kehrten nach Hause zurück. Ein anderesmal weidete jener Hirt wiederum die Schafe und rief ebenso; »He da! kommt! der Wolf ist da!« Nochmals machten sich die Dorfleute auf die Beine und liefen ihm S. 112 zu Hilfe; aber auch diesmal sahen sie, dass es nichts war. Nun schenkten sie dem Hirten keinen Glauben mehr und kehrten nach Hause zurück. Als nun nach Verlauf von einer oder zwei Wochen jener Hirt wiederum auf jenem Berge die Schafe weidete, kam diesmal der Wolf wirklich.

---

[118]) Dass Männer von Wölfen angefallen werden, ist wohl eine Seltenheit; Perkins (Residence 439) berichtet jedoch, dass Wölfe, deren es in Menge gebe, bisweilen von den Gebirgen hinabkommen und Kinder rauben.

[119]) Als Ausgangspunkt der Wanderung kann kaum die Stadt Urmi angesehen werden, denn der Weg von Urmi nach Ardischai zieht sich südostwärts durchweg durch die Ebene; vgl. Kiepert in Z. d. Ges. f. Erdk. VII, 541 und das Kärtchen.

[120]) Wörtlich: »mögen eure Häuser einstürzen!« Vgl. Prym und Socin, T. A. II, 381 zu 59, 31.

d. Wenn ich etwa eine mir liebe Schwester habe, und diese einmal ein Schaden, ein Schmerz, ein Fieber oder eine sonstige heftige Krankheit befällt, so besteht bei uns die Gewohnheit, dass wir frisch gebackenes Brot an die Dorfbewohner vertheilen, damit diese wünschen: »Gott mache sie gesund!« Wir glauben, dass es dann mit dem Kranken sofort besser wird [112]).

e. Die lange Fastenzeit dauert fünfzig Tage [113]). Wenn Jemand nicht merkt, dass am folgenden Tage diese Fastenzeit beginnt, so sage ich zu ihm: »Freund! weisst du was es giebt oder nicht? Morgen zieht ein Fürst, ein Prinz in die Stadt ein in Begleitung von fünfzig Reitern mit Kanonen und Geschütz, mit Säbeln und Flinten; dann feiert man seinetwegen ein grosses Freudenfest.« Auf dieses hin merkt der Betreffende, dass am anderen Tage das fünfzigtägige Fasten beginnt.

f. Bestrafung einer Ehebrecherin. Wenn eine Frau sich mit einem fremden S. 109 Manne vergeht [114]), so will es die Sitte, dass sie ergriffen und vor den Dorfschulzen geführt werde; dieser erklärt: »Ich kann ihr nicht helfen [115]), ihr müsst sie zum Patriarchen bringen!« Wenn dies geschehen ist, so befiehlt der Patriarch, ihr das Haupthaar abzuscheeren und ihr Russ in's Gesicht zu streichen. Dies führt der Knecht des Patriarchen aus. Dann wird sie auf einen Esel gesetzt und zwar verkehrt; Jedermann, der sie antrifft, speit ihr in's Gesicht.

Im Dorf Guitapa [116]) habe ich eine verheiratete Frau gesehen, die die Ehe gebrochen hatte. Man band ihre langen Zöpfe an den Schwanz eines wilden Rosses, und brachte sie aus dem Dorfe heraus in die freie Ebene; dann schlug man jenes Pferd mit Peitschenhieben und liess es los. Das Pferd galoppirte davon, indem es die Frau auf dem Boden nachschleppte; in kurzer Zeit wurde sie zerstückt und gab den Geist auf.

XVIII.

a. Hochzeit der Wölfe. Wenn eines Tages bei uns Regen fällt und zu gleicher Zeit die Sonne scheint, so nennen wir gewöhnlich einen solchen Tag den Hochzeitstag der Wölfe, weil dann die Wölfe im Gebirge tanzen und springen und dann umherstreifen, um nach Schafen zu suchen, solche fangen und auffressen.

b. Es gingen einmal zur Winterszeit zwei von unseren Landsleuten nach Bizwāgi [117]). Sie S. 110 gelangten an eine Wegscheide, die durch einen Wasserlauf gebildet war. Da sahen sie von ferne

---

112) Ähnliches berichtet auch Polak, Persien II, 236 (H.). Opfer werden auch gebracht, um die Unfruchtbarkeit einer Frau zu heben. Nur Verheiratete dürfen Opfer schlachten. Or. Gl. — Vgl. oben Anm. 15.

113) Über Fasten vgl. Anm. 53. Das vorliegende ist ein Scherz, um einen Dummen, der nicht einmal weiss, wann die Fastenzeit beginnt, auf dieselbe aufmerksam zu machen.

114) Unzucht scheint bei den Nestorianern viel seltener vorzukommen, als auf türkischem Gebiet bei den Jakobiten.

115) »Sonst straft der Patriarch mich.« Or. Gl.

116) Vgl. Z. d. Ges. f. Erdk. VII auf der Karte von Kiepert SW. von Urmi (dazu ebend. p. 541); Perkins, Residence 338.

117) Bizwāgi liegt von Urmi weiter flussaufwärts; nach d. Erz. 1/2 Stunde (?) von Urmi. Vgl. Kiepert's Kärtchen. — Schnee fällt wohl öfters selbst in der Ebene; so fanden Smith und Dwight (Researches p. 367) noch am 11. März zwischen Salamas und Urmi Schnee am Wege.

Dach und zünden daselbst ein Feuer an. Dies geschieht das Jahr hindurch an jedem Mittwoch, bis das Neujahrsfest kommt. Auf diese Weise bereiten wir uns allwöchentlich ein Vergnügen und ein Fest. — Wir feiern dieses Fest mit vielem Jubel, weil es den Schluss der Winterzeit bildet, und wir dann in die Sommerzeit eintreten [107]).

c. Neujahr. Am Vorabend des Sonntags [108]), also am Sonnabend, feiern wir von der Arbeit, weil am Sonntag Morgen das neue Jahr beginnt. Vernehmt, wie wir diese Feier begehen. Am Vorabend gehen wir in die Kirche, um am Gebet Theil zu nehmen. Am Sonntag früh gehen wir wiederum dorthin, um das Abendmahl zu empfangen. Hierauf verfügen wir uns in S. 107 den Vorhof der Kirche um zu tanzen, dazu lassen wir die Flöte spielen und das Tamburin schlagen; wir wählen einen Anführer des Reigens und stimmen eine Weise an, die etwa so lautet:

Ich möchte für mein Leben gern an deinem Haupte nächtigen; deine Lippen gleichen einem rothen Apfel; ich fürchte nur, meine Liebste möchte fortgehen; dann gehe auch ich, um beim General sie mir wieder zu erbitten [109])!

Nach dem Tanzen gehen wir nach Hause und legen das Tischtuch auf, um zu essen; hernach gehen wir zu einer andern Familie zu Gaste, um unserem Freunde zum neuen Jahr Segen zu wünschen. Wenn wir uns nun zum Essen hinsetzen, müssen wir alle einstimmig sagen: »Gepriesen sei der Name unseres Herrn; möge er uns in diesem Jahre am Leben und ungeschädigt erhalten!« Auch trinkt Jedermann eine Schale Wein im Namen des Herrn. Hierauf kommt der Geistliche, um über unser Haus den Segen zu sprechen. Zuerst spricht er den Segen über den Hausherrn, dann über seine Frau und seine Kinder, kurz alle seine Angehörigen. Hierauf geht er auch über die Thiere, das Vieh im Stall, den Segen zu sprechen. Schliesslich segnet er unsere S. 108 Wohnung, unser Geschäft und unsere Arbeit, kurz alles, was wir unternehmen. Für den Segenspruch erhält er vom Hausherrn eine grosse Summe Geldes. Auch giebt letzterer seiner Dienerschaft viele Geschenke, bestehend in Kleidern und anderen Dingen. An diesem Neujahrstage darf kein Herr seine Dienerschaft arbeiten lassen. Auch glauben wir, dass die Todten an diesem Tage auferstehen [110]), so wie auch, dass alle Leute, welche eingekerkert sind, an diesem Tage freigelassen werden [111]).

---

[107]) Ich vermuthe, dass die Feuer (ebenso wie die Raketen) bloss einige Wochen vor dem Neujahrsfest, der Frühjahrssonnenwende, angezündet werden. So löst sich der Widerspruch, welcher in dem Berichte liegt, am einfachsten.

[108]) Es entsteht dabei die Frage, ob das Neujahrsfest stets an einem Sonntage gefeiert wird; ich glaube nicht, dass dies der Fall ist, da der Neujahrstag der persische Naurūztag ist (vgl. b). Jedoch wäre möglich, dass dieses Fest von den Nestorianern je auf den folgenden Sonntag verlegt würde. Bei Perkins, Residence 207, beginnt der Naurūz allerdings an einem Sonntag.

[109]) Die Übersetzung dieser Adschem-Strophe (welche übrigens unvollständig überliefert ist) macht Schwierigkeiten. Der Erz. verstand den Text nur mangelhaft. Die letzten Worte der ersten Zeile, welche in der syrischen Version übergangen sind, übersetzte er mit: derjenigen, auf deren Kopf ein Brautgewand *(calma)* ist; die hier gegebene Übersetzung »nächtigen« hat H. mit zwei Fragezeichen versehen; auch mir ist sie etwas zweifelhaft. Für die zweite Zeile liegt eine andere Lesart *yānaḫlarin* vor, d. h. »deine Wangen« (von d. Erz. falsch mit *dipnāti* »Seiten« paraphrasirt), was besser ist als »deine Lippen«.

[110]) Wahrscheinlich ist die hier gegebene Übersetzung richtig; in Folge der Ausführlichkeit der Erzählung könnte es zwar scheinen, dass nach dem Volksglauben bloss die Todten, welche an einem Neujahrstage gestorben sind, erscheinen; doch ist dies wohl abzuweisen.

[111]) Die Gefangenen werden am Neujahrsfest in Begleitung in's Freie geführt. Or. Gl.

halten früh morgens um neun Uhr Gericht [104]). Wenn diese Zeit da ist, so tritt der Beamte erst in den Hof, dann in's Gerichtszimmer; nachdem er dort Platz genommen, ruft er die Leute, die einander geprügelt haben, vor, verhört und verurtheilt sie sogleich; den Bütteln befiehlt er, sie an die Hölzer zu binden [105]). Jene führen sie sofort aus dem Saale und durch den Hof hinaus auf einen öffentlichen Platz, und binden sie, bevor sie sie mit den Weidenruthen schlagen. Nachdem S. 105 sie ihnen etwa hundert Ruthenhiebe gegeben haben, nehmen sie ihnen eine Geldbusse ab, die etwa drei Goldstücke oder auch vierzig Rubel beträgt; diese Geldbusse fällt dem Agha zu. So geht es bei uns in Urmi an Festtagen zu.

XVII.

VERSCHIEDENE GEBRÄUCHE.

a. Einmal des Jahres zünden die Bergbewohner ein Feuer an. Die Leute erblicken in diesem Feuer das Höllenfeuer, und thun bei seinem Anblick Busse, sagen Gebete her und schlagen das Kreuz; so salviren sie sich und werden erlöst. Wenn nämlich einer dieses Feuer gesehen hat, so meint er, dass es kein anderes Höllenfeuer in einer andern Welt mehr für ihn gebe und glaubt, dass er durch die Verrichtung dieses Gebetes und das sich Bekreuzen sündlos geworden sei. Was nun ferner dieses Feuer betrifft, so legen sie einen grossen Scheiterhaufen an. Vorher hat Jemand im Dorfe die Leute aufgefordert, dies zu thun, indem er ausrief, dass die Zeit, dieses Feuer anzuzünden, gekommen sei. Hierauf bringt jede Frau oder jedes Mädchen ein Bündel Holz von Weinreben oder Sträuchern hiezu; so thut man alljährlich. Dieses Feuer wird auf einem Berge angezündet. Erst sind die Leute dabei in trauriger Stimmung; wenn jedoch das Feuer zu S. 106 Ende geht, so werden sie sehr vergnügt, weil sie ja das Höllenfeuer erblickt haben. Auch nachher noch belustigen sie sich mit Tanzen, Springen, Essen, Trinken und Singen. Dieses Feuer zündet man im Herbst, am 25. September [106]) an.

b. Wir haben in Urmi die Gewohnheit, dass wir zur Frühlingszeit gegen den Sommer hin, stets Raketen loslassen. Der Gewohnheit gemäss steigen alle Angehörigen einer Familie auf's

---

[104]) Wahrscheinlich rechnet der Erzähler hier bereits nach europäischer Zeit, wobei allerdings anzunehmen wäre, dass das Dorf, von dem er spricht, weit von Urmi entfernt wäre. Wenn wir jedoch annehmen, dass es sich — wie wahrscheinlich — um ein sommerliches Tanz- und Prügelvergnügen handelt, so könnte wohl auch nach persischer Art gerechnet sein: der Orientale steht früh auf und kann daher wohl um fünf bis sechs Uhr früh (d. h. neun Stunden von Sonnenuntergang gerechnet) richterliche Functionen ausüben.

[105]) Vgl. Polak, Persien I, 330 und Morier's Romane, in welchen die Bastonade auf die Fusssohlen sehr häufig und drastisch beschrieben ist. Die Füsse werden dabei bekanntlich in eine Art Holzpflöcke gesteckt.

[106]) Darnach scheint es ursprünglich ein Feuer der Sommerwende zu sein, dem später ein christlicher Sinn untergeschoben wurde. Über solche Umwandlungen hat man sich in einem Lande, in welchem grosse Aschenhügel noch an den Feuercultus erinnern, nicht zu wundern. Der Erz. berichtete auch von dem Feste *yūmat maqatta* (besser *maqadta)*, welches in Tscharbasch (nördlich von Urmi, vgl. die Karte) gefeiert werde. Zu Ostern zünden die Leute in der Kirche ein Bündel Heu an; jeder hascht davon ein Stück und trägt es nach Hause. Dies sei ein *nischanqa d'māran*, eine Erinnerung an Jesu! Smith and Dwight, Researches 327, berichten Ähnliches von den Armeniern. — Man denke an die Grabeskirche!

XVI.

DER HŌBARBĀN-TANZ[102]).

Derselbe bildet eine besondere Art des syrischen Hochzeitstanzes. Vernehmt, welche Weisen wir dazu singen; wir beginnen folgendermassen:

α. Der Hōbarbān beginne; der Hōbarbān ist da,
Lalala, Schwindel komme in den Kopf!
β. Mar Sergis ist auf den Fels gefallen,
Sein Schatten ist in den Bach gefallen.
γ. Ich traf sie unter einem Apfelbaum;
Vor ihr stand etwas wie ein Schüsselchen Milch.
δ. Ich fand sie unter einem Apfelbaum;
Ihr Kind hatte sie in die Wiege gelegt.
ε. Ich fand sie unter dem Baum und küsste sie;
Da setzte sie sich hin und weinte.
ζ. Die Berge sind gewaltig gross (? eig. wohl: ein grosser Tross);
Ihr Gipfel reicht bis zu den Wolken.

Beim Tanzen benehme ich mich etwa folgendermassen: Wenn ich Anführer des Reigens bin, so muss ich in meine rechte Hand ein Tuch nehmen, und dasselbe immerfort schwenken; an S. 104 meiner linken führe ich ein feines Fräulein, die etwa Nazi heisst. Nach einer Weile kommt ein junger Mann mit der Absicht, mir die Anführerschaft über den Reigen [und deren Abzeichen, das Tuch] wegzunehmen; ich jedoch weigere mich, meine Rolle an ihn abzutreten. Dann fängt jener mit mir Streit an: er schlägt mich und ich schlage ihn auf den Kopf; darauf entsteht nun ein grosses Gedränge, Köpfespalten und Armezerbrechen[103]). Dies macht, dass das Singen sofort aufhört. Hernach begeben wir uns in die Stadt, um beim Statthalter oder Dorfherrn eine Beschwerde und Klage zu erheben. Auf dieses hin giebt der Agha (Dorfherr) dem Kläger einen, zwei oder auch mehrere Polizisten, oder etwa auch fünf Büttel mit. Jene holen diejenigen, welche miteinander Händel gehabt haben, zum Agha. Die Leute müssen, um bei der Gerichtssitzung zugegen zu sein, sich schon in der vorhergehenden Nacht auf den Weg machen, denn die Perser

---

[102]) Hōbarbān ist der Name des Tanzes, bei welchem auf die unten beschriebene Weise gesungen wird. Das Wort soll der kurdischen Sprache angehören, auch der Refrain (α) des Wechselgesanges soll kurdisch sein, doch vermuthe ich (mit H.) in *nōya* das syrische Wort *hōya (ōya)* mit Hinüberschleifung des *n*. Vers β ist türkisch und war dem Erzähler theilweise unverständlich. Vielleicht (H.) ist von der alten Kirche des Mār Sergis (siehe Anm. 41) die Rede; nach der Karte freilich liegt dieselbe nicht unmittelbar am Schaher Tschai. Im ursprünglichen Zusammenhange dieser Erzählung stand bloss noch Strophe γ; die übrigen habe ich einem fliegenden Blatte (H.'s) entnommen, auf dem sie, ohne Übersetzung, stehen. Übrigens siehe Anm. 154.

[103]) Dies muss man nicht wörtlich verstehen. Auch im Arab. bedeutet *keser rāsu* bloss »einen energisch durchbläuen«.

2. An der Stelle deiner Kleinen [97]) möchte ich sein, o Diakon Isaak! möchte ich statt deiner Jugendblüthe als Opfer fallen! O wie hast du [durch deinen Tod] den Syrern alle Stützen gebrochen! O Diakon Isaak! Ach, ach, ach! S. 102

3. Täglich pflegte er früh Morgens am Bache der »langen Mauer« [98]) spazieren zu gehen! Wie edel schritt er seines Weges! Ach! Für dich möchte ich mein Leben lassen, o Diakon Isaak! weh! für deine schöne Gestalt mich dahin geben! ach! ach!

4. Sein Auge war hell wie die Quelle des Berges Pijāla [99]); seine Zähne wie aus Perlmutter. O Diakon Isaak! Weh! schön seine Kleider, Diakon Isaak! Weh! Wie sind deine Kinder verwaist! O Diakon Isaak! Wehe, wehe! Wie sind [durch seinen Tod] alle Häuser der Syrer umgestürzt! O Diakon Isaak!

5. Wenn nun die Syrer in schlimme Dinge [100]) verflochten werden, wer wird die Sache wieder in Ordnung bringen? O Diakon Isaak! Weh! Asche ist uns in die Augen gefallen! An wen sollen wir uns wenden? Alle sonstige Hilfe ist uns abgeschnitten! O Diakon Isaak!

6. Solch ein weiser und verständiger Mann, der eine Sache durchzuführen verstand, der tiefes Mitgefühl hatte für seine Glaubensgenossen! wie sehr hast du das Volk der Syrer geliebt! O Diakon Isaak! Ach!

7. In wie hohem Ansehen hast du gestanden bei den Vornehmen, den Prinzen und Königen! o Diakon Isaak! wenn er zu ihnen ging, standen alle bei seinem Eintritt auf und erwiesen ihm hohe Ehre! O Jammerschade ist es um deine jugendliche Gestalt, wie wird sie nun im Boden vermodern! o Diakon Isaak! Ach! ach!

In der That gebührte es sich, dass wir Trauerkleider und schwarze Gewänder [101]) anzogen und eine grosse Trauerfeier veranstalteten für einen so verständigen und weisen Mann; denn er hatte sein ganzes Leben mit Lesen und Studiren zugebracht. Ich habe keinen so gescheuten Mann je wieder angetroffen; noch werde ich in Zukunft davon hören oder sehen, dass wieder ein ähnlicher Mann unter dem Volke der Syrer auftritt. S. 103

---

[97]) Möchte ich statt ihrer verwaist sein! — Das Klageweib spricht übrigens im Namen Aller.

[98]) Die »lange Mauer« (türk.) fasst eine Strasse ein, die vor dem Thore Kürdeschahār (Kurdenbezirk, weil durch dieses Thor die Kurden von Gyāwar und Tārgyāwār kommen) liegt; die Strasse wird von einem Kanale gekreuzt (wohl vom Schaher Tschai. Z. d. Ges. f. Erdk. VII, 540). Der Erz. bemerkte ferner, dass die Einwohner von Urmi nur Sonntags dort zu spaziren pflegen, das tägliche Spaziren also beim D. Isaak etwas Ausserordentliches war.

[99]) Vgl. Anm. No. 60. Die im Mscr. angemerkte Übersetzung lautet »wie das Auge der Weinschaale, aus der getrunken wird.« Doch schrieb H. bereits die hier in den Text aufgenommene Übersetzung zur Seite.

[100]) Nach d. Erz. wollten die Muslimen vor »sieben Jahren« (folglich i. J. 1861) die Nestorianer auf Anstiftung eines Mudschtahid ausrotten; da reiste D. Isaak nach Tābriz und Teheran und beugte vor.

[101]) Der Trauerflorstoff wird besonders über den Kopf, jedoch auch über den ganzen Körper angezogen. So der Erz.; vgl. Perkins, Residence 210; Grant, Nestorians 195.

kaufst einige [Seiden]fäden sowie einige Stricke und verschaffst dir eine grosse Ameise; dies bringst du her, dann will ich dir weiter sagen, wie du es anwenden sollst.« Hierauf holte sie S. 100 rasch diese drei Sachen herbei und rief dann Chinnu wieder zu: »Hier bin ich! ich hab's gebracht!« Da befahl er ihr: »Knüpfe nun zehn bis fünfzehn Seidenfäden aneinander; das eine Ende des Fadens binde dann an einen Fuss der Ameise, bestreiche ihr den Kopf mit Fett und setze sie an die Mauer, so wird sie von selbst hinauf laufen.« Das Mädchen that, wie ihr befohlen; an das andere Ende des Seidenfadens band sie dann die Seile. Als die Ameise an die Mauer gesetzt worden war, begann sie sofort wie der Blitz in die Höhe zu laufen und erreichte schliesslich die Spitze des Thurmes. Da fasste Chnānīschū das eine Ende des Fadens und zog die Stricke nach; hierauf befahl er Närgis, an das Ende derselben einen grossen Stein zu binden. Nachdem sie einen Stein von der Schwere Chinnu's daran befestigt hatte, schickte sich der letztere an, vom Thurme hinabzusteigen: er knüpfte sich den Strick um den Leib, und während er sich auf der einen Seite hinunterliess, ging der Stein auf der anderen Seite in die Höhe, bis er beinahe oben war. Wie Chinnu unten anlangte, fiel der Stein auf die Terrasse des Thurmes. Die Liebenden aber umarmten sich sofort und küssten sich; dann begaben sie sich in die Stadt. Einige Tage blieben sie [unbemerkt]; dann aber verbreitete sich die Kunde davon unter allen Einwohnern und wurde sofort auch dem Könige hinterbracht. Da liess der König die beiden, Chinnu und S. 101 Närgis, zu sich holen und fragte den ersteren, wie er es angefangen habe, um hinunterzusteigen; als er von Chinnu vernahm, wie schlau er es angefangen habe, gefiel ihm dies sehr, ja er wurde sehr vergnügt; er gewann ihn lieb und schenkte ihm prächtige Gewänder; schliesslich gab er ihm auch seine Tochter zur Frau und veranstaltete eine grosse Hochzeitsfeier. Hernach machte er den Grindkopf Chnānīschū zum General.

XV.

DER FRAUEN TODTENGESANG ÜBER EINEN VERSTORBENEN.

Im Jahre 1864, Samstags den fünften September starb der Diakon Isaak [95]), der Bruder des Patriarchen, und wir veranstalteten eine grosse Trauerfeier. Was sein Grab betrifft, so befindet sich dasselbe in Matmarjam bei Urmi in einer Kapelle der Kirche. Er hatte drei Tage auf dem Krankenbette gelegen, auf dem Bette des herben und giftigen Todes. Am Todestage des Diakon Isaak holten wir aus dem Flecken Gölpatalichān [96]), welcher nahe bei den Wohnsitzen der Missionare liegt, ein Weib, das über ihn die Trauerklage halten sollte. Dieses Weib, Namens Martha, wehklagte folgendermassen:

1. Für dich möchte ich mein Leben hergeben, o Diakon Isaak, für deine Kinder mich opfern! zum Staub unter deinen Füssen möchte ich werden, o lieblicher und süsser Diakon Isaak!

---

[95]) Nach d. Erz. war dieser (aus *qucanäs* gebürtige) Mann 20 Jahre lang Protestant. Übrigens sagte der Erzähler (i. J. 1868), derselbe sei vor fünf Jahren gestorben. Vgl. Merx, Lesebuch p. 33, Z. 3, 4.

[96]) Dieses Dorf liegt nach d. Kiepert'schen Kärtchen (Z. d. Ges. f. Erdk. VII, 540) ganz nahe bei Urmi (nördlich); der Name ist in »*göl fatḥ alī ḫān*, See des Fath Ali Chan«, aufzulösen (H.).

und sie beide vor dem Könige standen, sah dieser seine Tochter an; dann befahl er, sie baarhäuptig[91]) in die Stadt zu treiben und dort herumgehen zu lassen. Da trieb man sie in die Stadt, wie es der König befohlen hatte. Hierauf fuhr der König den Grindkopf an: »Ha! du verfaulter Grindkopf! wie weit hast du dich verstiegen, dass du meine Tochter zur Frau begehrst, trotzdem du mit Grind behaftet bist!« Jener entgegnete: »So will es mein gutes Glück! ich werde sie wohl noch zur Frau bekommen!« Hierauf wurde der König sehr zornig und befahl seinen Knechten: »Packt ihn und schafft ihn weg! Dann bringt ihn auf die Spitze eines im Felde stehenden hohen Thurmes!«[92]) Jene ergriffen Chinnu und brachten ihn sofort auf das besagte Feld; dann nahmen sie Stricke und knüpften sie ihm um den Leib. Damit zogen sie ihn hinauf; als er beinahe oben angelangt war, wurde rasch noch ein bischen gezogen, und dann das eine Ende des Seiles losgelassen, so dass Chinnu oben auf das platte Dach des Thurmes hinstürzte. Dort blieb er liegen und vergoss vor vielem Leid fortwährend Thränen. Als Närgis einige Tage nach diesem Vorfall sich in der Stadt herumtrieb, rief sie einen Mann an, den sie antraf und fragte ihn: »Guter Mann! hast du vielleicht davon gehört, dass dieser Tage der König befohlen hat, einen Mann auf den Thurm hinauf zu schaffen?» Jener antwortete: »Eben komme ich von dort und habe es gesehen, dass man ihn in der That auf den Thurm hinauf gebracht hat; der ist gewaltig hoch; mehr kann ich nicht sagen.« Da bat sie ihn: »Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du mir den Weg zu jenem Thurme zeigen wolltest.« »Was gibst du mir, wenn ich dies thue?« fragte jener. Sie erwiderte: »Was könnte ich dir geben? ich bin ein armes Mädchen.« Da empfand der Mann Mitleid und wies ihr den Thurm sofort. Sie aber lief eilig dorthin, gelangte zu dem Thurme und guckte ihn an: aber wie stand's? So hoch war er, dass es ganz unmöglich war hinaufzusteigen oder gar [Jemand, der sich oben befand][93]), zu erblicken. Sie ging um den Thurm herum, um zu versuchen, ob sie vielleicht ihren Geliebten zu Gesicht bekäme; aber es stellte sich dies als unmöglich heraus. Da fiel es ihr ein, in die Hände zu klatschen, damit jener vielleicht herunterschaue. Als sie ihre Hände recht stark aufeinanderschlug, fuhr der Mann sofort in die Höhe und guckte hinab; da sah er ein Mädchen am Fusse des Thurmes stehen. Er rief ihr zu: »Wer bist du?« Sie erwiderte: »Mein lieber Chinnu! ich bin Närgis, deine Geliebte!« Als jener dies vernahm, begann er vor Freude und Lust, sie wieder gesehen zu haben, zu zittern. Dann fragte er sie: »Weisst du, wie du's anfangen musst?« »Nein,« erwiderte sie. Jener sagte: »Ich habe reiflich darüber nachgesonnen!« »Wie denn? sprich! ich möchte wissen, wie?« Da sagte Chinnu zu ihr: »Aber erzähl's Niemand!« Sie erwiderte: »Ich werde doch nicht so toll sein, es Jemand zu erzählen! Gewiss nicht! Sprich nur! Habe keine Furcht!« Da sagte jener[94]): »Du gehst hin und

S. 98 S. 99

[91]) Ohne Kopftuch auszugehen, gilt für ein Frauenzimmer als entehrend. Das Kopftuch *(licäk)* winden die Weiber um den Kopf, in beinahe viereckiger Form, hinten mit einem Zipfel. Die Mädchen tragen den *mĕzar*, ein viereckiges Tuch, das hinten hinunterhängt.

[92]) Hohe runde Thürme finden sich besonders in dem nördlichen Theile der Urmi-Ebene, vgl. Sandreczki, Reise III, 210 (Abbildung). Nach Smith and Dwight, Researches 357, tragen diese »cylindrischen« Thürme theilweise Inschriften in arabischer Schrift. — Chinnu ist Abkürzung von Chnanischu; die Namen wechseln.

[93]) Die Richtigkeit der Übersetzung ist zweifelhaft; die in Klammer stehenden Worte habe ich zugesetzt. An den vielen inneren Widersprüchen dieser Erzählung darf man sich nicht stossen.

[94]) Nach einem andern Berichte des Erz. giebt ihr ein Zauberer den hier folgenden Rath.

»Schon recht! ich will sie auf die Seite legen.« Als er sie jedoch bei Seite legte, stürzten sich jene auf ihn los, brachten ihn um und hieben ihm den Kopf ab, um denselben ihren Auftraggebern S. 96 vorzuweisen. Sie brachten ihn den Verwandten des Mädchens, den Bluträchern. Das Mädchen aber, sobald es gesehen hatte, dass jene den Kopf ihres Bräutigams eingeliefert hatten, ging hin und erhängte sich selbst; so waren nun ihretwegen drei Menschen um's Leben gekommen [88]).

XIV.

ERZÄHLUNG VON CHINANISCHU, EINEM GRINDKOPF.

Als einmal ein gewisser Grindkopf [89]) in der Stadt seines Weges ging, traf er ein Mädchen und blickte sie an: ei, der Tausend! die war so schön, dass man darüber Essen und Trinken vergessen konnte und sie nur immer anzugucken wünschte; kurz, es war ein reizendes Dämchen! So schön war sie, dass, wenn ein Kranker einen Arzt nöthig hätte, der ihn ansehen und heilen sollte, man ihm nur statt eines Arztes jenes Mädchen bringen könnte; denn sobald er sie ansähe, würde er gesund werden; so entzückt wäre er von ihrer süssen und lieblichen Schönheit! Sobald der Grindkopf sie erblickt hatte, war er auf eine Zeit von drei Stunden wie von Sinnen; so sehr verliebte er sich in sie. Auch das Mädchen — Närgis hiess es — guckte, als vor ihr der Mann plötzlich in Ohnmacht fiel, hin und dachte: ich kann doch nicht weggehen, bevor dieser Mann S. 97 wieder zu sich selbst kommt. Als er sich nun in der That wieder erholte und zu sich selbst kam, trat Närgis näher an ihn heran und fragte ihn: »He da! Mann! was fehlt dir? warum bist du ohnmächtig geworden?« Jener antwortete: »Merkst du denn den Grund nicht? Aus Liebessehnsucht nach dir ist mir dies passirt! denn sobald ich dich erblickt hatte, bist du sofort in mein Inneres eingedrungen und hast in meinem Herzen Platz genommen.« Sie entgegnete: »Wenn du so gewaltig in mich verliebt bist, so solltest du auch keine Speise geniesen.« »In der That,« erwiderte Chinnu, »habe ich aus Liebeskummer bereits eine Woche keine Speise zu mir genommen, o meine Herzliebste!« Da fragte sie ihn: »Aber was hast du nun vor?« »Ich will dich heiraten,« erwiederte jener; »das ist, was ich vorhabe!« »Sehr schön,« sagte sie, »wenn aber mein Vater davon hört, wie wirst du dich verantworten?« Jener sprach: »Er wird's nicht vernehmen! denke doch nicht daran!« Da glaubte sie ihm. Nun begannen Närgis und Chinnu in einander verliebt zu sein; sie verlobten sich und fingen an sich zur Hochzeit zu rüsten [90]) und die Feier in Gang zu bringen. Da brachte man jedoch unversehens dem Vater des Mädchens die Kunde, seine Tochter beabsichtige, einen Grindkopf zum Manne zu nehmen. Als er dies vernahm, wurde er sehr zornig und befahl seinem Knechte hinzugehen, die beiden abzufassen und vor ihn zu bringen. Als dieser Befehl ausgeführt war

[88]) Augenscheinlich rechnet der Erz. das Mädchen, nicht aber die erst von Qūli getödteten Kurden bei dieser Zählung ein.

[89]) Über den Grindkopf vgl. Prym und Socin, T. A. II, 379 zu 40, 1.

[90]) Nach der ausdrücklichen Erkl. des Erz. ist diese Stelle so aufzufassen, wie die Übersetzung besagt.

sie liebte den ersteren, weil er schön und mannhaft war. Gerade deswegen aber wollte der Vater nicht in die Heirat einwilligen, weil jener Mann ein händelsüchtiger Streithahn war; bereits an mehr als einer Carawane hatte er Strassenraub begangen; denn er war böse und schlimm. Als die beiden Nebenbuhler sich einmal begegneten, schlug jener Tapfere den andern Liebhaber todt. Wie nun die Verwandten des Getödteten vernahmen, dass Qūli — so hiess der eine — den Schārip — so hiess der andere — getödtet habe, machten sie sich sofort auf, den ersteren zu suchen, um Blutrache an ihm auszuüben. So viel sie jedoch suchten, so konnten sie ihn doch nicht finden, denn er war entflohen. Hierauf ergriffen auch die Angehörigen von Qūli die Flucht S. 92 und wanderten in einen weit entfernten Bezirk aus, um zu vermeiden, dass auf ihre Heimat eine allzu grosse Blutschuld falle. Die Verwandten von Schārip verhielten sich auf dieses hin eine Weile ruhig, doch suchten sie stets nach Qūli, um ihn zu tödten; dieser aber hatte sich versteckt. Weil sie ihn nun nicht in ihre Gewalt bekommen konnten und die Plätze, wo er sich aufhielt, schwer zugänglich waren, wandten sie sich an einige Kurden, mit dem Ansuchen, sie sollten Qūli fangen und umbringen [86]. Diese zogen eines Tages gegen ihn aus und gelangten schliesslich in seine Nähe. Nachdem sie sich gegenseitig begrüsst hatten, fragte sie Qūli, was sie von ihm wollten. Sie erwiderten: »Wir sind Leute, die umherziehen [zum Vergnügen]; nun sind wir hierher verschlagen worden und wissen nicht, auf welchem Wege wir weitergehen sollen; daher wollten wir dich bitten, uns den rechten Weg zu zeigen.« Qūli aber forderte sie auf: »Sagt doch die Wahrheit! was habt ihr zu thun vor?« Jene antworteten: »Wir wollten uns mit dir nur ein bischen freundschaftlich unterhalten.« Da rief Qūli: »Ja freilich! die Unterhaltung habt ihr im Sinne, dass ihr mich umbringen wollt, ihr Hundesöhne!« Mit diesen Worten zog er seinen Säbel und hieb jene Kurden in Stücke. So überwältigte er allein vermöge seiner Mannhaftigkeit, Kraft und Ge- S. 94 schicklichkeit die vier Kurden, welche ihn hätten umbringen sollen, aber es nicht hatten ausführen können. Als die Angehörigen des Mädchens von diesem Ausgange Kunde erhielten, that es ihnen sehr leid, dass sie Qūli nicht beikommen konnten, um an ihm Rache zu nehmen. Hierauf boten sie noch einmal einigen andern Kurden eine grosse Summe Geldes unter der Bedingung, dass sie Quli umbringen und unter keinen Umständen am Leben lassen sollten. Die Kurden nahmen das Geld und zogen eines Tages aus. Auf einem Gebirge erblickten sie von Weitem einen wilden Mann, eben Qūli. Da gingen sie auf ihn zu und als sie näher kamen, stellten sie sich, als ob sie möglichst gute Freunde mit ihm wären. Hierauf begrüssten sie sich gegenseitig und machten sich Complimente [87]. Auf seine Aufforderung hin setzten sie sich. Hierauf sagten sie: »So geht es nicht; bei uns herrscht die Gewohnheit, dass man, wenn man sich irgendwo hinsetzt, die Waffen ablegt.« Quli erwiderte: »Ich bin's anders gewohnt; ich muss meine Waffen immer bei mir führen.« »Ganz wie du willst!« entgegneten jene, »aber während du jetzt mit uns, deinen Freunden, hier zusammen sitzest, ist es doch wohl unnöthig, sie an dir zu behalten.« Quli antwortete:

---

86) Nach dem Folgenden wäre hier besser gesagt: sie sollten ihn (lebendig) fangen, damit sie (die Bluträcher) ihn umbringen könnten.

87) »*laine*, auf meine Augen« (vgl. p. 161, 19) entspricht der gleichbedeutenden kurdischen Begrüssungsformel *sär cāva* (Badger I, 243), wobei früher wenigstens von dem Grüssenden die Hand auf die Augen gelegt wurde; vgl. bei Fraser, Travels in Koordistan, Mesopotamia etc. I, 88.

einnimmt, so hat er damit das Präsidium über alle Anwesenden; in der einen Hand hält er ein Taschentuch [83]), an der andern führt er eine junge Frau oder das schönste Mädchen und tanzt mit ihr. Nach einer Weile kommt ein Anderer und verlangt, er solle ihm seine Stelle abtreten; aber jener weigert sich, ihm das Taschentuch zu übergeben. Nun beohrfeigen sie sich und schlagen einander bis auf's Blut. Dann kommt etwa auch der Diener des Agha [84]) hinzu, um S. 88 die beiden abzufassen: aber auch dieser wird durchgeprügelt. Hernach führt man ihn weg, jedoch nimmt man ihn gastlich auf und reicht ihm zu essen und zu trinken. Wenn er betrunken geworden ist, sucht er dann etwa mit den Weibern des betreffenden Hauses schlechte Streiche zu machen; da fahren aber die Leute auf ihn los, um ihn durchzuprügeln und klopfen ihn, bis er niest; dann wirft man ihn zum Hause hinaus, damit er weggehen kann. Er jedoch kann kaum gehen und verliert den Weg, weil er so stark durchgeprügelt worden ist [85]). Tags darauf oder auch erst nach zwei oder drei Tagen kommt er dann wieder zu seinem Herrn. Dieser fragt ihn: »Wo hast du so viele Tage gesteckt?« Jener antwortet: »Im Dorfe bin ich gewesen. Die Christen haben an ihrem Feste Händel bekommen; da habe ich sie abfassen wollen; aber sie haben mich durchgeprügelt.« Dann sagt der Gutsbesitzer: »Das haben sie sehr schön gemacht, dass sie dich durchgeprügelt haben.«

XIII.

ÜBER DIE BLUTRACHE.

Wenn ein Mann einen andern todtschlägt, so wird er wegen Blutschuld verfolgt, das heisst, er kann sich nicht retten, sondern auch **er** muss getödtet werden, damit das Gleichgewicht wieder hergestellt sei. Wenn er sich durch Flucht entzieht, so warten die Angehörigen des Gemordeten auf seine Rückkehr; dann machen sie sich alsbald an ihn und schlagen ihn todt. Wenn er Sühn- S. 90 geld zu zahlen anbietet und die Leute damit nicht einverstanden sind, so verpflichtet sie das Gewohnheitsrecht, ihn umzubringen.

Ich erinnere mich folgender Geschichte. Ein Mann war in ein Mädchen sehr verliebt und wünschte sie zu heiraten, aber nach einer Weile verliebte sich auch ein zweiter in das Mädchen; da wurden die beiden einander feind. Das Mädchen liebte den ersteren; der Vater aber wollte sie nicht diesem, sondern dem zweiten zur Frau geben, weil er sein Neffe war. Das Mädchen jedoch wollte den letzteren nicht zum Manne nehmen, weil er von Gestalt nicht schön war, sondern

---

[83]) Vgl. p. 104, — Auch der Jezidi-Tänzer in der Abbildung bei Layard, Discoveries 87, hält ein Tuch in der Hand. Aehnlich wie dort wurde der *ḫigga* uns befchrieben. Die Leute stellen sich in einem Halbkreis oder in Form eines breiten Hufeisens auf; an dem einen Ende ist *rīša d'ḫigga*, am andern *išta d'ḫigga*, welche den Vortanz haben und die andern an einer Schnur nach sich ziehen. — Die Nestorianer sind grosse Freunde des Tanzens; vgl. Perkins, Res. 266. In unseren Texten kommen zwei Bezeichnungen für das Tanzen vor: *rqāda* bezeichnet n. d. Erz. eine Bewegung des Körpers, ohne dass derselbe sich von der Stelle bewegt; *šwarta* ein Springen und Hüpfen.

[84]) Unter Agha ist wohl geradezu der Chān zu verstehen, dem das Dorf gehört; vgl. p. 104, Z. 9 fg.

[85]) Wörtlich: »weil man ihm seine Aprikosen so stark geschüttelt hat.«

Nun will ich euch berichten, wie die Feiertage begangen werden. Sehr frühe am Morgen besuchen alle Leute die Kirche; der Geistliche hält ein Gebet, wenn dieses beendigt ist, liest er Messe; und jedermann nimmt am Abendmahl Theil. Dann verlässt man die Kirche und begiebt sich in den Hof und setzt sich daselbst; dann schickt man nach Hause, um sich Essen und Trinken kommen zu lassen: mit Essen, Trinken und sich Bezechen bringt man den ganzen Tag zu. Dies nennt man einen Feiertag: an allen solchen Tagen arbeiten die Leute nichts, weil es eine von unserm Herrn herrührende Sitte ist, die man nicht vergisst.

Nun lasst euch von einem bestimmten Tage im Jahre berichten und wie er gefeiert wird; derselbe heisst Freitag der Todten [92]). Man steht sehr früh auf und kocht allerhand gute Speisen, die man in Bereitschaft hält; hernach begiebt man sich in die Kirche zum Gebete. Der Geistliche hält eine Predigt, und die Leute hören mit grosser Aufmerksamkeit zu. Wenn die Leute auseinander gehen und die Kirche verlassen, bleiben ein oder zwei Weiber vor der Kirchthüre stehen und vertheilen den »Kirchenbissen«, der entweder aus Fladen oder Kuchen oder Brot besteht. Hernach gehen sie nach Hause; nach dem Mittagbrot jedoch müssen sie sich wiederum in den Hof der Kirche begeben, um Speisen zu vertheilen. Wenn diese Vertheilung beendet ist, so beginnt S. 84 man zu weinen und den Kopf mit den Händen zu schlagen wegen der Todten, die gestorben sind. So thut man jedes Jahr; denn es ist eine alte Gewohnheit, die man nicht fallen lässt. — Einmal im Jahre ist Charfreitagfest, an welchem der Herr gestorben ist; am dritten Tage ist er dann auferstanden; den Leidenstag [Charfreitag] halten wir hoch in Ehren.

Lasst euch über das Fest von Ada, das Namensfest des heiligen Daniel, berichten. Dasselbe wird im Sommer, im Monat August gefeiert. Am Sonnabend nach der Ernte nämlich, in der Nacht auf den Sonntag machen wir uns auf den Weg; von der Stadt Urmi, respective Matmarjam ist eine Strecke von vier Stunden bis zum Dorfe Ada. Den Rest der Nacht bringen wir dann in Ada zu; da wird mit Oboë und Tamburin Musik gemacht, und wir essen, trinken und tanzen bis gegen Morgen. Wenn es Morgen geworden ist, so verlassen wir unsere Betten und begeben uns in das Zimmer, wo man einen Tisch aufgestellt hat. Nachdem wir nun ein Frühstück eingenommen haben, wird unsre Stimmung heiter, und wir begeben uns zum Feste. Zunächst jedoch besuchen wir die Kirche und nehmen daselbst am Abendmahl Theil. Nachdem wir die Kirche verlassen haben, begeben wir uns an einen Platz etwas unterhalb derselben und besteigen daselbst Pferde, und zwar solche, die im Rennen geübt sind. Wir bringen eine hübsche Gesellschaft zusammen und stellen sie alle in eine Reihe; dann treiben alle unter Begleitung von S. 86 Oboë- und Tamburinspiel ihre Pferde zum Wettlaufen an. Hierauf kehren wir in unser Dorf [Ada] zurück; die Einwohner desselben kommen uns entgegen und nehmen nun die von dem [beschriebenen] Festacte Zurückkehrenden gastlich auf. Nun geht's an's Mittagessen: man isst und trinkt, singt und macht Musik bis zur Vesperzeit; dann verlässt man die Häuser und begiebt sich auf die Tennen. Daselbst wird nun wieder eine grosse Festlichkeit veranstaltet: zu Oboë- und Tamburinspiel wird getanzt. Man wählt dazu eine Vorsteherschaft des Reigentanzes, und darüber entsteht nun viel Streit und Zank, und man schlägt sich heftig. Denn wenn einer diese Stelle

---

[92]) Diese Agape für die Todten wird nach Badger, Nestorians I, 229 im October gefeiert.

und zu putzen. Dann wählen wir Bräutigamsführer, nämlich junge Leute, zwölf an der Zahl, wie die Jünger des Herrn. Zunächst gehen diese in die Dörfer, um die Leute einzuladen, in der Nacht der Hochzeitsgeschenke sich in das Hochzeitshaus zu begeben. In der That kommen nun alle Leute im Hause des Bräutigams zusammen, sowohl aus der Stadt, als von den Dörfern. Erst essen sie [78]); dann trinken sie viel Wein, so dass sie nahezu trunken werden. Hierauf steht einer unter den Hochzeitsgästen auf, um Geld einzusammeln; wenn nun einer etwa drei Rubel spendet, so reicht man ihm schnell ein Glas Wein zu trinken, und der Einsammler ruft laut: »Gott segne sowohl dich, als alle deine Angehörigen!« weil er drei Rubel gespendet hat. Nachdem das Einsammeln des Geldes vorüber ist, beginnt man zu Oboë- und Tamburinspiel zu tanzen; dieses Springen und Tanzen dauert vom Abend bis Morgens frühe, ohne dass die Leute ausruhen oder müde werden. Sieben Tage lang dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten. Am letzten Tage machen wir uns auf, die Braut herbeizuholen; dabei versehen sich die Bräutigamsführer sowohl als die sie S. 80 begleitenden Bauern mit ihren Waffen, d. h. Flinten, Säbeln, Schilden, Pistolen und Stöcken aus Kornelkirschholz [79]), damit sie sofort theilnehmen können, wenn Streit ausbricht.

Lasst euch nun berichten, wie es bei den Leichenbegängnissen [80]) zugeht. Wenn Jemand stirbt, so begeben sich alle Leute [des Dorfes] in das betreffende Haus und sagen: »Möge es euch gut gehen, möget ihr gesund bleiben! Es war der Wille des Herrn! Der Herr hat es gegeben, der Herr hat's genommen, was kann ich thun?« Nach Verfluss von drei Tagen kommen die Angehörigen wieder zusammen, um die Todtenklage(?) anzustellen: dabei bringen sie Dinge von weisser Farbe, nämlich ein weisses Tuch und einen Stock Zucker mit. Nachdem die Leute sich versammelt haben, setzen sie sich zu Tische und essen, hierauf sprechen sie einstimmig: »Gott gebe ihm Ruhe!« Hernach spricht der Priester den Segen; dann gehen sie auseinander, ein jeder nach seiner Wohnung.

Lasst euch nun von der Kirchweih [81]) erzählen. Zunächst schickt der Dorfschulze den Amtsdiener, um die Leute aufzufordern, Geld oder Mehl oder Schmalz beizusteuern, damit man im Hofe der Kirche Kuchen bereite. Nachdem zwei Männer dieselben bereitet haben, nehmen sie zwei grosse Tischbretter voll solcher Kuchen und theilen an jede Familie ein Stück davon aus. Alle Dorfleute aber nehmen dasselbe mit grosser Ehrfurcht in Empfang, bekreuzen sich dabei sofort S. 81 und sagen ein Gebet, indem sie damit eine alte christliche Sitte, die sie als ein Symbol auffassen, befolgen.

---

[78]) Der Erz. berichtete, das Speisebrett (ḫōn), auf welches die Speisen gesetzt werden, habe eine Länge von etwa sechs (?) Fuss, sei etwas ausgebaucht und stehe auf drei bis vier Zoll hohen Untersätzen (vgl. die treffliche Beschreibung bei Perkins, Res. 228). Unter *supra* (vgl. 107, 11) dagegen ist eine Art Tafeltuch (*ăpēta*, vgl. Merx, Lesebuch p. 21, Anm. 7), das auf den Teppich (Filzteppich) gelegt wird, zu verstehen (vgl. Polak, Persien I, 127; Prym und Socin, T. A. II, 376 zu 11, 31). Vor der Mahlzeit wird ein Voressen, aus hors-d'œuvre bestehend, aufgetragen; vgl. Perkins, Res. 429; in unserm Buche p. 161, ult. und öfters. Die Nestorianer befolgen die kurdische Sitte (Rich, Narrative I, 126), lange bei Tisch zu sitzen. Die Mahlzeit am Abend wird nach acht Uhr eingenommen.

[79]) Diese Ziegenhainer (ohne Krücken) kommen n. d. Erz. aus Tiflis. — Die Säbel sind nicht gebogen, sondern gerade (vgl. Polak, Persien I, 386). — Die weitläufigere Erzählung nennt als weitere Waffen noch Dolche (solche werden an der rechten Seite getragen) und Streitkolben; letztere sind von Eisen und haben einen runden Knopf.

[80]) Vgl. in Betreff der Leichenbegängnisse Perkins, Res. 405, Merx, Lesebuch 27; über die Todtenklage weiter unten No. XV.

[81]) Ich kann nicht dafür einstehen, dass dieses Fest einer Kirchweih genau entspricht.

Nun lasst euch von den Äckern berichten. Zuerst führen wir den Pflug [72]) über sie, hierauf düngen wir sie mit Asche, dann bewässern [73]) wir sie. Darnach treiben wir den kleineren Pflug und zwar mit zwölf Stück mazenderanischer Büffelochsen bespannt, darüber; im August findet die Ernte statt. Dann bringen wir das Getraide auf die Tenne und werfen es unter den Dreschschlitten [74]); derselbe besteht aus zwei runden Holzwalzen, in welche Eisenstücke eingefügt sind. Diese beiden Walzen sind aneinander gefügt, so dass sie eine Art Schlitten bilden; zwei Pferde werden diesem Dreschschlitten vorgespannt. Zuerst werden die Kornhaufen [75]) auf die Tenne gebracht, hernach einzelne Bündel ausgesondert; so wird nun gedroschen. Die Weizenkörner werden dann auf einen grossen Haufen zusammengehäuft und mittelst Worfeln geworfelt; dadurch wird das Häcksel von den Körnern gesondert. Letztere lassen wir in Mehl verwandeln, indem wir sie in die Mühle transportiren und mahlen lassen; das Häcksel geben wir als Futter dem Vieh zu fressen. S. 76

Was die Gemüsegärten betrifft, so wird der Boden des Feldes ebenfalls mit Asche gedüngt und mit dem kleinen Pfluge umgepflügt und hierauf bewässert. Dann stecken wir Samen von Gurken, von Melonen, von Wassermelonen und von »Kindur« [76]). Einige Melonen heben wir für den Winter auf, um sie dann zu essen, sowie auch Quitten, Nüsse und Kindūr. Aus den Kindūr entstehen Melonen; sie werden ganz klein in den Boden gesteckt und werden dann so gross wie Wassermelonen und sehr süss. Von jenen Kindūr legen wir aber auch stets einige in Essig, um sie während des Winters zu essen.

Nun will ich euch berichten, wie man die Namensfeste der Heiligen feiert. In aller Frühe gehen die Leute zur Kirche, um das Abendmahl zu empfangen; nach der Messe verlassen sie dieselbe und beginnen nun zur Begleitung von Oboë und Tamburin den Reigentanz zu tanzen. Dies dauert vom Morgen bis Abends, dann gehen die Leute auseinander. S. 78

Was die Hochzeiten [77]) betrifft, so beginnen wir damit, das Haus zu reinigen, zu fegen

---

Rausch mit einem Rest von Bewusstsein (denn dies ist der *kêf*, vgl. Polak, Persien II, 259) hervorzurufen sucht; vgl. die späteren Geschichten. — Nach d. Erz. verkaufen die Syrer keinen Wein; sie verschenken ihn bloss; dagegen giebt es in Gölpatalichan (Anm. 96) eine Strasse, in welcher armenische Weinhändler sitzen.

[72]) Die Darstellung des Erz. stimmt nur insofern nicht mit der von Perkins (Residence 427 vgl. 105) überein, als der kleinere Pflug, welcher an zweiter Stelle in Anwendung kommt, kaum eine so grosse Zahl Thiere erfordert, wie der grosse. — Vgl. Fraser, Travels I, 51; Blau, Commercielle Zustände 79.

[73]) Die Bewässerung des Bodens der Urmiebene ist sehr gut geregelt; vgl. Perkins, Residence 425.

[74]) Über dieses bekannte Geräth vgl. Perkins, Residence 467; Sandreczki, Reise III, 197; Polak, Persien II, 133; Brugsch, Reise nach Persien I, 275; Layard, Discoveries 17; Blau, Commercielle Zustände 80.

[75]) Die Kornhaufen sind wohl die in einen runden Haufen (Perkins, Res. 467) zusammengelegten Garben, aus denen dann einzelne Bündel genommen und unter die Dreschwalze geworfen werden. Gebundene Garben, wie bei uns, giebt es nicht; vgl. Perkins in Journal of the Am. Or. Soc. II, 106.

[76]) Kindūr ist nicht, wie man nach Justi, Dict. Kurde vermuthen könnte, ein Kürbis, sondern, wie aus Perkins, Res. 428 hervorgeht, eine Melone, die in der Grösse einer Wallnuss vom Stock abgeschnitten, mit einem Blatt umwickelt und in den Boden gesteckt wird (?). Näheres über diese Manipulation konnte ich nicht in Erfahrung bringen; jedenfalls wird auf der Urmiebene die Zucht der Melonen mit grosser Sorgfalt betrieben, da die Leute eine gewisse Zeit des Jahres hindurch von diesen Früchten leben. — Vgl. auch Polak, Persien II, 143.

[77]) In der Einleitung ist bemerkt, dass aus practischen Gründen ein grösseres Stück, in welchem die Hochzeitsgebräuche (vgl. unten No. XX) ausführlich geschildert werden, in diesem Buche nicht zum Abdruck gebracht werden konnte. Es lassen sich aus demselben so viele Zusätze zu der Beschreibung bei Merx (Neusyrisches Lesebuch p. 15—23), Perkins (Residence 234 fg.), Smith and Dwight (Researches 358 fg.), Grant (Nestorians 198) beibringen, dass ich verzichten muss, an dieser Stelle näher darauf einzugehen (vgl. übrigens auch p. 160, 2 fg.). Ich hoffe die Übersetzung jenes in ethnographischer Beziehung nicht uninteressanten Stückes gelegentlich anderswo veröffentlichen zu können.

sich in die Baumgärten, einige in die Weinberge, einige in die Gemüsegärten, andere gehen auf's Feld, andere in's Gebirge, um daselbst Schafe zu hüten. Was zuerst die Baumgärten betrifft, so wachsen in denselben allerhand Arten von Obst. Zu allererst reifen die Erdbeeren, dann die S. 72 *Kirschen, die Apricosen; hierauf die Birnen, die Äpfel, dann die *rothen Pflaumen, *saure Kirschen, Pfirsiche, Zwetschen[68]), *saure Pflaumen (? Granaten), schwarze Kirschen, kleine Pfirsiche und anderes mehr. In den Weinbergen wachsen verschiedenartige Sorten von Trauben; da giebt es zuerst weisse Trauben, sodann Rosinentrauben [d. h. solche, aus welchen Rosinen gemacht werden], Trauben mit grossen Beeren, eine Art sehr süsser Trauben, rothe Trauben, grosse rothe Trauben, weisse Trauben mit grossen runden Beeren und solche mit langen Beeren, kleine rothe Trauben und schwarze Trauben. Zuerst hacken wir die Weinberge um; jeder derselben nimmt zweihundert, dreihundert, ja tausend Arbeiter in Anspruch, von welchen[69]) jeder drei Qrān oder auch einen Thaler[70]) erhält. Nachdem die Weinberge umgehackt sind, beschneiden wir die Reben; alles dürre [Holz] sammelt man und transportirt es nach Hause als Brennmaterial; was nicht dürr ist, schneidet man nicht ab, weil es eben saftig ist und Früchte tragen soll. Wenn die Trauben reif geworden sind, so ziehen wir familienweise in die Weinberge, um schräge Erdlager herzurichten, auf die man die Trauben zum Dörren hinlegt; wenn sie etwas dürre und also zu Rosinen geworden sind, lesen wir sie zusammen, damit kein Regen auf sie falle; würde dies geschehen, so würden sie verderben. Hierauf bereiten wir aus einem Theil der Trauben Wein, aus einem anderen Theil Essig, aus einer kleineren Portion destilliren wir Branntwein und so fort. Auch pflücken wir eine Anzahl Trauben zum Aufbewahren für den Winter, und holen sie dann zum Essen herunter; wir S. 74 essen Quitten und Nüsse mit Rosinen zusammen. Am dritten Juli kommen die Knospen, am zehnten August sind die Trauben reif, am zwanzigsten richten wir die Dörrplätze her. Von den Trauben sondern wir weniger oder mehr, je nach unsern Wünschen, zur Weinbereitung aus. Dieselben werfen wir zunächst in eine Backsteinbütte; hierauf steigt ein Mann in dieselbe hinein, um zu trotten, dann läuft der Saft heraus, dann filtriren wir ihn und bringen ihn in grosse Krüge. Acht Tage lang gährt er, fünfzehn oder zwanzig Tage nachher ist er saurer [gegohrener] Most, nach zwanzig bis dreissig Tagen wird er zu Wein, den man trinken kann[71]).

---

[68]) Die Erklärung der mit * bezeichneten Obstarten ist einigermassen unsicher und wird im Wörterbuch weiter erörtert werden. — Alle Reisenden, welche die Urmiebene besucht haben, stimmen darin überein, dass der Reichthum an Früchten ausserordentlich gross sei, vgl. Wagner, Reise II, 119 fg.; Fraser, Travels I, 48 fg.; bes. Perkins, Residence 425 fg.; z. B. 427 über die beiden Arten Pfirsiche; p. 428 über den Reichthum an schwarzen und rothen Kirschen.

[69]) Es ist dies, falls nicht eine grobe Übertreibung vorliegt, wohl so zu verstehen, dass ein »Weinberg« die Gesammtheit der zu einem Dorfe (oder zu Urmi?) gehörigen Rebenpflanzungen umfasst.

[70]) Über den Geldwerth vgl. Polak, Persien II, 159 fg. Blau, Commercielle Zustände 169 fg. Ein Real gilt nach Smith and Dwight, Res. 379, 35 Cents (circa 1 Mark 40); nach einer Note in Morier's Hadschi Baba, Buch III, Cap. IV, zwei Shillings (8 Real = 1 Toman). Bekanntlich werden verschiedene europäische Münzen heute Real genannt, vgl. Berggren unter monnaie; Lane, Sitten und Gebr. III, 220.

[71]) Vgl. zu dieser Beschreibung Merx, Neusyrisches Lesebuch p. 22; Polak, Persien II, 269; Perkins, Residence 427. Die Weinlese findet nach Perkins Mitte August statt (320). An einzelnen Orten werden die Trauben in siedendes Wasser gesteckt, bevor man sie trocknet. Layard, Niniveh I, 166. — In Adherbeidschan wird sehr viel Wein getrunken (vgl. Perkins, Residence 225. 236; Sandreczki, Reise III, 269 (Southgate, Travels II, 315. 328; Smith and Dwight 361), auch von Muslimen (Perkins 402), und man kann die amerikanischen Missionare nicht tadeln, dass sie gegen den Weingenuss im Allgemeinen einzuschreiten suchten, da bekanntlich der Orientale beim Trinken nicht eine angenehme Stimmung, sondern den

c. Einst zogen zwei Leute auf die Bärenjagd. Als sie an ein hohes Gebirge gekommen waren, erblickten sie oben in weiter Ferne ein Ungetüm. Da überlegten sich die Leute, sie wollten näher gehen und schauen, was es sei. Als sie nun allmälig dorthin gelangten, zeigte sich ihnen ein grosser Körper; dieser sprang rasch in die Höhe, reckte sich und blickte mit grimmigen Augen auf die beiden Männer. Diese dachten nicht, dass das Thier so böse sei, und wollten sich in Bereitschaft setzen, es zu tödten. Die Bärin[65]) aber stürzte sich auf sie los, packte den einen von ihnen, schlug ihn zu Boden und machte ihn zu einem Aschenhäufchen. Dann ging sie auf den andern los, packte ihn und schlug auch ihn zu Boden. Dieser aber starb davon nicht, sondern fasste den klugen Entschluss, den Athem anzuhalten; denn er dachte, die Bärin würde das Ohr an ihn legen und ihn dann für todt halten, wenn sie mit ihrer Schnauze an ihm herumschnüffeln würde. In der That hielt ihn das Thier bestimmt für todt; es ergriff sein Gewehr, warf es auf die Steine und zerschlug es in kleine Stückchen, so gross wie Ohrläppchen. Dabei schaute ihm der auf dem Boden liegende Mann zu und lachte fortwährend heimlich, ohne dass die Bärin es merkte. Auch hob er von Zeit zu Zeit ein Bein in die Höhe; dann kam sie, beugte sich über sein Gesicht und schnüffelte an ihm herum; aber er war wie todt. Dann ging sie wieder weg. Dies wiederholte sich mehrmals; stets kam sie wieder an ihn heran und hielt ihr Ohr an ihn, um sich zu vergewissern, ob er todt sei oder nicht; im letzteren Falle hätte sie ihn todtgeschlagen. Dann hielt jener jedesmal seinen Athem an; sie aber dachte, er sei todt. So trieb sie es eine Zeit lang, bis sie sich entschloss, nicht mehr umzukehren. Als sie sich nun endlich etwas weiter entfernte, was that er? Er hob langsam seinen Kopf in die Höhe, um ihr nachzugucken; da sah er, dass sie so weit weggelaufen war, dass sie ihn, wenn er nun aufstand und fortlief, nicht mehr einholen könne. Nun sprang er plötzlich auf und begann wegzulaufen; die Bärin aber sah es, kehrte um und verfolgte ihn; sie konnte ihn jedoch nicht mehr einholen. Da warf sie sich vor Wuth zu Boden und brüllte laut. Auf solch listige Weise rettete der Mann sein Leben, indem er sich todt stellte. Was die besagten beiden Männer betrifft, so waren sie aus Tiyaretchuma; die Bewohner jener Gegend ziehen oft aus, Bären zu tödten, eine lustige Jagd.

S. 66
S. 68
S. 70

XII.

ÜBER DAS LAND ADHERBEIDSCHAN.

Zuerst will ich euch etwas über die Landschaft(?), insbesondere die Stadt Urmi erzählen. In derselben wohnen Muslimen[66]) sowie auch Syrer, Armenier, Juden und Kurden. In erster Linie lasst euch von den Muslimen berichten. Ganz früh Morgens trinken dieselben Thee[67]) und rauchen eine Wasserpfeife; hernach frühstücken sie; dann gehen sie an ihr Geschäft; einige nämlich begeben

[65]) Im Original ist der Bär stets als ein Femininum behandelt; obwohl es nicht nothwendig war, dieses Genus beizubehalten, so habe ich es doch aus practischen Gründen gethan.

[66]) Unter den Muslimen sind natürlich Adschem-Türken zu verstehen.

[67]) Für die Nestorianer ist der Thee zu kostbar; vgl. Perkins, Residence 274.

in einen Kampf mit jenen Männern ein. Da rief einer von denselben laut: »Möge eine Ameise dich nothzüchtigen« [61]). Als die Bärin dies hörte, lief sie rasch hin und packte den Menschen; sie ergriff ihn mit ihren Armen und schmiss ihn zu Boden, um ihn zu tödten. Obgleich nun aber der Mann, welcher verständig war und einsah, dass er hoffnungslos verloren sei, ausrief: »Nein! ich nehme es zurück!« so hörte jene doch nicht auf ihn, sondern schlug ihn nochmals zu Boden und verwandelte ihn in ein Aschenhäufchen [62]). Dann begann sie die übrig gebliebenen Leute zu verfolgen; aber sie konnte sie nicht erreichen, denn sie hatten sich an einem schwer S. 62 zugänglichen Orte versteckt. Später jedoch machten sie kehrt und zogen aus, die Bärin zu tödten, zur Strafe dafür, dass sie einen ihrer Gefährten umgebracht hatte. Als sie sie fanden und in ihre Nähe gekommen waren, wollte sich jene auf sie stürzen; aber sie standen in Bereitschaft, und einer von ihnen schoss sein Gewehr auf ihre Stirne los, so dass sie sofort todt war.

Ueber die Bienennester. In unserer Heimat giebt es einige Plätze, die für Bienenzucht eingerichtet sind; die Bienenstöcke befinden sich jenseits der Stadt sehr weit entfernt im Gebirge. Dieselben sind aus Gerten gefertigt und sehen wie Körbe aus. Alltäglich pflegte [63]) man den Stöcken Honig zu entnehmen; dieser ist sehr süss, und man verkauft ihn auf dem Markte um hohen Preis.

Einige Tage später streiften ein paar Bären im Gebirge umher und gelangten auch zu jenen Bienenstöcken. Als sie nun wie besessen, wüthend und toll, da sie solche Dinge wie diesen süssen Honig noch nie gefunden hatten, ihres Weges kamen, begannen sie sofort, von dem Honig jener Stöcke zu fressen. Der Eigenthümer der letzteren aber hatte davon keine Kunde, da er vom Gebirge thalwärts gegangen war. Als er nun zurückkehrte, hatten die Bären bereits eine S. 64 gewaltige Zerstörung angerichtet; was soll ich mehr sagen? sie hatten alle jene Bienenstöcke zu Boden gestossen, umher geworfen, viel Honig gefressen, und einige Stöcke umgekehrt; dann waren sie auf und davon gegangen, jedoch mit der Absicht, den Honig nicht fahren zu lassen, sondern wieder zu kommen, um davon zu fressen. Der Bienenzüchter dachte sie dann wo möglich zu fangen. In der That gelang es ihm, als die Bären nach Verlauf von ein bis drei Tagen wieder kamen und von dem Honig zu fressen begannen, unversehens eine Bärin zu fangen. Darauf brachte er dieselbe an das eine Ende der Stadt [64]), band sie an einen Baum und begann sie mit einem sehr dicken Knüttel zu schlagen, wobei sie fortwährend brüllte. Hierauf beschickte er einen Schlächter; dieser brachte ein Messer mit und zog der Bärin das Fell ab. Sodann wurde ihr Körper mit Traubenmost bestrichen, damit sich die Wespen darauf setzen und sie stechen sollten. In der That kamen viele Wespen, setzten sich auf sie und stachen sie; dabei brummte, brüllte und quietschte sie in einem fort, und man hatte ein herrliches Schauspiel daran.

---

[61]) Die Pointe der Geschichte besteht in dem verbreiteten Volksglauben, dass die Ameise die Bärin nothzüchtige. — Bären sind in Kurdistan ausserordentlich häufig, vgl. ausser Ritter, Asien XI, 504 auch Layard, Niniveh and its remains I, 206; Rich I, 233; von weissen Bären berichtet Perkins, Res. 329.

[62]) Dieser Ausdruck ist auch in der 1001 Nacht beliebt, vgl z. B. ed. Habicht IV, 264, Z. 4.

[63]) In Folge von Ungeschicklichkeit im Erzählen steht hier das Präteritum, um zum Folgenden überzuleiten. — In Kurdistan wird viel Bienenzucht getrieben; die Bienenstöcke bestehen jedoch nicht immer aus Flechtwerk, sondern öfter aus Thoncylindern (wie in Syrien); vgl. Rich, Narrative I, 236 (124).

[64]) Es ist wohl das Weichbild von Urmi gemeint. — Nach dem Original zieht er ihr die Haut ab, bevor er sie prügelt; es ist dies anticipirt.

Er meldet es den Dämonen; diese setzen sich in Bewegung, rufen einander sofort zu und rüsten sich, den Menschen entgegen zu ziehen. Erst zeigen sie sich in weissen Kleidern, dann nackt; dann jagen sie durch ihre schwarze Gestalt Schrecken ein. Sie packen die Menschen und erwürgen sie; hierauf schleppen sie sie in ihre Höhle, schneiden sie in Stücke und kochen ihr Fleisch; dieses essen sie, denn sie essen kein anderes Fleisch, als Menschenfleisch. Auch stehen sie immer auf der Lauer und haben stets einen Wachtposten an der Thüre, um Menschen, die des Weges ziehen, zu fangen und sich einen Braten aus ihnen zu bereiten. Wir halten diese Dämonen für Leute aus der anderen Welt, denn Tags über begeben sie sich in die unterirdischen Tiefen; daher nennen wir sie auch »Leute aus jener Welt«. S. 58

d. Sobald eine Frau schwanger geworden ist und sie nun einen Jungen oder ein Mädchen gebiert [57]), kommt der Wärwolf, welcher die Gestalt eines Weibes [58]) hat, mit grosser Vorsicht und ohne Geräusch herbei, so dass die Leute, welche in dem Hause schlafen, es nicht merken. Er packt und erwürgt das Kind, wobei er es grausam quält und martert. Wenn jedoch die Hausbewohner ihn dabei fangen können, so rufen sie sich zu: »steck schnell eine Nadel in ihn hinein!« denn man glaubt, dass, sobald man dies gethan hat, er nicht mehr fort könne; wenn man ihm nachher zu gehen befiehlt, so geht er nicht weg und umgekehrt. So lange die Nadel in ihm steckt, geht es immer so; sobald man jedoch dieselbe herausnimmt, macht er sich eilig aus dem Staube und wird für Menschenaugen unsichtbar. Auch kann man den Geist zum arbeiten gebrauchen; wenn man ihn jedoch beispielsweise ausschickt, um Wasser zu holen und ihm befiehlt, schnell wieder zu kommen, so bleibt er lange aus und umgekehrt. Doch sei kund in Betreff solcher Meinungen, dass verständige Leute nicht daran glauben, weil sie unwahr sind. S. 60

Der Alp [59]) kommt während des Schlafes bei Nachtzeit im Traume. Er verursacht dem Menschen eine grosse Schwere, so dass er, wenn er aufstehen will, es nicht thun kann.

XI.

BÄRENGESCHICHTEN.

a. Einst gingen sechs Leute auf das Piyälagebirge [60]) um zu jagen. Daselbst gelangten sie zu einer grossen Höhle, in welcher stets ein, oder auch zwei Bären wohnen. Als die Männer sich der Höhle näherten, fuhr die Bärin in die Höhe, stürzte aus ihrem Loche heraus und liess sich

[57]) Man sagt von dem Kinde, es werde geboren »*min thut ḫāsā* unterhalb der Lenden. — Wenn eine Frau geboren hat, so gratulirt man ihr, im Falle dass das Kind ein Junge ist, mit den Worten: *ōya aqlū briḫta;* falls es ein Mädchen ist, sagt man *áqlō,* d. h. sein Fuss sei gesegnet (vgl. Merx, Neus. Lesebuch 14). Die Frau hält sieben Tage hindurch Wochenbett. — Den Nabelstrang, welcher abgeschnitten wird, vergräbt man in den Boden; geschieht dies nicht, so wird das Kind dumm. Or. Gl.

[58]) Auch nach persischem Aberglauben ist der Wärwolf ein weibliches Wesen; vgl. Polak, Persien I, 222.

[59]) Nach näherer Beschreibung ist der Alp ein Dämon, welcher den Menschen im Schlafe umarmt. — Der Erz. wusste auch von einem in den Gebirgen, »in der Finsterniss« sich aufhaltenden Dämon *(dev)*, Namens *Šardibba*.

[60]) Das Piyälagebirge ist n. d. Erz. einer von den hohen Bergen von Dschēlü.

schrecklich unebenen Wege hin und her. Auch schmierten sie ihnen schwarze Farbe[52]) in's Gesicht und banden ihnen einen Besen an den Kopf; dann setzten sie sie mittelst der Füsse in rollende S. 52 Bewegung. Täglich plagten und misshandelten sie sie auf solche Weise; dies zog sich einen ganzen Monat, ja vierzig Tage hin. Dann liessen sie sie los, und die Menschen kamen ganz elend, mager und abgezehrt heim. Auf die Frage, wo sie die Zeit über sich aufgehalten hätten, erzählten sie den Leuten ausführlich, sie seien in der anderen Welt gewesen; da hörte man dem, was sie erzählten, mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und befolgte ihre Rathschläge; so zum Beispiel, wenn sie die Leute ermahnten, das fünfzigtägige Fasten[53]) zu halten, sich an die Brust zu schlagen[54]), über ihren letzten Tag zu jammern, Opfer zu bringen und den Zehnten zu entrichten, damit Gott ihnen einen Theil ihrer Sünden verzeihen möge. Diese Ermahnung von Seiten jener Leute machte so tiefen Eindruck, dass man, statt ein Schaf als Opfergabe zu nehmen, lieber einen Ochsen oder eine Kuh schlachtete. — Jene Dämonen wohnen in hohen Höhlen; bei Tage sind sie unsichtbar; zur Nachtzeit gehen sie um und erscheinen den Menschen in Frauenkleidern; auch S. 54 tanzen und springen sie, damit die Menschen nicht Verdacht schöpfen und Angst bekommen.

In unserer Heimat herrscht die Sitte, dass ein oder zwei Monate, nachdem die jungen Leute geheiratet haben, die jungverheirateten Frauen zu ihrem Vergnügen einen Spaziergang machen; dabei nehmen sie allerlei zum essen und trinken mit, sowie auch Musikanten, Oboe- und Paukenspieler, um dann zu tanzen. [Einst] als sie nur noch wenig von dem Gebirge, wo jene Dämonen hausen, entfernt waren, stürzten diese auf sie los und nahmen sie gefangen.

c. Es giebt eine Art Dämonen, welche Schīchāsāni heissen. Sie sind 7½ Ellen hoch, drei Ellen, ein Tscharäk und eine Spanne breit. Ihre Füsse sind drei Spannen breit und eine Spanne hoch; ihr Daumen ist so dick wie ein Baumstamm im Walde. Ihre Arme sind 13 Tscharäk dick (?); ihr Hals ist 79½ Finger hoch. Sie tragen lange und schwere Karabiner[55]), die wohl 80 Batman[56]) wägen. Ihre eigene Körperschwere beträgt an 350 Chalwar. Ihr Haupthaar ist so lang, dass sie es beim Gehen hinten nachschleppen. An ihren Knieen befindet sich ein eiserner Nagel, der sehr scharf und spitz ist; wenn sie sich auf den Boden setzen, dringt die Spitze desselben in S. 56 die Erde ein. Sie sind schwarz und nackt; bloss um die eine Schulter werfen sie ein Fell. Sie halten sich im Gebirge und zwar in weit sich hinziehenden Höhlen auf, die förmliche Strassen bilden. Der Eingang zu diesen Höhlen wird von Schildwachen gehütet, damit Niemand hineinkomme. Wenn etwa Jemand eine weite Reise unternehmen muss in der Richtung nach dem Aufenthaltsorte jener Dämonen hin, so wittert, wenn er in das betreffende Thal hinabsteigen will, die Schildwache von weitem, noch bevor er dorthin gelangt, dass Menschen des Weges kommen.

---

52) Nach d. Erz. ist in Oel aufgelöster Russ gemeint, was zu der türk. Etym. des Wortes stimmt.

53) Über die Fasten, welche die Nestorianer halten, vgl. Badger, Nestorians II, 187 fg. (Perkins, Residence 185). Grant, Nest. 176. — Vgl. auch unten XVII e; XX, Anm. 125.

54) Nach d. Erz. tippt man auf die Brust, indem man die Finger der Hand ausstreckt und in eine Spitze vereinigt. Dies geschieht immer beim Gebet; dabei wird das Vaterunser, oder »*yā matmāryam*«, o Jungfrau Maria! in infinitum gesprochen.

55) Über diese Waffe vgl. Chodzko, Kurroglou p. 258 Anm.

56) Über Batman und Chalwar vgl. Polak, Persien I, 65; II, 157; bes. aber Blau, Commercielle Zustände Persiens 174 fg.

reden noch sich bewegen und hatte von der Bedeutung von allem dem, was sie zu ihr sagten, kein Bewusstsein. Wäre sie schwanger gewesen, so hätte sie aus grossem Schrecken vor jenen alten Todten sicher das Kind sofort aus ihrem Leibe entweichen lassen. Jene ergriffen sie und führten sie auf eine kurze Zeit mit sich fort; dann liessen sie sie wieder los. Was erblickten wir plötzlich? Da kam sie und trat leise in's Haus, wie die Leute zu sagen pflegen: »Keine Katze ist in's Haus gekommen und hat daher auch keinen Schaden angerichtet.«[49]) Aber wie sah sie aus? Sie hatte ihre Farbe gänzlich verloren, sie war ganz gelb, eine Missgestalt, dies alles vor Schreck! während sie doch [vordem] eine [hübsche] junge Frau, eine, wie soll ich sagen? eine feine Dame gewesen war. Aus Nachwirkung des Schrecks war ihre Zunge noch fünf oder sechs Tage gelähmt; dann aber begann sie zu reden und wieder zu sich selbst zu kommen. Als wir sie nun ausforschten, wo sie gewesen sei, erzählte sie: »Ich erblickte einige missfarbige Gestalten, wie ich solche meines Erinnerns nie gesehen habe; diese wilden schrecklichen Leute packten mich plötzlich und überlisteten mich, indem sie zu mir sagten, ich solle kommen; sie wollten mich zu meinem Vater bringen. Da glaubte ich ihnen und ging mit; aber ich hatte kein Bewusstsein, wohin sie mich führten. Dann haben sie mich sehr misshandelt und — was soll ich nun weiter sagen? — gelockt in der Absicht, mich umzubringen; aber ich bin ihnen entsprungen und in einem Athem von jener Stelle hierher gelaufen!« — Die Zeit, in der die Todten in verschiedenartigen Gewändern, um die Menschen zu schrecken, auferstehen, ist zwei Uhr nach Sonnenuntergang. Wenn sie zu ihren Aufenthaltsorten in die Gräber zurückgekehrt sind, winselt auch wohl ein Hund. S. 48

b. In den Gebirgen unserer Heimat giebt es Dämonen, welche wir »mit den Augen durchbohrende« nennen. Sie kommen nur in einer Himmelsrichtung, nämlich gegen Südwesten vor. Tagsüber schlafen sie; Nachts aber streifen sie umher, um Menschen zu fangen und sie zu vernichten. Einst gingen — so viel ich mich erinnere — zwei unserer Landsleute auf jenem Gebirge, das den Namen Bärdāssōri[50]) geführt, spazieren. Kaum waren sie dorthin gekommen, als sie die Dämonen erblickten; da geriethen sie wegen ihres fürchterlichen Anblickes in grossen Schrecken, denn sie sahen, dass sie schreckliche stechende Augen hatten. Auch haben jene noch eine andere Gestalt: bisweilen gleichen sie nämlich auch Weibern. Sie haben lange Locken, lange Beine, dicke Arme, breite Rücken, grosse Gesichter, jedoch einen kleinen Mund. Ueber dem Kopfe tragen sie einen weiten Ueberwurf; an dessen Enden sind einige Troddeln aus Hanfgeflecht; auch hängen einige Glöckchen daran herab. Wenn sie ihres Weges ziehen, so schreien sie laut und klingeln dazu; wer dies vernimmt, schrumpft aus Angst vor ihrem Schabernak zusammen, denn auf mancherlei Weise jagen sie die Menschen in Schrecken. Einmal packten sie einige von unseren Landsleuten. Sie zogen ihnen zuerst alle ihre Kleider aus, fesselten ihnen Hände und Füsse[51]) und legten ihnen eine Binde über die Augen; dann warfen sie sie auf den Rücken und wälzten sie auf dem S. 50

---

[49]) Dies bezieht sich auf eine andere sprichwörtliche Redensart: *qātu bit šamṭa mānī, ōda zyānī*: die Katze zerbricht die Schüsseln und richtet Schaden an; d. h. wenn eine Katze sich in ein Haus einschleicht, hört man, wie sie Schaden anrichtet; jene Frau jedoch trat ganz leise in's Haus.

[50]) Nach d. Erz. drei Tagereisen von Urmi, oberhalb von Tärg(y)äwär. Vgl. Burdasûr bei Kiepert, SW. von Urmi; Bardisûr bei St. John.

[51]) Dem Zusammenhange zu lieb möchte vielleicht zu übersetzen sein: sie knüpften ihnen Hände und Füsse mit Stricken zusammen.

von den Pferden ab, liessen sie frei laufen und blieben allein. Da umarmten sie sich und gaben S. 44 sich gegenseitig einen süssen wonnigen Kuss auf den Mund. Dann setzten sie sich hin und nahmen einen Imbiss ein; dabei tranken sie zusammen auch einen Becher Wein und stiessen miteinander auf einen glücklichen Tag an [43]). Dann brachen sie wieder auf. So zogen sie einen bis zwei Monate miteinander umher in steter Liebe und Freundschaft. Als nun die Frau nach geraumer Zeit wieder nach Hause zurückkehrte, liefen ihr alle Leute entgegen, und jede Familie tödtete vor ihr ein Schaf als Opfer [44]), weil wir sie eben für heilig halten. Wenn wir die heilige Schăchăni, als sie nun wieder nach Urmi zurückgekehrt war, darnach fragten, was sie gesehen habe, so erzählte sie: »Ich habe den heiligen Sergius und Gott gesehen; wir haben zusammen an einem und demselben Tische gesessen und zusammen rothfarbiges Brot gegessen sowie Champagner getrunken [45]). Auch haben wir mit Aristarchus, dem Könige der Teufel, gekämpft und ihn, sowie seine Diener besiegt. Letztere heissen Mar Tirus, Quryăqus und Kirikos [46]).«

X.

GESPENSTER UND DÄMONEN.

a. In unserer Heimat giebt es Todte, von denen man fest behauptet, dass sie Nachts umgehen und den Menschen nachstellen. Sie stehen aus ihren Gräbern mit nur wenigen, aber S. 46 blendend weissen Kleidern auf; ihre Bärte sind ausserordentlich lang; ihre Augen sind weit offen [47]), stechend und sehr wild. An der Stirne tragen sie eine scharfe Eisenspitze, an der Hüfte ein blitzendes Schwert. Wenn sie einem Menschen nachlaufen und ihn packen, so fragen sie ihn, was er an dem betreffenden Platze zu thun habe. Da dies in später Stunde geschieht, schrumpft jener vor Furcht zusammen, und der Schreck wirft ihn zu Boden. Eines Tages ging eine junge Frau vom Kirchhofe [48]) Wasser holen; da standen plötzlich die Todten auf und liefen ihr nach um sie zu packen. Sie riefen ihr zu: »Komm', wir wollen dir etwas sagen!« Sie jedoch konnte weder

---

[43]) Der eine sagt *yimmuḫ ṭāwa,* dein Tag (sic) sei gut; der andere: *gül yimmuḫ ṭāwa,* dein Tag sei rosengleich (?! schön). So der Erz. Bei anderer Gelegenheit berichtete er, man antworte darauf *g(y)ül* lustig!? und knacke mit den Fingern. — Ich will mit der obigen Übersetzung nicht gesagt haben, dass sie wirklich in unserer Weise anstiessen.

[44]) Die aus den Morier'schen Schilderungen hinreichend bekannte Sitte, vor einem in eine Stadt einziehenden Fürsten Schafe, Rinder u. s. w. zu schlachten und sie dem Pferde beinahe unter die Füsse zu werfen (vgl. Perkins, Residence 202. 419), kommt theilweise selbst auf türkischem Boden noch vor, vgl. Layard, Discov. 44.

[45]) So soll die Frau wirklich gesprochen haben! Übrigens wollte der Erz. selbst der Frau geopfert und ihr Kleid geküsst haben. Sie soll verheiratet gewesen sein, sich aber des Umgangs mit ihrem Manne enthalten haben. — In Zacho besuchte ich eine muslimische Heilige, die ähnlichen Unsinn, wie die Heilige unseres Textes, schwatzte, weit herumgereist war, sich über jedes Decorum des Islams hinwegsetzte, jedoch von den Kurden sehr verehrt wurde.

[46]) Vielleicht sind diese der nestorianischen Kirche fremde Heilige; vgl. Petermann, Reisen II, 29; St. Kirakos.

[47]) *balqi* ist hier entweder mit »gestreift, gefleckt« zu übersetzen, vgl. Justi, Diction. Kurde, besser jedoch mit »weit offen«, vgl. Payne Smith unter b.l.q.t; Dozy *ablaq*. Ich halte auch die arabische Erklärung der Wortes (142, 15) mit *azraq* für verfehlt.

[48]) Nach d. Erz. holen die Frauen in der Regel Morgens früh (ungefähr um 5 Uhr) und Abends spät (zwischen 8 und 9 Uhr) Wasser und zwar vom Friedhofe, weil dort das Wasser rein ist und nicht zum Waschen der Kleider (vgl. XXVI, No. 63) benutzt wird; vgl. Polak I, 123 Z. 19, sowie Prym und Socin, T. A. II, 384 zu 124, 12.

ihre Angehörigen nach ihr suchten, konnten sie sie doch nicht finden. Da erblickten wir sie eines Tages, wie sie in einem Entsetzen erregenden Zustande daherkam. In unheimlicher Weise trat sie in das Zimmer ihres Schwiegervaters, ohne Begrüssung und ohne ein Wort zu sagen. Sonst wenn sie zu ihm kam, begrüsste sie ihn, zog ihren Schleier über den Mund und betrug sich gesetzt, bescheiden, schamhaft und ruhig. Jetzt aber beachtete sie ihre Schwiegerältern gar nicht, weil sie aus der andern Welt kam. Sie gab Jedermann in gleicher Weise Bericht: wenn Jemandem ein S. 40 geliebter Sohn auf dem Krankenbette lag, musste er sie besuchen kommen, um sie zu befragen, was er thun solle, damit sein Sohn gesund werde. Wenn sie dann den Kranken anschaute, erkannte sie sofort, ob er gesund werden könne oder nicht. Wenn er nur unbedeutend krank war, so rieth sie dem Vater: »Nimm fünf Schafe und opfere sie dem heiligen Sergius, dann wird dein Sohn gesund werden; wenn dies aber nichts nützt, so komm wieder hierher, ich werde dir dann ein anderes Mittel angeben.« Oder sie sagte wohl auch: »Kaufe eine Portion guten Weihrauchs und zwei Lämmer und bring dies hierher; dann wollen wir miteinander hingehen und ich will persönlich Sergius [41]) bitten, er möge deinen Knaben heilen, mir zu Liebe! dann wird jener in Folge meiner Intercession ihn gesund machen, denn ich und Sergius sind gute Freunde.« In dem gegebenen Fall glaubte ihr der Vater des Knaben und ging das Verlangte zu kaufen; wenn sie ihn geheissen hatte, zwei Lämmer als Opferthiere zu kaufen, brachte er wohl deren fünf. Mit diesen gingen sie dann zum heiligen Sergius, um sie dort zu opfern. Daselbst angelangt, trat die Frau allein in die Kirche und verweilte wohl zwei Stunden in Unterredung mit dem Heiligen. Nach Verlauf dieser Zeit kam sie aus der Kirche heraus, aber nicht zu derfelben Thüre, durch welche S. 42 sie hineingegangen war, sondern zu einer andern Kirchthüre. Der heilige Sergius mit seinem weissen Barte aber hatte die Kranken [42]) gesegnet, sie sofort gesund gemacht und die Opfer gnädig angenommen. Als die Leute dann die Frau verliessen und nach Hause zurückkehrten, ging sie nicht mit ihnen, weil auch sie eine Heilige ist; daher musste sie beim heiligen Sergius bleiben; denn sie empfand zu ihm, dem seligen, gerechten und getreuen viele Neigung. Wenn sie miteinander umherzogen, so ritten sie auf weissen Rossen und trugen ein jedes eine Lanze in der Hand, um den Aristarchus, den König der anderen Welt zu bekriegen. Als der heilige Sergius und Schāchāni [— so hiess die Frau —] einst auszogen, kamen sie in die Nähe eines breiten Flusses. Auf die Frage von Schachani, wie sie wohl an's jenseitige Ufer übersetzen könnten, erwiderte der heilige Sergius: »Nur vorwärts! wir werden mit Gottes Gnade schon hinüber gelangen.« Am Flussufer angelangt, sprach der heilige Sergius: »Schau, wie ich übersetze!« Dabei drückte er seinem Schimmel einen Steigbügel [in die Weichen]; dieses hob seine beiden Vorderfüsse auf und schwang sich — denn auch das Pferd war heilig — auf das gegenüberliegende Ufer des Flusses. Darauf gab auch die heilige Schāchāni ihrem Pferde die Sporen, und auch dieses sprang auf das entgegengesetzte Flussufer. Als der heilige Sergius und Schāchāni wieder bei einander waren, stiegen sie

---

[41]) Sie sagt nicht »der heilige Sergius«, sondern bloss »Sergius«, weil sie seine Collegin ist. A. d. Man. — Die Jeziden stellen sich nach Wagner, Reise II, 265, den heiligen Serkis beritten vor. Perkins, Residence 380, spricht von der alten vier Meilen von der Stadt entfernt liegenden Kirche des Mar Sergis; dieselbe stehe auch bei Muslimen in grossem Ansehen; es werden Mondsüchtige dorthin gebracht. Zur Lage dieses Heiligthums vgl. Kiepert, Z. d. Ges. f. Erdk. VII, 540.

[42]) Es ist eine Inconsequenz des Erz., dass er hier plötzlich von mehreren Kranken, folglich Besuchern spricht.

Zauber im Leibe hat, wird er zu seiner Frau sagen: »Was du in dieser Angelegenheit thust, ist deine Sache.« Diese aber wird ihre Einwilligung geben. — Was jene drei anderen Talismane betrifft, so gieb einen derselben dem jungen Manne, dass er ihn wohl aufbewahre, denn so lange er ihn bei sich trägt, wird er stets verliebter werden; wenn er ihn nicht behält, wird die Liebe der beiden Leute verfliegen. Einen anderen gieb deiner Tochter [38]), damit sie es ebenso mache, und den letzten lege du selbst in deine Busentasche und hüte ihn wohl, damit ihr einander lieb behaltet; denn so lange ihr jene Talismane mit euch herumtragt, werdet ihr einander lieb behalten; wenn ihr sie aber nicht in eure Busentasche thut, so wird eure Liebe vergehen, alldieweil ihr die Schriftstücke nicht gut aufbewahrt habt. Auf diese Weise erreichen jene bestimmt das Ziel ihrer Wünsche und heirathen einander. — Es giebt auch eine andere Art von Talismanen. Wenn ein Vater seine Tochter einem jungen Manne nicht zur Frau geben will und diese einander lieben, S. 36 so müssen sie sich zum Priester Lazarus (dem Vater Chuda's) verfügen. Dieser giebt den Betreffenden eine Art Talisman, welchen sie tief unter den Thürrahmen vergraben. Wenn dann der Vater über die Schwelle tritt, so wird sein Mund gebunden, so dass er dem jungen Mann, dem er seine Tochter erst nicht zur Frau geben wollte, sie nun verspricht. Der Talisman übt einen solchen Zwang aus, weil er als vom Priester Lazarus herrührend, heilig ist und dieser ihn nach Art der alten Schriften der Nestorianer schreibt, und weil diese letzteren zuverlässig sind. Dies ist etwas durchaus Sicheres, und ich habe mit eigenen Augen gesehen, dass man solche Schriftstücke verfertigt hat. Auch giebt es noch eine andere Art von Zauberschrift, die man auf einem Hufeisen anbringt, welches man ebenfalls unter der Thüreinfassung vergräbt. Diese Art Zauber auf einem Hufeisen[39]) ist noch kräftiger [als die eben beschriebene], und auch damit giebt sich der Priester Lazarus ab.

Auch noch eine andere Art von Talismanen schreibt derselbe und giebt sie dem Petenten, indem er ihm befiehlt, nach Hause zu gehen und denselben [in sein Kleid] auf die rechte Schulter einzunähen [40]), dann werde ihm das böse Auge nichts anhaben können; ja er werde, wenn er den Talisman bei sich trage, stets durch die kräftige Wirkung desselben vor dem bösen Auge S. 38 bewahrt bleiben. Wenn beispielsweise Jemand sich eines Geschäftes wegen irgendwo hin begeben muss und mit seinem Auftraggeber über den Lohn verhandelt, so wird letzterer, falls jener einen solchen wirksamen Talisman an sich trägt, gezwungen, ihm als Lohn für die Ausführung des Auftrages statt dreissig Rubel fünfzig zu geben, weil jene Art Schriftstücke die Kraft haben, »den Mund zu binden«.

IX.

ÜBER DIE HEILIGE SCHACHANI.

Im Dorfe Ada lebte ein Weib, die war in die andere Welt gegangen und pflegte den Leuten zu erzählen, was sie dort gesehen hatte, wenn man sie darüber befragte, wo sie gewesen sei. Sieben Tage hindurch war sie abwesend und unsichtbar; so viel auch die Leute, und besonders

---

[38]) Die Erzählung ist ganz in Verwirrung gerathen. Sollte die Mutter wirklich den vierten Talisman erhalten?

[39]) Und zwar geschieht dies nach d. Erz. deswegen, »weil das Hufeisen durch die Schrift glühender wird, als durch Feuer«.

[40]) Vgl. oben p. 16 d. Textes.

dass man, wenn man diese Sterne zusammenstossen sieht, auf die beschriebene Weise sofort einen Wunsch äussern muss, was man nur irgend will. Jene gewähren ihn und erfüllen ganz bestimmt ihr Versprechen.

c. Der Berg Ararat ist ausserordentlich hoch und gilt nach dem Volksglauben für heilig. Auf seinem Gipfel liegt sowohl Winters als Sommers Schnee. Wenn Jemand den Berg ersteigen will, so legt er zunächst bis zur Hälfte des Anstieges einen Weg von zwei bis drei Tagereisen zurück; am letzten Tage glaubt man den Gipfel zu ersteigen, kann es jedoch nicht ausführen, sondern steigt abwärts, weil es Niemand möglich ist, den Gipfel zu erreichen [36]). Der Grund davon liegt darin, dass der Berg seit unvordenklichen Zeiten heilig ist. Gesetzt aber der Fall, es könnte Jemand seinen Gipfel erklimmen, so würde er nach seinem Tode (so glauben die Leute) in's Paradies kommen.

VIII.

ZAUBERMITTEL.

Gesetzt den Fall, ich Channa Sōyül liebte ein Mädchen und auch das Mädchen, sowie ihre Mutter hätten mich gerne, ihr Vater aber wollte sie mir nicht zur Frau geben und beständе hartnäckig auf seiner Weigerung und wäre mir fortwährend feindlich gesinnt, dann würde ich mit dem Mädchen und ihrer Mutter eine Verabredung treffen, »den Mund des Vaters [mittelst eines Zaubers] zu binden«, so dass er nolens-volens seine Tochter hergeben müsste, da ihm, ob er wollte oder nicht, kein anderer Ausweg bliebe. Über solche Zaubermittel will ich nun berichten. In einem solchen Falle machten sich einige Leute auf den Weg und gingen zu einem Manne, der Talismane verfertigt [37]), begrüssten ihn und berichteten ihm, so und so sei die Sachlage; sie wollten thun, wie er sie thun heisse. Jener sagte ihnen zu, er wolle ihnen schon helfen, dass sie einander heirathen könnten. Darauf sprach er ihnen Muth ein und sagte: »ich will euch sofort einige Talismane verfertigen, jedoch verlange ich von euch, dass ihr damit so thut, wie ich euch angebe.« Darauf schrieb er ihnen etwa vier Talismane und gab sie ihnen, indem er ihnen auftrug: »Einen derselben sollt ihr verbrennen und [die Asche davon] in ein Glas thun und sie [dem Vater] zu trinken geben, wenn er etwa einmal Wasser zu trinken verlangt. Dann wird er wie ein Esel werden und zu nichts, was ihr von ihm verlangt, nein sagen; weil sein Mund gebunden ist, kann er nicht mehr sagen, er wolle dem jungen Manne seine Tochter nicht geben, sondern wenn er jenen

S. 32
S. 34

[36]) Über den verbreiteten Aberglauben, dass der Gipfel des Ararat von keinem Menschen bestiegen werden könne, vgl. Ritter, Asien X, 483; Wagner, Reise I, 298. — Übrigens ist der Ararat den Syrern augenscheinlich als Götterberg, nicht als Landungsplatz der Arche heilig.

[37]) Mit der Verfertigung der hier beschriebenen Talismane geben sich nestorianische Priester ab; so nach d. Erz. Qascha Lāzā̦r. Vgl. Perkins, Residence, p. 456, sowie Badger, Nestorians I, 238. — Der Erz. gab an, dass er diesen Geistlichen Eleazar noch gekannt habe; derselbe sei als Zauberer *(ḫārāša)* verschrieen gewesen; auch habe derselbe tausend Lieder über den Propheten Jona gewusst. Folgende Strophe findet sich (unübersetzt) auf einem fliegenden Blatt (Hoff.): *qāšá la'āzār aihūn, qutma yū ainaihūn, zibla brišaik(y)un, spādita* (oder *spādiya) tḫut rišaihun,* was etwa zu übersetzen wäre: Pfarrer Eleazar, he da! Asche soll in ihre Augen (fallen), Dreck soll in ihren (?) Bart (kommen); ein Kopfkissen soll unter ihrem Kopfe (sein).

ich meiner Mutter allerlei Speisen zuzubereiten, um meinen nächsten Freunden ein Gastmahl zu S. 26 veranstalten. Gerade an diesem Tage kommt dann die Eule, hockt auf die Mauer hinauf und beginnt zu krächzen und zwar in Unglück verheissender Weise; denn sie kündigt an, dass das betreffende Haus zerfallen werde. Daran glauben wir.

c. Vom Aasgeier. Es war einmal ein Vater, der stiess Flüche gegen seinen Sohn aus, indem er rief: »Mögest du jung sterben! mögest du das Genick brechen! möge dein Brot ein Reiter und du daneben ein Fussgänger sein! dein Trinkwasser sei warm! dein Brot kalt[32])!« Hierauf verliess ihn der Sohn und zog fort. Er gelangte in einer wilden Gegend in eine Schlucht. Er wollte langsam an der einen Wand derselben hinabsteigen; als er jedoch die Hälfte des Abstieges zurückgelegt hatte, stiess er an einen Stein, strauchelte und fiel auf's Genick. In demselben Momente, da er nun hoffnungslos in die Schlucht hinabstürzte, fiel ihm der Fluch seines Vaters ein; da weinte er und wurde sehr bekümmert; aber seine Stimme erreichte keines Menschen Ohr. Weil er seinem Vater ungehorsam gewesen war, hatte ihn Gott zu Falle gebracht, und als er sich aufrichten und davon gehen wollte, war er ausser Stande es zu thun, denn er hatte einen bösen Fall gethan. Da kamen die Aasgeier des Thales zusammen und stürzten sich auf seinen Leichnam; sie hackten ihm die Augen aus und frassen ihn auf.

VII.

VERSCHIEDENARTIGER ABERGLAUBE.

S. 28 a. Die Einwohner von Qūtschānäs, sowie auch die von Urmi glauben, dass man, sobald man den Neumond[33]) erblicke, sofort den Geldbeutel aus der Tasche ziehen müsse. Dann müsse man Geld daraus nehmen, sich dreimal über das Gesicht bekreuzen und das Gepräge des Geldes küssen. Wenn dies geschehen sei, so werde man stets Geld haben, und Segen und Fülle werde in dem Beutel wohnen; die Geldstücke werden nie darin fehlen und die Taschen immer voll sein.

b. Leila und Mädschnūn. Es giebt zwei Sterne, die diese Namen tragen; der eine derselben ist von feuerrother, der andere von hellstrahlender Farbe wie ein Diamant. Einst zogen zwei Leute zur Mitternachtszeit[34]) ihres Weges und gelangten an eine Stelle, die ungefähr drei Wegstunden von Urmi entfernt war. Als sie nun gen Himmel schauten, sahen sie die Sterne Leilā und Mädschnūn an einander stossen[35]). Sofort rief der eine von den Leuten zu den Sternen hinauf: »Ich habe etwa fünfhundert Goldstücke Schulden!«; da antwortete der Stern: »die sollst du kriegen.« Als der Mann nach Hause kam, guckte er herum; da fand er unter dem Filz- S. 30 teppich die ganze Summe Geldes und war sehr vergnügt darüber. Unsre Landsleute glauben,

[32]) Vgl. Prym und Socin, T. A. II, 393 zu 293, 23, sowie hier No. XVII d.

[33]) Nach d. Erz. halten die Nestorianer die im Monde sichtbare Figur für einen Bären und glauben, dass ein solcher in der That daselbst vorhanden sei.

[34]) Ob sich d. Erz. schon in der Schule der Amerikaner oder erst in Europa angewöhnt hat, die Mitternachtsstunde als zwölf Uhr zu bezeichnen, kann ich nicht entscheiden; vgl. Anm. 105.

[35]) Diese beiden Sterne stossen zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst zusammen. Or. Gl.

Hand. Damit versehen, beginnen die Leute die Kirche zu verlassen, indem sie dabei das Zeichen des Kreuzes über ihr Gesicht machen. [An der Kirchthüre] steht wiederum eine Frau, welche Kuchen, den sogenannten Kirchenbissen [27]), vertheilt. In Betreff jener Hosiannahölzer ist zu berichten, dass sie an steilen und sehr schwer zugänglichen Stellen wachsen; und zwar findet man sie im Gebirge an altbekannten Plätzen, welche man daher insgesammt für heilig ansieht [28]). Auch ist sicher, dass man die Hölzer vom Berge Marsärgis und Marbischu holt; letzterer ist drei Tagereisen, d. h. achtzehn Meilenpfähle von Urmi entfernt, ersterer drei Stunden [29]). Was ferner diese Hölzer betrifft, so spricht der Priester zuerst über den betreffenden Baum den Segen; sodann giebt er den einzelnen Leuten Stücke davon in die Hand; dieses nehmen sie nach Hause und legen es in die Fensteröffnung, wo es bis zum nächsten Feste [Ostern] bleibt, denn nach dem Volksglauben ist dieses heilige Holz ein Symbol Christi.

VI.

ÜBER VÖGEL.

a. Ich, Josef [30]), pflege nach Täbriz zu reisen und dort ein bis drei Monate zu verweilen, um das Geschäft der Abgaben unseres Dorfes mit der Rechnungskammer in's Reine zu bringen. Als ich nun eines Tages mich in's Regierungsgebäude begab, forderte man mich auf zwei Tage später zu kommen. An dem genannten Tage begab ich mich wieder dorthin, bekam Audienz beim Vorstand und bereinigte mein Geschäft. Nun konnte ich mich zur Heimreise rüsten. Am Sonnabend brach ich von Täbriz auf und reiste nach Zaichāl, von dort nach Schichwāli [31]); nun blieben mir noch zwei Tagereisen bis zur Heimat. Unterdessen hatte die Elster Kunde von meiner Ankunft gebracht. Es ist dies ein schwarz-weiss gefleckter Vogel, der fortwährend zwitschert und singt; dabei setzt er sich auf ein Dach oder hockt auf einen Baumzweig; durch seinen hübschen Gesang zeigt er unsern Hausgenossen an, dass ich, Josef, den Tag darauf gewiss ankommen werde. Dies ist durchaus zuverlässig.

S. 24

b. Die Eule ist ein Vogel, welcher stets an unbekannten Orten und Ruinen krächzt. Vernehmt wie sie's macht. Wenn ich, Josef, einmal einen Anlass zu einem Freudenfeste habe, so empfehle

---

27) Über diesen Gebrauch vgl. Grant, Nestorians 57. Darnach werden kleine Brotfladen mit Fleisch vertheilt. Über halwa vgl. Ritter XI, 633 nach Grant.

28) Nach d. Erz. wachsen diese Weiden an Orten, wo alte Klöster stehen; doch sind sie auch ausserhalb des Kirchhofes heilig (sic).

29) Vgl. Kärtchen von Kiepert in Z. d. Ges. f. Erdk. VII: Mar Sergis liegt SW., Marbischu NWW. von Urmi, letzteres nahe der türkischen Grenze. Der Syrer rechnet nach Meilen-»Bäumen«, wie der Perser nach *diräẖt* (Baum), vgl. Polak, Persien II, 158, und der Türke nach *aġāj*, vgl. Sandreczki, Reise III, 230; Perkins, Residence 166.

30) Der Erz. hat sich wohl aus Eitelkeit zum Helden der Geschichte gemacht, vielleicht jedoch auch bloss aus Mangel an Geschicklichkeit im Erzählen, vgl. Anm. 121.

31) Zaichāl ist wohl fehlerhaft. Einen Hinweis auf den richtigen Namen dieser Ortschaft bietet der syrische Text: es entspricht wohl Deezeh Khaleel bei Smith and Dwight, Researches 345, sowie bei Kiepert und St. John Dizaï Khalil. — Zu Schichwali, das ein grosses persisches Dorf sein soll, vgl. Perkins, Residence 228 Shekh-walée; Smith and Dwight l. l. 347: Shehwály, vier Farsach von Deezeh-Khaleel.

Riesen [21]); ihre Höhe beträgt zwei Ellen, ihre Breite fünf Tscherek [22]). Ihre Kleider sind von gelber Farbe. Jedes Opfer, das wir ihretwegen darbringen, wirkt Segen. In der einen Hand hält sie ein Buch. Sie hat viele Locken und trägt [vorn] an ihrem Halse ein Kreuz von Perlmutter. Wir halten sie für sehr heilig und für eine Göttin. Sie befindet sich in einem Kirchhofe auf einem Berge jenseits Bohtan an einem sehr schwer zugänglichen Orte [23]).

V.

ÜBER HEILIGE BÄUME.

Wir Christen feiern einen Festtag, der auf einen Sonntag fällt; an demselben färben wir eine Menge Eier roth. Bereits am vorhergehenden Sonnabend baden alle Dorfbewohner, waschen ihre Kleider, fegen ihre Wohnungen aus und weissen die Wände derselben. Auch setzen wir das Festgericht [24]) an's Feuer und tragen Henna auf unsere Hände auf. In der Nacht auf den Sonntag gehen wir zur Kirche, um das Abendmahl zu empfangen; ebenso müssen wir Morgens früh wieder zur Kirche gehen. Nachdem wir dieselbe betreten haben, machen wir das Zeichen des Kreuzes über unser Gesicht und treten vor, um das heilige Kreuz unseres Herrn Jesu-Christi zu küssen. Darauf beginnt die Liturgie; dann wird die Hostie herausgenommen [25]): der Priester S. 22 macht die Oblation und der Diakon präsentirt die Weinspende. Nachdem das Abendmahl beendigt ist, ruft der Priester alle Anwesenden zu sich, um sie zu segnen, und indem er über jeden Einzelnen den Segen spricht, giebt er ihm dann ein Stück heiligen Holzes, Hosiannaholz [26]) genannt, in die

---

[21]) Riesen (*pahluwān* vgl. Prym und Socin, Tur Abdin II, 382 zu 66, 15) giebt es nach d. Erz. noch heute in »*pahluwānḫāna*«. Als Name eines Riesen wusste er *qahramān* zu nennen (der über letzteren handelnde Roman liegt mir in persischer Sprache lithographirt (Teheran 1275) vor; vgl. Catal. Libr. man. qui in bibl. sen. Lips. asserv. ed. Naumann. Cod. or. ed. Fl. Del. p. 522 Cod. CCLXXX).

[22]) Ein Tscherek ist nach Polak, Persien II, 158 = 21 Centim., in Täbris etwas länger. Vgl. Tscheharek = 1/4 Arschin; 3 Arschin = 5 preussische Ellen. Blau, Commercielle Zustände 178.

[23]) D. Erz. behauptete, diese Geschichte theils von Leuten gehört zu haben, welche jenes Bild wirklich gesehen hätten, theils sei von dieser Göttin in dem Buche Käschkūl die Rede. D. Erz. gab an, dieses Buch sei von einem Marischū aus dem Dorfe Mas'chudāwa oder Machchudāwa (in Gyāwār, drei Tagereisen von Urmi entfernt) verfasst; nach seinen Angaben scheint es Kirchengeschichte zu enthalten. An das Ritualbuch Kaschkul (Perkins Res. 15; Badger, Nestorians II, 22) darf man doch wohl nicht denken.

[24]) Über das Gericht *hārīsa*, welches Wort hier mit Festgericht übersetzt wurde, berichtete d. Erz. folgendes: Dasselbe besteht aus Weizengraupen, zwei Hähnen, Lamm- und Schaffleisch, bei Reichen drei Pfund Rindfleisch (?). Alles dies wird zusammen in einer grossen Casserole *(ϒūqa)* von Abends bis zum andern Tag in der Frühe gekocht, dann mit einem Löffel *(bāḫūša)* umgerührt, was der Masse wegen Kraft erfordert. Dann wird das Ganze in den Backofen gesetzt; nach Verlauf von drei bis vier Stunden wird es mit brauner Butter *(mišḫa daḫ)* und wohlriechenden Kräutern *(tōli)* gegessen. Vgl. *harīsa* bei Berggren unter Cuisine No. 82; bes. aber Layard, Discoveries in the ruins of N. and B. 85.

[25]) Über die Abendmahlsfeier bei den Nestorianern vgl. Perkins, Residence 187. 455; Badger, Nestorians II, 174; Petermann, Reisen II, 327. — Die Hostie wird aus den *kanki* (vgl. Sandreczki III, 175; Perkins 455) herausgenommen.

[26]) Über das Wort *ūšāna*, *ōšāna* vgl. Payne Smith unter y.s.c. Statt Palmzweigen werden bei den Nestorianern Zweige einer Weide genommen. Nach d. Erz. bezeichnet *ūšāna* die Weide, aus welcher die heiligen Ringe (Kränzchen?) gemacht werden, die am Palmsonntag *(ḫōšiba d'ūšāni)* nebst Weidenzweigen in der beschriebenen Weise zur Vertheilung kommen. So erklärt auch das neu-syrische Wörterbuch, Cambridge Univ. Libr. Add. Ms. 1155, das Wort *ūšāna* als: »A scarlet willow carried by every one at Palm Sunday«. Dieselbe Quelle giebt an, dass ein Kind, welches am Palmsonntag geboren werde, den Namen Uschana erhalte. Auch unser Erz. kannte das Wort als nomen oprium.

Hierauf begeben wir uns zum Priester, um ihn um die Erlaubniss zu bitten, eine Portion Kirchenerde [16]) mitnehmen zu dürfen. Diese heilige Erde nähen wir in unsere Kleider ein und zwar auf die rechte Schulter. Wenn ich nun etwa krank werde, so weiss ich, falls diese Erde sich auf meiner Schulter befindet, dass ich unter allen Umständen gesund werden und nicht wieder erkranken werde.

b. Unsere Landsleute, die Syrer in Tijäretchūma, welche bei der Kirche des heiligen Pethion [17]) in Dschēlū wohnen, sind gewohnt [18]), dorthin zu wallfahrten. Als Opferthier nimmt man ein Lamm mit und besucht die heiligen Steine [19]); welche sich in Dschēlū befinden. Man besucht dieselben am frühen Morgen; sie sind ungefähr zwei Wegstunden vom Dorfe [20]) entfernt. Dort angelangt, müssen die Wallfahrer sich sofort auf die Kniee werfen und das Zeichen des Kreuzes machen; beinahe eine Stunde bleiben sie fortwährend in knieender Stellung, denn man kann sich den Steinen nicht nahen, bevor man das Gebet verrichtet hat. Hernach küsst man jene Steine oftmals. Dann zündet man ein Feuer an und beräuchert sie mit vielem Weihrauch. Nachdem man nochmals sich bekreuzt, gebetet und die Steine geküsst hat, kehrt man nach Hause zurück. Was das Aeussere jener Steine betrifft, so sind sie schwarz, hoch und sehr lang; auch sagt man, dass sie einen sehr angenehmen Geruch verbreiten. Sie befinden sich an sehr schwer zugänglichen Orten auf einem gewaltig hohen Berge. Sie sind fünfeckig, und auf ihrer Oberfläche finden sich Schriftzüge, die aus alter Zeit herstammen.

S. 18

c. Es existirt eine Figur, welche wir die Heilige, oder auch die Göttin nennen, weil sie wie ein Weib aussieht. Sie hat einen Kopf mit Augen, Arme, Brüste und einen Bauch, weiter nichts. Von Farbe ist sie gelb; ihre Augen sind sehr wild. Wenn jemand hingehen will, um sie zu besichtigen, so wirft ihn, sobald es sie erblickt, ja noch bevor er näher an sie herantreten kann, der Schreck zu Boden; so furchtbar ist sie. Daher muss man sich in Acht nehmen und rasch den Kopf vor ihr beugen und sich bekreuzen; dann muss man etwa fünf oder sechs Stunden Gebete hersagen und zwar mit inbrünstigem Herzen und demüthigem Sinne. Bloss Christen und keine Muslimen wallfahrten zu ihr und zwar von weit her, selbst von Täbriz. So kommen Armenier und bringen ihr ein gekochtes Opferschaf mit, dessen Fleisch sie dann an die Armen austheilen; dann findet dieses ihr Erstlingsopfer Gnade. Man berichtet ferner von dieser Figur, dass einer ihrer Arme verstümmelt und sehr dick ist. Die Gestalt der Göttin ist gross, wie die eines

S. 20

[16]) Von Lehmkügelchen, die von heiligen Orten als Amulete mitgenommen werden, berichtet auch Badger, Nestorians I, 103, 106. — In Kerbela bei den Persern sah ich achteckige Lehmtäfelchen von 1 Ctm. Dicke, 4 Ctm. Höhe und 3 Ctm. Breite. Diese sind aus der durch Hoseins Grab geheiligten Erde bereitet, gebacken und gestempelt. Der Pilger nimmt sie mit in die Heimat und legt sie beim Beten an die Stelle des Bodens, welche er mit dem Kopfe berührt. Doch gelten diese Lehmtäfelchen auch als eine Art Amulet.

[17]) Über Mar Pethiōn vgl. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrerakten, p. 61 fg. — Eine diesem Heiligen geweihte Kirche in Diarbekr erwähnt Petermann, Reisen II, 29.

[18]) Dieser Abschnitt ist schlecht erzählt. Ich habe vorgezogen, den störenden Personenwechsel hier wie an manchen andern Stellen (z. B. p. 33. 105) nicht zu berücksichtigen.

[19]) Nach Taylor verehren auch die Kizzilbaschs in Kurdistan heilige Steine, vgl. Journal of the Roy. Geogr. Soc. 1868 (Bd. 38), p. 340.

[20]) Nach dem Erz. ist das Dorf *gyündikta* oder *mazrā* gemeint. Beide finden sich nahe bei einander auf Kiepert's Karte.

jene den Bescheid: »Ihr müsst weiter ziehen, bis ihr weisse Bärte bekommt, dann werdet ihr hingelangen, eher nicht.« Sie glaubten ihnen und zogen ihres Weges wieder weiter; so marschirten sie einige Jahre; da trafen sie einen Hirten. Wiederum machten sie Halt, um sich bei diesem Schafhirten zu erkundigen; sie riefen ihn an: »He da! Gevatter Hirte, weisst du, wie gross die Wegstrecke ist, die wir noch zurückzulegen haben, um in die andere Welt zu gelangen?« »Marschirt nur noch ein wenig, so werdet ihr hinkommen.« Da fragten sie nochmals: »Aber wie viel Zeit brauchen S. 14 wir denn noch?« Jener erwiderte: »Wenn ihr noch 85 Jahre marschirt, so werdet ihr dort anlangen.« Sie glaubten ihm und zogen weiter, bis sie nur noch eine kleine Wegstrecke vom Weltende entfernt waren. Unterdessen waren sie an 130 Jahre alt geworden und hatten weisse Bärte bekommen. Wie sie nun angelangt waren und um sich schauten, da befanden sie sich in einer neuen Welt, die von den verschiedenartigsten Menschen bewohnt war. Sie erschraken sehr über den Anblick, der sich ihnen bot, und wurden ganz irre. Nach einigen Tagen jedoch kamen Leute aus jener Gegend auf sie zu, um sich die Menschen aus der andern Welt anzusehen; da wurden sie gastfreundlich aufgenommen und liebevoll behandelt. Man schenkte ihnen viel Geld, Weiber, Häuser sowie Pferde mit weissgefleckten Beinen [13]), und jeden Tag gingen sie mit den Bewohnern der neuen Welt in die Wein- und Baumgärten spaziren oder auf die Jagd. Nachdem einige Jahre verflossen waren, wünschten sie in ihre Heimat zurückzukehren. Die Rückreise war nun ganz andersartig: als sie von uns weggingen, hatten sie einen so weiten Weg zurückzulegen, dass sie vom Alter gebeugt wurden. Als sie jedoch nach vollbrachter Heimreise bei uns anlangten, hatten sie wieder eine schöne Gestalt bekommen und waren wieder jung geworden, eben weil sie in der anderen Welt gewesen waren. Auch brachten sie eine grosse Summe Geldes mit, die sie durch eine solche neuartige, segensreiche und heilige Wallfahrt erlangt hatten.

IV.

S. 16

HEILIGE STEINE.

a. Zunächst nehmen wir ein Schaf als Schlachtopfer für die Kirche des heiligen Daniel, welche sich im Dorfe Ada [14]) befindet und bringen dasselbe dorthin. Daselbst angekommen, begeben wir uns in das Innere der Kirche, um das Gebet zu verrichten und das Abendmahl zu empfangen. Nachdem wir hierauf die Kirche wieder verlassen haben, kochen wir [auf dem Kirchhofe] jenes heilige Opferthier und vertheilen, wenn es gar ist, Stücke davon an alle Anwesenden [15]).

---

[13]) Nach d. Erz. sagen die Leute, wenn sie Pferde sehen, die an den Füssen weissgefleckt sind (was man für schön hält), dieselben kämen aus der andern Welt.

[14]) Ada liegt bei Supurgan, 4 Stunden nördlich von Urmi. Vgl. Kiepert's Karte der Euphrat- und Tigrisländer, Berlin 1854, Z. d. Ges. f. Erdk. VII, 542, 543; ferner Geschichte Nr. XII, p. 189.

[15]) Von den Opfern, welche die Nestorianer darbringen, wird später noch die Rede sein (XVII; Anm. 112); vorläufig vergleiche man Smith and Dwight Miss. Researches, p. 373; Perkins, Residence 392; bes. Grant, Nestorians 165 fg. Aehnliches kommt auch bei den Armeniern (vgl. p. 19, Z. 20 fg.) vor; vgl. Wagner, Reise II, 263, sowie bei Jakobiten und Muslimen vgl. Badger, The Nestorians and their rituals, I, 234.

um ihre Schultern; so zogen sie in der Stadt umher. Die Leute, welche diese Trophäen erblickten, riefen ihnen dann mit lauter Stimme nach: »Herrlich, herrlich! bravo, bravo!« wegen des grossen Sieges, den sie im Kriege mit dem Könige Mammatscha davongetragen hatten. Dieser letztere ist sehr alt und stammt aus unvordenklicher Zeit her. Jene beiden, König Mammatscha und Surqus, König von Qinta, pflegen stets eine Weile auf die beschriebene Weise mit einander Krieg zu führen. Was aber die Stadt Qinta betrifft, so war sie zu jener Zeit, da Krieg geführt wurde, noch nicht im See versunken, sondern lag auf einem Hügel [9]) nahe bei Schūschāwan. Da schlug eines Tages der Blitz ein und machte sie in den See versinken und zwar in eine gewaltige Tiefe, so dass sie von nun an nicht mehr sichtbar war.

Die Bewohner von Qinta haben dickhäutige Ohren und tragen an denselben grosse Ringe [10]). An den Armen tragen sie Spangen; vorne haben sie Schurzfelle angebracht, an deren Enden sich grosse Taschen befinden; in dieselben thun sie alles mögliche, z. B. auch ihre Jagdbeute. Die Häuser ihrer Stadt bestehen aus Rohr, wie die der Gebirgsbewohner [11]), welche bei den Klöstern wohnen. Die Hausthüren sind so niedrig, dass ein Mensch kaum durch dieselben hineingehen kann. Es gibt auch eine Art [Wohnungen], die hübsch aus Schilf geflochten sind; letzteres ist so scharf, dass man, wenn man die Hand darnach ausstreckt, bis auf's Blut verwundet wird. Es wohnen in der auf dem Seeboden liegenden Stadt Qinta auch eine Art Wesen, die man Huri und Peri nennt. Diese haben zur einen [unteren] Hälfte Menschen-, zur andern Hälfte Vogelgestalt; auch haben sie lange Hörner mit Knoten. Wir halten sie für schreckliche Unthiere. Jedes Jahr kommen sie ein oder zweimal auf die Oberfläche des Wassers; dann werden sie von unsern Landsleuten gejagt, erschlagen und gepackt. Wir glauben, dass auch die Einwohner von Qinta auf die Jagd gehen und jene Huri und Peri mit Fallen und Netzen fangen.

S. 10

S. 12

III.

DIE ANDERE WELT.

Einst kamen zwei von unseren Landsleuten auf den Gedanken, sie wollten sich aufmachen und wandern, so lange sie ihre Füsse trügen, bis sie in die andere Welt gelangen würden [12]). In der That brachen sie auf. Als sie an zwei Jahre gewandert waren, trafen sie unterwegs einige Bauern, die das Feld besäeten. Da sagten sie zu einander: «Wir wollen doch diese Leute fragen, ob uns noch eine grosse Strecke bis zum Weltende übrig bleibt.« Auf ihre Erkundigung hin gaben

---

[9]) Nach d. Erz. soll dieser Hügel *ṭūrad šahzāde* (Prinzenhügel) heissen. Jedoch ist dieser Name wohl ganz modern; vgl. Ritter, Asien, Neunter Theil, p. 926; Blau, Commercielle Zustände Persiens, p 233. Schūschāwan ist auf der grossen Karte Perkens von St. John etwas südlich von Urmi (Shishavan) verzeichnet. Qinta soll nach d. Erz. 2 St. von Sch. entfernt gewesen sein.

[10]) Nach d. Erz. sollen dieselben mehrere Fuss lang sein.

[11]) Auf den Gebirgsebenen wächst viel Rohr, vgl. Journal of the A. Or. Soc. II, 103. 105. — Auch Moritz Wagner (Reise nach Persien und dem Lande der Kurden I, 267) sah Kurdenzelte, die zur Hälfte Rohrhütten waren. — Der syrische Text hat hier die bessere Lesart.

[12]) Die andere Welt liegt unterhalb des Wassers (vgl. Grant, The Nestorians or the lost tribes, 2. ed. 74), das sich unterhalb der Erde befindet. Or. Gl.

ihn und fressen ihn auf, indem sie ihn sehr misshandeln. Auf die beschriebene Weise quälen jene Dämonen, die Chamornai [5]) heissen, die Menschen, welche in ihre Gewalt gefallen sind. — Diese Chamornai haben einen König, welcher Tamras heisst.

II.

DIE STADT IM MEERE.

a. Einst unternahmen zwei Personen eine Reise auf dem Urmisee; sie gelangten an einen Strudel, respective den Platz, wo sich ein Kennzeichen vorfindet, dass daselbst eine ehemalige Stadt (Namens Qinta) [6]) liegt. An diesem Platze nun geriethen die Leute in gewaltige Furcht, S. 6 denn es tauchten plötzlich vier Wesen empor; dieselben waren geflügelt und ein jedes hatte vier Augen und an jeder Hand je drei Daumen. Diese Wesen ergriffen sofort jene zwei Menschen und fragten sie, woher sie seien. Sie antworteten: »Wir wollen bloss spazirenfahren.« Wiederum fragten jene, was sie hier zu thun hätten, worauf die Menschen ihnen antworteten, sie wollten nach Schuschawan fahren. »Aber fürchtet ihr euch denn nicht davor, diesen Weg einzuschlagen?« fragten jene. »Warum sollten wir uns fürchten?« entgegneten diese. »Weil ihr Leute aus der neuen Welt seid.« Als die Menschen dies vernahmen, befiel sie heftiges Zittern und Beben. Jene aber ergriffen sie, tauchten mit ihnen unter und brachten sie in die Stadt Qinta.

b. Nach dem Volksglauben führte einst der König Surqus [7]) (von Qinta) mit einem Könige Namens Mammatscha Krieg; er tödtete viele Soldaten desselben und schlug gegen 15000 Mann in die Flucht. Durch den heftigen Angriff jener wurden sie in kurzer Zeit, d. h. binnen zwei Tagen, so geschlagen, dass es sich nicht erzählen lässt. Auch wurden viele von ihnen zu Gefangenen gemacht und in die Stadt Qinta geschafft. Tagsüber warf man sie in's Gefängniss, Nachts liess S. 8 man sie arbeiten, indem man sie unmenschlich behandelte und ihnen viel Leid zufügte; denn man belud sie stets wie Esel mit schweren Lasten und hieb sie mit Peitschen und Knuten, so dass sie bei jedem Hiebe zusammensanken und das Blut an ihnen herabfloss; alles um sie zu peinigen und zu plagen. So stark wurden sie geschlagen, dass sich ihre Haut ablöste. An die Enden derselben befestigten ihre Peiniger einige Troddeln und hingen sie sich, wie Derwische zu thun pflegen [8]),

---

[5]) Tamras ist wohl der persische Tahmūrath, d. mythische König, welcher besonders als Bändiger der Dämonen berühmt war. — Was die Chamornai betrifft, so dürfte man sie vielleicht mit den Χωρομναῖοι des Diodor II, 2 (nach v. Gutschmid) zusammenstellen, vgl. die Χοράμνιοι des Ktesias Pers. epit. §. 8 (v. Gutschmid) und bei Stephanus; sie werden geschildert als wilde Menschen, welche selbst Hirsche im Laufe einholen können. Bei Ktesias werden sie zwischen den Bactriern (vielleicht Chorasmiern) und Parthern genannt.

[6]) Bloss die »Syrer« kennen diesen Namen, nicht die Adschäm. Or. Gl. — Erzählungen von untergegangenen Städten, an deren Stelle sich jetzt ein See befindet, kommen in Kurdistan öfters vor, vgl. z. B. Rich, Narrative I, 187.

[7]) In Betreff des Namens Surqus oder Sürqus wage ich keine Vermuthung. Mammatscha ist verderbt aus Muhammed Schāh, nach Adschem-Aussprache mahamat (Mehemet). Der Erz. erklärte ausdrücklich, der letztgenannte sei Muslim gewesen. Über das Zeitalter dieser Begebenheit war er ganz unsicher.

[8]) Nach d. Erz. tragen die Derwische Parderfelle (die weiss und schwarz gefleckt sind); vgl. Polak, Persien I, 39. Vgl. ebd. I, 40 den Ruf »alian« mit Zeile 10 unseres Textes. Ich vermuthe, es sei Ali mit arabischer Endung; da dies jedoch nicht ganz sicher ist, habe ich freier übersetzt.

ÜBERSETZUNG.

I.

ÜBER DIE CHAMORNAI.

Im Bezirke Häkkäristan auf dem Gebirge wohnt eine besondere Art von Volk, bestehend aus Leuten, welche bloss ein Bein haben. Dieselben leben in den Bergen unter dem Erdboden und machen sich Minengänge. Sie gehen stets zur Nachtzeit aus; auch führen sie Krieg, und zu den Kriegszügen, die sie veranstalten, rüsten sie sich stets schnell und unvorhergesehen. Sie tragen Schilde und zweischneidige Säbel als Waffe. Im Chinnusjahre[1]) führten sie einmal Krieg mit dem König Schamirschā:[2]) sie besiegten damals sein Heer und schlugen gegen 20000 von seinen Soldaten in die Flucht. Dies geschah so: wenn der Kampf hitzig wird[3]), fassen sie ihre Schilde und Schwerter recht fest mit den Händen; dann schiessen die Soldaten des Schāmirschā auf ihre Feinde. Dabei aber werden jene zu nichts und verlieren sich, d. h. sie schlüpfen nämlich in schwer zugängliche Orte. — Bei Nacht haben sie Menschengestalt, am Tage das Aussehen von Dämonen mit einem Beine; ihr Aussehen ist schrecklich, ihre Farbe schwarz, ihre Zähne so scharf wie Lanzetten. Wenn sie einen Menschen fangen, so reissen sie ihm mit ihren Zähnen alles Fleisch vom Leibe; sie zerfleischen, misshandeln und peinigen ihn sehr. Auch hängen sie ihn mit dem Kopfe nach unten an einer hohen Stelle an einer Felsklippe auf, und zwar so, dass er hängen bleibt, bis er austrocknet und die Seele den Leib verlässt; so unbarmherzig wird er gequält. Dann kommen von ferne her Vögel, nämlich Aasgeier, welche die Augen eines Leichnams, der unrein ist[4]), aushacken. Nachdem dies geschehen, fallen sie über den Leichnam her und zerstücken

S. 2 Text.

S. 4

[1]) Was das Chinnusjahr sei, konnte d. Erz. nicht erklären, denn seine Paraphrase »ein sehr weit bevorstehendes oder vergangenes Jahr« besagt nichts. Ich vermuthete erst, dass wir darin eine Bezeichnung nach dem bekannten türkischen Thiercyclus erblicken konnten; es stimmt jedoch keiner der Namen desselben mit obigem überein.

[2]) Ein König der Adschāmnāi. Or. Gl. — Von Gutschmid macht mich aufmerksam auf Samiros, den König der Chaldaeer nach Bar Hebraeus und auf den südarabischen Schamir (vgl. z. B. Maçoudi III, 154).

[3]) Ich habe absichtlich den Uebergang des Tempus in der Übersetzung beibehalten; d. Erz. will von der Gegenwart sprechen.

[4]) Der Leichnam wird wahrscheinlich eben dadurch unrein, dass er unbegraben daliegt.

Verbesserungen und Zusätze.

Bei ḥ und š sind öfters die Haken ausgefallen. Man lese 79,3 nášqik – 47,6 ḥišlal – 65,15 wumḥīli – 67,20 demīḥa – 69,16 briḥša – 75,5 šīra – 77,8 maštáḥla – 77,10 šiptīyi – 81,8 šqilli – 81,22 pišyārūta – 83,2 dāḥ – 83,3 mōrīša – 83,12 bešīta – 85,14 mōršā – 87,2 mámḥaḥ – 87,19 ḥluila – 89,13 yaḥj – 95,13 ḥáaaḥ – 95,15 šāráḥlun – 121,18 biḥyā – 121,20 iḥtīva – 137,11 buḥya – 137,15 enšiqālu – 142,17 dášta – 159,18 aḥōni – 166,21 pēša – 167,12 našqinna.

Außerdem verbessere man:

4,7 nach ܐܘ lies ܕܓܕ ܐܘܡܐ.

5,21 lies šimmō.

17,10 lies liblaḥle-minnan.

31,8 yāsit ist wohl Gehörfehler, l. yāsiq.

33,6 nach cāra füge ein ḥina.

39,9 lies diḥaitēwa.

40,1 nach ܐܘܘܐ füge ein ܐܘ.

43,19 nach nāra füge ein: sābab dgad dīšēlī. bár ḥādā up gaddištā šāḥānē mḥīla ḥā zángul al suisō (w)-ruppālē gyānō up āu lē-pāta ḥīta dnāra.

64,16 lies ܒܝܬ ܒܢܐ

65,3 lies tupḥēna.

65,4 nach duiša lies bár ḥādā wáḥa māre duiša.

69,11 lies dēran.

73,15 lies lidrā statt liḍrā.

75,7 lies yūmī.

79,22 lies māta statt mōta.

81,10 lies Kálla statt Kulla

81,15 lies dártat.

95,12 vor tāmu füge ein laini.

99,9 lies g(y)āšiq. – 112,15 lies ḥáaaḥ.

122,2 nach wīda füge ein in yáttet minna wīda.

125,1 lies bāsa-dúllela (?)

148,3 lies emjemūs statt émjemūs.

166,14 lies duḳiḳ statt duquḳ.

19. ḫizzyāli riž-gārá eláya, — kúrtạk qúitẹni qam-lōšāle ḫtá-
ya, — ktạlbāna min dau iláha rū'a yári nạblīla lẹtạpāya.

20. ḫizzyāli riž-gārid ʒọlīya, — vēla baṅgāša ḫa kạffīya, —
(andere Lesart: vēla bẹʒezāla tạšīya), — bẹšātinna ēha kāšīya, —
5 mạri hōya ṭāluk ṣáḥa uhanīya.

21. rávē ráve rávē, — ḫāmṓṯa rāḫe sávē, — ḫāmáṯa pēši ṭáve.
arab. wạra .... elmōt yiga: bi'elladi iḫtiyār, wulbenāt yeṣīrūn ẹmlāḥ.

22. ḫizzyālī gam ḫābụ́šta, — hṓla-qdāla ḫarḫụ́šta. arab. ...
ra'ētūha taḥt šajarat ettụffāḥ, bẹraqabetha ṭōq.

10 23. ṭuvē pišlī dābā́ša, — kīṯēn kīṯen bešā́ša, — gvīrāluḫ
brāted gāša. arab. .... 6 miṯel elmejnūn áji werūḥ, rawājf ạnte bint elgā...

24. hai mālaḫ kālo rạndē, — ṣubẹ-gēbi hạlle bālaḫ, —
šlōḫla šūqtạḫ ušạrvāleḫ, — ṣubẹ-gēbi hạlle bālaḫ. arab.
eš bīk ya sarūset elkweyyise, ṣīri wiujheki yạmmi, išluḥ qamīški
15 ulẹbēški.

25. ḫizzyāli bireḫāša, — kut ʒēnā kšāšī šāša.

26. qịmli qādạ́mta cạlde, — mṣubiḫli lẹginṯed vạrde.

—ána gụmšábin-vāle ẹlmụferdā'et emīra.

10. qōmag dīle qōme dẹnērgi(k)za, — ídlạl ʒašāya dēni rizza, — ḥrúle bēsid bābok̄ hạlli ka ʒútma min dai--ktēṯa dīdōzịnna tạ-gyāni mạzza.

11. dimạrála qẹ̄ma uzámra, — šašálū trē biskē rakīke 5 muḥvāsid ʒạmra, — ána skīra vēna bạle dẹlạ-šta'ed ḥámra.

12. qōmag dīle rẹḥána ubáñgi, — ď'an-sạrmamkónek dīlu múlli cạñgi, — ḥrúlē bēṯid bābek̄ hạlli ḥá nẹšúqta dit-paqúḥva rạñgi.

13. qōmag dīle reḥána urēza, — án-sạrmamkōne dīlug bō- 10 ye šēza, — dẹhạlli ōzịnnuli mázza subaḥid ēza.

14. ḥizzyāli kiṯya (m)māya tạlma riš-rúša, — kipvāli nạsqịnna gẹgēli ḥabáša, — ḳẹhiñgvēni šerīntera, biš-ḥlīsạ mdúša. —— 15 ḥizzyāli kiṯya (m)māya tạlmā ḥē cáñga, — kịpvāli dẹnašqịnvāla ḳẹcipla mẹnaftạñga, — ḳehiñg- 15 vēni šerīntera biš-ḥlīsạ mdúša.

16. ḥizzyāli bīsáya mbạr tạḥki, — ziżẹ bịgẹzāla va-gráḥki, ktạlbēna min īláha pēšā'u bạḥki.

17. ḥizzyāli bīsáya mịn tạñgēba, — drēvala áqla berekēba, — ktạlbēna min dai īláha hāvin-vạ gēba. 20

18. ḥizzyāli rīš-gári rōma, — susyása muḥvásid ḥú'e kōma, — gumšāpinvāla múḥva sihẹra uyōma.

īlaha-dīdi; ham pīšli gōred g(y)āni; sēli lębēse dęg(y)āni.
ēmed šmisāle ḥā'e wēmed la-šmisāle ḥā'e.

---

b. 1. ḥa šlāmi gedaryānne lyōmāne, — kasvānno ḥa ktāva
5 elpārred gaqvāne, — šadrānne ta-yāri dīle ševāne debārḥe
u'ivāne. (Vgl. p. 130 No. 23. 24)

2. ḥa šlāma gedaryānni leyārḥe — katvānnuk-ktāva lepār-
red sīmārḥe — ušadrānne ta yāri dīle ševāna kāḥere ubārḥe.

3. qu(r)ro bēca usatāna, — dumzābi(n)ne taurid bezāna, —
10 hālle ta-yārsuk pkūḥla udarmāna.

4. g(y)ād qu(r)ra bir armilta, — bas-aggī-vīsa ruu-ginta,
— āhid meḥurmāluk illī šinta.

5. gad āna bešēmāno sōmad pārsa, — fatrān ftāri hā-
ve ptārpet qārsa, — ktalbāna medau ilāha cu duqik-
15 la mārsa.

6. sēmāna sōmet ḥopūsa, — ftāri hāvi ptārpet tūsa, —
āna hoyāna qurbāne dei-jvanqūsa.

7. marāla qēma rāgeza, — šašālē qōma dīle nīgeza,
— libbi šīmavēle walmōqidla.

20 8. qōmak dīle reḥāna utāqa, — bagnā(y)e vēlu bīsāqa, —
gezadsēna āna āzin zōzan tlipk pēsa ldāšta nasasāla bāqa.

9. ya qōmak dīle reḥāna kmīla, — vēla kmīla elyasīla,

mụrpēlu bẹṯ(t)dạšta uʒọrịqlu, ḥa gā-ḥạt īlāha mšōdịrre sē-
la ḥazāla dōhun qāmu. g(y)ēmer aḥōni lā mạriʒọ(t)ta, ān
ubqaṭlāḥlu sūsavāsa dēni ān ēha ḥazāla dōqāḥla, u-
murpēlu bạsra. āni ʒọrịqlu āya ʒọrịqla hīl imme dēvā-
rīye lạ-mṣēlu duịqạh, tálu ẹldūke dẹg(y)ānu, dẹmịḥlu 5
pišlạ mbēnōkē, qịmlu ḥịllu kúd-ḥa ḥa sapōye láḥma.
ẹrkūlu lẹsūsavāsa dōhun, zẹvịrru lẹg(y)ānu, ḥịzya ḥazā-
la dōhun. g(y)ēmer aḥōni idyu yōma ṭlāḥalē, bẹdāʒaḥ
qam-īlāha rāwa, bạlki idyo mṭarịšlạn. murpēlu bạser
ḥazāla dōhun. ḥarāye mụrpēlu bạsra ūmmẹdẹpạlgid-yom, 10
zịllu qam-māya ḥazālạ ndēlạ lēʒạl, wāni pišlu lāʒạl.
mịrra bạ(s)sa isā'un bạsri ịnkān dēvētūm bạḥtāsa pēšītun
gūre, inkān dēvētun gūre pēšītun bạḥtāsa. gẹmēnḳi bẹg(y)ā-
nu kú-tru pišlu gūre. dẹʒịrru bāra pāž wāse lẹbēsa, gụmri
elḥámd-illa šiker ḥá-ga-ḥịt pišlạn gūre. ḳẹmāle dẹʒịr- 15
ru gịbit ḥá-yōma gịbit trē-yōme. yōm ẹtlāha sēlu lẹbēsa,
gēmer aḥōni elḥámd-illā šiker ḥá-ga-ḥạt pišlạn gūre;
dẹʒịrrạn lẹbēsa dẹg(y)ānạn bislāmạti; kúd-ḥa zịlle lẹbēsa
dẹg(y)āne, pišla dāʒva ušahyāna go bēsa. mịrru ṭāle āvạ-šo-
ʒọ-šinne ēka vēlug zīla. mịrre sēla ḥa qásta bẹrēši; sēle zo
ḥa sạrbōr brēši, zịlli ẹlnēcūr pišli bāḥta. šōʒạ šinne pišlī
bāḥta. mịn bạser hādaḥ zịlli ḥa-gā-ḥạt ẹlnēcūr dẹʒēli qam-

hivēlēla ṭlaha bnása. qúmlu ḥá-yūm zíllu lẹnéhẹra,qịm-
ra ḥási ḥási la qẹ́mọḳ rạ́kvụḳ lẹsūsavása dẹ́ni wāzụḳ
bạ́lki ḥa gá-ḥịt ḥāzakla ei ḥazála. qúmra qū áḥạd sé
lẹbēsa, ōzin Kárek ẹrkū lẹsúse dīdạḳ wána-ăi bāẓan bé-
5 sa, rákvạn súsē dídi; qōli qōlak bạ́ser gisrạ. qúmle kúd-
-ḥa, zílle lẹbēs g(y)āne, úzlū súsavása dóhūn, lụ́šlu kúd-
-ḥa ḥá-dạsta jụ́lle mērkānī, šqịllu cạ́(k)kē dóhun, dúq-
lu rumḥása dóhūn bidīzu uqúmlu rẹkúlu. ẹmpúqlu
men bāžer, ẹmpụ́llu bicōl ẹldei úrḥed zilvālu úbba, ẹm-
10 pụ́lla riž-dei úrḥa utrélu, yá'alla qrịqlu, ḥá-bēna ō-
-qad mōnúḥlu, ḥúzya ḥazála dóhun, murpēlu bạ́sra. g(y)ē-
mir aḥóni āḥạr ēhale-áya ei ḥazálid hátḥa úzla il-
lạn, qūrē vēlạn qam-ōzālạn baḥtása, bạ́lki ilāha ḥá-
-gā ḥēta qịmṭāriṣlạn. murpēlu kú-tru bạ́sra, āni trélu,
15 áya trēla hīl ụ́mmed ēvārīye, yōma qnēle ḥazála dō-
hūn zāla. g(y)émir aḥóni hai havár ḥazāla dēni zāla. g(y)é-
mer aḥóni ilāha mraḥmāna hīl binhe. túlu mẹzōšēlu
hụ́llu ḥa míndi tạ-davāre dóhun, ītélu kúd-ḥa ḥa qa-
lúñka tụ́tun. mōtúlu rēšu dẹmúḥlu. qịmlu ẹmbenókeḥu-
20 lụ́llu pāsu, ḥịllu kúd-ḥa ḥa sapōya lákma, qúmlu re-
kúlu lẹsūsavása dóhun uqẹzụ́rru beḍ(ḍ)āšta, dẹzélu qam-i-
lāha rūva, mịrru yā rábbi āḥạd ẹmṭạrsúlte óhạ šúla.

va bạ́sra. gā́-ḳel murpḗlu bạ́sra, deidei, ā́ni zịllu wā́ya
zịlla ḥī́l ẓvārīye. yṓma genḗle. ḥazā́la dohūn zā́la. g(y)ḗ-
mer hā́ ilámīrā́te, ídyo tré-yōme áḥni gẹʒárqaḥ bạ́sra,
la ụ́zlạn co ʒálaj mínna. tā́lu ldū́ke dẹg(y)ā́nu, pišle tḗ-
le, drḗlu ʒalīqe ta-qinyā́ne dṓhun, ā́ni-ẓe mōpị́qlu ḥa 5
míndi tạ-g(y)ā́nu, ḥị́llu ṡtḗlu mā́ya, ṡtḗlu kúd-ḥa ḥa qa-
lúñka udẹmúḥlu, dẹmúḥlu lẹdū́ke dẹg(y)ā́nu. qị́mlu ẹm-
binṓke, g(y)ḗmir aḱṓni má-ōzaḱ. g(y)ḗmir ídyu trḗ-yōme
ḗha ḥazā́la moziʒā́la g(y)ā́na íllạn. gẹzụ́rru ḥá-beḥẹná,
ḥị́zya ḥazā́la dṓhun ā́ya didgeʒarqī́wa bạ́sra, umurpḗ- 10
lu bạ́sra hā́ʾaḥá bẹdōqī́la uhā́-tamā́ha, kū kfạ́lta min
ī́zu. ụ́mmed pạlgíd-yōm zịllu qam ḥá-tōbạr dīdmā́ya,
ḥazā́lạ ndḗla zílla ʒālị́ʒạl, wā́ni pišlu tā́ma. īlā́ha ḥị́l-
lēla līšā́na, mị́rra ta dạ́n trē rekā́ve bạ́(s)sa isāʾūn bạ́s-
ri, ī́šalla ínkān dī́vētūn gū́re pēšī́tun bạḥtā́sa, únkān 15
dī́vētun bạḥtā́sa pēšī́tūn gū́re. mōnā́ḥlu bẹg(y)ā́nu, piš-
lu trē baḥtā́sa. ḥá g(y)ḗmir tado-ḥḗna aḱṓni ḗha ḥazā́-
la maʒụ́zla íllạn pišlạm baḥtā́sa. dụ́(r)rū bạra bạ́sra,
ā́se lẹbḗsa. lạ-gmeirehínna ṭā́luḥ ḗha qị́ṣta dẹlá ʒájait
ụ́bba. dẹʒụ́rru sēlu lẹbḗsed g(y)ā́nu, bạ́la kú(t)-tru pišlu 20
baḥtā́sa, kú-trū-ẑu(g)-guírru šṓʒai-šínne pišlu bạḥtā́sa.
ḥá mínnu hevḗlelạ ṭlaha-bnṓne mịn kā́sa, ḥa minnu

bịḥāla, ḥḭllu ḫlúṣlu. mōšēlu āmạn-dẹqīzra, mōšēlu rúzza,
mōšēlu gúrgur, mōšēlu ḥamúṣta, pišlu bịḥāla, ḥḭllū ḫlúṣ-
lu. túlu ka-bēna mọkkēlu, g(y)ēmer akōni. ō-ḫịn dẹg(y)ēmer
meile bíṇẹke āna wāḥịd bẹʿāzak nēcīr, mẹnāpqak ẹlcōl.
5 g(y)ēmer háva akōni. qịmle mịnkịrre fāṇạr, ẹmpịlle qa-
māʿe dīde, qạm-nābílle ẹlbēsa. áva tūle lẹdūke wo-ḫēta
sēle lẹbēsa, sēle lebēš g(y)āne demịḫle. qịmlu ẹmbinōkin
mšōdirre juwāb ta aḫōne, g(y)ēmer akōni ōz tārukpqē-
mug āzek. qịmle mšōdịrre gulāma dīde, g(y)ēmer qēmịn
10 ōzun sāse dīdi wạl-šēli. qịmle gulāma mẹḫēle sūsa bid-
-máḥạs, drēle zịn rēšē, ḥẹzịqẹle tāñge dīde, drēle lạgāv
ạbrēše, dúqle rịkēba tēle, wrẹkāle ịstāze uzílle. zílle kiz
akōne g(y)ēmer akōni empōq dāzuk. qịmle rẹkūle āva-
-žịg, ẹmpúqlu mịn bāžir uzúllu lẹdāšta, úqlu nēcīr
15 ẹldāqqe dẹpālged yōm. qẹzēlu ḥa ḥazāla, murpēlu tịz-
ra, āni ʿẹrúqlu wāi ẹrịqla, ō-qad reʾišlu lẹg(y)āna yō-
ma gnēle, āva g(y)ēmir ta akōne, g(y)ēmir akōni qẹzēluk
ma úzla ịllạn ēha ḥazāla. drēle ʿalīge bẹreš-sụsavā-
sa dōhūn, āni-ži-mʿōšēlu, štēlu kúd-ḥa ḥa qalūñka
20 tịtūn, qịmlu mbinōke, ḥẹzúqlu tāñge dōhūn udrēlu
āqẹlū berikēbe rẹkūlū uqúmlu lịgzāra. ō-qạd qẹmịn-
ḫi ḥazāla dōhun ẹmpịqla qāmu aidi tinmạl qẹʿorqị-

qam-qārinne. gēmiṛ ḥábred istáγuk go ēni. qịmle usēle
imme. mŏōvēlu dūka, mōsēlu qáhva, ištēlu qáhva dōhun,
ẓmlẹ̄lu qalūñke dōhun titūn, kúd-ḥa ištēle qalūñka
dīde umōsēle rašāya qāmu, mẹrōšēlu ḥluṣlu. mōsēlu mā-
ya uhụlịllu īγu. gēmir ahōni idlạl āhạd qạm-qāritti; 5
ḥá-lạl-ḥīn-āna pqārinnuk. gēmir lịbboh-ūle. qịmle
minhịrre fānọr, ẓmpịlle qāmāye dīde qam-nābịllē lẹbēsa.
ā̆va zille lẹdūke, ō-ḥịn desirre lẹbēsed g(y)āne, mŏōvēlu
dūka ṭāle udụrnịḥle. qịmle mbinōke mịrre ta gulāma
qūluk dāzuk šūqa. qịmle gulāma šqịlle gezīlạ wẹm- 10
pịlle qamā'e. zụllu gulāma psịḥle rekāna kẹnīšāle uš-
velē mahfūra. mopịqle pạrrōke, ẓmbōsịtle bạṣṭa utūle istā-
ge, eldịk-kāna ūγle bāzār dīde gụbet šūca gụbed rāba, piš-
la zasịrta, ahōne bẹnōše sēle bạire, gēmir ahōni qū-dā-
zek qam-qārịnnuk. gēmir dẹhaúwa ahōni bụmšạdrin 15
bạsṛ gulāma āse. mŏōdịrre bạsṛ gulāma sēle. mịrre
ta gụlāma āhịd ģlúγlạ dukāna wāna bẹēmịn āγin
kiz ahōni. qịmle zille. zille kiz ahōne, g(y)ēmir sēluk, g(y)ē-
mer sēli. g(y)ēmer go ēnid ahōnuk sēluk. qịmle mŏōvēle
dūka, mōsēlu qáhva mịḥezūrru, mōsēlu kāšīye, mẹlẹ̄lu 20
kúd-ḥa ḥa kašīye ištēlu. mẹlẹ̄lu kúd-ḥa ḥa qalūñka tụ-
tun uštēlu. mōsēlu ḥa āmen fēka mōtūlu qāmu, pišlu

ʒáli bir-ahōne mōsēle kisle, māl dahōne kúlle mōsēle
kiz-g(y)āne, mōsēle, mōtāle dáwa tạ brāte uṭạ-bir ahō-
ne, ízle dáwa ṭālōhūn, šō'a-yōme šō'a-lēlavāṯa diqle bẹdō-
le umaʒṭạrḥāne. qẹ́mle ẹmbụrḥāle ílle, úzlu šahyāna tạ
5 g(y)ānu. bẹnōkē g(y)ēmịrre brōni du-qūluk̇ si tū lẹdukkā-
nạ dīduk̇ ōz bāzạr dīduk̇ min ídyū pēva āna sūli, ṭā-
lai-hāva pīšle ṭáluk̇; āhed pīšluk̇ mālóhu dẹbēsa, āna
pīš lạ-qem'ámrịn cú-mindī ílluk̇. brōne g(y)emírre bā-
bo bẹnoke ʒaṣịrta āhed sī-lqahvaḥāna, tū pqahvaḥāne
10 kiz maʒqūle kiz māluḥā'e ulạ́-mbáqẹrit ẹlcúmmindī, kul-
la maʒūz dẹbēṯa bịqẹzāli. g(y)ēmir brōni yárḥi ḥāyuk̇.
qẹ́mlē bāba zille lẹbēsa. brōna zille lẹšūqa zvínne ḥa
vạ́sla písra, zvínne ḥa pārca elīsa, ḥịvīle ta qulāma
mōsēle lẹbēṯa. g(y)émir márra yímmi ídlạl bạšlālạn
15 ḥa ḥamúṣta bạsímta; ítli ḥa dástabrā́ pqārịnne. il-
la qụ́mra ḥábruk̇ go ēni. qẹ́mle qulāma dẹʒírre mịr-
re ta istāze mā-dẹ'āhit qam-ạmrítti hádaj āna
mịrri ta yímmuk̇; mịrrā li ḥábruq go ēni. mbōšílla
ʒašā(y)a. mịrra ta qulāma sī mạ́rre brōni āse. qẹ́mle
20 qulāma zille, mịrre ta istāze. istāze qẹ́mle sēle lẹbē-
ṯạ, g(y)émir si-mạr te dạ́stebrā dīduk̇ āse. zille umịr-
re ta dástabrā dīde mịrre istāzi val-mịrre āse, ídlạl

ubaḥṭịṯad ḥịnne tạ́dla-ḥērīva. ma yeḏạkkerán.

111. tạdla-ḥērīva boḥṭịṯad ḥịnne,

meḥ-ẹbrōna āsóta gyānih kud-dínne, miṯl ibn ʿiṭạ̄ṭir dān ḏātu.

kud kụmḥāzēle bābeh líbbe ḥạnne.

---

e. Der Dialekt der Juden von Zācho.

XXVII a. b. (Ṣoia)

a. íswa biš-tu mīlāha lạ́swa, íswa há ḥvajá zalī wíswa ḥa gụmrīvalē ḥvajá zamạ́r. mā-dvēle ḥvajá zalī, íswalē ha 10 brōna. mā-dvēle ḥvajá zamạ́r, íswālē ḥa brāta. ḥá-yōmạ-mniyōmāta ḥvajá zali ḥvajá zamạr zụ́llu lẹnēcīr. ḥvajá zalī gēmir ta ḥvajá zamạ́r āhid ítluj brōna, āna ítlī brāta, brātuj gibin hōya ta brōni. ílla gēmer háva biyāvinnā-luḵ. úglo nēcir dōhūn usēlū evārīye lẹbēsa, otūlu rēta za-15 šāya, emzōšēlu, ḥlịṣlu. ḥvajá zalī gēmer ta ḥvajá zamạ́r aḥōni is-ạlīḏi brāti qamyāvinna ta brōnuk. qịmle a-ḥōne uzille ẹl ʾize, gēmer aḥōni qẹbīlāli minnuk brātuk ta brōni, usēlu tūlu ẹldūku. au-lēle aḥōna zōra mitle, mōsēlu ḥá sōba kittan fōsullūle kurāka ḥīṭạ, qạmda-20 rēle gāva uqam tasnīle dẹrē go tābut uṭṛịnin qam-nạb-lēle lẹqorāsa qam-qōrīle udzōru sēlū lẹbēṯa. qịmle ḥvaja

degżó ẹnmạ́ryam ei dvā́vạ-nvī́ṯa, šā́fu ẹlmáryam hadī́k kā́nd
mọḥkḗlạ-ldā́viḏ gịrva píšla mlī́ṯa. nebīye.–ḥákạt ʒala dā́wud
104. dụmlḗla gịrva bā́ḏi kebī́ra, emtạlạt mẹnạlbā́raṣ.
muḥ-púrʒọn bẹṣị̄ra nū́ra píšli ḥī́la, ...elḥeiwā́n ṣār maʼkū́l mẹnạ-
5 mạ́lke beg-dā́viḏ dugzṓ mā-(h)vḗla. nār.–
105. dugżṓ mā-vḗla píšla ʒaqárṯa, ...ṣā́ret ʒā́qire.
dẹmọḥkḗlạ-ldā́viḏ blụ́bba mlē márṯa, biqálb mụ́mlū mẹnạljā́rẹb.
ḥádded ʒayā́re fū́mum pḥārḗṯa. ḥadd elqiyā́s ífhamu bilā́ḥa.
106. fū́mum pḥārḗṯa zíllạn (m)maḥkṓʼi, rúḥna bilḥā́ki.–wā́ḥid min
10 ḥā mbáḥsạd ḥínne bạ́ssạ-mtenṓ(y)e, ṣịṭ elā́ḥir yikfā́hu yéḥki.
mau-mā́ kḥạšū́(ʼ)tu kfányạ-(m)modṓ(y)e. lū̆ taḥsibū́n kintā́hi bilọʒ-
107. hạ́m go modṓ(y)e lạ-kpḗše-nšī́ṯa, ṭrā́f.
bạ́ssa mọḥṭī́ṯa uhạm gạnaʼā́ṯa,
bei-dísri šụ́kle īṯ ban-sanʒā́ṯa. ...ā́koš behal-tạsnisā́t.
15 108. bei-dísri šụ́kle ī́ṯin bẹnahū́ra, ... ā́koš binnū́r.
ḥuzzī́ atḗva aú sarafī́ma, ʒalū́wa yíji hadā́kelmalā́ʼik.
kímmei mṓqịḏva bẹnū́ra ḥamī́ma. ṯụ́mmum multā́hib binā́r
109. bẹnū́ra ḥamī́ma mṓqịḏ kimmeíhin, ḥā́rra.
ḥa-mbáḥset ḥínne diyármạ menneíhin, ... diyartífaʒ mínnehụm.
20 bíd-imqalaqlī́va mọḥṭī́yāṯeihin. yinsaʒjū́n min...
110. meḥṭī́yāṯeíhin bịd-imqalaqlī́va,
mōṯeíhi dā́yim ī́mạn taḥrī́va, mṓthum dā́yim kul waḥṭ

96. ḥám cu mendī́le mḗre ī́ʾu kḗna.
gẹdạ́-gah rabbā́ne ẹmbū́qịr satā́na, fạrd márra ẹrrukbā́n istáḳ-
mḗrē maḥkī́lạn qị́ṣṣa-mg(y)īhā́na. tarū ʿš... qū́l-lana fạrd iḥkḗ-
97. mḗrē bụd maḥkī́l (sic! lies n), ẘmú'u rabbā́ne, ye min je...
mā́-dī́ṯ bẹgọ-brī́ṯa ukū́(l)lei ṭurā́ne, 5
ḥạr mā́ṭē lkụ́mmạh pfā́ne ḫtenā́ne. ... yifnaúin kạdduḫḫā́n.
98. pfā́ne ḫtạnā́ne bā́ḏī Kēḏḗna, ... bihadi áʿraf
bē-dlḗvin ḥaiíja tad-máḥkin ḫịnna, ... sạbạt...
ālā́ha bụd-hā́ve ụ́mmei dišmī́na.
99. ālā́h-en ẹmdạ́ʾmin mā́nī bidẹ-gṓsạn, ... bimạn yesū́ ẹlmạ́lja. 10
ṭṓba yā máṛya lā́ brụ́ggạḥ ṭạ́ksạn, ettṓba yā ráb, lo bigā́ẓabạk
bẹmā́qṣạt ṯebī́ta maḥṭị́ṯa bạ́ssạn. teqāṣṣíni-
100. bạ́ssạn maḥṭị́ṯa umaḏ-ī́rḫa plímta, ... tarī́q ẹlā́ʿwaj.
ẹlzạlḫúḫle lí́bbạn ẹmpalṭúḫlạ Kínta, nā́jrạḥ qā́lbena wanā́ḫrij el-
ḫá qị́ṣṣa ṣlṓṯạn ṭạd-hā́wya qẹbī́lta. ḥaqạd. 15
101. ṭạd-hā́wya qẹbī́lta mẹḫalqúḫle sā́hma, ... nā́rmi ẹssahā́m.
ḫa-mbā́ḳsit ḫí́nna bẹlí́bbạm bidyā́na, wā́ḥid min ṣīt ẹlā́ḫir biqẹlā́-
bā́ḏī dụbā́re ẹldúgle bụṣiyā́ma. bena nedīn (nā́ḥkum ʿaleihi bi-
102. ẹldúgle bụṣịyā́ma ṣaúma dạgā́la, mā́ melik). - tedā́bīr.
ḫā-mpị́srad ḫaúre dā́yim bīḫā́la, 20
Kud nā́ša bbḗṯe qaṭlúḫle qṭā́la.
103. qaṭlúḫlei nā́še uhạm gyā́nạn Kmḗṯa,

qáṭ-la gụmtáḥmil ktáḫir au-yóma. ... yedkir hadāk elyōm.
89. qaṭ-le gụmtáḥmil fụ́tlei yūmā́ṯa, ... fáktelizzām
pkēfīye ukụ́gge uzẹmāra bẹdazwā́ṯa, bilkēf wrrāqaṣ uzẹmārāt bil-
ẹ́ǵbụ́rqa qalála bidẹ-nā́ḫṯi ẹlhṓṯa. zazīmāt.– elwādi elzamīq (el-
5 90. hṓṯa gihā́na mēre zạdī́ga, zumuq)
bụṭ pḗša sítta uhā́m tarza ǵlḗ́ga, yeṣī́r maṣdūd ubābuhu maǵlūq
bụ́ḫya uštéiḥánta bẹnū́ra taṡnḗ́ga. bụ́ka walzawīl binār elzadā́b.
91. bẹnū́ra utaṡnḗ́ga min dā́ni ḥášše, ... min hā́ulāi elālā́m
kúd-ḫā medismšáhe bẹd-āḥ́il min lā́šše, kul wāḥid ǵiššahi ši maujū́d
10 mẹnā́šše mẹnáprem, wáprem mnā́šše. fi dāḫil jeudu. [ai. falahe lahl.]
92. wáprem ẹmnā́šše mdárqul dēhū́ḏa, ... meqā́bil yehū́da.
dụ́ǵǵō mā-bbáre bẹgā́ve dē-hṓṯa, ... aš yeṣī́r ...
kúd-ḫā ta ḫaúreh bẹd-imšáhe mṓṯa.
93. kúd-ḫa ta ḫaúrịh mṓṯa bed-imšáhe,
15 gyā́nei bid-yáqẹḏa upágrei bid-lā́he, nāfsum tiḫtariq ujásadhum
ọ́nqam udābeiḫi zā́qil betáhe. yiltahib.– zaqelhum yetīh.
94. zā́qil bitáhe imḗle ktáva,
nā́re dẹgihā́na dẹmištauga bẹ́zā́va, ... yéḥteriq biljā́b.
ē-šelēvī́ṯa ṯáre mpạšrā́va. hai nā́r yeḏauwib eljibāl.
20 95. ē-šēlehvī́ṯa dẹgụmpā́šra ṯáre,
pagreiḫi-mprízla yā mpū́lạḏ ī́le,
in zī́va hā́ve hạ́m cu mịndī́le. win kān yekū́n ṣawān

ubẹd-ámir váya tá-mamsanyā́ṯa, ...elwail lilmunẓisīt.
wílle depṯī́ne bā́nei yumā́ṯa. ... ḥábalu...
82. ílla depṯī́ne bā́nei maḥā́le, ... behaḏā́k elwáqt.
am̃ fúkre ṭā́ve dla qablīvā́le, ... mā́ qibil fíker eṣṣā́liḥ.
ta-ʾā́ni mā́raṇ pṯī́ne qrēvā́le. ... ummā́hum ḳabī́la. 5
83. ta-ʾā́ni mā́raṇ pqrḗle pṯīnā́ṯa,
dẹḳumtaḥámlipṭaíta uktạrdī́la pšḗṯa, ... wayeṭrudā́hu ḥā́lạn.
gẹdḗgid ḥeivā́ne ẹmšúlíhme leḥṭī́ṯa. ... hā́ʾimī́n.
84. ẹmšúlíhme leḥṭī́ṯa gẹdḗgit ḥeivā́ne,
ḥōšā́b-usḗḏe gẹdḗsi gdeivā́ne, yedū́šūn miṯl emjạnnenī́n. 10
Kụ́mrī bẹzalmḗvuḳ lḗvuḳ rabbā́ne.
85 Kụ́mrī bẹzalmḗvuḳ willạn auqā́na, ... uzalḗna ẓī́qa.
vā́ya illeíhi ilnā́pli gihā́na, ... liʾannehum yạsqaṭū́n...
bẹnū́re dịlʾā́bạd švā́ved saṭā́na. binā́r elabadī́ye jūrā́n...
86. bẹnū́re dịlʾā́bạd mid-hā́vei švā́ve, 15
ēšázya mḗre bid-bā́rya zadā́ve, ... yeṣī́r zadā́we.
rā́be díšminei ālā́ha ptā́ve. állah yeṣī́r lahum zadu kebī́r
87. ālā́ha ptā́ve díšmin-diyeíhi,
mā́nī bit šā́fiq uḥā́yin illeíhi, man yā́šfuq uyeḥín(a) ʿalḗhum.
bụryā́ṯa pšā́qli ntaqā́m minneíhi. elḫalā́iq...
88. biryā́ṯa gẹdímlei la-fụ́tlei tḥā́ma, ... ḫádamạtumā fā́kt elḥā́q.
barnā́ša mšóqya umạr-gā́da kṓma, šā́qqi .... ṭḗlezaswad.

74 máqṣạt āláha dlá-majigrīḷị,
prīšole-yālik ubạdạ(m)merḗlị,
aúdi anīlei dẹsápri lẹklīlị.
75. dẹsápri lẹklīlị ukibē mạhvāṯa,
5 hāḏaḫ ilei kmīle tšágli tāvāṯa,
kmoδēri lšálma ugrēqi liḫṭīṯa.
76. grēqi liḫṭīṯa ulekúlle ḥušāve,
kimmeiki kmálpi dẹla gāyir uyāme,
āláha bẹdimpātiš min bẹzāḥe gāme.
10 77. máni bụt-pāliṭ qāmih zạkāya,
maláḫa bijāyil ubẹdāmir vāya,
baurúšlim bẹjāʾẹl bẹšámʒa bilhāya.
78. bẹšámʒa bilhāya bed-āvụḏ pạtášta,
ẹmbágdad mā-gbāre ạt-ẹmlīṯa bišta,
15 tāma mā-mjōba ẹmbedárya ḥúšta.
79. ma ḥúšta bedárya eigit had-āṯe,
kud dipne zlúḫta unqībe idāṯeh,
bụrqe biš-ẹmnára bụplāṭa ẹmpāṯeh.
80. ẹmpāṯih ẹbẹplāṭa bụrqe biš-ẹmnára,
20 gyānih bijrāya ḥšáṭṭa qalīla,
ḥmīṣạ meg-dēva ubiš-ẹmárye jegīra.
81. ḥmīṣa meḫ-nụmre ubiš-ẹmaryavāṯa,

dla yiʒʒalūnu.— mutameyyə-
zīn aulād liyálla qāl-lehum.
hādula ʒabīdi elladi yiṣberūn
ʒalaliklīl.— yerīdūn ḥilʒāh—
wahākāda kāmilīn yāḥudūn
ennīʒam.— yistafregūn. yetfə-
lūn ulejemīʒ elfkārāt.—
ṯimmehum yẹʒallemūnu ḍẹla.
allah yefáttiš min yigīb gá-
ʒāmu.— yíṭlaʒ bár.—
elmalāk yidauwir uyáṣruḫ d-
wail.— yedūr bišámʒa maz-
lūga.— yírmil teftīš.— min
bagdād iš yeṣīr elmumlāwat
šárr.— henāk māḏa tešāwul
wáṭáṛaʒ ḥújja.— wágeṭ elladi
yiji elmesīḥ— kul jambu maj
rūḥ umešáqqaq umanqū-
bīn īdēh.— áryad men ạnnūr.
udāhu tijri miṯel šaṭṭ ḫafīf.
gạṣbān miṯel ḏīb wáqyad
min asad ʒạʒlān.

muġdēgit qáwra kḥaiwīle bēṯa.
67. muġdēgit qáwra ḥiwi binyāne,
ẹḥšālei lạ-brēle dšạ́tli Kạrmāne,
šụd emḥázli illeihūn Kụ́mmạ dikfāne.
68. Kụ́mme dikfāne ársa bụd ḥáṗqi,
ụmpụ́llei leḏ-ạ́rsa gezạ́di dla ḥánqi,
Kúd-šēṯa Ksạ́pri ẹlmạlkūṯa kyạ́sqi.
69. Kud-šēṯa Ksạ́pri Kyạ́sqi lmạlkūṯa,
bạ́lei bg(y)ihāna ẹmtaḥmōle-mmōṯa,
gejēḏi lšabāde Kyạ́lpi ṣlavāṯa.
70. Kyạ́lpi ṣlāvāṯa umạššālei líhyị,
ẹmṭamašKerāṯa eineihin tihye,
ẹmbạssīre dẹḥṭīṯa Kākeihin qíhye.
71. Kākeihin qíhye lạ́-gbei bạssīre,
Ksanēlei ḥánve dẹKụ́ḥli gẹzūri,
ẹm'aláha-Kṭálbi mạ́qṣạt aḏīle.
72. máqṣạt āḏīle lạ́-gbei cu-míndi,
gihāna seida ubụryāṯa hádmi,
gsaneile-ḥṭīṯa wíllah dimnạ́dmi.
73. íllah dimnạ́dmi dla báše ágra,
uleílei meḥ-aúdi ṭạ́lbi ajāra
máqṣạt aláha dlạ jágir ịjgāra.

miṯel qábṛ yẹḥsịbūn elbeit.
uyẹḥsibūn mā ḥállaqhum
yạjresūn elkurám.
elarṛ tẹṭlbuq saleihim. 5
uṣáqaṭu lḥāḏa elarṛ uyẹ-
ḥāfūn min elgaraq.-kul sā-
sa yintaẓarūn likai yissadūn..
yiktammalūn bilmaut.
yidauwerūn lilšabāde yeṣalle- 10
mān eṣṣalawāt.
min ḥiṣrum elḥaṭīye amā-
nehum ẓurṣat.
yibṛjerūn elḥarnāb... 15
....háda elmáqṣad.
eljihánnạm tinsạd walḥa-
lāiq tiḫrab.-.... usalēha yit-
nạddạmūn mā yerīdūn á- 20
jer.-leus miṯel elšabīd ella-
dīn yitlebin elajra.-yiršal

an-tḥádded ʒayára kuḏẽle kirya,	...qyās elʒayār yaʒmilūn nāʒi
bḍduṛúkṯa ḫírta ham íttan ḍirya.	bišūr āḫar kaḏālik hāḏa
60. bḍdoruúkṯa ḫírta ʒi dmẽri āna,	maḏkūr.... illaḏi ana qultūn
havẽlei fóẓẹne dyéḏi kurhāna,	dẹyekūn lahem ḥúkme dyo-
5 ʒdóʒṯed ãláha ʒalẽli mʒaudāna.	ʒifūn elmáraẓ. maḫāfet allah
61. ʒẹdaiúṯe dãláha dḥāve-lgibeíhi,	fōq min kulšei .... diyekūn ʒọ-
dẹla-mfạ́ẓli bšūle dẹlẽle diyeíhi,	dum dẹla yetfaẓẓelūn bi'aʒʒl
šūqu lei-mẽṯe ṭẹqaiúri mẽṯeíhi.	dẹmā mālhum.... itruku el-
62. šūqūli-mẽṯa titqāvir mẽṯa,	móta yidfenūn mōtāhum.
10 máḥkō lʒabāde uprāše deḥṭẹ̄ṯa,	tekạllamu filʒabāde....
bẽd-isrī šụ́kli íṯe ganaʿūṯa.	mqạbạl ʒašrīn šikạl ākoi u-
63. beid-isrī šụ́kle íṯim bẹgnāva,	sirqa ...āko bissirqe.
ukud-ẹḥṭẹ́ṯa hāḏeḥ iṯ ḥūya bẹgāvah,	ukul ḫaṭiye hākaḏ tāḥwi.
gẽr māni fúkre dẹkạ́mli pḥušāva.	ujeir min hāḏi-lafkār tẹk-
15 64. gẽr māni fúkre dẹkạ́mli ptaḫmạ́lta,	mạl bi'irāde. — ٭
bạm kud pẹsōta iṯ fāḫa tmạ́rta,	fi kul ḫāṭwe yūjạd šạrạg.
āni bed-ḫálṣī gyāne makụ́ḫta.	yeḫlesūn.— mutaiʒẓaʒīn.
65. āni bụd-ḫálṣī tāvei miskẽne,	yekūnūn mesākīn.
ta-ḥibbe-dmāran ṭāni auqāne,	uli'ājel ḥubb rābbena yeḥme-
20 ẹmhạ́zli illeihīn kụ́mmạ dikfāne.	lūn ezzīqāt-ḫálli yerqaʒūn
66. kụ́mmạ dikfāne ụmā-dīṯ bọbrīṯa,	ʒaleihim elḥum illaḏi yujra.
ānī hạr lạ́r'a kfẽri lmạlkūṯa,	uhāḏōla min kul bẹdd yeṭrūn

52. ắni dlạ-myágri ˈlạlyimmạ ubā́ba,
udimhạ́zli lˈẽḏa uktauiri ḵaušā́ba,
šạ̈rsei mā́ ptā́ve marṹrạ uṣáʒba.
53. šạ́rʒai bed-hā́ve ṣáʒbo-marĩ́ra,
daqạ́tti ḥā́qqa drạnjbạ́ra uˈĩ́ra,
ugẹzạ́lmi ạrmílṯa mạl-lịbba tvĩ́ra.
54. gẹzạ́lmi yatā́me uhạm ạrmelyā́ṯa,
dẹgbā́ḫei bụ́hye umištẹḫạnyā́ṯa,
alā́ha kšāmẽ́lei gyāvíllei nā́ṯa.
55. gyāvíllei nā́ṯa kĩ́mer ṭaleíḫi,
anẽ́vin bā́ba ta-yạ́tumeiḫi,
ntaqā́m bịt-šạ́glin man-ẓā́lõmeiḫi.
56. man-ẓā́lomeiḫi bụt-šáglin tvā́ʒṯa,
biž-ʒaúda mā́ni dẹkā́ḏi fạtnā́ṯa,
uhạm bā́gẓa gedā́re bịn aḫunvā́ṯa.
57. bĩn aḫunvā́ṯa lebbeíḫi khạ́rši,
ẹlnū́ra dẹgihā́na g(y)āneíḫi qạ́rši,
ulạm-bā́te ʒamĩ́re ḫinvā́ṯa gmapịrši.
58. ạ́n-dịgmapịrši hạ́m aḫunvā́ṯa,
bā́lei lẹgnā́va ʒevā́ḏei hụjyā́ṯa,
bẹgau mā́-ṭạrs maúde ubụt-šárya ḫṭịṯa.
59. bẹmā́-ṭạrs bụd-maúde ḫṭịṯe bụd-šạrya,

uyurạḏḏelū́n elʒṓd uyekarū́n
yõm eláḫad.– iš-qad yekū́n
šạ́rsuhum muur waṣā́bb.
elladĩn yiqṭaʒū́n ḥaqq... ịjra.
uyẹzlemū́n elármele ạllaḏi qal-
baha maksū́r.
...yibkū́n bekā́ya uyeteṇahha-
dū́n.– ál̄lah yismaʒhem u-
yaʒṭī́hem iḏẹn.
ana kū ab liyạtā́mahum.
āḫuḏ elintaqā́m min ẓā́le-
mīhum.
wayyad min haḏā́ka diyaʒme-
tū́n elfitạn.
yenajjeʒū́n qalbehum.
ʒala nā́r eljehạnnạm yejirrū́n
nā́fsehum.– wila haḏola biyū́k-
hụ́m elmaʒmẽrĩ́n yiqsemū́n eluḫ-
we –fikẹrhum lilḫaramīye fạ̈ʒ-
elhum ha.. .ay... biˈei-nauʒ yaʒ-
terfū́n wataṇḥal ḫaṭā́yahum.

ẓḏīlạ dáṣve ṭḷiblḗle ḗta.
45. ṭḷiblḗle ḗta bgō-rḗših klī́la,
mínne dẹḫuḏā́ye mẹsạnī́ṯa gẹḏī́la,
way-ā́lluḳ ḥeṭā́ya ẹmsạbā́buḫ-ī́la.
5 46. msạbā́buḫ ī́la qu-ṛōš min-šínṯa,
ḥō̆r bgo-fayā́te pṓpe urḫā́ṯa,
en-ī́ṯ ḥvajā́ṣe bẹdúnyi ubẹbrī́ṯa.
47. bẹdúnyi ubẹbrī́ṯa dlā́ṯu-gdaṯ hạyā́lla.
way-ā́lluḳ ḥạṭā́ya mạr-pā́ṯe kṓmta,
10 gụmdā́met lẹgílla utolḗṯa miṯta.
48. gụmdā́met lẹgílla kyā́viš qalū́la,
ẹmbṓṯer ḥa qịṣṣa kmaqẹḏī́le mẹnū́ra,
ḥạṭā́ya kī́mer dúnyi dẹʾī́la.
49. dúnyi dẹʾī́la kī́mer ramā́na,
15 lạ́-gbin malkā́ṯa ulạ-gzā́din mqihā́na
ukeífi beṭā́rịn umā́rzịn saṭā́na.
50. mā́rzịn saṭā́na umgáblạn ḥūšā́ve,
mẹzā́šẹrạd ẓạnā́(y)e (zu. von. nʾ) uḫaúred gẹnā́ve,
mā-dī́na qíšya illeíḥi bedā́ve.
20. 51. mā-dī́na qíšya ptā́ve illeíḥi,
ṭḗre dẹbạrrī́ya ẹmdāḫli eineíḥi,
ā́ni dlạ-myā́qri bā́bō-yimmeíḥi.

hadi kīza dzaīme illati ḫá-
ṭab bīka elbīza.
min elyelād (z, v·?) min elsań-
saj ingạdalạt — min ṣạbạ-
bạk hāḏi — qūm ufīq mẹnạm
nōm. — ṭállis bilmāzzīn bis-
sikạk ubiddurā́t in ā́kō mi-
ṯel wā́jazu. — mā́kō miṯel
hāḏi — rrayā́la. — elwailek...
tišbah ẹlḫaššī wauddā́d el-
mā́yyit. — yibạs ḫafī́f.
bas d fạrd yaltīl yeḥạrreqūnu
tạnnā́r. — elḫā́ṭi yaqū́l eddun-
ya mā́li. — elmutasā́jzif —
ma eḥibb... umā eḥā́f...
ā́smạl kēf wazā́zzi ššēṭā́n.
azā́šir ezzenā́t waṣḥā́b elfij-
jā́r. — kēf yakū́n lahum dei-
nūna qā́siya.
ṭiyū́r elbạrrī́ye yākulū́n...
ila haḏōl mā yokạrremū́n...

háyu dębąs kātuk dimtaiibuk dáha, taskla yitkfa nįkk litai elán

maḥṣūlan míle uta-lįbbe dęmáha. nakil.—maḥṣúlna iš hāwa u-

38. ta-ḫātir máha Ktaiiruk pugędānį, 3ála ḫāter ēma šai—níkser el-

bumfálšuk syá'e uṣárset qanūne, waṣāya—nęfęlliš ewlyāj u-

mā-digmalpīlan lįtį satāne. šarš dąawenīn.—kull-ma yz- 5

39. mā digmalpīlan gyānan Kkauuúkla, 3allimāna—néḥsir dawākina.

en-ila einan lāzim dęmapqikla, in kān bilzein lāzim níqlasha.

tanēṯe dęmāran tadęlē tauuúkla. kalām rdbbina la níkserha.

40. tadęlē tauuúklei ānī tūnā(y)e, ...awēmir.

dādi gaddíšą nabū'et kā(y)e, ...yambās elḥáyā. 10

mā-ṯēle íllan áḵni mšīḥā(y)e. iš-jā 3alīna naḥna mesīḥīīn.

41. áḵni mšīḥāye [above: ānas gāyimd...!] qāvi emdīvinnan, lēš sinna meyānīn.

Kšōqu [above: wyl. k] barā(y)an uktābuk eldiōminan; nāhuk ḫálęqna unállbai 3a-

au dímmik bizle ukām kimzā'innan. dāwena—hāḏāk élladi fai

42. au dKumzāvinnan la-bgāved sēma, (sęfęk)...ukadālik ištarāna. 15

udíḥeva fasāda dKibi-bnei 3álma. .....yeḥiblūn.

illa bjinjāre hár-pišli-mlāma. walākin bijarr dā'iman ṣār

43. hár-pišli-mlāma mbádal kētáya, mardūl—tabāiman (tasṣim-

embōsimra lgēsa váhu šulḥāya. mar) 3alalḫāṭabe uhū mṣāllab.

mohbittik imman egdēgid ravāya umaḥátbelu lana mitel ukrán. 20

44. egdēgid ravāya, umoḵnōhęmdita, [above: sie] ...mitel nōḥ ṣáḥib ewfíne!

udeḵ šlēmin mēre ta-bnāṯe demdīta, umitelmā qāl slēmān ila...

30. gárded saṭā́ne ptā́vei ʒawaḏeiki, ṯel gárel (sídi) eššeyáṭīn.
kibe bne ʒálma drā́ve šimmeiki, yerā́dūn bạni elʒálem yitlaʒūt
émjemūʒ ẹdmíndi ukul-ḥūšā́veiki. kum.—yejmaʒū́n māl eddínye.
31. eljemū́ʒ ẹdmíndi gávi gụmheiri, ... keṯīr yeheyyerū́n (mụstaʒeddī́n)
5 ālá́ha gemokúrbi ubā́ya lạ-kḥḗri, állah yeḥīnáhu ubehā́ḏa mā
taḥsárted ʒálmạ dẹkḥábni ugmḗri. yeḥubū́nu ši.—ḥasáret eddín
32. dẹkḥábni ugmḗri ẹládi maḥsárta, ya diyeḥgunū́n uyemurrū́n
ụvā́ya elleiki, lā́di maḥlápta, uvā́i ʒalḗkum fi hā́ḏa ʒabdū́l.
kḥásri mạlkū́ṯa ugịmḥáṣli ḥírta. yeḥserū́n elmạlakū́t uyeṭḥạṣ
10. 33. kḥásrī mạlkū́ṯa ukyárṯi gihā́na, ṣilū́n elláḥ—uyeruṯū́n elj...
ʒajū́be rápṯa ẹlnā́še dēvā́na, ʒạjū́be kẹbī́re ʒaleládami me-
kšā́veq bạrā́yik uktā́beʒ ẹlsaṭā́na. jínnen,—yeḥálli ḥā́lẹqu u-
34. ktā́biʒ ẹlsaṭā́na dẹkā́vei gạyáre, yitbaʒ eššeiṭā́n.—mẹsábạb
ẹnvī́ye dimšī́ḥa kụmʒáyiṭ ugáre, dẹyikānū́n.—yeṣū́ḥ uyígrā
15 ālá́ha kmaḥélpuḥ pḥa qị́ṣṣa-ṣʒáre. allah nạ́ḥna nebạ́ddilu bi-
35. pḥa qị́ṣṣa-ṣʒáre uhạm púrred lịḥma, ūvóyyet šaʒī́r ukaḏā́lik pụ-
ṣedága zúrta la-káḏuḥ bẹʒálma, cet ḥú́bẹz—
kḥásruḥ mạlkū́ṯa, ei-dlā́tta ṯị́ma. niḥsar elmalakū́t elladi mā
36. kḥásruḥ mạlkū́ṯa, ei dẹbā́riḥ mḗre, laha ṯémen
20 ẹnvī́ye dimšī́ḥa ẹmʒọyítli ugrḗle,
bḗṯạ dālá́ha gẹzaú mạ-rābḗle. šū́fu eš-qad(d) kebī́r hā́we.
37. ẹgzaú-mā rābeile bḗṯe dāláha,

ílla-mōṯḥáye wáni-mgubēle. umuntafabīn
23. ānī-mgubēle uplífle ḥaʾtne. uṭálasu ḥaʾinīn.
Kúdyum Kṣalvīle ugumháṙli lẹdímme, kúl-yom yiṣlebūnu uyezazzelūn
dik-gárvi Kmaúdei ugáṯ-la-mpuśimne. sala dd(m)mu — diyiqrebūn ki
24. lạ-gúmpaṭimni ula mágṣaṯ ẹṯbīta, yaṯrofūn .... umā lehum mag- 5
dẹzára meḥṯīṯa lạ-Kúdī nīta, ṣad ṯābit — mā lehum nīye ye-
wạṯ-maudiyānāṯei la-Khaúvya gẹbílta. rajjesūn mnalḥatīye.
25. lạ-Khaúvya gẹbílta, íttei tuklōna, ... lehum rija.
Kudīlei sạnda, Ktāke satána, yiṣnasūn lahum mạsnạd, yit-
bid-pāʾiś mīṯa hạr-bei ʒiddána. tekūn sala... — ḥálli yemūt fī 10
26. hạr-bei zeddána bid-pāʾiś mīṯa, tilk-alwáqeṯ.
au-dẹgō-modōye gumtāśi ḥṯīṯa, alladi biʾ ʒṯḳrāf yiḥbi...
pēśmánta Kāmil kúdī ropyúṯa. nadáme Kāmile yesauwūn
27. Kúdi ropyúṯa dẹkáve garīre, reḥáwe — min kiker yekūnūn
rōge dẹkimmeihi gẹdēgit marīre, bilberúde. — rīgeṯ ṯúmhum ka- 15
ʒawādei bid-hávei kúllei bạṯíle. miṯel mūrr — fezālehum yekū-
28. bạṯíle ptávei kúllei ʒawạdeihi, nūn kúllehum baṯṯalīn.
ḥạsqīʾil ẹnvīya mére ẹlleihi,
ẹlzaulāne pāyiś mẹkúlga dēveihi. salalmazbalāt mạzdād dá-
29. dēveihi pā(y)iś mkúlga laulāne, habkum. 20
Kislạn bẹgau-ṣlōṯa ula mauvidyāne, Kislānīn fiṣṣalā wala yasker-
ʒawādei mid-hávei gárde dsatáne. fūn — afʒālehum yekūnūn mi-

dla-ẖlāṣa mšạ́rre bẹdụmqādim ẖịrta, fard qitīl bacd mā yiẖlaṣ yiqīd

ṭálbuḳ mát-máṛyam ṭaḍẹhaṛíya ẖẹzịrta. dim ǧāra … tekūn ḥāẓira.

16. ṭálbuḳ mat-máṛyam jạmáǯan qẹlēṛuṣ,

bẹheíkle drāẓe qam máḏẹbẖa trṓnụs, bẹhaíkal elqoddāš quddām el-

5 qāmạn ṭẹtāvir aú lōsīfṓris. máḏbaḥ de quddāmna yinke-

17. aú lōsīfṓris rābed dišmíne, sir … cāreiṭkn.

dẹqrā́li lāḏạm, mēre (m)maḳṭịnne,

wáḳnī mịskēne ma-vdaúḏuḳ minne.

18. ma-vdaúḏuḳ minne d(c)āḏi qabbāra, min hāḏa eljabbār.

10 meḳ-ạ́rya unúmra báṭran bụġḏāra, miṯl elasad wannimṛ qa-

ukṭálbuḳ mat-máṛyam daudā́lạn cāṛa. yiftil. — [illegible].

19. Kṭálbuḳ mạṭ-mạ́ryam cāra daudā́lạn,

dạmuḳrụ́plan qēṛạn bụbrṓnak mẖēlạn, ḥaddeina elḫišil uẓarabnāhu

aḳ-aúdạ nạzā́ni ẹlbarā́yạn ʒọṣēlạn. fī ibnaha — Kama elʒabd elja-

15 20. ʒọṣēlạn ẹlbarā́ya dvíḳva Kapṓre, šīm ʒaṣīna rabbina — kụnna

mẹlọ'ūšlạn ʒemāḏạn Kud-víḳva zṓre, kụfara — wassạ́ḳna ʒọmādna.

(ins ptōiruḳ ḳān)
debēlạn ge-satāna, upīši uḳūre. tabāʒna … waṣírna rābʒuhu.

21. pīšē uḳāre dā́ni satā́ne,

mụġdēqid púrʒọn rīša dimqạtpā́ne, miṯl farʒūn rạ́ġyis elmuġd.

20 ʒaṣēlạn lāláha tuʾēlạn puqẹdā́ne, difīn.

22. tuʾēlạn puqẹdā́ne dēḳ ẹddāviḏ mēre, miṯl ma qāl … mā nạḥna diš-

ṭélei dišmíne dẹkīṯe mṣēbṓre. min ḥata allah yišbiṛ ʒalēna.

8. blibbeihi bágẓa uṭámazkerā́ṯa, istikbā́ṛ.
ugā́ṭ-le gumtaḥúmli gau-šē̆ṯe dẹmaúṯa, ugat lā yiftekarūn fī sā́ʒ
byōma dẹnoḥā́ma ušárʒa-ḥareíṯa. at elmōt.
9. pšárʒa-ḥarḗṯa uboyōmad-dī́na, ...yōm elḳíkẹm.
naṯyā́ṯạn ksḗduḳ ẹlqā́la dẹmiskḗna, náṣumonjadánna min ṣaut 5
uráḥme lạ-kū́duḳ bṣíhya ubekpī́na. ẹlmiskī́n.– uráḥme mā náʒ-
10. leṣíhya ulekpī́na háyau dō̆duḳ ráḥme, mel maʒalʒaṭšā́n umaʒal-
ṭálbuḳ lmāláha minnạn dlā́ máḥme, jūʒā́n.– taʒā́lu náʒmel ráḥme.
bạlkī yāvúllạn ẓeḏa ráp̄ṯa náʒme. nạ́ṭlub min allah lā yinsā́na.
11. bạ́lki yavúllạn náʒme faʒā́la, 10
ta(s)-sā́nuḳ ʒálma umíndī dagā́la, ḥáṭṭa nibgūẓ elʒā́lem ukụl ki-
dúnye baṭílta umínnem-biẓẓā́la. dib– eddúnya bā̆ṭle uṭáḏhab
12. dúnyi baṭílta, hạ́lla bạlaúḳū. mínnena.– dū́ru bā́lkum.–
pēšmạ́nta kā́mil, ṣḥū́qu lịbbaúḳu. binadā́me kā́mile sḥā́qu
šạrrā́ṯa rā́be pạ́lṭị lgāmaúḳu. gálbkum. 15
13. pạ́lṭị lgāmaúḳu árbe šạrrā́ṯa,
kṯḗve bụkṯā́ve utavạrīqā́ṯa, ...tawārīḳ.
ukúllei pḳāzúḳlei pšḗṯa dụmyā́ṯa. ukúllẹha narā́ha fī sā́ʒeh
14. pšē̆ṯe dụmyā́ṯa dẹgā́ru saṭā́na, elmaúṭ.– yiqrib
mụgdḗgid rạ́bbạn, unā́ša miskḗna kama errā́hib 20
qamā́ya mbā́qer ẹldī́nau-imā́na. qabel yínšid ʒala...
15. ẹldī́nau-imā́na bẹd-ā́vuḏ baqā́rta, ... yeṣī́́r nẹšā́d.

XXVI (Socin).

1. háyau dimnaúnuẖ, tálbuẖ mẹ'alāha,
diẖṭẹ́lan qámeh udimlẹ́lan gnāha,
sịhgo labbōẖu tadbāẖuẖ dáha.
5 2. háyau tadbāẖuẖ báni yumā́ta,
dẹkrẹ́lai zaúne ufrịhelai ẖtiyā́ta,
ḥúbba yerímle mẹkúllai matvā́ta.
3. ḥúbba yerímle, frē(kẹ)lai buẖtáne,
kudẹ nā́ša rúzya me'āqil dẹg(y)áne,
10 dẹmrizlī kṭā́ve udī́šī yulpā́ne.
4. dī́šī yulpā́ne ẹlnā́šā dēvā́nå,
au dẹmáẖki bkúmmå ggālet blišā́nå,
mạn tēli-mtā́ma, gezēle gịyā́nå.
5. mạn ẹmtā́ma tēle, gihā́na gẹzēle,
15 au dẹḥā́dah kī́mir, biš-kāpōrēle,
mẹṣalā́ve dẹmā́rạn, hạile dẹzzēle.
6. ṣalā́ve dẹmā́rạn dẹḥvā́tei ī́lai,
uhā́r dī́lei 'amī́de, kẖā́švi kmālē̄lei,
la-qṣēti likṭā́ve ukúmrī duglē̄lei.
20. 7. kúmrī bẹduglē̄lei ḥā́bra diẖṭā́ve,
be'iyā́ša bẖọ́mta gẹdēgit ganā́ve,
blibbuki bágza uẖẹzā́ma bišvā́ve.

ta'ālu tonekeraǧǧa' unifluk … ehkīna … umtanēna dnāb. shāqu gulā́lkum liqā́i nibki … … behā́di-liyā́m li'an azze-mān ṣār qaṣīr wulḥaṭā́ya ki-terat-mahā́bbe irtafa'at min kúll elqúra … wulbebaẖtī́ye kéterat. kul wāḥid rā́ẓi be'aq-lehum. hā́kada rā́ddalu elkú-tub udā́su bi'arjilhum elwasā́-ya … ennā́s elmejānī́n – yiḥki-min jā́ min henā́k unáẓar eljehónnam.

ílladi jẹqū́l kēk ā́zyad kā́-fir hū́we.

….. mitel hādṓlhum.

wulmẹ'ammedīn yiftikerū́n yikfā́-lehum.

mitel elfijjā́r.

mạ̈lkọ̧, bēdī́le ḱā lȩ̣ḱṓde. bḗṯid mạ̈́lko qlī́šalē, ubḗṯid
mạ̈́lko ḥạ̈́m-idmaʒqū́lēle uḥạ̈́m-idárḩ̣e. ʹḥạ̈́llūli ta
mạ̈́lko qaúmte qímtạ̧d riḱā́na.
diyārbéḳẹr títte ʒenā́ṯa ítta, gẹ̣ḏa mā́rȩ̣́ttạ̣ ugẹ̣ḏa ḥa-
lū́ṯạ̣. dụ̈́gdīla án ʒēnā́ta dẹ̣lḗṯ fụ̈rị̧́q hā́daḱ tírva 5
dī́ne ḥalū́yela. ā́i qị̧́mlạ̧ wrị̧́glạ̧ bạ̧́ṯre umḗrạ̧ ta-dạ̈r-
gavā́n pṯṓḥle dạ̈́rgạ. upṯụ̈́ḥle uqum-mạ̧tyā́le umḗrạ̣
bē-tlā́ʒvuḏṓḱ tenḗṯi. áw-iǧgḗre uplị̧́ṯle usụ̈́ste bdē-
vṓne ḱṓṯe, enḱíṯle lšū́qạ̧ gḗbẹt qạ̧́ẓi umišlímle ulȩ̣-
dī́nạ̧ ȩ̣dʒī́sạ̧ mpušmínne. 10
86. gú(l)le biṭā́ya mbodrā́ṯa – ka'ā́ṯi qā́la drīsoqịyā́-
ṯa – uʒḗna ḱṓme uḥuzọ̈́mta déhva, waí berḱā́ša wí-
ḏa drī́ṯa lekamā́ra. – gú(l)le bīṯā́ya mbā́gdạ̈d, ȩ̣gri-
yā́li udriyā́li bȩ̣ʒabā́yạ̧, bḗt-ṣáber dī́dī le-kā́ṯe dla
ā́yi. hā́ver uʹúmma havā́re dā́ren tā́laḱ yā gú(l)le. 15
uqị̧́ḏli tā́laḱ yā gú(l)le. bạ̧́ṭẹr bḗṯạ̈n rúzza uqā́med
bḗṯạ̈n rúzza udḗdạ̣" dȩ̣gú(l)le bēnạṯeí. mṓṯo gú(l)le
(n)nešqị̧́nna, dermā́na gṓrale. dulā́be dȩ̣gú(l)le ȩ̣t-
qḗṣele. umḗra ṯéla ʒaẓḗra. lé-kiḏạ̈n kíbin(n)naš-
qị̧́nna, abqā́bla yạ̈́lla.

3) Später im Man. corrigirt: gȩ̣ḏḗda.

audī́šo ḥū́ ṣeiṯáne, dimme ṣwī́-ẓbzīqáne,
iḳfā́'ir fiyạ́rted qaqwā́ne. audī́šō pạ́rra kṓma,
yātā́mā pạ́rrā kṓma, šạ́rrē grēšā́le lzṓma,
mfā́rijbē sḗrau yaúma. audī́šō pạ́rra ḥwā́ra,
5 uyātī́ma pạ́rra ḥwā́ra, šạ́rre grīšā́le lgā́ra,
ẓmfarijbei sḗra usā́ra. audī́šō birt armílṯa,
aizrā́ne ḥrī́ẓe (m)mị́lṯa, idyṓle yṓmed qị́tla.
ā́na u'audī́šō ḥū́re, muḥ-qaqwā́ne qalū́le,
idyṓle yṓmed qū́re.

10 85. ṯḗli dḥazínnaḥ yā brā́ta,— nišā́naḥ bịd-dạrínne,— qẹzạ́den ẓdlạ mēṯin qam-ẓqzā́yaḥ.— yā brā́ta ṯḗli eṯṭalbínnaḥ— ubā́bạḥ uyímmaḥ ramā́nelā— qẹzạ́den dẹlḗkun^illi nụ́gdị kebī́ra, qam-didī úmmạ qammḗle— uqáhri ẓbdínye pišle kebī́ra— wā́na lḗvin ẓbqámmaḥ
15 ílla bqā́m qaúmtaḥ yeríḥta ụbqám ẓtitti ēnaḥ bálqe.
86. bēṯa ẓdbā́be-dẹbrā́ta qlīsalē, ḥá tarša ḥā́ir lzṓzạn uḥạ̄r-ldạ́sta.—[umjúbla]: wílla yāvutū́li tạ-mạ́lkū ẓbbezā́li ldī́nạ dẹmušulmā́ne. āḥ dā́yi ḥalū́yale blibbi, ẓlnā́še marī́rale willi ḥalū́ya.— ā́na lgā́re
20 wā́i bēzā́la bdū́k, ušụ́qtạ dẹqírmis íllạh.—[umju'úbla]: íllā yāvutū́li tā mạ́lko bzā́lī bọ́ṯre. bḗṯạ dmạ́lkọ vạ́le rḗšạ qā́trạ. bā́led bḗṯa ḥẹvī́lạ-zṓzạn. hā́llū́lī ta-

79. gḍá márṯet-eine kōme, bíska grīšílaḥ tiyōme,
qeṭílílaḥ tre raḥóme.
80. hādaḥ sāgo ẓemrūlọḥ, áqlaḥ dẹqaṭāla mẹkārọḥ,
qídli šíṭli bạrqūlaḥ.
81. étti gḍa yárta dálle, makkāla gírmet qálle (kálle). 5
ẓenšiqāl-umfárje maḥálle.— étti gḍa yárta nāzi,
makkāla gírmet qāzi, ẓenšiqāl-ubāba ḥáze.
82. yālla brōnat-ámtī, qúmtọj lạ-mšúgla pqómti,
nạplạn uṭōra ḥazēmti.— yálla brōnat-āmi,
qúmtọj lạ-mšúglọ pqāmi, nạplạn taúra ḥezāmi.— 10
yálla brōnad ḥálti, naplụn taurá šēbirti.—
yálla brụ̄na deḥāli, nạplụn taúrạ gḍāli.—
83. edtēlị lēlet ḥámšūšāba, ptúḥli tárza bkullāba,
ẓenšiqāli qam dulāba. [ka yaúmd-šórbūšāba,
tárza ptúḥli ẓebkullāba, kvāyi táta ẓeldūlāba.]— 15
edtēle lēled urāta, ptúḥli tárza ẓebabāta,
wunšiqāli wāya tāta.— widleile leiled išta,
ptúḥli tárza bḥabūšta, wunšiqāli qam dạrgúšta.—

---

84. audīšo dāna vēran, māl vēran dāna vērạn. 20
audīšo rēšet-šitla. yātūma rēšet-šitla,
ḥanjárte mīḏa šmiṭla, idyōle yōmad qiṭla.

ebbistāne lạ-gzarzīle. bilbistān mā yigrazānu.

75. tfíqle műzạ qádḥa umēre. intifaq bornīye bilfinjān wạqāl.

yā qádḥa lạ-šáqlit rāmūṭa. yaš. lā táḥud euáltana.

ẹbgāvi kpā'iš nṭīrạ kámra,

5. uḥadámavit ṭāli.

76. hḗmin mā dámrin ṭāluk, ṣẹdúqni éš mā aqúl-lek.

umạqdḗgit hṓra gẹnaṣḥínnuk,

in-šātit bár-imḥad-dī'uk in tírab gēr ḥáddak.

bisyānạ bit(t)ạlfínnuk. ح و ل.

10. 77. šau-műrula dẹlạ-gbínna, rúḥu uqulūla mā erída.

sau'āle rēšau bḥínna, ḥálli tiṣbaġ rása bilḥínna.

ḥezḗli ḥá ḥirta búš-ṭuf minnaú. šiftu wāḥẹde ġēra aḥsan minna.

búš-tuf mínni mánila? áḥsan mínni ēmạni.

sau'āle rēšau nīla. ḥálli tiṣbuġ rása binnīl.

15. ju'āñqe spáḥi mínni šqelīla. eṣḥāb elkweyyesīn aḥadethum

bíš-tuf mínnaḥ ānavána, mínni — áḥsan mínki ána.

bsauzánne rēšaḥ bedána, áṣbuġ rāski biddạnn.

ju'āñqe spáhe mínnaḥ bit šạqlána .... ana āḥẹdu mínki.

78. yálla bit-asgenē ḥēlána, ána íṭla; zasajara.

20. ḥēlána ségli zúmmo, zal sájara ṭalazt wayyāḥa.

ḥu-gẹdálo drēlei púmmau,

zurteíla dẹlā mešlúmma.

72. ána gillī lgībeiki,	ána rúḥtu ẓándum.
tre ḥaiúze rēḥāneiki,	qahfén rīḥān.
ṭlibínni kā menneiki.	ṭalábtu wáḥid minnum.
mēre šqúlle tráveiki.	qál óḥid eṯnénhum.
ána trávei máveili,	ána eṯnénhum eš azmil bi'um. 5
qaúma kílya Kmālēli,	kīya ṭúla kúlū yekeffíni.
qaúma kílya qanīṯa,	
naftáñga murgēnīṯa.	
73. bēni lbēnak ṭāpēṯa, (lbēnak:)	...... túlza.
rāḥúpta úrḥet šēṯa,	bẓīda darb sāra.
náṣqin bubbe gdēdēṯa,	ebūs barbāra min bugdaída.
lē-mīyu kāremšēṯa,	haḏāk miryam min karémleš.
ḥaláta mā'uslēṯa,	
miskánta tilkipnēṯa,	miskánta min telkēf.
lē-sárra tisqupnēṯa,	sára min tell-isqōf.
lē-míkke alqušnēṯa.	mikko-misko.
74. vōvala bdárte dúmra,	kīye biḥōš eddér.
asāṣah šīpe ḥímra,	ḥádda malṭāḥ .... ḥúmra.
Kumqatlāli ksēf-úmra.	qatalatni maksūf elzúmr.
qāyi sic.? uqāṣef zumrēni,	lēš inqaṣef zúmri.
biš-kibánnuk maḥōni.	aḥibbak áẓyad min aḥūi.
aḥōnek mā mindēli,	aḥáki eš kamālu.

69. ána zīlin dḥāzínna,
táta bīm-bába-lyímma,
gída minšógta lau-kínnma.
minšógta títti ebdēna,
5 huz-zāli wātil-bšeína,
maítin kúkle ta-zēna,
Kúkle kóma spahyáne,
zoínnī bšáta dagrāne,
dagīge ta-ḥāmāta,
10 glugósne ta-sauwāta.
70. bcámme ḥtáye mnāḥínna,
idāta svīz-ebḥínna,
méd-kebāli ula-gebínna.
bcámme ḥtā'i mnuḥyāli,
15 idātah svīzeláli,
méd-Kebínna ula-gbāli.
71. qúrra bur dalīle,
diglīli šimmok-mīle,
msahmánnug beíne Kḥīle.
20 eíni kḥīle beg[y]ānei(he),
tré rēzē(A) tilpapeí,
āna(s)pēšin mareí.

ana rúḥtu dápšasa.
gāside bēn elimm ubtēn elab.
fard bēse zala tímma.
bēset etkintēn iḥsibi biddēn zalíy.
yi — erāh wáji tissaláme.
ejīb kúḥel miūjān zenēha.
kúḥel áswad melīḥ.
ístarštánu bsánet eljála.
nezam......
elḥīše......
bilcam ettaḥtēni tḥakētu
mazalminna.—
īš min hīye teḥíbni ana mā
eḥibba.—
idēha ana sabagtá'um.
īš min eḥúbba umā tḥúbni.
ya wālad iben dalīle.
diqúlli ismak ēnu.
asahámmak bzain elmḥakḥal.
zuyáni mkáḥḥal mínnum
bíhum — rēzten šilfum.
ana esīr sáḥibum.

66. elmāye fitla qāmēṯa,
úmmah grišle mahkēṯa,
burmāše háyu-lbaiṯa,
háyu-lbaiṯa damránnuk,
tahtīye bit parsínnuk,
spedīṯa metekénnuk,
sadrāri mạdemḥénnuk,
mamiékki mekezyénnuk.
67. hē késsi rāu dráve,
rehíšle umūṣídli elkāve,
imēla yāraḥ pẹtáve,
yāre drúhga māvoli,
fútla šápṯa ulá-gẓēlī.
in-āṯet háyu-bleíle,
logdīla hu-kundéle,
dīked bībābek grēle.
68. ẹptára súgli bjāla,
tfuqvále bha bagāla,
bagrínnuk há bugāra,
gvērevit in-dle gvāra.
āna dlạ gvāra vēna,
sạppōre-lgaúmek-vēna.

elmāi fātet quddām.
mazalminna jerr hāki.
elmása tazāl zalbēt.
tazāl zalbēt daqúllak.
afrúšlak ke(c)cāye. 5
zal ẹmhádde tintaki.
zala sádri ohallīk tenám.
edyázi arwīkkiyum.
zazīzi yikbar yiskar.
temáṭša (miši) yestanạt zalyō- 10
zane— hálafat dišír sáhibah.
sáhib libazīd mā erīdu.
fātli sbāzumā gīaztānu.
in kān tiji tazāl billēl.
elmiftāh taht eljālaq. 15
eddīk māl bētabūk yesīh.
talāztu filjebel dáftil(didaúwi).
tlaqētu maz wēkid baqqāl.
ásalak ferd jawāb.
mzaúwaj illa bála zawāj. 20
ana bazd mā mzaúwaj.
mustánzir zala gāmetki.

wē-ḥ̣írta dḥ̣auśabvā́ṯa.	uwāḥide-llúḥ māl yōm elaḥad.
61. ḥ̣izzyā́li lá-dī'ā́li,	qṣ̌āṛ3tūha ma 3aríftūha.
pā́ṯī lpā́ṯa dirzyā́li,	ḥaṭṭētu wíjji 3ala wíjja.
yāmínnuk lạ-nšīqā́li.	áḥlif miš̌gánek mā bistū̂r.
5 inšīqā́li mā́-ptavēva	in kān abū́sa siš di-ẓaṣū́r.
yā́ri bir 3ámmi vēva.	ṣāḥibi ibẹn 3ámmi hū́we.
62. sạpneiṯa mạr cịlle ḥ̣vā́re,	
bijyā́la mgā́re lẹgā́re,	dauuwar min esṭōḥ ilalesṭōḥ.
ítla ḥ̣ā́ zṓga yā́re,	3ạnda iṯnēn aṣḥā́b.
10 ḥ̣ā mjḗlō ḥ̣ā mettịyā́re.	
63. vā́la bụmsā́'e-lbḗra,	qai tíjsil (ḥ̣uwāṣ) 3albī́r.
ṣádra ḥ̣vā́ra mkūsḗla,	ṣádra ábyaẓ ġaṭṭéku.
ṣádra ḥ̣vā́ra mạyā́na,	ṣádra ábyaẓ lạ́yyin.
ílla bzár3im-bistā́na,	3alēha ạ́zra3 bistā́n.
15 kúd-yom ġānịm bē'ā́na.	kúll yōm ana ágni tīnu, ekéyyif.
64. vā́la qịmta ẹlgā́re,	hī́ya wā́qife 3alasṭṓḥ.
la-kimbeina ẹmsitā́re,	mā tebéyyin mịn ạlistā́ra.
kísta ṭā́lah šišā́le,	
mḗra ṭítun lạṯvā́le.	qālet ṭịtụn mā 3ándu.
20 65. vā́la etc. a.b.c: mpultḗla deide ḥ̣vā́re,	ṭalla3ạm diyā́r elábyaẓ.
deide ḥ̣vā́re ḥ̣lṓṣị,	diyā́r elábyaẓ elẹmtā́n.
mumreqị́la (m)māmṓṣị.	réḥḥahum bire3a3ā́n elwálad.

55. ána zillī bidzāli,	........daráḥ.	
ḥa bu̱skaḥ ḥa̱lle ṭāli,		
ṭa̱d-leifu̱nni qam ḥa̱njāri,	daliffu sala ḥánjari.	
ṭa̱d-zāli wáṯyed ẹlbāli.	ḥāter eráḥ ukiji sala báli.	
56. vōlā bislāḏa gṭāna,	qai ziṅrid qúṭen bisarád.	5
ga̱mšed yābīše pḥāna,	gámse zebīb ḅhúana.	
Kna̱ḥpa da̱ḥla mḥimyāna.		
57. vōla bīsāqa bda̱rze,	qai ṭilla: bilddaráyij — sala súl-	
ḥāsa quṛṭāled šárze,	ra sálle māl jelle (syr. ṭapṭápa).	
qṭẹ̄lin mar ēnē má̱rze.	qaṭalni abulzayān elwiyjān.	10
58. ána zēlin bẹzzāli,	ána ṭalástu derīd eráḥ.	
ẹmpi̱qla bóṯri kmosyāli,	ṭálazat wará'i tẹwassūni.	
maiṯi ẹbrēsim ṭāli,	jīb ebrīsam mūjāni.	
ṭa̱d-zápqan ṭāsed mēzāri.	teḥáyyit [tenáqqiš] ..... mēzári.	
[In Tellkēf b. bóṯri pli̱tlah merāli; c. ẹbrēsam maiṯi ṭāli. d. fehlt.]		15
59. zọ́rteila̱ mindi leila,	hīye ṣegīre, má hī šei.	
puru̱nted ármōteila,	...... ḥabb errummān.	
dedrīla pqádḥa uštīla,		
šāte usáḥa da̱mrīla.	išrába uzawāfi yegūlúllu!	
60. étti ǵda̱ yártạ (m)māṯa,	zándi fard sāḥibe bilbeled.	20
eppāṯah ṭlóṯ šamāṯa,	bewijja ákoš ṯlat-daqqayāt.	
ǵeda dleile u̱ǵedá dyumāṯa,	wāḥede māl ellīl	

bīja kimri kēbitti. — nāgel jegūlān tehsibnī.

48. ma dmirānnuh [em] brumāše, — āš-mā qultā-lak menalmāia.

āt-habra lā-piš tāše [Mu. lā-piš] — halkalām ma yingabi.

la-malāh[a] ula-mnāše. — la-min-allah ulā mnannās.

5. 49. hēlāna búskan hálga,

īdī bedērin ulāye-dauga, — maddēt īdi

Képli nišāqau ulāye-šauga.

50. ed-lēle sihra ubādri, — ellēle qámer elbádr.

īdah la-drēle [a]lsádri,

10. uzúrteivāna udvúq laqádri. — ana rajūhe ana umísik qádri.

51. ed-lēle lēled si[e]ra spāi, — ellēle lēlet elqámer elkawiyyis.

īduh la-mhīla elpāi, — la tehálli īdak sala wiyyi.

zúrtaivāna begalyánna lhmāi ...... — dáhki lehamāti.

52. hōla bitāya min márga, — hi can tiji min márga.

15 uhōlē birāya tálga [Mu. bidxāya]

53. bēni ubēnah tūrāne, — ......jibāl.

bas-emšádri habrāne [Mu. emšádrit] — yekáffi tibsat li hebār-īmal-

Kudīle snīga bid-āte beg[y]āne. — húwe muhtāj hálli yiji benáfsu.

54. gilli reš zūret āfirra, — ruht sala zūret māl āfirma

20 hirri qu-dāšted bīdārō kúlla, ... — māl bīdar kulla.

yārānti birted gāša vēla min ..... — bint elqas urāhet min

īdi zilla. — īdi.

40. sụ́gla kīma ume(s)sāṯa,	ṭálasat elqádah walmīyān.	
altēva-lārēšed māṯa,	sályat sala rās errēsa.	
lụ́-ṯele kurra kōma pāṯa.	má-jā elwálad sawad eloij.	
41. sụ́gla kīmā lityáre,	.... sala tiyāri.	
mọrléla-rēše dẹgāre,	ṭálasat sala rās elesṭōḥ.	5
lụ́(t)-ṯelē brōna ḥāru dyārẹ.	.... maḥrūb mōṭánu.	
42. birkāša tīya tīya,	timīi bẹrās eljibel.	
kiblā-lištāzya mīya,	dánjer ta īrab moi.	
trēle qáṭer dẹpōšīya.	náqas.....	
43. vóla lka gāre ráma,	hī fōq elesṭōḥ elsāli.	10
lạdzēri zillī ltáma,	ḥúftu darāḥ hōnek.	
bẹ̄'aíni drēlinna šláma.	besēyūni ḥaṭṭetu'a salām.	
44. bēni lẹbēna-ġẹḏa rómta,	bēni lẹbēnek fard tell.	
ṯéle ḥásyed gergámta.	jā ḥẹss errásd.	
45. bēnī lẹbēna(k)-ka raúma,	bēni lẹbēnak tell kẹbīr.	15
rāḥúqta úrḥe dyaúma,	besēd darb elyōm.	
šlāmi lau biskak kōma.	salāmi sala zẹlāfak áswad.	
46. vovāle-lōūr degēma,		
abāya nṣāle ḥēma,	sabāya náṣab ḥēma.	
zdēsle rāndẹ dlā keíma.	ḥāf salalḥilwe lā yesīr aswad.	20
47. dig-dẹmirānnuk mūritti,	āsma qultā-lạk qult-li.	
bēn nāše lá-mnaḥitti,	bēn ennās lā teḥki mári.	

	bēḏa-rēle ḥazīqa,	bēda mišik ḥagīq.
	ḫụ́rta mēṯin mbaḥšīqa.	gērki ejōb min baḥšīqa.
	33. vōla kạ́sqa bgēlīya,	qai tiṭlaz bilgạ́li. [tešīye Spindel der
	qịrmis kẹzáglạ-btešīya.	Yezīdi mit Einnaring ▼. dūk: ▼]
5	34. kēbin dụ́nyi dla árya,	ṿīd-dụ́nya la ṭẹjéyyim.
	u'ụ́rḥa ẹdšéhra dlé terya,	udạrb māl ezizyára la tintaqa.
	dịyạ́sqa rạ́ndị zála zērä̈.	ta tiṭlaz kvéyyise terāḥ edgīr.
	35. vōle kfēta bạlōla,	qai tfūt bileeqạ́q.
	ẹlṣádra ḫá fụssạ glōla,	zala ṣádra akōš fạss mẹdárbal.
10	šōq tad feitạn kapōra.	ḫallīni dafūt ya ẓálịm.
	36. qam tárze dbi qaṭ-dạ́nno,	quddām bāb elqás daniyēl.
	bạlōla kimnaḫyạ́nnuḫ,	bạssīẓq taḥakētu mazalmínnu
	ẹbrụ́kkinnāše kebạ́nnuḫ.	zela qaṣd elḫalq aḥíbbek.
	37. gḏa mạ́rṯe tšóqta smóqta	
15	ṭlībinni gḏạ minšóqta,	ṭalábtuli fạrd bōse.
	ẹmbīn girdānạ-lmiḫnóqta.	miḫnóqta ḫáraẓ.
	38. vōlē bkōre tamāya,	qazide kūye bnakān wādi;
	báqla miṣḥ ūmešāye,	brụ́jla mīsạt ubābūy.
	kebínna-ḫlāpeg-dāya.	aḥíbba qurbānki yụ́mma.
20	39. kurrōna máluk minta,	ya wạlạd išbik bilmeníye
	ḫuštēvạn lbābuk zvinta,	ḫụšmana abūk kil ištarāni:
	kud minšụ́qti pkụdínta [2. kụmqaṭāli naǵalḵ] [qatalạ́tni-lbīje, ennágla].	

ka mdáṣta uka motiyáre,	wāḥid min eddāšt wwāḥid men-	
ka-mámeki šīva au ḥrēna	-attiyári — fard dēr [áimelu] saūye	
ftárted bospáre.	wettáni fitra māl essúbḥ.	
26. qúrra lá-ṣli-lqāṣīla,	lā tinzel elqaṣīl.	
tōpúkta brūšoḥ la-drīla,	etfānge la tkúṭṭa bekíffak.	5
Káṣṣi qúmti mqābálok-īla.	qámeti quddámek kiya.	
27. bau-márgē driš-šmayáye		
māmúkki nauranáye,	diyári yeṣauwi (miṯel ennār)	
ṣádri ḥvára miṣkaf dqurdáye.	ṣádri ábyaḍ miṯel miṣḥaf elakrād.	
28. vōle-k'ázla bḵarḵíra,	qai túgzil...	10
búhya egbúhya marīra,	buka ḥizen tibki.	
yári leilē šapīra.	ṣáḥibi ma hu kwáyyis.	
29. vóle sqī(f)ta-lqūláta,	híye wágfe sala ḥallanáye.	
lan eina eine dyáta,	[trāb] — seineiya sein elgatáye.	
ensiqālu āye bráta [ensiqāle wāye].	bása híye bint.	15
30. pōhed Kíṯe mbodráṯa,	háwa elli yiji mnalbowédir.	
Kmāḥe-lsúppe dḵamáṯa,	yiẓrub sala ṣáff elbenāt.	
Kmaurúmle-maqremyáṯa	yešīl elfúwat.	
31. vóle ṯēla mbar táḵti,	híye jáyyi min táḥet.	
gáze lṣádra kimrīḥti.	flūs sala ṣádra yíji ḥú(s)hum.	20
yártīlā ulēla báḵti.	ṣáḥebiti híye umā marʾeti.	
32. vóla bisyápa cīqa,	qai tsúff qáṣab.	

19. ūla biṯāya mbēri,	qai tiji min wādi.
ka gāla illa qrēli,	fard ṣōt ṣiḥtu ʿalēha.
lạ-šmēlạ utāni bkēli.	umā simʿat uqaʿádtu bekītu.
20. ūla bīṯāya mdilya,	qai tiji min eljānam [dil].
5 bīḏa ṣitlōqạd kilya,	ṣitlōqa = meṣāṭ (Mosul), [illegible] (Märdin)
ṭālī uṭa-kāri gdārya.	mišǧāni umišǧān rābʿi ṭṭḥalluh.
21. hai kāssi lā-ṣli gālli,	yā ʿazīzi
īḏōkᶜ lā šúšla ālli,	īdak lā teḥizz ʿalai.
lā šāmē gauri qāṭillị.	la yismaʿ rājli la yaqtulni.
10 šlāmị lau ṭaira rāma,	salāmi ʿala-ṭṭair elʿāli.
ẹbgúlpok bkāṯvin qalāma,	ʿala jinḥak ektib bilqálam.
āna āḥau-lēbī tāma.	ana hōni uqálbi hōnek.
23. kṯāvī mšadránne lvāne,	dbʿaṯ maktābi lilwān.
kaṯvánne lgúlpe dẹqaqvāne,	áktubu ʿálā jinḥ elqápec.
15 mšādránne ẹtla kurra šīvāne	ibʿaṯu lilwālạd rāʿi naʿjāt.
dēvāne.	
24. kṯāvī mšādránne byárkē,	maktābi ebʿatu bilešhār.
hē kāssi kaṯvánne lgúlpe sárke	sárḥa [illegible].
mšādránne tla qurrā šivāne dẹbárke	bárḥa ḥarūf.
20. 25. šlāmi lau dēvan dgāre,	salāmi ʿala hadāk dīwān elbiles
itli trē zauge yāre;	tōḥ — ʿándī zōjēn aṣḥāb — ikān
in baqrūtu yāri maikēle,	tisʾalūn min ī-ṣạbem.

13. qam billṓne bi-ḳā́li,	quddā́m bā́b bēt ḥā́li.	
arụmṓta dẹqimtạlqā́li,	ǖrummā́n ʒíttelu.	
ḥamúṣtạ ulá-ḥilā́li,	ḫā́muṣa ulā́ akaltā́ha.	
ḳụ̈́mmit bā́bak ciqā́li.	betṣ̌ím(m)abā́ha ḫaltā́tuha.	
[qam bị́lle dẹbī́ sēbā́ri,	[quddā́m bāb bēt sebā́ri	5
armṓta ḳụ̈mtạlqā́li,	rummā́ne ʒạ̈́ttet li.	
ḫamúṣṭa lā́-ḫilā́li.]	ḥā́muṣe ma akaltā́'a.]	
14. qam tárʒe dẹbēlī́ya,		
sạrkṓlē dlạ̈(p)-pōšī́ya,		
eb'ēvā́le sálḥōmī́ya.	sálḥa umī́ya.	10
15. qam tárʒed ḥánno-bạ́nne,	quddā́m bēt ḥánni ubạ́nni.	
Kamā́ri maropyạ̈́nne,	eráḫḫi ḳạ̈́marị.	
tékyạ̈n lgū́da bḥazgạ̈́nne,	enteki ʒalḥā́yiṭ utáḥziqu.	
ulíbbe diyā́ri mbạ̈smạ̈́nne.	uqalb ṣā́ḥibi etáyyibu.	
16. gẹḏa ọ́rʒa zrḗta sā́re,	ferd arḍ mazrū́ʒe šaʒī́r	15
ukut-tárʒa trḗʒsir pā́le,	ukul wạ́jh eṯnā́ʒš ḥawā́ṣid	
qẹlṓlạ-zị́rte mẹgecā́le.	ṣīḥū́ha ṣẹgī́re limgámmir.	
17. hū́lạ taʒṓle-gị́llạ,	qai tilʒab ʒala ḥašīš [bilgṓta]	
ujūgā́na mḗḏa mpị́llạ,	ujāgū́n wā́qaʒạt min yạ́daha	
qẹlṓ fẹlā́n dēvílla.	ṣīḥū ʒalā fẹlā́n yaʒṭīha.	20
18. wū́le morṓme šḗra,	ka yirfaʒ elgiš.	
ikạ́kte dẹmalkā́ve tvḗra.	kạ́kta = ʒudā́ye.	

uqōrē bḵanjáre ḥpīrą,	
bḵlắpet qōme šapīra.	qurbān....
6. di-mắlek mắlek mắlek,	áš-bīk
sōbắḵa hálle-bắlak.	sǫndina ášti bắleki.
5 7. gẹda mắrted šógta zắdi	
lāla-vīdin mąszắdi.	
8. ắle bi'isắqa psắlą,	háwe ṭắliz sanōy.
kázbe dezáqle qalắla.	
9. bắter gūdąn fitvắla,	wára ḥáyitna fắtat.
10 ḥụssẹ dắpąn šmēvắla.	
10. ắle gezắqir bąqlīšą,	
uḵanjáre ẹlpálge grīšą,	
çẹgīrắle ulịbbe pīša.	zaslán uqálbu zǻll [zalǻyyi].
çẹgīrale usō ṣalḥắle,	zǫslán wǻḥu ṣālehắnu.
15 sqállat kámri klu'ắle.	jibba ázraq [māl elḵákn] ahlaš ánh.
11. qam bịlli dbī ilišva,	quddām dąrgah..... elisabắt
qắluk sắgi marʿišla,	
lą zadit dīyuk pišla. [dadit]	lá tẹḵắf ṣắret misǧắnek.
12. hắlą tắtą qabbắle,	
20 pšịfla qádḥa wullắle,	aḵadat .... umąddat.
štēle usáḥa merắle,	šárab uqālit-laku hanīyan.
sáḥa bẹlibbit šetắye.	hanīyan bẹqalb elšárabu.

d. Der Fellīḥi-Dialekt.

XXV (Socin).

1. cạmmọ ṭurāne sọ̈gli,
ṭalāštu bisạ́m eljébel.
ọbhụ́ggạd ḫamāṯa ẹtfụ̈gli,
bildạ́bq mal bạnát lagḗtu.
lē zụ̈rted kụ́lle ʒašígli.
ẹ́lásgar kílletum ʒašíqtuha.

So in alqōš. a: zāḫō: poạ́mme-ṭṭurāne, tellkēf: ẹbcạ́mme. b: ptụ̈tte ḫ.(zāḫō), btụ̈llaṯ ḫamāṯa (t.k.) c: z zórte ẹdkúlla (tk.); lei-gụ́rted kúllei(z)

2. tre yōne mẹʒạ́rbil ṯḗla,
ẹbṭávuṯ ebqụ́rdạṯ mọḥkḗla,
bẹlụsānạn la iḏḗla.
belisḗnna mā ʒárefu.
3. āya menīnā ḫịšta,
haḏīka lẹmín tišbih.
upaqịrta mrūša grịšta,
urā́qabetah min kạ́ffa mẹjórri.
uʒeina ʒēne dyovišta.
uʒugūnḥa ʒoyū́n elqaqwā́n.
4. ḫụzyāli miltik ṯḗla,
qōaʒtā́ha jet min jaúwa.
ukamāra ṭárpe dpḗla [alqōš: kamāra]
nišigāli utū́la bḫḗla. [ib. nišigāli].
bistā́ha uqā́ʒadet [ʒạ́llet] tibki:
5. bō-cạ́mme ẹdqōret q(ẹ)īrạ
cạ́mma ard meʒáddala.

15. rāvāyet ḥámra ulą́-ăti — ụk[y]am-tárri lá-ṭerigạ̈s-ti — bịạtlĭluḥ daúgi ḥvíštiḳ.

16. sṓnad gámma kmā-rámā — búlạd gilla gālā́-mā — áḥḥ-anau-lạ́bbī ṯā́mā.

---

4. bīja brūnaṭ armịlla — g[y]ānū bás-aḍụ́llela — ụlē'ụ sagādạḍ gụ́lla — sagādạṭ gụ́lla ụmụ́lla.
5. ạtlī́ dạ yāra āqịl — bquino dāva itẖāqịl — yā māri g[y]aiuvro šāqịl.
6. ạtlī́ da yāra kići — šamāmunạt gurgići. 5
7. bụzzályạn nāhra bụ́rza — bugẹdāli tályạn ḥạ́rza — šímmạ-dịyāri mírza.
8. bụzzályạn nāra nāra — bụdlákṭạn bụ́bli ḥvāra — tlā dōḥōni dlá gvāra.
9. rīḥāna zrē'alāli — mōk[y]ímma g[y]āli g[y]āli. 10
10. ṭụ́tụn dgínna bolqịnna — tlāḥōnī šāṭụnna.
11. qomtṓ riḥāna ṭāqa — bụskō gírbit ḥalāqa — mu spaitilā tlạ-nšāqa.
12. kaporāno k[y]ạm bājílla — sḥūdūlo drōla gílla — qu ṭạ́sqaḥ dūriqẹ bolbịlla. — Gl. kaporān yāni bīya bnī-15 ta btạ́rpet tlēni kāyela bzạitūni hạ́yela bsindīyan. — d. šimmod ṭạra bālū.
13. bilgissạ-lbīrtjāī — jạ́rjur zūma ṭunāī — šíḥma uḥālaga bnāi. — Gl. g. ub. šimmad māha. – jạ́rjur kīpa qúvya — zūma yāni gvāra yāni dāka dītāva nēši vuvva byạ́twik tīye. — ṭunāi yā-ni nēši qurdē mmāṭẹ ṭūnē. 20
14. qómto rīḥāna bạ́lla — sádra saúsạn ḍebạrcạ́lla. — Gl. bạ́lla yāni rīša prīqa — bạrcạ́lla yāni dāka; aḥaiuvat bạrcạ́lla mārūmtn.

ētā́na. mạlā́ḥa gavrī́ʾil mišmáyya slḗli, ī́di lētā́-
na dẹrī́li lyā́mat ṭlā́ yū́mā̱ni kāpū́ra mirri qu-
mā́-ta tāzig-lētā́na qịṭmạd gīvā́rgis pā́ltaḥli
mgó ētā́na bā́drạ́ḥli. ā́mir mạlā́ḥa gavrī́ʾil gu
5 zí-lẹdīvā́n-diyḗhe ạrị́q-lago pā́he, ā́laha ā́vili
ṭḗlī bišmạyyā́na. kāpū́ra šqilli gīvā́rgis drḗli bgó
jạrjā́ra. ḥé jạrjā́ra mẹjū́rjēli. mạlā́ḥa gavrī́yil
mišmáyya slḗli, ī́di-ljạrjā́ra dẹrī́li, jạrjā́ra bšau-
pị klḗli. ā́mir ā́laha ṭḗli bšmạyyā́na. ḥē zōgo sā-
10 ʾulā īkī, bạsmā́re daqīqī, ḥē-sita mẹpā́ṭạt ā́qle pẹ-
rīqi. ḥammóš maidḗni sū́sa kāpū́ra moġdirri
bīgīvā́rgis. mirri ṭlā gīvā́rgis qịṭlū bīnẹmū́di?
gīvā́rgis ā́mir [b]qịṭli (dale) bqḗsạt ḥālā́pa. hū́dē pišlē bī-
ya, móli qḗsạt ḥālā́pa, mḥḗli ligdā́li prị́mli gẹ-
15 dā́li. mạlā́ḥa gavrī́yil mōsíkli lišmáyya.

---

c. 1. bīja qū́lu-mbạrqū́li — bạs mạkriblik ụmạrhū-
lik — mụrḥā́ma qṭị́le ṣū́rik.

2. bīja brū́nạt bā́ppāi — ụlā́dri biske biyḗnik — yā́rū
20 lḗla kislḗnik. — Sl.: dū́kad bạppā́i slamā́nīye ụkạrkū́k móllal mbóġdād.

3. bīja qū́lu mạsvā́na — binā́plit ụjā́ri ziyā́na —
sabā́bu pēšānā́na.

liġedálū. šqílilī ṭlā́ kạvinni ụnọblī́li lbī́yu. nọ́b-
li lgó-gdạ-mdī́ta, ḥḗ zọbinni bdā vaqī́ya bụ́sra
ụḥrḗna bḥē zaúga cārṓḥa ụḥrḗna bḥḗ rīšā́. ṭoḥmín-
ni go lụ́bbạt gēni mírri ya ālā́ha ána ḥē kā'únna
hálik bdā́ vaqī́ya bụ́sẹra, ụḥrḗna hūli bḥḗ rīšā́, ụḥrḗ-
na bḥē gíldat cạrṓḥa. ṭoḥmínni go lụ́bbat gḗni, mír-
ri yā ālā́hā ána zílli lkís-lidā́u ṭḗna hī́va kā'ún-
na bī́yud vaqī́yad bụ́sẹra, btā́mịr ṭlā́i hạ-šqī́lltū
dā́ vaqī́ya bụ́sra tóvyạt-ịrva, ána hī́vina [b] bụ́s-
rad lạ́ššū. ō kā́'ínna ḥrḗna hī́vin ẹbrī́šu, ạm-bit- 10
aúdlē ṭrē níḥva pạ́rmne rīšū. ụḥrḗna ḥē zaúgo
cārṓḥa mgo ḥā́su ạm-bet-aúdlē ṭrē ạn lḗ'udlḗ
ṭrē pạ́rmne ḥē zaúga cạrṓḥa mgo ḥā́sū. šqílli iš-
ṭā́ kạ́'únni nóblīli lbī́yi, zílli mṭā́lạ-bī́yed gē-
ni, guírāli máryam. 15

b. ḥíkkạt mạ́r gīvạ́rgis góbbạr ḥēlak. slā́va [ha]
mā́teluḥ ā́mir btā́zil gō divānḗhe árqịḥlā-go
pā́ḥē, šlā́ma álleḥḗ lā dárit, yátvit lukúrsa ṭā-
pọ́lla dō ālā́ha dī́yḗ. ā́mirnī gīvạ́rgis hinnḗle tē-
li dī́yā hinnḗle ṭāpọ́llāli. ya kāpūra dayyā́na, 20
ā́laha ā́vili ṭōli bišmáyya. qimtē mk[y]āme bqol-
qṓlē umbēri btorbṓḥe, zille lọ́bille lētā́na, dírle go

mụ̄d-wẹ̄da ána lĭka. ạ̄mir ílli hẹ́ nāšụ̄na ạt lēta
bịdāya múnnā wẹ́da bit pḗšit mā́tạl u'ájbạt qam
middírre jịẉab. ō nā́ša dḗli tịwa al kḗwī qam ā-
mạ́rrē: kyạ́luḳ piltínnuḳ. ámạr íllī: hẹ́ hḗ azī́zik
5 sōyúgli pẹ́[e]letli jạ́ldī min dā́ha búzza dkḗwī. cim
jạ́ldī qam pḗšḗtli tā́nab lpḗlḗtū. qam dẹ́wik ḗdī
bītạ́nab wídlē qat yirī́šlī ā́hā nā́šā. ūmār-dbīyā
rīšlī qam dūwíqlun ā́qlī cim hlṓsa. wstā́na qam
tíntlī qē gūnā́wa: hrḗli brḗšī. ạu humminnī, cim
10 jạ́ldī hrḗli brḗšū. bár hēdā́ qam gḗšik ḗna šwḗyū
mlḗta ā́hre. ā́hā hílma dlḗlī g[y]au šínnāli.

---

c. Der Dialekt von Dschēla.

XXIV a. b. c (Socin).

a. ī́vā hḗ nā́ša ụdā́ bahtā́, hzáyyu dẹbáhtā bẹmā-
-dēvi. šímmod bā́hta máryam. gzáyyū mā-dínē-
20 ri. mírra tla tlḗbō daúdạḳ qaúla bid-yā́vạnnu
tlā kạvínni ụtā̄nḗhi mísk unēbille, ạn-vḗdilu
íšta bid-gaúrạnnu, lā-vḗdilū íšta bidẹ-pạ́rmin

ma tsilbāba! upṣ̌ittlē ṭānāb g[y]ū bētā wmirrē qā-
ṭū: ṭā paltinnuh. mirre qāṭū: ai hlāpuj āwin
qurbānuh-āwin, upri-thut-āqluh-āwin pālet li
mēha. wdwiqlī īdū bītānab widlī qat ligrāšū.
mirre qāṭū ṣāṭāna tárrū-šīya brīšū, ṣūgla brīšū, 5
hrīli brīšū. āw cim jaldī hrīlī brīšū. bár hādá āha
rawāya rišlī yū šintū, īna šwītū mlītā áhrē ā-
ha hilmīlī drāwāya yū šintā.

2. hīqinnōhun hē hīqáyya dihdā rēwāyā. hē lī-
lī āha rēwāyā ki hēlim hdā hilmā. tininnōhun 10
bud-dā mitlā. blīlī ki āl ligdā bīya hrē[:]nā qat
áwit gīnāwā, ki sālē ̣elgau bīyā nīha-wnīhā ki
hāwī bizālā bīya-bi gūgda dbīya ̣ilmicūhē ṣin-
dūqā dkīlū dpīlet hajūna sēbun, kī pīšit īdī
lgau [lgā] ṣindūqa dpī[e]litlē lṣābun hal hāmmiš 15
yan išit qittē ki šīkil ámmū. wuálma dbiya
kūlli filyāli bigdā šinna bīsimta rība (ki [? wohl] há-
wih [zu streichen] álma dbīyā) ki hāwī bikyā bizāla g[y]ō-bí-
ya lmicūhe kēwē dbiya, ki qīšiq al k[y]ēwē īnā
hē nāšā ihtīva al kēwi qišūkē lgō-biyā. áhā rē- 20
wāyā mirri qēṭi: kya[b]-bīya dbābu lā-hárba, mūd-
wāda ṭēmā hā nāša! qē[:]-mādih bīkūrī-ta,

b. Der Dialekt von "Sepurgan u. Chusrāwa.

XXIII (Hoffman).

1. tāninnōḫun bāt ḫą mītilta drąwąyā. ḫą lę[ę]lī āha rawāyā ki ḫąlem ḫa ḫilmā bąha-tār tāninnō-ḫun dąḫi bud-dāhā mītilta. āh rāwāya durúndā

10 blęlī ki ázil lḫą bēta lginnāwiuḫtā [gīnāḫta] ki sąl-le bīkyáwi, á biuḫjā dpąlet dmin g[y]yū sandúḫga ḫa-júnta sąbun. ki pāšet ęḍū [g]yū sandúḫga dpālit min gyū sandúḫga hál ḫámšā yan ištą qittąte, ki šąkil ámmā asbąbi dplāšā qat im-plīšlē ąwit ḫą-

15 gir asbąbu limḫąya álma dbēta. kįllī tąlyēna bḫą šinta bąsimta rąba, ąu ki hąwi gyų bēta bigdąra lęmąqąḫē āhā sandúḫgā. ubár-hāda mųsiḫlī sandúḫ-gā tęlī qurbal-k[y]jáwē, [g]yūšiqlī lúllul įnā ḫą nę-šā rąbā gyųra zimmet tęrā įnā tęwa al kyąwi.

20 drįli gąlē rąma mirre gątū: rá, bēt bąbū lą ḫárba, mų-wądiwit tąmā? uqám-madirre jųwąb umir-re gątų: ęd mų wądiwit tąma sątąna yą-tuj-

h. ḥōla qṭịli kạ́rta pịrpísla.

ī tíli ḥmára būṭịllē zmára.

k. ḥā́ sīdána ki ráppi ḥā kīpa yū ṣịnya, tmānīhō-
náni ki jómmik lē māṣī dẹpolṭịli.

l. mīkạ-zwinnuḳ áha hōna? 5

m. ē dānt alāka pollúwēwa hōna, āna lēnwa tāma.

n. ḥā nụirā úrzā, íca nụirī bāḳta.

o. tikto qṭịla ištō pzīla.

p. in āna bit mạnšinnuḳ bit mạnšinna yạmmīnik.

q. jwāla ḥūlōwin pištēla mzīda. 10

r. kīpā yāquíra bdūkat g[y]ānū.

s. kụllī dúnyī dḥdērālik, átra diyyik ḥlịta ḥiz-
yālik — īrāní g[y]ạzdím tūrāní g[y]ạzdím jạnnạt
g[y]ụrdím būrānī.

lottáti.

t. ḥāzinnuḳ g[y]u dímmuḳ gạrmíllit.

u. ḥāzinnuḳ qāra ḥābāruḳ átya.

v. ḥāzinnuḳ lmūrāduḳ lā mātịt.

w. ḥāzinnuḳ ḥinnet ḥitnụ̄tuḳ lā-ḥazd bainuḳ

x. īduḳ g[y]u īdāti lā-yạtwā.

---

lun kúlli dímmẹ šqíllun g[y]u ḥā mínya, jummḗlun
g[y]āwū. bár hāda pull[ē]ḗlun qā kúl-bēta ḥáca yẹ-
willūn qa-dárik minnū g[y]ū ḥemīra qa ḥámmī
lēšḗ min dā dimmẹ dā yála zūra. ā táhạr kyōdi bkụl
5 šīta byūmet ḥá īdad ítlūn ki qárī šímmū písḥa.
bár hāda šmḗlūn álme dḗyạn, tuníluṇ qā āga qat
bā tāhạr wīdina huídai. bár hādā au mírre qat ā-
dīya dānet pānḗtēla. wẹšqíllūn kúllē ḥā sēpa ḥā
nāša uplítlūn lipnáya min huidái, ḥā yūma qtíl-
10 lūn minnẹ́ ḥā yạn trē álpī g[y]ānātī. bár hada ṭlíblūn
cim cạldī maḥlḗta uqam rāpḗlūn ulá-qtíllūn ḥí-
nẹ minne.

XXII (Hoffmann u. Socin).

15 a. ḥā rúqta rūq lárra, āna bit átin jáldī hal dbárzā.
b. hēmiẓmạn ḥārúpta ki pármạ-lkípa.
c. kmát mīya rába pēšik bḥā duika ki ḥámqik.
d. mītílta krīta ḥlīta.
e. kúl táhár dẹdōqítlap-īduḥ āha dúnyī bit ōra
20 dūzīla bit āza.
f. tarrānī dwīrī qatte wīrị.
g. aḥ-kẹmá kiriwiš dẹdámḥa ḥá hādá ki ráḥtā.

wbạnnī tlā yūmānī gạrạk sē[i]maḳ ṣōmā up dōqạḳ
pāris. māsalan āna gyạrạk qāmēta sē[i]min ūmab-
yittin ánne tlā yūmānī. yūma ditlā g[y]ārạk šáwa
qācī pṭḳun ráppin al pùmmik, yānī tlạ̄ qūcī mílḳa
tlạ̄ pōḳun. bar hādạ̄ yōnan nwīya bit tānīlik, ēk[y]a 5
bit āzin ldānik umrā, qat tạ̄mā ánā mīya yāwālik
tlipṭik dšātin. bạlkī yū úmra d'már-adī, yānī dīlī
yū māta d'algāk bimdīta d'ùrmik. tạ̄ma ana gạrạk
āzin. qāmēta gạrạk qārwin qurbāna, ubár hādạ̄ tāma
bnīḳāta ḳā nāša bit-tānīlik yū nātik yānī yōnan nwī 10
ya qat bar qurbāna yū dạrtad úmrā ḳa brāta bid-yā-
wālik mīya dšātin. bid-yáttin cim ḳātirjem qat āha
brāta dīwilla mīya qātik ána štīlik yānī tlipṭila
min dāḳa yāwālta dmīya qātik. bit tāninnōḳun qat
mānī túnyōwa qat qātik yawāwa mīya? yōnan nwī- 15
ya tunyōwa. sābab d'ána d'ṣimlik ánnī tlạ̄ yūmanī
bud dāha šūlā. up cim mijit īla, tēla dūgla. kul šīta
ki ōdaḳ āha mabyạtta yānī ṣōma dyōnán nwīya.

XXI (Socin)

min qam šawā šinnī g[y]ū ātret dīyạn huidāi
dwiqlun trē yāli zārī dẹqatl[y]ēlun. min bár dẹprīmō

tí: āha báḫtik. bár-hadā́ mírra báḫtad mạ́lkat ōrus.
pāqit tík lkíslik. ạ́w tíwlī wqrḗlal qarrạ̄wā́šō, mír-
ra qató tlạ̄ dā́nī bí mạ́smiq, mḗ láḫa, ḫā́ smúqtā,
ḫā́ ḫwárta, ḫā́ zạ́rdi. ūḫíšla cim jạ́ldī swḗla tlạ̄́ bī
5 muyḗla qātó, mutwḗla al ṣúpra. ūmírra báḫtad
mạ́lka qātú, yā́nī qā dā́ nā́ša ādī́ya kụ́llẹ̄ bit aḫ-
lịtlun ḫázyạn mut-ṭọ̄́ma bit yā́wik, yán ḫạzyạn
ẹ̄nik minnẹ̄́ bús ṭạ̄mántēlá. ạ́w ḫíllị ltúllunṭẹ̄́. bar
dẹpríqlī qam baqrā́lī báḫta dmálk[y]ā: in bīta bus
10 ṭạ̄mántewa. ạ́w lā́ purmī́li qat dẹtā́nī bīta smúqta
bús ṭạ̄mántēla. māsalan in parmī́wa dẹtānī́wa bīta
smúqta rạ̄́ba spā́c ṭạ̄́ma ítla, bár-hādā́ bit dāmíḫ-
wa ámmō. ạ́w mírrē qat ṭạ̄́ma d'kụ́llē ḫā́'ēlī. bár-
-hādā́ ímṓlī mạ́lka cim jạ́ldī qam maprímli-
15 -gdā́lū wqam rạppṓli lwạ́ddạr.

XX (Hoffman)

māsalan in ana ítlik ḫā tlúptā, lí-yattin īk[y]ī-
la gạ́rạk ṣẹ́mun ṣọ̄́ma cim rāba qū́ya. up ki hā́wī
20 āha ṣọ̄́ma bsítwa yā́nị tlā́ yūmā́nī tlā́ lētawā́li ki
hā́wī. up šímme dā́ḫā ṣọ̄́ma ā́ḫōli mabyạ́tta wṣọ̄́ma
dyṓnan nwī́ya. ā́ḫnan ítlan ḫā́ ādā́t qat bkụl šītā

yáni al ḥ̣á ṭócira it bāha tahár nāšī yānī rāwāyi.
dáqun mẹ́munlun láḥ̣a. wzíllun cim jạ́ldī qam may-
yílun lkis mạ́lkā. hálā léwa múl[y]ē lkis mạlkyā́,
qam dōqálun mạrg[y]ạ́tta yānī rạtrạ́tta wụzdílun
cím rạ̄ba. ādíya ánik cim rạ̄ba spāk ṣullíllun, bīmā́s 5
rēna lkis g[y]ānẹ̄ qat áḥ̣nan mūdiwaḥ̣ wīdī, ḥ̣ábra
lítlun lg[y]ānẹ́ qat byúma dwọ́rrē múdī tūnílun, mun-
cíyīna. wqám mōrtílun lkis mạ́lkā; wūmạ́lkā qam
bāqírrun mírrē: ādíya mạ́klīmunlun bḥ̣ā jạ́rg[y]ā
yānī bḥ̣a rīza. bár-hādā́ bọ̄qírrē mírrē qa ḥ̣á min- 10
nẹ́: át mūdī báyyit? ạ̄́w mírrē ána báyyin alpā́
tụmānē. málk[y]ā mírrē: hállun qātū alpā́ tụmā-
ne wyūwíllun wšqíllē wzíllē. ūmídrē bōqírrē min dō-
-ḥ̣ína mírrē: át múdi báyyit? ạ̄́u mírrē: ána báy-
yin ḥ̣a dạ́sta dẹbā́tī up ḥ̣á yạn tre-tlạ̄́ álpī mānát 15
tē zụ́ịzī. wmírrē: hállun up qā daú ụyūwíllun úp
qā daú wšwíqlē wzíllē. bár-hādā bōqírre min
dō-ḥ̣ína, mírre: át mādik mírruḥ̣? aú šūrílī lir-
g[y]ā́da, brạtrūtī ūbizdā́ya rạ̄ba. ubḥ̣ā́rẹta mūdírrē
jūwap qat āna bīlik ḥ̣á yāha dạmḥ̣ínwa min 20
bạ́ḥtuḥ̣. mírrē: rạ̄ba spā́k, tá wịr lg[y]āwák. bár-
hādā wírrē yū ṓtaḥ̣ dg[y]āwẹ́ta umírrē málk[y]ā qā-

mídrē ánik zíllun yā́nī ḳíšlun al ḳā tºúrā rā́ba rík-
qā, mṭḳ́lun tā́ma wtíwlun lištā́ya ḳómra ūšā́ṛḳ́lun
líḳā́la láḥma ūbištā́ya ḳómra ubizmā́ra. bár hādā́
cím spā́k mumṭezā́lun tºḗpḗ, wqímlun birqā́dā yā́nī
5 bišwā́ra qúrba hal tlā́ sāhā́ttē. bár-hādā́ mídrē tºíw-
lun muídalē bḳā ḳúbba bḳā líbbā wḗlun hạmzū́mī
wtanū́wī mā́ḳa-mtā́mma hal ḳā́ múddat yā́nī ḳá-
cā dā́nā. bár-hādā šā́ṛḳ́lun hạmzū́mī bud-dúnyī,
bár-hādā́ wḗlun tanū́wē but mā́lk(y)ī; ḳā mírre: yā́la
10 hā́llik ā́lpa tºúmā́ni.! ḳa-ḳína mírrē: yā́ alā́, hā́llik
ḳā dā́sta bā́tī up ḳā́ yạn trḗ tlā́ ā́lpī mannā́tte zụ́zī.
ạ́u ditlā́ murrúmlē qā́lū, mírrē: yā́ maryā́, ḳā́ yā́ka
dạmḳínwa min bā́ḳtat mā́lkat ōrus, bā́sua wā́lik; ḳí-
na cū míndik lḗ bayyínwa, up lā́ ḳa pā́ra, yā́nī hic
15 zụ́zī lḗ boyyin. wuạ́nnī rāwā́yī dī́na bizmā́ra bír-
qādā́ ūhạmzū́mī ḳā́bra lítlun, yā́nī lí-yạ́ttik qat
d'mā́lkat ōrus kilyḗlī lúllul mirṛ́išḗ wudwíqa nā́ta,
ā́nik lḗna bidā́ya. wụcím spā́k qam pākírrun w-
qam mattíwlun nīšanqā wụšwíqlī wzíllī. ụbár-hā-
20 dā́ ā́nik hic lā́ dḗlun qat mā́dik it, úḳcat ī́na šítyi
wrū́yi. ūmin bar ḳa trḗ yạn tlā́ yūmā́ni mā́lkyā
pūqídlī qā ríg(y)āwā́tū qat símun pạlā́n dū́kyā́,

XIX (Hoffman).

a. ḫá yūmā ítwa ḫā qōnáḫlịḫ lip-Kyōḫá wạrdā́ dbī
kạ́llaiwạs. bár-hādā́ qṝ́li inglisnā́ī, up prạngā́'ī ạ́rḫā.
bár-hād-ánnī kụ́llī jmī́lun muidā́lẹ́ liḫạ́la lištā́-
ya, wī́lun biḫạ́la bištā́yā whamzā́mī mā́-gība dúnyī 5
mṓ-gība dúnyī yā́ni min dṓri d'ā́dam hállādī́ya
wī́lun tānā́wē. bár-hādā qímlun zíllun lap-prạn-
gā́ī arḫā. bár-hādā́ tíwlun muttī́lun ṣúprā qat áḵ-
lī láḵmā. bā́-dā́nat d'ḫạ́tēwa láḵmā nā́šī ḫạ bā́š-
kab g[y]úra muttílun qam k[y]ōḫā́-wạrdā́ mílya púl- 10
lū. bár-hādā́ kyōḫá-wạrda šū́rī́li liḫạ́la. hạ́r g[y]u-
-mḫẹ́tat tíkū šqíllē ḫạ rḗḵa rạ́ba ṣírya. g[y]ūsíglī
[g]yū tík[y]ū, ī́na ḫā pígqa. hạ́r-g[y]u-gzẹ́tō qam cạm-
címlā yū pā́tat muíšī rū́š; bár-hādā́ rạ́ba kríblī mir-
rē: hā́ī qdā́luḫ šā́muṭ qdā́l d'bā́buḫ, kyū́rī pẹ́ša 15
ẹ́-dụkạt min g[y]ā́wō plítluḫ! kạ́lbi yā́l kạ́lbī prạn-
gā́'i áḵlan piqā́qi; dírrụndī yā́l dụ́rrindī, ḫmā́re
al ḫmā́rē, tṓre al tṓre! ā́wī hạ́ram ā́ha suprṓḫun,
ā́ḫil rīšṓḫun.

b. ḫá yūma tlạ́ gyā́nā́ti bizā́lēwa ligdā́ra. bár-hādā́ 20
mṭẹ́[i]lun al ḫạ dụ́kta wídlun maslā́hat muidā́lē
qat mạ́cḫik ḫạ dụíkā dyạ́twī šā́tī ḫómrā. bár-hādā́

wlá humminnun, wdírrun Ḳúlka-lbḗtū. mídre bar ḥā
trẹ šabbátī márrūwēwa írbī al dáha tuirá á ráya ū'á
sāpár cím mijit tḗlī dḗwa; ū'á ráyā mídre šārī́lī l-
barbū́rē lidráya ḥąwar wKmát burbírrē wKmát sur-
5 sírrē wlá-šmī́lun qálu ólma dmā́ta ḥá yāha ḥíta,
hal d'pqī́lī uprítla kíssū min barbárta min ṣarsár-
ta. wdī́wa ḥluíla bīwādēwa biprā́ta bīḥā́la biḥnā́ga.
e. ṣrā́ḥtat Ḳálbā. ḥá yūmá ánā wqī́wárgis bríḥšíḥwa ul-
šūqā qat zōnáḥwa qā Ḳ[y]ūlā́ja dmā́hut qā́tih, mṭī́-
10 lan lmā́jit hājī́ḥan, yūšī́qlan ī́na ḥā Ḳálba bītā́ya
birḥā́ta jáldī. mṭī́lī ḥája-pštī́wā qat qarbínwā ál-
lān, qam dāwī́qlī ána ūqam nā́[y]slih. bar dqam nā́-
[y]slih, ḥī́šlih lbḗta, tūnī́lī qā bābih cim jáldī. bā-
bī mírre qā́tih: brū́nih gá[r]rak āzin bar ḥákk[y]im, mū-
15 yínne gyāšī́qluḥ, ḥā́zaḥ dāḥ dōya. wḥī́šlī bar ḥákkim,
mū'ī́lih cim jáldī. yūšī́qlē ḥákkim bē dákā ḍī́wa nī́-
ṣō, šōpō ḥā́lą pīšī́wá. bár-hādá ḥákkim mírrī qā-
-bābā dyā́lā gáṛak ḥámlaḥ hal arpí-yūmī wbár
tumī́nlun [sic. lies m.] árpi-yumā́nī nā́ša Ḳi ṣā́riḥ yā́nī Ḳi šą́d-
20 din, Ḳi māḥī al nā́šī al bābū al yimmū wbā́ha ṭahár
Ḳi ḥā́šwaḥ ā́ha nyā́sta d'Ḳálbā qā Ḳul dnā́[yā]s Ḳi
ṣā́riḥ bar arpí-yūmā́nī.

másalan in hátḫa lā āwídwa ság[y]ū cim rābā jáldī
bit āḫílwalé. bīdáha hōnā pík[y]ir ḫarípta qam pāriq-
la-lgyánū. bit maddinnṓḫun aḫKmá grišlā āha mas-
láhat qiuba hal tlá ṣāháttē úrḫā zíllun muidálē bāha
ṭálta uḫáca píštēwá dmāṭé[i]wa al-mátā Kálbī dmáta 5
rišlun brēḫat díwā, cím jáldī sírrun ḫā dásta g[y]úrtā
d'Kálbī wzíllun bāru ūmūcíḫlun qam janwíli hal ṭuí-
rā ḫā nāpás umin, bár-hādá riqlī díwā ulā qám mā-
ṭíli wdírrun tílun mídrē bārē yáni al mátā. príqli ság[y]ū.
d. ḫā malḫámta but ḫā cōban yánī ráya. ḫá yūma ā-10
ha ráyā marrúwā írbē al tuíra tpyálā. nágistan drīli
qála mal rīšat tuíra mírrē: hai témun díwī ḫilḗlun
írbī, díwī ḫiléelun árbī, ái hawār, ái hawār! bár-hāda
šmílun álma dmātá, cim jáldi rḫítlun qāmáyūta
dáhā rāyá wímtḫílun cim qúrba áll[o]ū wmírrun: mút 15
ḫóbrēli mut ḫóbreli? ū? āw mírrē: bētóḫun ḫáriw, dí-
wa! díwa! wtílun wazzélun nášī, ína lā díwa wlē mín-
dik. ūbár-hādā mídre šwíqlun wzíllun lbatwāté. míd-
re ḫā yāha ḫíta ḫā-yūma márruwēwa írbī āha rá-
yā. mídre drīlī qālā: ai témūn! ai témūn! díwa tí-20
li! díwa tíli! mídre ólma dmatá rišlun bāha juwáb
wrḫítlun lḫāwārá, wg[y]ūšíqlun mídre, míndik lít.

b. bsítwa trẹ́ nắšī díyạn bīzā́lēwa bizwā́gī, mṭḗlun lprā́štat urḫā́i, yā́ni cáwliq, bár-hādā́ [g]yūšíqlun ī́na ḫā díwa mirríḫqa bītā́yā birḫātā́ birḫātā́. bár-hādā mṭḗlī állẹ́ bī'áqlū cụmcímlī tạ́lga yū ainẹ́ gat lā́ ḫā́zik ạ́nnī nā́šī, up bā́ dā́na ítwā ḫā bū́rạn rạ́ba [g]yúrta, up rā́ba qárta ū'ā́ha dīwá dwíqlī qa ḫā́ min dạ́nnī nā́šī ḫíllē, āḫína ríqlī.

c. ḫā malḫámta but sạ́g[y]ū. ḫā́ yūma bīzā́lẹ̄wāp úrḫa yā́ni liḫdạ́ mā́ta šímmōlī ardīšā́ik. mṭḗlī al ḫạ̄ dụíka cim rạ́bā ṣāwánta qúrbā al ṭuíra, yā́nī hámmašā ki hā́wī tạ́lga rạ́bā tạ́mā, up rạ́bā díwī ki hā́wik bigdā́rā gat mạ́cḫik míndik qā ḫā́lā. g[y]ūšíqlī sạ́g[y]ū ị́nā ḫạ̄ díwā mirríḫqā bītā́ya báyyi gat ā́ḫil qā sạ́g[y]ū. sạ́gyū rạ́ba zdḗli, wídlī pík[y]ir mírrē mū́dī ódin gat pạ́rqin. ạ́u mírrē bit šā́rin ḫā́sik ūgạrg[y]išínni bā́rā bā́rik. cim rạ́ba jạ́ldī šrḗlī ā́ha ḫā́sū, uqám rappī́lī ḫạ̄-rīšū al-árra yā́nī al pā́ted tạ́lgā, šūrī́lī lg[y]arg[y]ū́šū bā́rū, bḫā́ ī́dūt ḫạ̄ yū́šạt ḫạ́sa ubīzā́lap úrḫa udíwā zī bītā́yēlī nīḫá-nīḫa bárābár dā́ha ḫā́sa ūbā́ha tāhár qam pārī́qla g[y]ánū sạ́g[y]ū bīdā́ha al-dḗtat díwā. áḫ Kẹmā́t bīzā́lēlīp úrḫā sạ́g[y]ū ā́u ḫạ́r bītā́yēlī ámma ámmū wtā'ū́lē bīdā́hā [g]yū́šat ḫạ́sā.

yánī bit ẓánya am ḥā nāšā ḥīna deṭēlī gyōrō lkislạn
it ḥā ādat qat āha báḥtā bit dōqáḥlā lablāḥla lkis
k(y)ōḥā. kyōḥā bit tánī āna lē māṣin bit ōdin cára qā-
tō, qáraḳ dlablītunla lkis már-šimmun. bár-hādā
már-šimmun ki tánī rīšō grímunlī, mḥímunlā pā- 5
tō yáġli qára yánī kyūma šiḳra. bár-hādā ki ōdik āha.
qámēta rīšō ki garrīlī [rīġya dmár-šimmun]. bár-hā-
dā pātō ki máḥik kyūma, bár-hādā ki markiwīla l-
ḥmāra tirsā [ḥárḥat]. kúl tḥāzīla ki āriq [rúqta] yū
pátō. —— āna ḥzīlik yū mátat quitāpá ḥā báḥtā cáp- 10
pal sirrun kyōsō btuprat ḥā suisi rāba šidána, pol-
tālun min mátal-waddar yū cōl, bár-hāda mḥīlun
bqámcik al dáha sūsī wruppīlun, wzillē yánī rḥitlī,
girgišāli bára bārō. cim jáldī bē-sahat wila tiki-tiki
wmitlā. 15

XVIII (Hoffman).

a. it lkislan ḥā ādat másalan in ḥā yūmā miḳa
ráyyā bidánat šimšā ki qáraḥ šimme dáha yūmā
ḥlulad dīwī, sábab d'dīwi ki hāwiḥ birqáda bis- 20
wāra yū tuirā, bár hādā ki āziḥ ligdára d'ḥāzik ir-
bī d'dōqī aḥlilun.

ṓdaḣ. ubár hādā́ qā́ša ki qā́bil rā̧́ba zụíẓi min mā́ri dbḗ-
ta, sábab dbūrí̧ẖli al kụ́lli mindíyzu. bár hādá mid-
rē ki yā́wil mā́ra dbḗta rā́ba pạ̊ŝgạ̊ŝ qā rigyāwā́tū
yā́nī jụ́llī úp ẖalā́tti; bā́ha yū́ma ẖā́ta lit ȩ̄́zin qat
5 mạplí̧ẖlun rigyāwā́tū yā́ni ā́ga. up ki ẖā́ŝwaẖ qat mī-
tē dī́na mī́tī bā́ha yū́ma bit qạímik yānī bā́ha yū́ma
tṓíta ẖā́tta. úp ki ẖā́ŝwaẖ qat kụ́llī nā́ŝī dī́na yū dū́-
sạẖā́na bit pḗŝī rúpyī bā́ha yū́mā.

d. ánā mā́sālan ítlī ẖā̧ ẖā̧́tā rā̧́ba sṓ̧yụl. min bar ẖā́
10 mudā́t mū́cī̧ẖla ẖā̧ ā̧́zạr yā́nī ẖā̧ dā̧́rt yạn ẖamẖā́m-
ta yạn márra ẖā́ima. bár-hādā́ ítlan ẖā̧ ā́dat lā́ẖ -
ma ŝā̧ẖī̧́na ki pállaẖ qā̧ álma dmā́tā qat tā̧́nik ālā̧́-
ha bāsímlī ubā́ha tíhar ki ẖā́ŝwaẖ bit básim̃ cim jạ́ldī.

e. ṣōmā́ g[y]ū́ra ẖamŝī́ yūmā́nēlī. mā́salan in ẖā ná-
15 ŝa lē pármī qạt qḗdạmtā rī̧́ŝat ṣṓmēlī ána bit tā́nin
qātū́ ẖṓrik kyáṭṭị̧t mū́ it, lā́; qúdmī bit ā́wạr ẖā ẖā́-
k[y]im yā́nī ẖā ŝāẓā́de yu-mdī́ta biẖamŝī́ rik[y]ā́wī
bītṓpī bītopẖā́nī bsḗpī btuppạ́ñgī. bár-hādā bit ṓdī
ẖā ŝatlaẖā́na rạ̊ba gyírta qātū́ yā́nī ẖidyū́ta. bár-
20 -hādā́ bit yáttī ā́ha nā́ŝa qat qúdmī yū́mạt ṣṓmạt
ẖā́mŝīlī.

f. tạ́mbat báẖta kā́ba. in ẖā báẖta bit ṓda kābū́ta

lirqā́dā lišwā́rā ūmamḥā́wī zúrna dā̆ʿūla lābūli rī-
šet ḥígga wtānū́wī jānī́mạn bā́ha tā́har:
qurbā́n ōlím bāšíndā Kịcā̄lmiyā — dōdāḥlā́rin bạn-
zā́r Kizíl almíya — qorḥúm bū dír gyạdá yārị́m —
gyalmíyā — bạn dạ́ gyạdím ō-sá̤rdạrạ́ yalwī́rạm. 5
ḥlā́pē drī́šaḥ hā́win ána. sippā́taḥ Ki dā́mik al ḥā-
buíšīd dā́wa. bizdā́ʾiwin ána qat bạ́lKi tlíptik ā́ga ḥí-
ne lā átyā. bár-hādā up ána bit ā́zin nṓnin up pạr-
píllin ṣạplíppin bā́ḥin ṓdin árzik wtā́har aḥwālā́t-
tiḥ qā sá̤rdạr. bạ́lKi ā̤́w ḥā-cā́ra ā́wit qā́tik. 10
min-bár šwā́rā Ki ā́zaḥ bạtwā́tạn Ki máttik sípra
qat dḥlī láḥma. min bar ḥālt láḥma Ki ā́zaḥ ạ́rḥā
[ṭ]lbḗta ḥī́na qat bạ́rḥaḥ šī́ta ḥátta dʾbḗtad dózdan.
mídrē ī́mạn tā́waḥ tī́wī al sípra K[y]ā́rạk Kụ́llan b-
ḥā qạ́lā Ki tā́naḥ ā́wī brị́ha šímmad mā́rān qam 15
ḥāmī́lan bā́ha šī́ta ḥā́yī dlā ḥuzdā́yā. mídre Kụl
nā́šā Ki šā́ti ḥa-pyā́la ḥámra bšímme dʾmárya. ūbár
hadā́ Ki ā́ti qā́šā lbārū́ḥī bitwā́tạn. qā́mēta Ki bā́-
riḥ lmā́ra dbḗta, up qā báḥtū qa yā́lū yā́nī qā Kụ́llī
Kilpáttu. bár hadā́ Ki ā́zil qat bā́riḥ mídrē al hai- 20
wā́nī yā́ni al Kụ́llī qinyā́nī itlan bīpā́ya. mídrē
Ki bā́riḥ lbḗtạn lšā́lạn lpiḥḥā́nạn, lKụl míndik d-

ta. up āha nụíra ki ōdílī al ḥạ̄ ṭuírā, bā-šārẹ̄́ta qámē-
ta dāha nụírā rạ̄ba ki páš̌mik. min bar d'príglī āhā
nuírā ki ódik rạ̄bā ḥidyū́ta, sābab digzīlun nūrad
gīhạ̄nnā. up ḥị́na bár-hādā́ ki ōdī rạ̄ba ḥidyū́ta. yā-
5 nī ki rágdik up ki hāwik biwárā biḥạ̄́la bištāya
bizmāra. ub āha nụíra ki hāwị byạ́rḥat īlun isrīḥam-
ša bīyū́ yānī bciriyyī.

b. ítlan ḥā́ ādat yū átrat úrmik yānī bsitwā qúrba
láqẹ̄[i]ta g[y]ī́ba yānī bibī́nīsánē, bā́ dāna hámmāšā
10 ki ráppaḥ pūšạ́ngī up kụl bēta ki áwid nụíra al g[y]āre.
kụ́llē pḥā́ kilpát ki yạ́sqik d'ṓdik nụ[í]rā al g[y]ā́re,
sābap dẹ'ādat īla, bkụ́l šīta ki ōdaḥ bāha tāhár dmál-
laḥ nụíra up [b]kụl šạ́ptā yānī lēlat arpṓšiba hám-
māšā ki šāraḥ nụírā al bạtwáṭạn hal d'átī īda d'-
15 náwrōs, kụ́l sạptā bāha tāhár ki ōdaḥ šạdliḥána yā-
ni pisḥa. āha īda ki ōdaḥ brāba ḥidyū́ta dkī pāriq
sitwa ki hāwaḥ biwāra yū qạiṭa.

c. másalan blētī dḥōšiba yānī byāmet šápta ki dōqaḥ
árya, yānī qēdạmtat ḥōšiba bit hāwī rīšī dšī́ta ḥátta
20 báyyin dmaddinnōḥun mā táhar ki odáḥli. bērāšī ki
ā̆zaḥ l'úmra lislū́ta. qēdạmta d'ḥōšiba midrē ki āzā́ḥ
liqrāwa qurbāna. bar-hādā́ ki póltaḥ yū dạ́rtat úmra

dan, it rạ̄bā qaiṣī d'ḳailạ̄pa, ki asrīlun limḥạ̄ya, yánī
hal immā-qaiṣī. ubár mḥẹ́ta ki šáglik mínnē jā-
ṛī́ma yánī zụ́zī, yánī hal tlạ tụimánī yạn bạlki ar-
pī manáttị, ánni zụ́zī cim gyarák šaqlīlun, áha jā-
ṛī́mạt ágūla. ūbạ̄ha tahár ki ōdik šarāwāti yụ á- 5
trat díyyan, yánī yá mdị̄tat úrmik.

XVIII (Hoffman̄)

a. ḥā malḥámta but nāšī d'īna yū [ṭ(ɔ)]ụ̄ránī dki ōdik
nuírā ḥā yūma bšī́tā, bẹ-dānat ki ōdik āha nụíra 10
ki ḥášwik qat nụ́rạt gīhánnēli, qat ḥāzik d'dẹ́rik lā-
kis ālā ūtạwwíbbik yánī tébik, kụl tḥázī áha nuírā
ki ṣạ́lē slū́ta ki rāšim slị́wa ki páriq yánī kyáwi ḥā-
lị́s sạ́bab digzīli áha nụ́rad gīhánna, up ḥína lé
ḥāšib d'it ḥā nụírā ḥína d'gīhánna dẹ́ dúnyī ḥīta. 15
ki ḥạmmin ki káwi qaddīša bīdáha ṣalēta dṣlūta
wiršómta dṣlị́wa. másalan bit tánin qātóḥun bud
dáha nụ̄[ː]ra dáḥik ki ódik. ḥā ātūna rạ̄ba g[y]ūra ki
ōdik, ki márriš ḥá nāša yū máta qat ídyū gárạk
dāna d'nụírēla. bár-hādā kụl báḥta yạn kụl brátā 20
ki lábla ámmō ḥā dárza d'gipta yạn ḥa dárzat qai-
sī qa dáka nụírā ūbáha tahár ki ódik nụ́rā kụl ši-

gā, bʾīdī rastḗ ki hṓya yālihtā dhígga, bʾīdí cáplē
ki hōya ḥā ḥānim ḥātun, yānī šimmō nāzī́, ūbár hā-
dá ki ātị ḥá jwáñgā qat báyyi lišqā́la min īdik āha
rišet ḥigga ū ána lē báyyin dīyā́winne qātū. āw bár
5 hādā́ ki ā́wid dā́wī minnik. āw ki māḥī g[y]ū rīšit
díyyik, ána yū rī́ši-dī́ú. ūbar hāda ki hā́wī ḥa ḥwā-
tā rába gyúrā, clā́pa drīšā́nī ūsmā́tad drānā́nī. cim
jáldī ki pā́rpis āhā jānī́man. bar hādā́ ki āzaḥ lim-
dī́tā árz liwā́da yānī šikā́yat, tannētā qā ḥán, yan
10 qā ḥākim dimdī́ta. min bar dwīdā́lē arzū́, ága ki
šā́dir ánmū ḥā muḥā́ṣil yan trē, bálki rābā yan ḥam-
šā parrā́šī, bār hā́da ánnī párrāší ki āzik mayyílun
ánnī dā́wiciyye, ilkiz-ága qat ā́wid dī́wānē, yāni
gēdamta mōrīša ṣáhat dʾíca ki ōdik dīvan parsāī.
15 ānik dāwicīye gárak blḗtē átik bʾúrḥa qat hā́wī hā-
zir qā dīwan. min bár dwīla dána dīwan ága ki pā-
let gyū dárta, yāni ki āwir gyū ōtaḥ šimmō lí dīvan-
ḥāna, ki yātiw āga līwādad d[ē]īwan, ubar hāda ki
qōrē ldánnī nāšī́ dīna miḥyī uidālē, ki bāqirrun
20 ki āwidla dīwānē cim jáldī. ki tāni qā párrāšī sā-
rumlún al qaisā. bar hādā ki labltīlun, yāni ki
pāltīlun min dárta dʾdīwanḥāna lwāddar gyū mai-

up rạbā lāzim ıwā qat lōšiḳwā sáqqa up lōšiḳwā ḳyyū-
mā, up ōdáḳwā ḥạ tāzī rạ́ba gyúrta, cim ḥšiḳtila
wlāzim īlá qā háṯḥā nāša hōnāna rạ́ba lī́pa, sābab
dhámmāšā ḳúllī yūmāni dḥāyūtū ki māwirwālún
biqrāya wyụlpānā. āna lḗwin ḥizya ḥā háṯḥa nāša 5
hōnāna up lā mādilbārẹ́ lḗ šọ́mmin wlḗ ḥāzin bāha
tāhar nāšā dqạ̄́em ḥạ̄ g[y]āha ḥī́ta ya millet dsūrạ̄́ī.

XVI (Hoffman 7)

malḥámta súrta al hōbạ́rban yānī ḥdā šwạ́rta di- 10
ḥluílat sụrạ́yī. bit maddinnōḥun dāhik ki ōdaḥ āha
jạnị́mạn. qāmēta ki šārah lizmāra háṯḥā

α. hōbạrbạn hōbạrbán-nōya, hōbạ́rbānit. dlḗlē lḗ
sạ́rgirdān-nōya:

β. már sạrgis dụ́šdī qạ̄́yā, kọ́lyāsī dúšdī cāya. hōb. 15

γ. ḥizyạ̄lik ṯḥut hābuštā́, qāmō aḥ gyāduštá. hōb...

δ. āna hizyálik ṯḥūt ḥabúšta, yálo drī́tu-ldạryúšta.

ε. ḥizyálik ṯḥut īlána, nōiqālī tiwla pḥī́la.

ζ. turā́ni cim ḥulqāni, rī́šē mọ́mtị hal ānānē.

midrī ki šōrah ḥluíla, āna másālan aq-dāha, addị- 20
yā bid-dōqah šwạ́rta, bʾịdik g[y]árạk hóya ḥā́ yālih-
tā qat hạ́mmāšā hāwin pạrpū́rō, wlāblin rị́ša dḥig-

sá isḥáq.

2. ḥlápi dṣūránuḥ hōyán šámāšá isḥáq — ṣadḗqat
jwanqúṭuḥ hōyán — daḥ šmítluḥ ḥḗṣit kúlli sú-
ráyi — šámāšá isḥáq.... ú hú, ú hú....
5 3. hámmāšá kúl-yūm kụl qḗdamta mṓrīša ki a-
zílwa ligdāqa al šāqīṭa d'ụ̈gụn dúwār — kmā nájib
úrḥā ki āzílwā — wāi, qurbánuḥ ṓyạn šammāša ís-
ḥaq, wáik ḥlāpit qúmtuḥ ṓyạn, wái wáh....
4. ainá ainet pyālá šámmāšá ísḥaq wá-ih — kīkú
10 kíkit zādāpā š. i. wáik — júllū šāpíre dšammāša
ísḥā-wái — dáḥ píšlun yáluḥ yātụímī, š. i. wáh...
— daḥ tlíḥlē bḗtat kúllī sụrái, š. i....
5. addíya in ḥạ šụ́lā dsụ̈rāi nāpíl máni btārístli,
š. i. — daḥ qitma ṭíli g[y]ụ ainan, lkiz mắni bit ázaḥ.
15 ḥína cā́rañ-q[e]ila, š. i.
6. bā́hā táhar nāša lípa hōnána, mawrána dšúla,
baḥyánat qạ mellắttu — kimā ki bayyítwa qạ ta-
yíppa dsụ̈rái, š. i. wái....
7. kmā ḥáṭir ítwa líḥ lkiz gyūráni kiz šạhzḗde
20 lkiz málkē š. i. — ē-dánet āzílwa lkislḗ kúlli ki gei-
mḍíwa qámū, ki ōdúwal-rába íkram. — muḥábned
dáha jwanqúṭuḥ dáq bit sábsā yū úpra. š. i.

miṭ[ṭ]-tāhár wīla qat āt slīluḥ. aú mirrē ánā hátḳa
pīk[y]ir wídlik ūslīlik. mạ́lka rạ̄ba ūjíblī uḥdīlē u-
psiḥlē, qam bayyīli uqám yāwíllē ḥallạ̈́tti rạ̄ba šā-
pīrī up brắtū-zi yiwālị qātū. up bár-hādā wídlunḥa
ḥluíla rạ̄ba g[y]ūra qātū, up wídlị ḥā́ min sạrdā́ru 5
yānī áha Kācāla ḥinnū ḥnāntū́u.

XV (Hoffmann 12)

lyẹ́ta dbahtáh šẹri yānī malḥámta dál mīta. bẹ̄ḥtat
álpō tmónyámo íštī árpa mítlī šámmāšā isḥáq aḥạ- 10
na dmár-šimun byạ̈́rḥa d'ẓlun ḥámšā b'ẓlun yụ̄ma
d'ḥọšẹ̄ba, wídlan ḥạ̄ tạ̈zī rạ̄ba gyúrta állu. up bit tan-
nínnōḥun but qōru ēk[y]ela yụ̄ mdẹ̄ta d'úrmik yānī
yụ̄ mátmáryam yụ̄ úmrā yānī yụ̄ qalẹ̄ta. bắha ta-
hár [k]wẹ̄lī mōtū tlạ̄ yūmánī dmiḥlī yụ̄ šwẹ̄tat máru 15
rā yáni šwẹ̄ta dmōta māira wsạmmánā. bit hākín-
nōḥun bud dạ̄hā yúmā ḥạ̄rāyā dmōtat šẹmạ̄ša
isḥaq. ḥạ̄ bắḥta muẓlan qat yạ̈́lya állū min mắta
dẹg[y]ọlpatāḷiḥan dẹ̄la qúrba al bắtet ṣahẹ̈be. ūbāha
tahár bilyāyēwa áha bắḥta šimmō mártā 20

1. qurbānuḥ kyōyan šámmāša isḥáq — qurbānī dyā-
luḥ, uprí-tḥuṭ[t]-áqluḥ ōyạn bāṣīma wḥilya šammạ̄-

šikwána. tūnīla qātú yánī qā ḫinnū qat dúwạn, muy-
yīlik kụllẹ. aú mírrē qātṓ ādīya hal ịsra yạn ḫam-
šāsạ́r ḫayātíyyī brīšạt uidālē ḫạ́rdīlun, ḫá-rīšat ḫā-
(brīšāt šikwāna;)
yātik súrrē bḫā aqlet šikwánā, mḫī mišḫā, bár hādá
5 máttiwlī al gụidā, ạ́w bg[y]ánū bit āsiq. widla háthạ
ūsírra ḫayyātíyī báqlet šikwána, mḫīla brīšū mišḫā,
muttiwlā al gụida. up ānī tānápī ḫīnī sīrẹ́la brīšet ḫā-
yátik ḫína. muttíwla šikwána al gụidā ūsíqle cím jạ́l-
aj bírqā, mt[c]ị̄lī hallẹ-rīšet bírjā, wqam dāwíqli ḫá rī-
10 ša dẹtánap ḫnānīšū ūgrīšlī ūmírrē qā nạrgis qat bḫá
rīša dáha tānáp āt sụ̄r ḫā kīpa rạ́ba g[y]ára. ūqam
yásra ḫ—ā kīpa g[y]ūra, aḫ yúqrat ḫínnu. ūḫínnū ā-
dīya widlī g[y]ánū ḫāzạr qat ṣáli, ūsírrē ḫá rīša dẹtā-
náp bīkīssū, aú wīlī bḫā qība dbírja bisláyā wkīpa
15 wīlī bisyáqā, wsíqlī āha kīpā hal dimtẹ́[:]lī qírba drī-
šad bírja. bár hādá mtị̄lī cím alárrā ḫínnū ākīpa
zī píšlị al dáha g[y]árị dbírja. ūcim rạ́ba jạ́ldī ḫur-
dīlun bigdālat uidālẹ́ winšíqlun al pātat uidālé, w-
zíllun púrḫā hál dimtẹ̄lun limdíta. ḫáca yūmánī
20 píšlun, bár-hādā šmīlun kụllẹ́ ạ́lma dimdíta, cím
jạ́ldī tūnīlun qā málkā, wmálkā šūdírrē bārẹ́ mūyẹ-
lun úp ḫínnū up qā nạ́rgis, wqam bāqir lḫínnū mírrē

mírrā ána mū́ ítlik, qat mū́ bid-yāwạ́nnuḫ ána ḫa
brā́ta ṛā́ba miskíntiwạn. ṓ nā́šā ṛā́ba líbbū qídli qā-
tṓ, cim jạ́ldī qam magzī́lī qatṓ. ā́i birḫātā́ birḫātā́
wzílla mṭ[e]ẓī́lā al dā́ha burjā́, g[y]ūsíqla ī́na mū́dik.
úḫja ṛā́ma lít cā́ra qā́t ḫā nā́ša ā́miṣ d'ásiq állẹ, yạ́n 5
qat ḫāzī́li. bár-hādā́ ā́i wíla bigdā́ra lmạrzā́ni dā́ha
burjā́ qat ḫizyā́lē, lit mụ́mkin. ā́i wídla píkyir wmir-
rā bit jạ́rban máḫyạn īdā́tī al luídālẹ́, bạ́lki au bit
g[y]ā́šīq. miḫyẹ́la cim qū́ya cáppō al luídālẹ. ạ́w cim
jạ́ldī rị́šlē g[y]ūšíqlē liltíḫ, ī́na ḫa[b]-brā́ta klī́ta ṭḫút 10
mẹn ī́ra wdrī́li qā́la bí[y]ō mírrē qātṓ mā́nīwạt. ā́i
mírrā ā́nīwạn nạ́rgis sōyụ́ltīḫ, mūgíbbik ḫínnū. ạ́w
ẹ́-dāna dẹšmī́lī qātṓ rẹgídlī min ḫidyū́tu min psáḫ-
tu d'qám ḫāzī́la. mírrē qātṓ kyáttit mū́di bit ōdát. ā́i
mírrā lā́. ạ́w mírrē qātṓ spā́i pík[y]ir wídēwin. ā́i mú-15
rā mū́dik tā́nī ḫáyyạn dā́ḫik. ạ́w yā́nī ḫínnū mírrē
qatṓ lā́ tạnyat qā nā́šī. ā́i mírrā dáḫ bit tạ́nyạn, ḫul-
lḗwạn šīdạ́nta dẹtạ́nyạn, lḗ tạ́nyạn, tā́nik, spā́k, lá-zdík.
bár-hādā ạ́u mírrē qatṓ bit ā́zat bit zṓnat ḫáca ḫayyā́-
tī́zī ḫáca tānā́pị ūḫā́ šikwā́na-zi yā́nī bājū́ja ḫáca gyā́-20
ra, bit mạyyạ́tlun láḫḫā, ána bit tā́nin dā́ḫi wúdlun.
ā́i cím jạ́ldī wzíllā, mūyī́lā tānā́pị ū úp ạbrī́sim, up ḫā

tinwę. bár-hada ḥzīli mạlkā qa[t]-brātū mírrē ráppī-
munlā yu-mdīta bāš-ācịḥ rīšō gilya ḥūš dḥádrā. [y]qam
rappīla yu-mdīta bāha tāhar dpūqidlī málk[y]ā. [w]bár
hādā mírrē qa k[y]acālā mạlk[y]a rā kyācālā spīsa āt,
5 rīšuḥ īk[y]ā mụtyīlī qat āt bóyyit bīdā kyācālụituḥ
brāta díyyik ligwārā. mírrē qísmạt īlā, bạlki bit g[y]ō-
rinna. bár-hādā rạ̄ba krīblī málkā, mírrē qā riggyāwā-
tu šqūlun láblun ráppīmunlē al ḥā rīša dẹminnāra yā
ḥáqlā yānī bírja, rạ̄ba rạ̄ma. wšqíllun wlabíllun cím
10 rạ̄ba jạldī yū ḥáqla, muyīlun tānāpī, sirrun ạnnī tā-
nāpī bīyu [w]qam gạršīlī al rīšad minnára. ḥácapīšte
qat qạrbínwā cím al rīša, ḥacínta dá grīšlī wrappī-
lī ḥā rīša dẹtānap. ạ̄cw yānī ḥinnū winpíllē al rīša
dbírjā wpíšlē tạ̄ma wīlī biḥyā bīwāda ḥáša rạ̄ba min
15 bár-ḥạkmā yūmāne bigdáīēwa nạrgis yu-mdītā, mṭī-
lal ḥā nāšā bụ̄qirra minnū mírra qātū ại nāša spāk
kyáttit yạn bạlki šmīluḥ qat bạnnī yūmānī ḥā nāša
mạlk[y]a píqdīwa qat rappīwālẹ al minnāra, āt bạl-
ki šmīluḥ. ạ̄cw mírrē qat āna addīyā bītāyēwin min
20 tạ̄ma wqzīlik hī wēna rúpyū al bírja, úḥjēlī rạ̄mā.
ḥína mū tánin. āi mírra ōyạñ-ḥlāpuḥ ḥā máqqīle
qātik āha minnāra. ạ̄cw mírrē mū bid yāwạ̄tlik. āi

nāša bit sǫllil. bár hādā sūlillē wtirrē al g[y]anū ,
wnīḥá niḥá tila biš ṣurbá āha nǫ́rgis ūqam bagrǭlē
mirra qātá há nā́ša mā́ lúḥ, qāmú mpilluḥ háthā.
ǭw mirrē lḗwat bīdā́yā qāmú mpillik, min dǭ́rdi dī-
yaḥ-átha wtlik, sā́bab dqam ḥāzinnaḥ hǭ́r g[y]u-ǵǵē 5
taḥ nāgistǫn slíla[k] bísalyānik, up gyū líbbik turíst-
laḥ ḥā bētā wtíwlaḥ gyā́wū. bár-hādā ā́i mirrā́
qat úḥja dki magibítlik gǭ́rǫk up lá́ḥmā lā aḥlit-
wá sā́bab dẹḥúbbuḥ dǭlī lkíslī rǫ́bā. mirrē ḥinnū
qātó hą̄-šapta léwin ḥǭla lā́ḥma min dǭ́rdaḥ, min 10
māǵáptaḥ sǫ́yultī mugíptik. bár-hādā́ ā́i mirrā qā-
tū́ bǫs mūdīla pik[y]ēruḥ. ǭw mirrē bit g[y]ōrinnaḥ,
āhōla pik[y]ērik. ā́ī-gī mirrā rǫ́bā spā́k, īna in bā-
bik šǫmmị mú-jūwab bid-yā́wit. ā́u mirrē lḗ šǫm-
mị, nā́ta lá-sālik. āi humminna állū cim rǫ́ba jǫ́l- 15
dī. bár-hādá tirwintẹ́ bǭlun uidālẹ̄ [w]šqillẹ wzíllẹ
qat bit-šārī lē[i]wā́da ḥluíla. wšūrīli ḥluilẹ́ yā́ni
ḥinnū wnǫ́rgis tirwẹ muidā́lẹ́ wbā́ha tā́har wīlun
zārū[i]gi ḥluílā. nāgistǫn bā́ba dbrā́ta mušmīlun
qat brā́tuḥ báyyā gyōra ḥá k[y]ācālā. bár-hādá 20
rǫ́bā kriblī, mirrē qā rīg[y]ū sī dúglun mẹ́lun lá-
ḥa tirwẹ. wzíllē cim rǫ́bā jǫ́ldī qám mayyīlun al-

[illegible]
[illegible]
[illegible]

dīnē rīšū múyū hár gyu-ǧzḗtō cim cáḷcī qam ḫan-
5 qālā gyānō sāb dḫzīlal ṭleịbō qat rīšū dīyō mú
yū. sāb dá brātā ṭlā gyānāi mitlūn.

XIV (Hoffman 17)

10 ḫā malḫámta but ḫnānīšū yānī k[y]ācála. ḫá yū-
ma bīzáltewa k[y]ācála púrḫa yū mdītā, mṭīlī al
ḫa[b]-brāta [g]yūšiqli īnā mú, úḫja šúpra ítla láḫul
láṣtik, hár g[y]āšiq bīdáha bráta yānī ḫā nāzi ḫāṭun-
īla. báha ṭāhár šúpra ítla, in ḫạ mírya másalan it
15 bi-ṭálip ḫā hákkim qat g[y]ašíqlī qat bāsimlī, in āha
bráta bit lạblī lkíslū min gībạt hákkim, wáha nāšā
mírya hár g[y]ū g[y]āšdqtū āllō bit ṭāsim, úḫja dbit
máǧǧip āha šúprā ḫálya wbāsīma. wīman dqam ḫā-
zīlā kācála ṭlā sāhátte min g[y]ánā wílī, yáni pliṭ-
20 lī min hóna d'úḫca dqam māgíbla. bár hādá āha
bráta nạrgis g[y]ušíqlā īnā ḫā nāša mpíllē nāgistan,
ḫíšlī lé-dunyī ḫịta. wídlla pík[y]ir lē āzin hal dáha

wālī qámēta wánī dīwā arbā gyānátī lā-mislún bi-
qūlī. bár hād-aú ḥá bnōšū mḥíli qtílli qa dánni qur-
dā'i sāb dūli rāba márdōḥēlána qa plāša wrāba
zirriñk. wšmīlūn midrī ánni bar dímmā yáni bītābet
bráta wrāba pšimlūn qat lēna-msā bīyū dōdīlī tálap. 5
mídri yewíllur-rāba zūzī qā ḥáca qurdāi ḥīnī qat qat-
līlī wlá sōqīlī ḥāya wšqillun wzíllun. ḥá yūmá mtī-
lun lḥá toira īna ḥā nāša mabyúnī mrikqa cim rā-
ba sauwāna yáni ā qūlī. āni midri zillūn lāqámē,
yáni qirbēlādīyu, yáni cim mṭílun qirbū bḥā dostúta 10
rāba bāsimta yáni cim rāba bḥadyūta udrīlun šlāma
luidāli widlun ḥósbēš muidāli. mirri bšēna tilōḳun tūmu-
-ḥázah. bár hāda āni tiwlūn muidāli mirrūn qátū qat
ādet dīyan lēlā, ē-dānet debit yátwaḥ g(y)ārei asbābạn
šaráhlūn mḥāsan. aú mirri ādet-dī lēlā átḥa gyā- 15
rei hámmāša áwī biḥásih sab-dādet dí ádḥilá. bár
-hāda āni mirrun dūzīla pāqūdīwit, īna bē dānat
ad-yátwit ámmān yáni mdóstūḥ lēla lāzim qat
áwī bḥāsūḥ. aú mirrāba spāi bit šārinnun. bē sāt
qam šārīlun. wánī qimlun lgyánū qam qatleili w- 20
šqillūn rīšū wlebíllūn qat maqzīlí qā bībar dímmūs
mugzīlūn qātē. bár hādau-brátā ḥzíla qa-tleibō

ܗܘܐ ܐܝܟ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܘܐܝܟ ܕܒܗ ܒܗܕܡܐ ܒܟܢܘܫܬܐ ܟܠ ܡܢܗܘܢ ܒܐ
ܡܘܟܟܐ ܬܠܬ ܗܕܐ ܗܘ ܣܐ ܒܢܦܫܗܘܢ ܡܣܟܢܐ ܡܟܝܟܐ ܗܢܐ ܐܢܐ ܕܐܬܐ
ܡܫܪܪܐ ܦܫܝܛܐ ܕܟܠ ܪܘܚܐ ܡܬܕܒܪܐ ܘܢܬܟܠܬܐ ܗܢܐ ܦܠܓܘܬܐ ܘܪܘܚܐ
ܘܙܒܢ ܘܡܫܟܠܠܝܢ ܡܕܘܪܐ ܐܝܟ ܒܕܘܡܝܐ ܢܟܝܐ ܒܟ ܢܦܫܐ ܕܒܪܝܬܐ
ܘܪܘܚܐ ܦܫܝܛܘܬܗ ܒܗܠ ܠܟ ܐܝܢܐ ܡܥܪܢܐ ܒܝܘܡܐ ܕܝܕܥܝܢ ܐܝܟ ܬܠܬܐ 5
ܡܕܪܐ ܘܒܝܘܡܬܗ ܪܘܚܐ ܘܙܘܐ ܗܢܐ ܒܟܝܐ ܡܬܕܪܝܐ ܐܣܝܪܐ ܒܗܠ ܒܗܠܟ
ܐܝܟ ܘܗܟܐ ܟܬܝܒ ܐܝܟ ܚܢܢܐ ܘܡܫܝܚܐ ܘܐܘܪܚܐ ܚܐ ܢܘܗܪܐ ܡܟܝܟܘܬܐ
ܠܚܢܐ ܡܠܘܫܐ ܐܝܢܐ ܐܝܢܐ ܣܐ ܐܢܫܐ ܡܚܫܘܒܐ ܡܢ ܕܢܦܫܐ ܓܝܪ ܪܘܚܐ
ܙܥܘܪܐ ܢܟܝܐ ܐܗܘܐ ܡܘܟܟܐ ܐܝܟ ܡܕܪܐ ܐܘܪܚܐ ܟܠܡܕܡ ܢܟܝܐ
ܡܘܕܥܐ ܟܠ ܕܝܘܡܐ ܢܟܝܐ ܓܝܪ ܡܟܝܟܘܬܐ ܡܘܕܥܝܢܐ ܒܚܢܢܐ 10
ܕܘܡܠܝܐ ܪܘܚܐ ܦܫܝܛܘܬܐ ܢܟܝܐ ܓܝܪ ܪܘܚܐ ܒܝܕܝܥܘܬܐ ܘܕܪܟܐ
ܡܟܝܟܐ ܠܡܘܕܟܝܐ ܘܕܟܝܐ ܣܦܪ ܒܝܬ ܡܘܬܒܐ ܐܡܪܐ ܒܥܢܢܐ ܐܠܗܝܐ
ܠܚܒܝܒ ܠܐܘܡܢܐ ܢܦܫ ܬܠܬ ܗܕܐ ܐܝܟ ܬܠܬܝܢܐ ܡܠܘܝܬܐ ܐܡܪܘ
ܦܠܐܘܗܝ ܒܗܠ ܕܚܫܠܐ ܕܝܢ ܠܟ ܐܝܟ ܐܗܘܐ ܗܘ ܕܐܝܢܐ ܕܒܠ ܬܠܬܐ ܟܬܝܒ
ܐܘܪܚܐ ܢܦܫ ܠܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܗܘ ܐܡܪܐ ܚܫܠܐ ܕܝܢ ܠܟ ܐܝܟ ܗܢܐ ܗܠܝܢ ܒܗܠܐ 15
ܟܬܝܒ ܗܢܐ ܗܘܝܢ ܒܢܦܫܗ ܦܫܝܛܐ ܚܫܠܐ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܬܠܬܐ
ܗܕܐ ܐܝܟ ܐܡܪܘ ܕܗܘ ܐܝܟ ܦܫܘܛܐ ܒܗܠ ܐܝܢܐ ܒܗܘ ܒܝܬ ܕܐܬܐ
ܬܠܬܝܬܐ ܒܒܝܬ ܢܟܝܐ ܡܢ ܕܘܪܫܐ ܠܟ ܐܝܟ ܟܬܝܒ ܒܗܠ ܕܗܘܝܢ
ܒܢܦܫܗ ܗܘ ܐܡܪܐ ܪܘܚܐ ܢܦܝܫ ܒܠ ܚܫܠܗ ܒܗܘ ܢܗܘܐ ܒܗܪ
ܚܫܠܗ ܘܐܝܟ ܒܡܠܠܗ ܒܟܢܘܫܬܗ ܒܗܪ ܒܗܠܟ ܐܝܟ ܘܡܫܠܡ 20
ܘܡܫܘܚܬܗ ܘܡܘܒܠܗ ܗܠܐ ܦܫܝܛ ܐܝܟ ܗܢܐ ܒܟ ܬܠܬ ܕܡܘܗܝ
ܡܘܣܪܗ ܗܠܝܢ ܬܠܬ ܗܕܐ. ܐܘܦ ܒܪܝܬܐ ܣܘܟܠܐ ܗܠܐ ܥܠܝܬܘܗܝ

mūciḵlūn sáb drīqīwá. bár ḥáda úp bībábet qūli ṛíq-
lun mimdīta uzíllūn lḵa-mdíta rába ṛíqqa qat
lā dárī ḵā dímma rába gyúra g[y]u-mdíta. bár-āda
ḵáca sákit wílūn, īnạ kụ́l-yūm kī ḵadrī'ō bar dā
qūlí qat mạcḵílid qaṭl[ẹ]ẹ́li, wlḗ tapqi bíyu sáb dkī- 5
tāšíle gyánū. bár hāda tūnílūn qā ḵáca qurdá'ī qat
dóqī qatleẹ́lī sáb dānī lē māsī dmạcḵíli sāb-dūkā-
ni rāba cātun ẹ́li, īn-ạ́nnī qurdā'ī ki mạcḵẹ́lī.
bár hāda ḵá yūma zíllūn ạ́nni qurdā'ī lẹkizlū, yá-
ni lḳiz qūli dẹdōqẹ́lid qát qatleẹ́lī. mṭẹ́ilūn lqúrbu 10
yáni ldípnū, mírrūn šlámā-lụḵ, au mírrī qátē bšē-
ne-tilṓḵun, na mūdi báyyitūn mínnī. ánī bár hāda
mírrūn qa-madreẹ́li jū'āp qat áḵnan ḵáca nášē-
wáḵ ḥādúrī tíwaj lā-gībā ligdára, léwaj bīdá lī-
kē bit ázaḵ, bạ́yyaj dbáqraḵ mínnōḵ qat ḵázaḵ íke 15
bit páqdit táma min dḗ úrḵa bit ázaḵ. bár hād-
aú mírri yánī qūli qā dạ́nni qurdá'i qat dúz tānī-
mun mūdīlạ-pẹkīrṓḵūn mūdi bit ōdítūn. ánī
mírrūn qat báyyaḵ ḵaca sṓbạt mínnuḵ līwáda.
aú mírri dáḵ sōbạt qat qatlítunlī áhilạ-pkīlṓ- 20
ḵun yáli kạ́lbi, griślī sépū qam qaṭqẹ́ṭlūn yáni qam
qāṭẹ́llūn qā dạ́nni qurdá'ī sáb dānī bạíwa dqatlẹ-

ܡܘܕܝܢܘܬܗ ܦܫܝܛܬܐ ܕܒܗ ܒܠܚܘܕ ܗܘܐ ܡܛܠ ܗܢܐ ܐܘܦ ܠܐ ܟܢܫܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܕܡܫܠܡܘ ܕܝܢ ܡܘܕܝܢܘܬܐ ܘܐܝܟܢܐ ܠܡܢܐ ܡܘܕܝܢܘܬܐ ܕܠܐ ܪ̈ܫܡܐ ܕܟܢܐ
ܒܠܐ ܟܠܐ ܕܝܕܥ ܚܕ ܕܡܛܠܐ ܕܟܐ ܠܗܘܢܐ ܚܕ ܡܘܕܝܢܘܬܐ ܒܠܐ ܗܢܐ ܕܝܚܐ
ܦܪܝܫܐ ܗܘܝܘ ܐܝܟܢܐ ܥܠ ܡܘܕܝܢܘܬܐ ܠܗ ܢܣܒܝܢ ܗܘܘ ܒܠܚܘܕ ܗܢܐ
ܡܘܕܝܢܐ ܒܠܐ ܦܪܝܫ ܐܝܟܢܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܝܟܢܐ ܘܠܟܐ ܠܐ ܦܫܝܛ ܕܒܗܘܢ 5
ܦܫܝܛ ܕܟܐ ܡܠܟܐ ܠܟܠܗܘܢ ܒܠܐ ܗܢܐ ܠܐܘܟܠܗ ܗܢܐ ܚܕ ܢܣܒܐ ܡܘܕܝܐ
ܒܠܐ ܕܝܨܒ ܒܡܠܟܐ ܒܟܐ ܦܫܝܛ ܕܐܝܟ ܒܟܠܗܝܢ ܕܦܪܝܫ ܐܝܟܢܐ
ܦܫܝܛ ܒܗܘܟܢܐ ܕܟܐ ܟܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܐܝܟܢܐ ܐܝܬܝܗ ܡܘܕܝܢܐ ܠܐ ܦܪܝܫ
ܐܝܟܢܐ ܒܠܐ ܗܢܐ ܚܕ ܡܘܕܝܢܐ ܐܝܟܢܘ ܐܝܬܝܗ ܡܘܕܝܢܐ ܠܦܫܝܛܘܬܗ ܐܝܟ
ܠܦܫ ܡܘܕܝܢܐ ܕܝܨܒ ܐܝܟܢܐ ܒܠܐ ܡܠܟܐ ܐܝܟܢܐ ܡܘܕܝܢܘܬܗ ܠܡܘܕܝܢܘܬܗ 10
ܐܝܟܢܐ ܠܦܫܝܛܘܬܗ ܐܝܬܘܗܝ ܡܠܟܘܬܐ ܗܘܐ ܟܠܗܘܢ ܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܡܛܠ ܟܝܢܐ
ܐܠܗܘܬܗ ܟܠ ܡܘܕܝܢ ܟܝܢܐ ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܠܐ ܗܢܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܒܪ ܡܕܝܢ ܐܝܟܢܐ ܠܦܘܬ ܒܠܐ ܐܝܟ ܢܣܒܐ ܐܢܫܐ ܕܦܫ ܚܝܘܬܐ
ܐܠܝܬܐ ܐܝܟ ܠܗܘܢ ܠܚܕܐ ܚܕܘܬܐ ܠܟܐ ܒܦܫ ܒܝܬ ܟܝܢܐ ܠܟܝܢܐ ܒܠܐ
ܐܘܠܦ ܟܝܢܐ ܕܟܝܢܐ ܡܢܗܘܢ ܒܠܐ ܫܘܪ ܐܡܪܐ ܒܠܐ ܦܫܝܛܐ 15
ܠܡܠܟܐ ܕܝܢ ܕܗܘ ܐܘܕܝܐ ܒܠܐ ܐܘܠܦ ܒܠܐ ܗܢܐ ܗܘ ܐܝܬܝܐ
ܐܝܟܢܐ ܡܘܕܝܢܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܡܘܕܝܢܐ ܒܠܐ ܕܗܘ ܠܐ ܦܫܝܛܘܬܗ
ܡܘܕܝ ܟܠܐ ܦܫܝܛܘܬܗ ܡܘܕܝ ܒܠܐ ܟܝܢܐ ܕܠܐ ܐܝܟ ܐܝܬܘܗܝ
ܒܠܐ ܟܝܢܐ ܐܝܟܢܐ ܦܫܝܛܘܬܐ ܡܢܘܬ ܠܟܝܢܬܐ ܗܘ ܐܝܬܝܐ
ܕܐܝܟ ܦܫܝܛܘܬܐ ܒܠܐ ܦܫܝܛܘܬܗ ܠܟ ܐܝܬܐ ܟܠܐ ܦܫܝܛܘܬܗ 20
sic. plur.
ܐܝܟ ܟܠܐ ܠܡܘܕܝܢܐ ܦܫܝܛܘܬܐ ܘܒܪ ܦܫܝܛܘܬܗ ܐܝܟܢܐ ܒܪ
ܡܘܕܝܢܗ ܗܘ ܕܐܝܬ ܡܘܕܝܢܐ ܦܫܝܛ ܕܐܝܟ ܟܝܢܐ ܗܘܐ ܕܦܫܝܛ

yáwil ẓụ̈zid pắrạq lḗwi̅ rắzi bẹẓụ̈zi̅ gyắreg dšắgḷi gyắ-
nū, ắhēla ắdạt. bitḳúrtet di̅'i ítwe ḳắ nắša ki bạ́y-
yiwắ ḳā brắta, ítli rā́ba ḳúbbạ-lkíślo. bár hā́da kī
bạ́yyiwā dgyāwírwālā, bár ḳā múddạt ítwa úp ḳā
nắšā ḳínet ki bạ́yyiwā qắ da brắtā. bár hā́da ánni 5
trḗ jụwạ́ngi̅ wḗlūn dišmin mḳắ dōḳínā. mā́sālan
ắ nā̌šed qā́mētad kī bạ́yyiwālā brắtā uprắta kī
bạyyắwāli̅ ắ nắša, rā́ba kī bạ́yyiwā uídāli bā́b
dắ brāta ki bạ́yyiwắ qā dắ nắša qat lắ yāwilla
yāni brắtū, ki bạ́yyị qā dō dḳárēta yāwilla sā́b 10
dīli̅ ḳízmū yáni burt āḳúnūli, ína brắta lē bay-
yắli sab dlḗli̅ šāpíra. ína ō ḳínā rā́ba šāpírli ub
rā́bā mạ́rdīli̅ qa plắša ki bayyắli cim rā́ba. ína
bā́bẹ dā brắta lḗ bayyi qā dắ dyạ́lla, sā́b dīli rā́ba
pālắša, ōdắnet dắwih hạ́mmāša úḳoa nắši̅ kī šắ- 15
liḳ, ḳína mắ tānin, sā́b dīli rā́ba bišau-sātánā,
up rā́ba kạrwắni ki šắliḳ. ḳắ-yūma ánni tíwinte
mṭ̣ílun luídāli ā ḍíli mạ́rda mtḳ̣íli qtšílli qā dắ
ḳīnā au ḍíli kī bạ́yyi̅ qā dắ brāta. bár hā́da šmḳ̣í-
lūn bibā́bet yắlā qat quli̅ qtḳílli qā šárip, āni̅ cim 20
rā́ba cạ́ldi plḳ̣ítlūn uḳdịrrūn bar dắ yālā yáni qū-
li qat dōqšli̅ dẹqatlḷ[ẓ]šli. wrā́ba ḳdírrun bā́rā lắ

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 5
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 10
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 15
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 20
[illegible]
[illegible]

ǟǵā lidwāgē íp kī māḥi gā ríġyet ā́ga. bár hā́da
aú-rī ki šā́glī lạblī́lī ā́rḥa qat maḥlī́li mạšti-
lī hal dẹrā́wī. bar dẹrā́wē kī qā́m qat baiýi tā́-
wit bīšū́tā málmed bḗta, wálmed bā́ta ki rā́š al-
lū́ ukī gḗmi lg[y]ā́nū qat māḥī́lī wiḥcā kī napsī́- 5
lī hal tā́pit kī rappī́li lẹwā́dder, qat ā́zil ulé-mās
dā́zil ụkī tālī́gla úrḥa sāb dúḥca dī́nā nẹp[ẹ]ī́sẹ
mišmiššū. ūbár ḥā yạn trḗ tlā yū́mī kyā́zil
lā́pp-āǵā́yū. bár hā́da aú yā́nī āǵā́yū ki tā́ni
qā́tū ī́kitw-ā́nni ḥā́ḥja yūmā́ni. aú ktā́nī g[y]ū 10
mā́tinwā́ byū́met šā́ra g[y]āwurlā́r dā́wa īlā́dī-
lā́r mán istādím tutmaḥlā́rna, ōnlā́r wūrdilā́r
mānā́. bár hā́d-aú kịtā́ni yā́ny-ā́ga cóḳ yahj-
-ī́lādīlā́r sā́b dẹgam māḥī́luḥ rā́ba spā́ʼi wídlūm.

XIII (Socin)

malḥā́mtad bar dímma. mā́sālạn ajdā́ in ḥā nā-
šā bit qā́til qā ḥā nā́šā au btā́wi bạr dímma, yā́ni
mū́mkin lit qat bit pā́rạq gyā́rạk íp au qatl[ẹ]ī́li
qat tirwi bẹtā́wī bā́rābar muidā́li. bạ́lki bit ā́rạq 20
ā́nī bit ḥā́mli hal dā́ti. bár dẹtī́lī cim cā́ldi kī
dōqī́li ki qatlī́li. mā́sālạn in it ḥā tāḥạr dbọ́yyi

ܒܬܪܟܢ ܐܘܦ ܡܢ ܡܫܝܚ ܗܢܐ ܕܡܠܟܐ ܕܐܠܗܐ ܫܠܝܛ ܗܘܝܐ ܗܘ ܐܦ
ܡܢ ܫܡܥܝܢ ܠܡܠܟܝܢ ܐܝܟ ܕܬܘܒܐ ܫܠܝܛ ܐܝܟ ܐܝܟ ܘܐܬܚܙܝ
ܐܝܟ ܫܡܥ ܕܗܘܐ ܡܢ ܩܕܡ ܫܠܝܛ ܕܫܠܝܛܐ ܕܟܪܝܗ ܒܫܡܥܘܢ
ܡܢ ܟܠܡܕܡ ܕܫܠܝܛܐ ܘܟܠܡܕܡ ܕܫܠܝܛܐ ܡܢ ܪܒܐ ܟܠܗܘܢ
ܘܡܢ ܫܡܥܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܫܠܝܛ ܡܫܝܚܐ ܐܘܚܕܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܐܝܟ 5
ܫܡܥ ܕܬܘܒ ܘܡܢ ܪܫܝܬܐ ܠܒܝܬܐ ܗܢܐ ܕܐܝܟ ܘܡܢ ܡܫܝܚܐ
ܕܐܝܟ ܘܡܢ ܬܟܠܬܗ ܐܘܪܫܐ ܩܕܝܫ ܕܐܘܚܕܐ ܕܢܦܫ ܠܢܦܫܗ
ܡܥܡܥܡܘܗܝ ܘܫܠܝܛ ܫܐ ܒ ܬܘܒ ܟܠܟܐ ܫܘܡܢ ܡܢ ܐܝܟ
ܟܠܐܝܟܘܗܝ ܘܫܠܝܛ ܗܘܝܐ ܗܘ ܢܟܝܐ ܐܟܘܗܝ ܡܢ ܬܘܒܐ
ܡܬܘܒܘܗܝ ܐܟܐ ܒܗܘܬ ܗܘܐ ܐܝܟ ܫܐ ܐܘܚܕܐ ܫܘܡܠܐ ܗܘ ܡܢ 10
ܬܘܒ ܟܗ ܡܬܠܐ ܒܗ ܗܘܐ ܫܘܡܠܐ ܕܟܪܐ ܟܘܪܟܐ ܕܟܘܗܐ
ܐܟܘܪܟܐ ܡܢ ܐܒܫܠܝܘܢ ܬܘܬܡܫܠܟܐ ܟܘܠܟܐ ܘܘܪܟܐ
ܡܟܪܐ ܫܠܝܛ ܗܘܝܐ ܗܘ ܡܢ ܬܘܒ ܢܟܝܐ ܐܟܐ ܟܘܫ ܒܫܘܟܐ
ܐܟܘܪܟܐ ܩܕܝܫ ܕܒܝܬ ܡܫܝܚܘܬ ܕܟܐ ܐܦܝ ܟܘܪܟܘܗܝ

XIII

. ܡܟܢܫܢܘܬܐ ܕܫܠܝܛ ܕܡܟܐ ܡܩܦܩܢ ܐܝܟ ܕܐܗܐ ܐܝ ܫܐ ܐ ܢܟܐ
ܟܠ ܡܗܝܟ ܗܐ ܫܐ ܐܢܟܐ ܗܘ ܟܠ ܗܘܐ ܫܠܝܛ ܕܡܟܐ ܫܟܠܢ
ܡܘܡܟܝ ܟܠ ܢܬ ܟܠ ܦܘܩ ܟܘܪܟ ܐܘܦ ܗܘ ܒܗܠܢܐ ܢܬ
ܬܘܗܝ ܟܠ ܗܘܢ ܟܘܪܟܐ ܡܟܘܗܝܟܐ ܫܠܟܐ ܟܠ ܟܘܪܟ ܐܝܢ
ܟܠ ܫܡܠܢ ܗܘܕ ܕܐܬܐ ܘܫܠܝܛ ܘܐܬܟܐ ܟܝܡ ܟܠܟܐ ܡܢ
ܕܟܡܢ ܐܟܐ ܡܢ ܐܗܠܢ ܐܟܐ ܡܩܦܩܢ ܐܝ ܐܝܬ ܫܐ ܬܘܗܝ ܕܫܟܢܐ

lípi qā matráwi̯. qāmēta kyásraḫ ḫā spắi jāmắt,
yắnī kụllintḗ bẹḫá rīzá, bár hāda bit mạ́mhaḫ
zúrna dấula qat kụllē mátrē sụsāwắī, mbar mat-
rḗt sụsāwắi mídrī kī sạ̄laḫ g[y]ū máta, yắni kị-
-dẹ̄raḫ múmra la[m]mātḗnik. bár hāda ki pálịt 5
álmed máta kịlắbil ạ́rḫī qa dánī dirrun mšára
wkyắzī mídrī lẹk[y]ắutrā liḫála úblištá wkyáḫ-
lị ukī šắtī kī zạ́mrī ukī rágdik, yắni g[y]ū bḗta
ub zúrna dắūla kī mạ́mḫik hál āsạ́rta. mbár
āsạ́rta mídri kpáltī mbḗta kyắzī lẹbidrắi yắnī 10
qat tắma mídri bit ṓdī ḫā šắra rába g[y]úra
wki šṓrī úp k[y]ắwi bimḫā zúrna dáūlā kyá-
wi dwíqä̈ rī̆šd ḫigg[y]a. up rī̆šad dắ ḫigg[y]á rá-
bā dāwī́i plắša g[y]úra kī ṓdik, sáwt kī mắḫī
uidālī kī cálpī rīšắnī sāb dḫá nāšá ki lắbil̈ 15
á-rīšad ḫigg[y]ā au tíli lúllul min kụ́llē dwī-
qā yắni ít pḫā ídu yālụ́ḫtā bḗ idū́ ḫítā it ḫā
k[y]álū yạ́n ḫā brắtā rába šapirtā, bá tāhạ́r
ki šṓri hlụ́ila. bár ḫacá bit átī ḫá nāša ḫína
bit ṭálibli minnu á rī̆šd ḫigg[y]a āw lḗ-alli. 20
bár hāda kmắḫi g[y]ū nạtyắtid uidālī kī dạr-
binnik qā ḫá dọḫína. bár hāda kyắtī rīg[y]et

ܗܳܐ ܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ ܡܫܰܡܠܝܳܐ ܕܝܢ ܐܰܦܶܣܩܳܐ ܗܳܢܳܐ ܦܰܪܝܫ ܦܰܓܪܳܢܳܝܬܳܐ ܢܰܦܫܳܐ
ܘܰܕܢܰܝܳܐ ܡܫܰܠܡܺܝܢ ܕܝܠܳܗ ܗܳܕܶܐ ܐܳܦ ܬܰܠܡ ܕܝܢ ܐܶܪܳܐ ܕܰܢܳܐ ܡܫܰܠܡܳܬܳܐ
ܕܡܶܬܚܰܫܒܳܐ ܡܶܢ ܬܰܠܡ ܦܘܼܫܳܩܳܐ ܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܡܶܢ ܫܰܡܠܝܳܐ ܘܰܕܢܰܝܳܐ
ܕܫܘܼܪܳܝܳܐ ܒܶܗ ܢܰܦܫܳܐ ܡܛܽܠ ܕܥܰܡ ܢܰܦܫܳܐ ܕܫܘܼܪܳܝܳܐ ܕܩܘܼܡܳܐ ܘܡܫܰܡܠܝܳܐ
ܡܶܢ ܦܰܓܪܳܐ ܘܢܰܦܫܳܐ ܗܳܕܶܐ ܐܳܦ ܬܰܠܡ ܡܫܰܡܠܝܳܐ ܕܰܟܝܳܐ ܕܡܶܬܚܰܫܒܳܐ 5
ܕܫܰܡܠܝܳܐ ܐܰܝܟ ܐܶܢܳܐ ܐܰܢܳܐ ܕܰܢܳܐ ܡܶܢ ܚܕܳܐ ܘܰܒܢܰܝܳܐ
ܐܳܦ ܡܛܽܠ ܕܰܡܫܰܡܠܝܳܐ ܟܝܢܳܐ ܘܗܳܝ ܦܰܓܪܳܢܳܝܬܳܐ ܘܡܶܢ ܐܰܒܳܐ
ܘܡܶܢ ܚܰܝܶܐ ܘܡܶܢ ܐܰܒܳܐ ܢܰܦܫܳܐ ܗܳܝ ܕܰܢܳܐ ܘܗܘܼܝ
ܘܰܕܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܡܶܢ ܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܗܳܢܳܐ ܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܡܶܢ ܬܰܠܡ ܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ
ܡܶܢ ܦܰܓܪܳܐ ܡܶܢ ܢܰܦܫܳܐ ܐܰܝܟ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ ܢܰܦܫܳܐ ܗܳܕܶܐ 10
ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܡܶܢ ܕܝܠܳܗ ܗܳܢܳܐ ܐܰܝܟ ܕܰܢܳܐ ܦܰܓܪܳܐ ܘܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ
ܐܶܢܽܘܢ ܐܳܦ ܡܶܢ ܗܳܢܽܘܢ ܕܰܡܫܰܡܠܝܳܐ ܘܰܕܢܳܐ ܫܘܼܪܳܝܳܐ ܘܡܶܢ ܗܳܢܽܘܢ
ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܕܚܰܝܶܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܐܳܦ ܕܚܰܝܶܐ ܕܗܳܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܐܰܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ
ܦܰܓܪܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܡܶܢ ܕܝܠܶܗ ܦܰܓܪܳܐ ܕܡܶܢ ܢܰܦܫܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ
ܘܡܶܢ ܦܰܓܪܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܦܰܓܪܳܐ ܕܰܐܢܳܐ ܡܶܢ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܐܰܝܟ 15
ܕܰܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܗܘܼ ܕܝܠܶܗ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ ܡܶܢ ܟܠܗܶܝܢ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܢܰܦܫܳܐ
ܐܰܝܟ ܕܰܢܳܐ ܐܰܝܟ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܢܰܦܫܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܐܰܝܟ ܕܰܢܳܐ ܐܰܝܟ
ܗܳܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܗܳܢܳܐ ܡܫܰܠܡܳܢܽܘܬܳܐ ܕܰܢܳܐ ܐܰܝܟ ܘܰܐܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܡܶܢ
ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܐܰܝܟ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܕܝܠܶܗ ܐܰܝܟ ܗܳܢܳܐ ܐܰܢܳܐ ܐܰܝܟ
ܕܝܠܶܗ ܕܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܐܰܢܳܐ ܕܰܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ ܗܘܼ ܡܶܢ ܢܰܦܫܳܐ 20
ܘܡܶܢ ܗܳܕܶܐ ܡܶܢ ܦܰܓܪܳܐ ܢܰܦܫܳܐ ܘܰܡܫܰܠܡܳܢܳܐ ܡܶܢ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ
ܗܳܐ ܗܳܢܳܐ ܘܗܘܼ ܐܰܝܟ ܘܡܶܢ ܗܳܕܶܐ ܡܶܢ ܐܰܝܟ ܐܶܢܳܐ ܕܰܢܳܐ ܕܰܡܫܰܠܡܳܐ

ḥulyā'i yāni kụl mindī. mbár pallḗta ṭẹpriqlūn kyā-
wi bibḥā bilyā up bimḥā g(y)ụ̄ rtšē qā mīté dḗli mī-
ta min cạ́lji bā́ yūma drṓ'ita dẹmīti. kụ́l šīta bā́ṭạr
kyṓdik, á ādạṭilā́ le rappī́la sā́b ā́dạt ātiqtila up
lē mạ́nši hā́mmāša kyṓdi á yūma. — šīta ḥā-g(y)ā 5
yāni ruítat ḥā́ššila dẹmā́rạn dẹmítli wyúma dẹtlā́
qimlī rā́ba ki mạ̄gibbaḥ á yūmt ḥā́šša.

bit tāninnōḥūn but šā́rạt ā́da yāni šā́rạd mā́r-
-dānyīl bqḗta ky(y)āwī byā́rḥa tā́bbaḥ yāni mbā́r ḥiz-
dā́ blḗli tḥṓšiba kī ā́zạḥ lẹšā́rā yāni bẹyūmet šā́p- 10
ta. bdā́ned bērāšī úrḥet arpā́ sā́tīlā́ yāni mimdīta
hā́l māt-ā́da yāni mmā́t mā́tmaryam. ublḗli ki
pḗšaḥ g(y)ā́da yāni g(y)ā mā́tā ki mạ́mḥaḥ zūrna
dā́ula kyā́waḥ biḥā́la bištā́ ụbirqā́da hā́l mōrsā́.
bā́r dwīlā mṓrša kī qḗmaḥ mdụ̄k(y)ā́nạn yāni m- 15
dẹmā́ḥtạn kyṓraḥ g(y)u bḗta kī mạ́twī midrī sū́p-
rā yāni ptā́ḥlaḥ tā́mta. bar dḥị́llan tā́mtā kḗ-
pạn ki mā́tyā jim spā́i, bā́r hā́da kī qḗmaḥ kyā-
zuq lẹšā́ra yāni qā́mētā kyṓraḥ lúmrā. bar dwị̄́r-
ran lúmrā ki qā́rwaḥ qurbā́nā. bā́r hā́da ki pā́l- 20
taq múmrā ki rạ́k(y)waḥ sụsāwā́ī yāni ḥā́ca mū́l-
tuḥ múmrā ki ṣā́laḥ qat rạ́k(y)waḥ sụsāwā́ī dī́na

ܐܢܫܐ ܟܠ ܚܕܘܕ ܡܢ ܫܠܘܬ ܦܠܓܘܬܐ ܕܩܘܡܠܦ ܟܝܠܐ ܗܘܝ
ܕܚܝܢܐ ܘܫܠܝܢܐ ܗܘܐ ܕܡܥܒܕܢܐ ܠܗ ܕܢܫ ܗܢܐ ܡܫܬܐ ܕܒܠܐ
ܡܫܬܐ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܒܐܗܪܐ ܚܘܫܐ ܕܐܚܘܬܐ ܕܡܫܬܐ ܟܠ ܥܝܢܬܐ
ܒܐܗܪܐ ܬܘܪܐ ܒܝ ܚܝܝܗ ܐܗܪܐ ܚܙܬܐ ܒܠܐ ܠܐ ܒܝܠܘܬܗ ܦܫܛܐ
ܚܙܬܐ ܚܬܝܬܘܬܐ ܒܠܐ ܗܘܐ ܠܐ ܡܥܒܕ ܗܘܡܚܐ ܒܝ ܚܝܝܗ ܐܗܪܐ 5
ܚܘܫܐ ܥܝܢܬܐ ܫܠܚܘܪܐ ܐܢܫܐ ܕܐܚܘܬܐ ܕܫܢܐ ܒܠܐ ܕܦܬܝ ܕܡܠܟܐ ܘܚܘܫܐ
ܕܫܠܐ ܡܥܒܕܐ ܕܬܐ ܒܝ ܡܚܝܝܢ ܐܗܪܐ ܚܘܫܐ ܕܫܢܐ

ܒܬ ܬܐܘܪܘܦܝ ܒܗܬ ܥܕܪܐ ܕܚܘܪܐ ܐܢܫܐ ܥܕܪܐ ܕܦܢܕܘܪܐ
ܒܫܝܢܬܐ ܒܝ ܗܘܐ ܒܝܕܥܬܐ ܕܢܚܫ ܐܢܫܐ ܡܢ ܫܠܘܬ ܥܝܪܐ ܒܟܝܢܬܐ
ܕܫܘܡܠܐ ܒܝ ܐܘܪܚܐ ܠܟܪܬܐ ܐܢܫܐ ܒܫܘܡܠܐ ܕܡܫܬܐ ܒܟܝܪܬܐ 10
ܕܬܪܥܐ ܗܘܢܐ ܕܐܬܒܠܐ ܦܘܚܬܐ ܒܠܐ ܐܢܫܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܗܘܠ
ܡܠܬܐ ܕܟܘܪܐ ܐܢܫܐ ܡܢ ܡܠܬܐ ܘܦܬܐܬܦܬܪܝ ܘܗܘܐ ܒܟܝܢܬܐ ܒܝ
ܦܢܚܝ ܠܗ ܟܘܪܐ ܐܢܫܐ ܠܗ ܡܠܬܐ ܒܝ ܡܫܡܥܝ ܘܗܘܢܐ ܕܗܘܟܠܐ
ܒܝ ܗܘܦܝ ܒܐܘܟܠܐ ܒܫܬܠܐ ܗܘܐ ܒܕܡܫܪܐ ܗܘܠ ܡܘܪܫܐ ܫܠܘܬ
ܕܗܘܟܠܐ ܡܘܪܫܐ ܒܝ ܫܡܥܝ ܡܢ ܕܪܫܝ ܐܢܫܐ ܡܢ ܕܡܫܬܐ 15
ܒܝ ܐܘܪܚܝ ܠܗ ܫܠܬܐ ܒܝ ܡܬܠܝܬ ܡܢܕܪܐ ܕܗܘܟܬܐ ܫܢܢܐ
ܕܒܠܐ ܐܘܪܚܝ ܦܬܟܬܐ ܫܠܘܬ ܕܐܬܒܝ ܦܬܟܬܐ ܢܦܫܝ ܒܝܢ
ܦܠܚܐ ܝܢܝܢ ܡܦܝܫ ܘܫܠܘܬ ܗܘܪܐ ܒܝ ܫܡܥܝ ܒܝ ܐܘܪܚܝ ܠܟܬܪܐ
ܐܢܫܐ ܫܡܫܬܐ ܒܝ ܚܝܝܗܝ ܠܟܘܡܪܐ ܫܠܘܬ ܘܟܝܬܝ ܠܟܘܡܪܐ
ܒܝ ܒܪܬܝ ܡܘܪܫܢܐ ܫܠܘܬ ܗܘܪܐ ܒܝ ܦܠܚܝ ܡܢ ܟܘܡܪܐ 20
ܒܝ ܕܟܝܢܝ ܦܘܪܫܢܘܬܐ ܐܢܫܐ ܫܟܝܪܐ ܠܐܠܗܐ ܡܢ
ܟܘܡܪܐ ܒܝ ܢܚܝ ܫܠܐ ܕܪܟܝܢ ܦܘܪܫܢܘܬܐ ܕܫܢܐ ܒܟܬܒܐ

qat šqillun ā tuset kristiyāni, yān ādat rāba qā-
dīm ātiqta — midrī bit madinnōḥūn but āryī dāk
kyōdilun bātār. gēdamta mōrīsa cạlji ālma küllē kyā-
zil lúmra, qāša kyāwid slūta mbár slūta párqa, kyā-
wid qurbāna, álma küllī ki qárwī qurbāna, kapált 5
g(y)ā dạrt úmra ki yạtwik ki šádrī lẹbētwāte lẹ-
máwī meḥúlta qā ḥála ušetā kyáḥlī kišáti rāba kị-
ráwik, küll ā yūma ki mōrạili bā tahár bḥāla bit-
tá ki qārak šimme dātạr yūma árya, yānī alma
lē pālik ak kạmát āwī aryānī lē pálik álma, sāb 10
tuse dẹmāranīlī wlē mạnōlī ā tusa — midrī bit
madinnōḥūn but ḥá yūma bẹsūta ḥá - g(y)ā kyáwi,
yāni šim dā yūma ā'ilī ruitạt mītī gēdamta cim
mórša ki qẹmī ki báslī qādī kül tāhạr yēmek dī-
lī šāpíra kyōdílī ḥāzir mbár tūmúmlun mīḥul- 15
yā'ī kyāzi lúmra lẹslūta, qāše ki mákriz ānī ki
šámmị cim spā'ik yānī kịdōqī nāta cim rāba pū-
yārūta. mbar parpástat álma yāni mumra plātta,
ḥā yạn trē baḥtāi ki k(y)āli qam tárt úmra ki pál-
li kiktạt úmra yānī mịrtīḥa yạn hálwa, yạn láḥ- 20
ma bātār. mbár hāda kyāzi lẹbētē umbár k(y)ā'ō-
tra midrī g(y)ārạk āzi lẹdártumra lẹpallūwi mī-

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 5
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 10
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 15
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 20
[illegible]
[illegible]

ki cạkbinnī g(y)ā arbāti yāni tụppạ̄ngị̄, sēpi wqalḳā-
nī (w)puštāwī qạised rōgal qat in-(n)ōya dāwik qat,
pálšī jim cạ́ldik.

bit madinnōḫūn but págre qāši yānī mụ́dih. ā'ili
págre qāši in ḫā mīta māt kyāzil kụ́ll-álma lẹbēt- 5
-mīta, ktānī āwī rīšuḳ bāsīma, aú ktānī áḫtun ā-
wītūm-bāsīmi; āwī rezā'i dẹmáryā, márya zẹwíllī
márya sqíllī mụ́d-ōdín. mbár ṭlā yụmānī midri ḫíz-
mī nāšī kyāti lẹtazyāna, yāni kmạ́yyi ḫẹwāra, yānī
ḫā tóz úp ḫa kụ́lla qand. ā'ili šimme dā tāzyāna. 10
mbár jẹmētad álma kụ́llī kyạ́tiwi al sụ́pra, kyạ́ḫli
láḫma, bár hāda kẹtānī ālā mānīḫli kụ́l(l) bẹḫā-qā-
la, bár hāda kịbārīḫli sụ́pra qāša, bar hāda ki bạrbíz-
zī k(y)ụ́l-ḫa lẹbētū.

midri bit ma(d)dinnōḫūn buk márrīzī yāni úmra. 15
qāmēta kyāti k(y)ōḫā dmāta kšādirri gẹzīra lẹmārū-
ši álma qat yāwi zụizī yạn gámḫa yạn mišḫa qat
bạ́šlī mirtūḫa g(y)u dụ́rtạt umra. mbár bẹšíllī trē
nāšī kịlạ́blī ammẹ́ trē ḫōnī g(y)āre milye g(y)āwē
mirtūḫa ki pállī kụ́l bēta ḫā g(y)ūjā wkụ́l(l) māta 20
mbár yẹwíllī ā g(y)ūja dẹmirtūḫa ki šạqlíti cim rā-
ba pisyārūta lidẹ́ cim jạ́lji krášmī sḷīwa kịsạ́lị slūta

ܠܗ ܐܝ̈ܟܢܐ ܢܚܫܐ ܠܬܘܦܠܝܚܐ ܘܦܘܫܐ ܘܡܟܫܢܐ ܦܫܠܬܘܗ̇
ܡܫܚܐ ܕܙܘܓܐ ܐܝܟ ܗܘܢܐ ܕܚܘܒ ܡܢܠܐ ܦܠܥܝܢ ܝܘܡ
ܓܠܓܐ

ܒܠܐ ܡܢ ܟܠܗܝܢ ܒܗܠ ܦܓܕܐ ܡܥܝܐ ܢܚܫܐ ܡܘܕܝܢ ܐܢܐ
ܟܠܐ ܦܓܕܐ ܡܥܝܐ ܐܝܟ ܚܢܐ ܡܫܠܬܐ ܦܬܠܐ ܒ ܐ ܕܝܢ ܒܠܗ ܠܠܟܠܗܐ 5
ܠܟܫܠܬܐ ܕܡܫܠܬܐ ܒ ܐ ܠܐܒ ܗܘܐ ܕܥܘܡ ܟܫܒܥܐ ܗܘ ܒ ܐ ܠܐܒ
ܐܣܠܬܗ ܗܘܒܠܬܗ ܟܫܒܥܐ ܗܘܐ ܕܙܢܐ ܕܦܕܢܐ ܦܕܢܐ ܒܗܘܒܠܗ
ܦܕܢܐ ܥܡܠܗ ܡܘܕܝܢ ܠܒܝܒ ܡܢ ܒܠܬܐ ܟܠܟܠܐ ܒܘܦܠܐ ܡܒܕܐ
ܒܘܦܠܐ ܐܢܒܐ ܒ ܐ ܠܐܒ ܠܠܬܐ ܙܢܐ ܢܚܫܐ ܒ ܦܕܐܒ ܣܘܕܐ
ܢܚܫܐ ܣܢܐ ܠܬܘ ܐܘܦ ܣܢܐ ܟܠܟܠܐ ܡܢܡ ܐܝܟܐ ܒܠܐ ܥܡܦܐ ܕܗܘܐ 10
ܠܬܐ ܙܢܐ ܡܢ ܒܠܬܐ ܠܦܬܠܐ ܕܟܠܟܠܐ ܨܠܝܗ ܒ ܒܠܬܝܒ ܟܠ ܝܘܦܕܐ
ܒ ܐܝܠܒ ܟܣܦܐ ܒܠܬܐ ܗܘܕܐ ܒ ܠܐܒ ܐܝܟܘܬܐ ܦܠܝܣܠܗ ܒܠܗ
ܒܢܐ ܡܟܠܐ ܒܠܬܐ ܗܘܕܐ ܒ ܒܕܝܠܗ ܝܘܦܕܐ ܡܟܐ ܒܠܬܐ ܗܘܕܐ
ܒ ܒܕ ܒܘܒ ܒܠ ܣܢܐ ܠܟܫܠܬܘܗ̄

ܒܠܐ ܡܢ ܟܠܗܝܢ ܒܗܠ ܡܕܒܝܐ ܢܚܫܐ ܒܘܡܕܐ ܡܡܣܟܐ 15
ܒ ܐܠܐ ܦܘܫܢܐ ܕܡܟܠܬܐ ܒ ܥܘܕܒܘܝܕܐ ܠܡܕܘܒܝܐ ܟܠܟܠܐ
ܡܠܐ ܢܗܘܒܝܒ ܘܙܘܙܐ ܒ ܡܡܟܫܢܐ ܒ ܡܒܥܫܢܐ ܡܠܐ ܒ ܣܥܠܒ
ܡܕܠܘܣܢܐ ܠܗ ܕܕܟܐ ܕܒܘܡܕܐ ܡܢ ܒܠܬܐ ܒܝܒܐ ܠܠܬܐ
ܐܢܒܐ ܒ ܟܒܠܒ ܟܦܟ ܠܬܐ ܢܘܒܐ ܠܗܘܕܐ ܡܟܠܫܢܐ ܠܗܘ
ܡܕܠܘܣܢܐ ܒ ܦܠܒ ܒܠ ܒܠܬܐ ܣܢܐ ܟܘܟܒܐ ܘܒܠܗ ܡܟܠܬܐ ܡܢ 20
ܒܠܬܐ ܒܗܘܒܝܠܗ ܐܝܟܐ ܟܘܟܒܐ ܕܡܕܠܘܣܢܐ ܒ ܥܡܟܠܒܠܗ ܒܝܘܡ
ܕܟܢܐ ܒܘܥܡܢܘ ܘܠܟ ܠܐܒܕܐ ܝܘܡ ܓܠܓܐ ܒ ܕܥܡܦܒ ܝܦܒܝܐ ܒ ܝܠܒ

mqḗdəmta hal bẹ̄ráši dịyúma gyāni; bár hāda
ki·pạ́rpis álmā. ādíya bit ma(l)dínnōḳūn buḳ ḫlụi-
lānī dáḳ kyāwī. qāmēta kšárah ḷẹbēta támmiz lī-
wāda yānī ki kạnšáḫli kịḫalláḫlī. bár hāda kịdṓ-
qaḳ mūsáʾibī yānī trissár tạlmīdid máran bṓ-tisa. 5
yūmā qāmēta kyáži ánni mūsáʾibī ḷẹmāwáʾi ḷẹ-
mārṓši álma qat ātī ḷẹbēt ḫlụila yānī lēlit sā-
báḫta. bit tāninnōḳūn buḳ ṣabáḫta dáḳ kyṓyā. ál-
ma kụllī kịjámmi g(y)ā bēt ḫítna; yānī álm mẹ-
dēta úp alm-māwáʾik. qāmēta kyáḫlī láḫma, mbár 10
láḫma kšáti rāba ḫámra kịrāwi jim spáʾik. bár
hāda kịqām ḫā nāša lágelū g(y)a ḫlụila kịjámmi;
zụiži ḫā minnē kyāwil tlā mānáttē, jim rāba bạl-
dūta kyāwi ḫā bádyad ḫámra lídū qat šáti. bár hā-
da kịdārē qāla rābā rāmā ālā bāríḫluḳ álluḳ 15
ḷẹkụllē kilpáttiḳ sāb dyẹvíllī tlā mānáttī. mbár
jāmētad zụiži kmāḫī zírna dāwlā kšári lirgāda
yāni mpúmmid bēráši hál mōrịšā kyāwī biswārau-
birgāda tlạ́-sqatta dlā-jēta. midri bit ma(d)dinnō-
ḫūn but ḫlụilānī dáḳ kyōdáḫlūn. hál-šạuwa zụ- 20
mānī kyāwi ḫlụilānī. byūmạt šauwa kyážaḳ ḷẹ-
k(y)ālū māwī. kụlli mūsáʾibī úp álmad mṓtaminnē

ܐܝܟ ܡܢ ܡܫܘܚܬܐ ܗܘܐ ܕܫܢܬܐ ܕܣܘܡܟܐ ܐܝܟ ܬܠܬ ܗܘܪ̈ܐ ܐܝܟ

ܦܪܨܘܦ ܐܠܝܡܐ ܐܪܥܐ ܥܠ ܡܫܘܚܬܗ̇ ܟܠܗ ܣܠܘܩܝܐ

ܕܐܝܟ ܡܢ ܗܘܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܥܩܪܐ ܠܦܢܝܬܐ ܬܐܡܢ ܒܐܝܢܝܐ

ܐܝܟ ܡܢ ܦܠܓܗ ܠܗ ܡܢ ܢܦܠ ܠܗ ܬܠܬ ܗܘܪ̈ܐ ܐܝܟ ܕܝܡܝܢ

ܡܘܪܝܬܐ ܐܝܟ 12 ܬܐܪܥܐ ܬܠܬܡܝܐ ܕܡܕܢܚ ܒܗܘ ܠܗ ܩܦܣܐ 5

ܣܘܡܟܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܐܘܟܝ ܐܝܟ ܡܘܪܝܬܐ ܠܦܢܝܬܐ ܠܦܠܓܘܬܐ

ܐܠܝܡܐ ܗܢܐ ܕܐܬܐ ܠܦܢܝܬܐ ܕܣܠܘܩܝܐ ܐܝܟ ܐܝܟܐ ܕܢܦܫܬܐ

ܥܠ ܬܐܡܢܘܬܗ ܟܠܗ ܢܦܫܬܐ ܕܐܝܟ ܡܢ ܗܘܢܐ ܐܠܝܡܐ ܠܠܒܗ

ܡܢ ܦܠܓܗ ܠܗ ܦܢܝܬܐ ܕܣܬܪܐ ܐܝܟ ܐܠܝܡܐ ܕܡܕܝܢܬܐ ܐܘܦ

ܐܠܝܡܐ ܕܡܫܘܚܬܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܐܘܟܝ ܐܝܟܢܐ ܡܢ ܬܠܬ ܐܝܟܢܐ 10

ܡܢ ܥܠܝ ܕܪܐ ܕܡܘܪܝܬܐ ܡܢ ܕܘܟ ܡܢ ܢܦܩ ܬܠܬ ܗܘܪ̈ܐ

ܡܢ ܡܐܬܢ ܗܢܐ ܐܪܒܥܐ ܠܐܡܠܘܗܝ ܠܗ ܣܠܘܩܝܐ ܡܢ ܦܠܓܘܬ

ܗܘܝܐ ܗܢܐ ܡܢܗ ܡܢ ܢܗܘܐ ܕ ܦܠܓܐ ܡܫܘܚܬܐ ܦܢܝܢ ܕܪܐ

ܦܠܓܘܬܐ ܡܢ ܢܗܘܐ ܗܢܐ ܦܘܪܫܐ ܕܡܘܪܝܬܐ ܠܦܢܝܬܗ ܡܢ ܕܥܠܬܐ

ܬܠܬ ܗܘܪ̈ܐ ܡܢ ܕܪܐ ܡܫܘܚܬܐ ܕܪܐ ܕܘܟܐ ܐܦܢܝܬܐ ܬܪܝܢܝܢ ܐܠܦܝܢ 15

ܟܠ ܠܦܢܝܬܗ ܦܠܓܘܬܗܝܢ ܡܢܗܝܢ ܕܢܗܘܢ ܦܢܝܬܗ ܦܠܓܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢ

ܬܠܬ ܦܠܓܘܬܐ ܕܗܘܝܐ ܡܢ ܡܢܗ ܗܘܐܢܐ ܕܘܟܐ ܡܢ ܥܕܡ ܠܦܢܝܬܐ

ܐܝܟ ܡܢ ܦܘܫܐ ܕܫܢܬܐ ܗܘܐ ܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܗܘܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܘܒܦܢܝܬܐ

ܘܟܠ ܡܫܘܚܬܐ ܕܟܠ ܕܦܠܓܘܬܐ ܡܕܝܢܬܐ ܥܠ ܡܫܘܚܬܗ̇ ܟܠܗ

ܣܠܘܩܝܐ ܕܐܝܟ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܠܗ ܗܘܐ ܦܢܝܬܐ ܣܘܡܟܐ ܐܝܟ 20

ܗܘܐ ܣܠܘܩܝܐ ܒܣܘܡܟܐ ܕܦܢܝܬܐ ܡܢ ܐܘܟܝ ܠܦܠܓܗ ܡܫܘܚܬܐ

ܟܠܗ ܡܘܪܝܬܐ ܐܘܦ ܐܠܝܡܐ ܕܡܫܘܚܬܐ ܡܢ ܡܢ ܦܠܓܘܬ

qāraḵ šimme dā qōḵa ḵāyan, kyāwī tụina, mbār
dẹwīlī tụina kpārši muidāli tụina uḵitti kyōdāḵ-
lun qámḵa, yānī ki lạbláḵlun lạrḵāwāi ki tạḵnáḵ-
lūn kyāwī qámḵa, úp tụina kḳimaḵláḵli bqinyānī
kḳqáraḵ šimmū míḵlạt haiwānī. — ādīya bit ma(d)- 5
dinnōḵun but bistānānī dāḵi kyāwik, dāḵi kyōdāḵ-
lūn. qāmēta ḵágla kḳibạzqáḵla qịtma, mbár qịtma
ktāraḵ ptāna ki mạstáḵla á-dụkā yāni ḵágla.
bár hāda kḳzạráḵla birzárra yānī birzạrrad ḵizā-
rī, bár hāda dẹbāšīlī dsiptīī. up kindūrī min dā 10
túnta dẹbāšīli ki lạ́blaḵ qā sítwa qā ḵála úp šiptī-
yi, úp spārīli úp g(y)ōzī up kindūrī. ādīya bit ma(d)-
dinnōḵūn budánnī kindūri dāḵ kyōdáḵlun bāšīli,
qāmēta cim qūrī kyāwik, bár ḵā múddạt ktạmráḵ-
lun g(y)ā úpra, kḳqạrvíusik ḵá ḵšạttīya ki qāraḵ 15
šimmē bāšīlī cim rāba ḵíly. kyāwik. úp ánni kin-
dūrī ḵáca mínnē kḳdōqáḵlūn bḵála yānī sirk(y)a
bsitwa ki máslaḵ qā ḵála.

ādīya bit madinnōḵūn but šārāwāi dāḵ ki ḵā-
wik. qēdạmta mōrīša kyāzil álma lúmra lịqrāwa 20
qurbāna. mbár qurbāna kpáltik mumrā kmāḵī
zirna dāʾula kšōrī ḵluila hal dálma bạrbiz yānī

ܡܢ ܐܠܝܢ̈ܐ ܗܘܝ ܡܢ ܚܢܢ ܡܘܢܐ ܕܐܗܐ ܡܠܟܐ ܦܪܝܡ ܠܐ ܡܚܠܦܢܝܬܐ ܒܝ
ܣܗܕ̈ܐ ܘܣܗܕ̈ܐ ܐܠܝܢ̈ܐ ܕܡܫܘܚܐ ܦܪܥܝ ܡܢ ܐܠܝܢ̈ܐ ܕܗܘܝ ܒܐܬܪ
ܠܐܣܝܪ ܡܢ ܠܐܬܪܘܬܐ ܠܒܢܝܢܐ ܠܗܘܢ ܠܐܒܐ ܡܢ ܢܚܒ ܡܚܡܣܐ ܠܗܘܢ ܠܐܒܝܬ ܡܢ
ܒܡ ܚܫܘܒܐ ܡܢ ܐܠܝܢ̈ܐ ܗܘܐ ܡܚܡܣܐ ܡܢ ܐܢܫ ܗܘܝ ܒܠܗ
ܐܡܪ ܕܝܢ ܥܠ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡܠܟ ܐܢܫ ܘܗܘܝ ܟܘܡܫܡ ܡܬܚܫܒܢ ܒܕܬܐ 5
ܐܢܫܐ ܡܫܡܫܢܐ ܠܗ ܠܒܝܬ ܡܢ ܒܐܪ ܗܘܝ ܡܢ ܒܐܪ ܕܐܡܬܝ ܡܬܠܡܝ
ܒܡ ܠܡܠܟ ܦܠܛܐ ܡܢ ܡܠܟܐ ܡܢ ܐܢܫ ܦܠܛܐ ܡܢ ܟܠܗ ܒܝܬ ܒܡ
ܒܢܝܐ ܡܢ ܐܝܬ ܗܘܐ ܚܕ ܡܠܟܐ ܘܡܠܟܐ ܐܢܫܐ ܡܠܬܐ ܟܐ ܒܒܝܬ
ܐܢܫܐ ܕܐܗܐ ܡܠܟ ܘܗܢܢ ܐܢܫܐ ܒܢܚܐ ܒܝܬܐ ܡܠܟ ܒܠܒ
ܒܡ ܐܠܦܐ ܘܐܗܘܢ ܡܢ ܐܗܐ ܦܪܝܡܐ ܦܢܝܐ ܘܐܢܫܐ ܐܢܫܐ ܒܡܠܟܐ 10
ܐܬܟܠ ܫܠܝܛܐ ܐܝܬ ܘܐ ܡܠܟܐ ܘܗܝ ܫܡܥܝܢ ܘܗܝ ܫܡܫܬܐ ܒܒܝܬ
ܐܢܫܐ ܕܐܗܘܢ ܐܡܪ ܕܝܢ ܥܠ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡܠܟ ܕܐܪܝܘܫ ܘܗܝ
ܐܡܪ ܕܝܢ ܥܠ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡܠܟ ܐܠܘܗܝ ܘܗܝ ܐܢܫܐ ܡܠܟ ܐܢܫܐ
ܐܢܫܐ ܫܠܝܛܐ ܠܗܘܢ ܠܐܒܝܬ ܡܢ ܒܐܪ ܕܐܢܫܐ ܘܐܢܫܐ
ܒܗܘܢ ܡܢ ܕܡܠܟ ܐܢܫ ܡܢ ܗܘܝ ܡܢ ܐܢ ܒܡܠܟ ܕܡܫܡܫܢܐ ܠܗܘܢ ܠܗ
ܐܡܪ ܕܝܢ ܐܢܫܐ ܫܠܝܛܐ ܗܘܐ ܡܢ ܕܗܘܢ ܠܐܡܪܐ ܒܢܚܐ 15
ܒܢܝܢ ܒܗ ܡܢ ܗܘܝ ܐܢܫ ܡܢ ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ ܡܠܟܐ
ܡܢ ܡܢ ܒܝܬܐ ܠܗܘܢ ܒܡ ܐܠܦܐ ܢܚܒ ܫܡܥܐ ܡܠܬܐ ܒܒܝܬ
ܐܢܫܐ ܐܢ ܐܢܫܐ
ܐܡܪ ܕܝܢ ܥܠ ܡܕܒܪܢܘܬܗ ܕܡܠܟ ܐܪܬܚܫܫܬܐ ܐܡܪ ܡܢ ܗܘܝ
ܐܢܫܐ ܡܠܟܐ ܡܢ ܐܢ ܐܢܫܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܡܠܟܘܬܐ ܒܢܝܐ 20
ܡܠܟܐ ܡܢ ܒܝܬ ܡܠܟܐ ܡܢ ܦܠܛܐ ܡܢ ܠܡܠܟܐ ܡܢ
ܐܢܫ ܘܐܢܫܐ ܕܐܢܫܐ ܡܢ ܫܡܥܝܢ ܠܐܢܫܐ ܗܘ ܕܡܠܟܘܬܐ ܒܐܪ

btábbaḳ ḳịmáti ánwị̄, ísri btábḅaḳ ki·dārạḳ wā-
rāzā́nī. mbár wārā́zạn ki·lábláḳ tlā́wī ki·lạ́bláḳ
ḥáca ánwi yạn ráb- aḳḳịmad bā́yaḳ qā ḳámra.
qā́mēta ki·dạráḥlun g(y)ụ cā́rạs, bár hāda ḥā́ nā-
ša kyā́sịq g(y)u cārạs lumrā́cẹ̄. up kšā́ršạr sī́rạ min- 5
ne, bár hāda. ki·sāpáḥlun ki·dẹ̄ráḥlūn g(y)ā leíni
hal tẹmanya yạ́nī ki·pāš birtā́ḥa. min bár rtā́ḥa
yāni ḳamšā́sạr yạn ísrī yūmā́ni kyā́wī milā́ni
ki·qārạḳ šimmū́ milā́nī yā́nī ḳámra; mbár hāda
srī yạn tlái yūmā́nī kyā́wī ḳámra qā štā́whā́dz 10
ādī́ya bit mad(d)innōḳun bit ḳaqlā́nī. qā́mēta ki·
ṭāráḳlūn ptā́na, mbar ptā́na ki·bạzqáḥlūn qiṭ-
ma, mbạ́r qitma ki·mạštáḥlūn. bár hāda ki·tā́-
raḳ mídri k(y)ū́tạn btrīsạ́r rīšī kạ́llī mā́zạndā́ran.
byạ́rḳa ṭábbaḳ kyā́wī ḳígda ḳịmạizáḥlun bídra 15
ḳịdōráḥlūn yā́nī bjárjạr yā́nị trḗ g(y)ārụímid qē-
sa túrsi glū́lī wpúrcị(n)ni bẹpríglā go ánni trḗ g(y)ā-
rū(i)mī túrsinā aḳ ḥa kírša, úp trē sụ́syā́c sạírina
bịdā́ kírša šímmōlī járjạr. qā́mēta ki·dạ́raḳ g(y)ā
bídrā kụ́ílạš, mbár kụílạš ki·dā́rạḳ dạ́rzī kpéšī dví- 20
rī bā́tạr. mbar dẹwạ́rta kyā́wī ḥíṭṭị ki·jạmmáḥlūn
ḥā qṓḥa g(y)ū́ra. bár hāda ḳịdāráḥlun bmilḳā́wī ki·

ܓܒܪܐ ܕܐ ܡܚܝܣ ܕܐ ܓܒܪܝ ܀ ܓܒܝ̈ܢܐ ܡܚܒ ܕܐ ܡܚܝܣ ܕܐ
ܕܪܡ ܘܪܘܝܐ ܡܢ ܒܬܪܗ ܘܪܘܝ ܕܐ ܓܒܠܓܠ ܠܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܒܬܪܗ
ܠܐܠܗܘܬܐ ܕܐ ܓܒܠܓܠ ܓܒܝܢܐ ܒܢܝܐ ܝ ܪܒܐ ܐܡܪ ܟܡܠܐ ܕܒܠܒܢܡ
ܡܠܐ ܢܡܟܪܐ ܡܦܩܢܗ ܕܐ ܪܕܡ ܠܗܝ ܠܗ ܦܪܫܗ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ ܢܫܐ
ܐܢܫܐ ܕܐ ܐܨܡܨܠܗ ܦܪܫܗ ܠܡܪܦܝܢ ܐܘܦ ܕܐ ܒܪܒܪ ܥܒܪܐ 5
ܡܒܢ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ ܕܐ ܦܦܡ ܠܗܝ ܕܐ ܪܕܡ ܠܗܝ ܠܗ ܓܒܢܬܐ
ܗܠ ܠܐܡܢܐ ܣܘܡܬܐ ܕܐ ܩܐܥ ܒܪܬܐܢܐ ܡܢ ܒܬܪܗ ܕܬܐܢܐ
ܢܟܒܐ ܢܡܟܟܡܦܪ ܝ ܟܡܦܪ ܣܘܡܬܐ ܕܐ ܗܘܐ ܡܒܠܟܐ ܕܐ
ܡܪܡ ܥܡܟܘܗܘ ܡܒܠܟܬܐ ܢܟܒܐ ܢܡܟܪܐ ܡܢ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ ܟܡܦܪ
ܝ ܠܐܠܒܒ ܣܘܡܬܐ ܕܐ ܗܘܐ ܢܡܟܪܐ ܡܠܐ ܥܠܬܐ ܘܗܘܪܐ 10
ܐܪܒܐ ܒܠܐ ܦܟܟܪܢܘܝܦܝ ܗܘܠܐ ܢܡܠܟܬܐ ܡܦܩܢܗ ܕܐ ܚܟܪܡ
ܠܗܝ ܦܬܐܢܐ ܡܢ ܒܬܪܗ ܦܬܐܢܐ ܕܐ ܟܘܦܡ ܠܗܝ ܡܗܠܟܐ ܠܗ
ܒܬܪܗ ܡܗܠܟܐ ܕܐ ܦܥܬܠܡ ܠܗܝ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ ܕܐ ܚܟܪܡ ܡܓܕܪܐ
ܗܘܬܐ ܕܐ ܬܪܟܦܪ ܪܒܐ ܦܠܟܐ ܦܘܪܕܝ ܗܒܐ ܢܣܪܢܐ
ܕܚܟܬܒܣ ܕܐ ܗܘܐ ܢܣܪܐ ܕܐ ܡܟܐ ܢܝܠܗܝ ܠܓܕܪܐ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ 15
ܕܐ ܪܝܕܡ ܠܗܝ ܢܟܒܐ ܗܕܐ ܚܟܪܟܕ ܢܟܒܐ ܬܐܪ ܟܕܘܩܐ ܕܩܪܦܐ
ܬܐܘܪܝܐ ܚܠܘܟܐ ܘܦܘܪܝܐ ܗܒܐ ܦܪܘܠܐ ܘܐܬܐ ܬܐܪ ܟܕܘܩܐ
ܬܐܘܪܝܐ ܒܪ ܐܡ ܢܐ ܕܪܥܐ ܐܘܦ ܬܐܪ ܗܘܗܢܬܐ ܐܗܒܪܐ
ܒܪ ܗܒܐ ܕܐܗܐ ܕܪܥܐ ܘܥܡܟܘܗܘ ܒܟܐ ܚܟܪܟܕ ܡܦܩܢܗ ܕܐ ܪܕܡ
ܠܗ ܓܕܪܐ ܗܘܠܟ ܡܢ ܒܬܪܗ ܗܘܠܟ ܕܐ ܪܕܡ ܪܕܘܐ ܘܗܒܐ 20
ܦܢܥܒ ܕܝܒܪܐ ܗܒܐ ܕܐܗܐ ܬܐܪܗ ܡܢ ܒܬܪܗ ܕܦܪܫܗ ܕܐ ܗܘܒ ܒܗܠܒܐ
ܕܐ ܚܟܡܟܡ ܠܗܝ ܢܐ ܗܘܢܐ ܠܗܘܪܐ ܒܬܪܗ ܗܘܪܐ ܕܐ ܪܟܪܡ ܠܗܝ

mítrī, mídrī ḥābụisi, midri alụíjī smúgī, up gīlázī
úp šaptalīwī, up qārālụigī, up gīlānári, up tạlba-
lúgi up šạllī wšárk(y)a. ādīya bit hágin gātōḥūn
buḥ k(y)ạrmánī, g(y)ū kárma īt ánwē cụrī-cụrī, gā-
mēt-ánwē ḥwārē, bár hād-ánwe kíšmiš, úp ḥalīlik 5
up tābạ́rza, up g(y)āzạndāi up tlúwa smúgā, úp gụn-
dímmū up lálbāba, úp mạllāi, up ánwi smūgī, úp
šīra. gāmēta k(y)ạrmáni ḥapráḥlun, yánī bāwāik. it
kụl k(y)árma bạlkī trémma, it tlámma, it álpa yánī
pālāḥi klābil. kụl pālāḥa īt trē sapqịrrāni úp it 10
ḥā riyạl wšárkyya. mbár ḥpárā dẹk(y)ạrmánī ki kás-
ḥik gipta, kúlli kcammịlā lablīla ḷẹbēta gā māgādị
kụl tīle bristā, āi dlēla brísta lē kaṣḥīla sāb táḷt-
ila kmạiya tinta yánī ánwī. bár hāda kmāti ánwi
ki āzaḥ bkilpạt lẹk(y)árma lidrā wārāzáni hal dẹ- 15
bạ́rzik. mbár dbrízlun kyáwī kišmīšī kcạmmáḥ-
lun qaḥ lá maḥyālun mịtra, in maḥyālun mịtra
ki ḥạ́rwik. bár hāda kyōdáḥlun ḥákmā minn-ē
ḥámra ḥákma minne ḥāla, ḥáca minne kị garšáḥ-
lun āraq (w)šárk(y)a. úp ki qátbaḥ tlúwi yánī ánwī 20
gā sitwa ki máslaḥ gā ḥāla úp spārīlī úp g(y)ōzi,
bkismīšī kyaḥláḥlun. tla btámūz kyáwī goira, ísra

ܡܕܝܢܬܐ ܣܓܝܐܬܐ ܡܕܝܢܬܐ ܗܠܝܢܐ ܩܣܘܡܝܐ ܐܘ ܕܟܠܘܢܐ ܐܘ
ܢܨܝܒܝܢܘܬܐ ܐܘ ܩܪܕܘܢܝܐ ܐܘ ܕܝܠܢܝܬܐ ܐܘ ܦܠܛܝܢܘܬܐ
ܐܘ ܢܓܕܐ ܘܢܬܪ ܐܝܟ ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܗܘܢ ܢܛܘܪܝܢ ܕܡܛܠ ܦܪܘܩܝܢ ܠܗ
ܦܪܘܩܐ ܐܝܬ ܟܢܫܐ ܐܚܪܢܐ ܡܕܝܢܬܐ ܟܢܫܐ ܣܘܪܝܐ ܢܛܘܪ
ܗܕܐ ܟܢܫܐ ܕܥܡܡܐ ܐܘ ܣܓܝܐܐ ܐܘ ܠܐܦܝ ܐܘ 5
ܟܪܣܛܝܢܐ ܐܘ ܠܐܡܘܬܐ ܘܡܘܡܬܐ ܐܘ ܕܘܟܝܬܐ ܐܘ ܕܠܐ
ܬܕܡܪܐ ܐܘ ܡܠܐ ܐܘ ܟܢܫܐ ܡܚܡܘܡܐ ܐܘ ܥܒܕܐ
ܡܩܕܫܐ ܦܪܘܩܐ ܡܢ ܣܦܝܪ ܠܗܝ ܢܟܝܬ ܬܘܕܝܬܐ ܐܝܟ ܥܠ
ܦܪܘܩܐ ܕܛܠܝܐ ܠܐ ܕܝܢܐ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܠܐ 1000 ܢܟܝܬ ܦܠܝܛܐ
ܡܢ ܟܐܝܢ ܥܠ ܦܠܚܐ ܐܝܟ ܠܐܦ ܢܘܗܪܢܝܬܐ ܐܘ ܐܝܟ ܠܐ 10
ܢܐ ܕܢܝܠ ܘܥܕ ܡܢ ܢܛܘܪ ܣܦܪܐ ܕܢܦܪܘܩ ܡܢ ܢܦܫ ܡܫܝܚܐ
ܥܠ ܡܢ ܡܥܡܕܢܘܬܗ ܠܥܡܕܢܘܬܗ ܠܡܝܬܐ ܗܢܐ ܦܪܘܩܐ ܥܠ
ܘܟܠ ܥܒܕܘܬܐ ܗܘ ܘܟܠ ܢܟܝܢ ܥܒܕܘܬܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܦܬܓܡ
ܠܐܠܗܐ ܢܟܝܬ ܡܢ ܡܟܐ ܡܚܡܘܬܐ ܢܟܝܬ ܟܢܫܐ ܢܛܘܪ ܗܕܐ
ܡܢ ܡܬܚܝܒ ܟܢܫܐ ܡܢ ܐܘܟܡ ܡܢ ܕܠܦܠܛ ܟܠ ܦܪܘܩܐ ܟܘܪܣܝܐ 15
ܦܘܪܩܢܐ ܗܘܐ ܕܢܛܘܪ ܡܢ ܢܛܘܪ ܕܢܘܟܪܝܐ ܡܢ ܗܘܝ ܕܥܡܡܐ ܡܢ
ܡܫܝܚ ܠܗܘܢ ܢܟܠ ܕܟܠ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܕܝ ܡܫܝܚ ܠܗܘܢ ܡܫܝܚܐ
ܡܢ ܢܛܘܪ ܢܛܘܪ ܗܕܐ ܡܢ ܟܪܝܗ ܠܗܘܢ ܢܨܒܐ ܡܢܗ ܢܨܒܐ
ܢܨܒܐ ܡܢܗ ܢܦܫܐ ܘܢܦܫܐ ܡܢܗ ܡܢ ܟܪܝܗ ܠܗܘܢ ܐܝܬ ܘܢܛܪ
ܐܘ ܡܢ ܢܛܘܪ ܠܐܠܗܐ ܢܟܝܬ ܟܢܫܐ ܥܠ ܕܫܠܘܬܐ 20
ܡܢ ܡܚܝܕܐ ܥܠ ܐܝܟܢܐ ܐܘ ܡܩܒܠܢܐ ܐܘ ܟܘܪܣܝܐ
ܡܢ ܕܥܡܡܐ ܡܢ ܐܘܟܡ ܠܗܘܢ ܗܟܢܐ ܡܢ ܠܐܦܘܗܝ ܡܢ ܗܘܝ ܥܒܕܐ

bár-hāda āi min k(y)árbō qam maḥyālā g(y)āno(?)-lár-
ra burbịrrā rāba. bá-tāḥar ō mīta qam mạmmītla
g(y)ānū bdịgli qam pāṛịglā g(y)ānū bī dá-tāḥạṛ pạnd
bit tāninnōḥūn but ạnni trē nāšī mānīwa, trē ḥun-
nā'īwa hámmāšā úp ki āzī qạtẹ-qátli min dạnnī 5
dibbī yāni lẹsēda ḥidya rāba.

XII (Socin 1).

ḥā malḥámta but átret azạrbējan. qāmēta bit ḥā-
qin qātōḥun but átret úrmik yānī mẹdīta. it g(y)u mẹ-10
dītad úrmik mišilmānī yānī muhemmedāni. min
bár hāda it úp sụrāi, up ạṛịmnāi úp huidāi up
Kurdāi. qāmēta bit máddin qatōḥun but mišilmāni,
misilmāni ā'ili šāle mōrīša jáldi ki šāti cāik, kī
gạršī ḥā qálỵụn dmēya, bár hāda kyáḥli támta, 15
mín bár tamta kyāzi lšāle yānī ḥạkme kyāzi
al baḥcāni, ḥáca kyāzī lk(y)ạrmānī, ḥáca kyāzi
lbistanānī ḥáca minneh kyāzi lẹḥaglānī, ḥácamin-
neh ki āzi lẹtōrānī marrūwī irbi. qāmēta bayin
madinnōḥun but baḥcānī. g(y)ū baḥcānī it kúl tāḥar 20
ḍẹyēmiš yānī kúl tāhar tūnta. qāmēta cáldi kmátyā
tụita, bár hāda āluyi, bár hāda mišmi(š)ši. midre kya-

ܘܢܛܪ ܗܘܐ ܗܘ ܡܢ ܢܫܒܘܗܝ ܒܝܬ ܡܫܝܚܘܬܗ ܠܟܠܗ ܥܠ ܢܫܟܠܐ
ܘܒܘܪܟܬܐ ܕܟܠ ܟܠܗ ܐܠܗܐ ܗܘ ܡܝܬܐ ܡܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܠܟܠܗܘܢ
ܒܥܠܡܐ ܘܡܢ ܦܪܘܫܘܬܐ ܠܟܠܗܘܢ ܒܗ ܕܐܠܗܐ ܠܐܠܗܐ ܕܫܠܡ
ܒܬܠ ܠܐܝܬܘܗܝ ܒܗܘܢ ܕܐܝܬ ܠܐܢܫ ܐܢܫܐ ܥܠܝܗ ܗܘܐ ܠܐܢܫ
ܠܐܝܬܘܗܝ ܗܘܘ ܗܘ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܒܗ ܐܘܟܝܬ ܡܢܐ ܕܡܫܟܚ ܡܢ 5
ܕܐܝܬ ܕܒܗ ܟܠܗ ܒܥܠܡܐ ܡܢܗ ܕܟܠ

VII

ܐܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗܘܢ ܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܐ ܒܬܠ ܗܘܐ
ܡܠܐܟܘܬܐ ܒܗܘܢ ܕܐܢܫܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܟܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܢܫ ܠܟܠܗ 10
ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܘܬܐ ܟܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܫܠܡܐ ܗܘܐ
ܐܢܫ ܐܘܦ ܗܘܝܐ ܐܘܦ ܐܘܟܝܬ ܐܘܦ ܒܗܘܢ ܐܘܦ ܗܘܝܐ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܬܠ ܡܫܝܚ ܡܠܐܟܘܬܐ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܐܢܗܘ ܐܝܬ ܒܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܠܟܠܗ ܡܢ ܫܠܡܐ ܚܝܐ ܡܢ ܟܠܗ
ܐܢ ܡܠܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܫܠܡܐ ܗܘܐ ܡܢ ܐܝܬ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܫܠܡܐ 15
ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܐܘܟܝܬ ܠܟܠܗ ܐܢܫܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܘܟܝܬ ܥܠ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܘܟܝܬ ܥܠ ܠܟܠܗ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܘܟܝܬ ܥܠ
ܡܫܝܚܘܬܐ ܢܦܫܐ ܡܢܗ ܡܢ ܐܘܟܝܬ ܥܠ ܢܦܫܬܐ ܢܦܫܐ ܡܢܗ ܡܢ
ܐܘܟܝܬ ܥܠ ܒܗܘܢ ܡܠܟܘܬܐ ܥܠܡܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܒܗ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܒܗܘܢ ܐܢܫܐ ܠܗ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܬ ܒܠ ܠܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚ ܐܢܫܐ ܒܠ 20
ܠܐܠܗܐ ܒܠܒܘܬܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܠܐܝܬܘܗܝ ܫܠܡܐ
ܗܘܐ ܒܠܒܐ ܫܠܡܐ ܗܘܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܕܡ ܫܡܘܐܝܬܐ

bitā́ilā mídri bik(y)ā́pīla g(y)ū pā́tū mạmmū́ḫīla
bī́yū ī́na mī́ta, bár-hāda briḫšū́la, au mídrī háthḫa
bīwā́dīli ku(l)l-dāna áqlu mārámōlī; ā́i mídri bī-
tā́ila lẹg(y)ā́nū mạmmū́ḫīla ī́na mī́ta. min bár dẹ-
ímitā́la tụppạ́nk uṡwíqla wzílla lẹkiz dā́ nā́ša yā́ni 5
qat dṓqa nā́t-állū ḫázzya qat mítīlī yạn lā́ win
lḗli mī́ta dmaḫyā́lī dẹmā́t uḫíšlā nīḫā́-nīḫā mẹ-
t(e)ḗlā állū wtkípla g(y)ū pā́tū nīḫántāni ūdwíqla nā́-
ta yā́ni mạmmū́ḫīla bī́yū uḫzī́la qat lḗli ḫā́ya. u-
hụmmínnā aú nīḫā́-nīḫā bīgẹrā́sūli nāpā́sū. bár 10
-hādā wṡwíqla wzílla. mídrī bsímlā wmírra bit déran
ḫā́-g(y)ā ḫḗta lẹkíslu bit ḫázzyạn ḫū-lḗli ḫī́ya. wdír-
ra wtílā mummíḫla ḫā́-g(y)ā ḫī́ta bīdā́ nā́ša qat ḫáz-
ya ạn mī́teli ạn lā́, bár-hāda qat maḫyā́lī dẹmā́t.
purmī́la qat mī́tīli (u)ṡwíqlā wzílla mírra qat mī́- 15
tīlī ḫína ḫā́-g(y)ā ḫī́ta lḗ-dạran. ā́i wī́la briḫša.
mrā́ba ríqqa bīzā́lēwā aú mū́dī wítlī nīḫā́-nīḫā
qam mārímli rī́sū márra qat másyid bā́rau uqam
g(y)ā́šiq ī́na mū́dik. úḫoā ríḫqa ḫíštḗlā qát in qā́m
drā́q ā́i bit atyḗ la(n)-matyā́lī. bár-hāda aú qím- 20
lī nā́gistā́n (w)ríqlị ā́i tíla yā́nī qam ḫazyā́lī dẹ-
qímlī. bár-hāda ā́i mpílla bā́rū lā́ qam matyā́lī

ܒܐܬܪܐ ܐܝܟܐ ܕܡܬܩܪܐ ܕܒܢܝܢܐ ܐܝܟܐ ܕܒܗ ܦܬܓܡܘܗܝ ܘܡܫܡܠܝܢ ܐܝܟܐ
ܐܒܢܐ ܡܬܒܢܝܐ ܒܬܠܬ ܗܘܝܐ ܕܒܣܓܐ ܐܝܟܐ ܗܘ ܡܬܩܪܐ ܗܘܬܐ ܕܒܠܝܠܝܐ
ܒܟܠ ܡܠ ܕܐܝܬ ܠܗ ܠܥܠܡܘܗܝ ܦܬܓܡܘܗܝ ܗܘ ܡܬܩܪܐ ܒܐܬܪܐ
ܐܝܟܐ ܕܒܥܠܡܗ ܘܡܫܡܠܝܢ ܐܝܟܐ ܐܒܢܐ ܡܬܒܢܝܐ ܡܢ ܬܠܬ ܕܡܫܡܠܝܐ
ܬܘܦܝܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܐܝܟܐ ܠܡܬܦܫ ܕܐܗܘܐ ܐܢܫܐ ܐܢܫ ܐܝܟ ܕܫܡܝܐ 5
ܢܬܠܐ ܒܥܠܡܗ ܘܢܘܪܐ ܐܝܟ ܡܬܒܠܐ ܠܗ ܐܝܟܐ ܘܐܢ ܠܝܬ ܐܝܟܐ
ܡܬܒܠܐ ܕܡܫܝܢܐ ܐܝܟܐ ܕܡܬܠܐ ܘܫܡܝܐ ܠܫܢܐ ܠܫܢܐ ܡܫܡܠܝܐ
ܒܥܠܡܗ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܦܬܓܡܘܗܝ ܠܫܘܠܛܢܐ ܢܬܠܐ
ܢܬܠܐ ܡܫܡܫܝܢ ܐܝܟܐ ܕܒܗܘܢ ܘܫܘܠܛܢܐ ܐܝܬ ܠܗ ܐܝܟܐ ܫܡܝܐ
ܘܗܘܐ ܡܫܝܢܐ ܘܗܘܐ ܠܫܢܐ ܠܫܢܐ ܕܡܬܩܪܝܢ ܐܝܟܐ ܢܦܫܗܘܢ ܒܬܠܬ ܗܘܝܐ 10
ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܐܝܟܐ ܡܬܩܪܐ ܦܫܝܛܐ ܐܡܪܐ ܒܬܠ ܕܝܢ ܫܡܝܐ
ܟܘܪܐ ܐܣܝܐ ܠܡܫܡܠܝܘܗܝ ܒܬܠ ܢܘܪ ܫܘܠܛܐ ܐܝܟܐ ܫܡܝܐ ܘܕܪܐ
ܘܐܝܟܐ ܡܫܘܚܬܐ ܫܡܝܐ ܟܘܪܐ ܐܣܝܐ ܒܝ ܕܗܘܐ ܐܢܫܐ ܬܠܬ ܢܘܪܐ
ܐܢ ܡܬܒܠܐ ܟܠ ܒܬܠܬ ܗܘܝܐ ܬܠܬ ܡܫܝܢܐ ܐܝܟܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܘܦܘܪܫܢܐ
ܬܠܬ ܡܬܒܠܐ ܐܝܟܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܘܐܝܟܐ ܐܡܪܐ ܬܠܬ ܡܬܒܠܐ ܐܝܟܐ 15
ܐܣܝܐ ܫܡܝܐ ܟܘܪܐ ܐܣܝܐ ܠܗ ܕܢܦܫ ܘܗܘ ܗܘܝܐ ܒܬܠܬ ܡܢ
ܕܟܢ ܕܫܡܝܐ ܒܐܝܟܐ ܗܘܬܐ ܘܗܘܐ ܡܫܘܚ ܒܝܢܬܐ ܠܫܢܐ ܠܫܢܐ
ܬܠܬ ܦܬܓܡܘܗܝ ܕܡܫܡܠܝܐ ܡܢ ܒܬܠܬ ܬܠܐ ܕܡܫܡܫ ܒܬܠܬܗ
ܘܬܠܬ ܟܘܪܐ ܐܝܬ ܡܫܘܚ ܐܘܫܝܐ ܕܫܡܝܐ ܫܒܥܐ ܐܝܟܐ ܬܠܬ ܐܢ
ܬܠܬ ܕܟܘܪܐ ܗܘ ܒܬܠ ܐܝܬܝܐ ܠܗ ܡܫܝܢܐ ܒܬܠܬ ܗܘܝܐ ܗܘ ܘܡܫܡܠܝܐ 20
ܘܢܦܫܐ ܘܟܘܪܝܐ ܗܘ ܐܝܟܐ ܢܬܠܐ ܬܠܬ ܢܘܪܐ ܕܡܫܡܠܝܐ
ܒܬܠܬ ܗܘܝܐ ܗܘ ܠܫܡܝܐ ܒܬܠܬܗܘܢ ܟܠ ܬܠܬ ܡܫܝܢܐ ܐܝܟܐ

lul mạbyūnī yáni cim rába rigqa mbár-hāda án-
nī nắšī wídlun píkkir muidāli mírrūn bit ā̆zaḳ
uḫā́za-mắdlī ā́ míndik ḍīli mạbyūni uqímlūn
ḫíšlūn bārabār ḫáca ḫíšlūn(ū) rába ḫíšlūn mṭ(y)ē̆-
lūn al dā́ míndik ī̊na ḫā jándịg rába g(y)ụ́rta bár 5
-hādā rišla cim rába cáldi ūqímlā [u]pušqā́lā g(y)ā́-
nō g(y)ūšígla biḫā ainet kạ́rba al dạ́nni trḗ g(y)ā-
nā́'ī wánni hij lā́ purmīlūn qat ā́i rába kriblaūw
dā́widlūn gyānẹ̄ hā́zạr qā qẹtā́lō ā́i tílē lẹg(y)ánē
qam dṓqa lḫā́ minnẹ̄ qam maḫyā́li-(l) lárra witla 10
qṓḫat qítma. bár-hāda zílla lẹgyā́n dṓ-ḫīna úp-au.
qam dōqā́lī ūqam maḫyā́li lárra, ūlā́ mítli āwíd-
li bár hāda ḫā píkk(y)ir rába hōnạ́nta, mírrị ā́na
bit dṓqin nāpạs hạ́r g(y)ū tétō ā́i bit dṓqa nā́ta
bit ḫíšwā qat ā́na mīt́iwin yáni bit mạmmíḫa 15
bnāḫírō yáni bi pumpoíso. bár hāda g(y)ūšígla ā́
cānā́wạr yáni díbba qat mítlī cim ḫātírjạ́m ušqílla
pī́dō tụppā́ng(y)ū qam maḫyā́la-(l) lárra yáni al kī́-
pa wīdā́lā tīkī́-tīkī aḫ qítted nā́tū. ā̂w dī́li dẹ-
mī́ḫa(l)-lárra hạ́r mḫū́ta hạ́r bgiḫkīlī sāb dī́lī 20
g(y)āšūq-ā́llō ī̊nāi lḗla bịggā́yū dī́li bigḫā́k(y)a.
aú kụl(l) dā́na ḫā́qlū hạr mārū́mōli. ā́i bár hāda

ܡܦܣܘܩܝܐ ܢܗܝܪܐ ܓܝܪ ܐܡܪ ܕܫܡܥܐ ܡܢ ܬܠܬ ܗܕܐ ܐ ܕ ܐܝܬ
ܐܢܫܐ ܒܡܕܒܪܐ ܦܫܝܛܐ ܡܡܠܠܘܬܗ ܘܐܦܢܝܘܗܝ ܥܠ ܐܘܪܚ
ܘܢܘܪܚ ܡܢܗܘܢ ܝܠܕܐ ܐܢܐ ܡܠܘܢ ܕܝܠܗ ܦܫܝܛܘܬܐ ܘܡܢܗܘܢ
ܘܫܡܥܘܢ ܟܕ ܟܪܟܢ ܢܛܝܐ ܫܡܥܘܢ ܘܐܡܪܐ ܘܫܡܥܘܢ ܡܬܠܬܠܝܢ
ܟܠ ܕܐܝܟܢܐ ܡܠܘܢ ܐܢܫܐ ܢܐ ܒܝܬ ܟܠܗܘܢ ܐܡܪܐ ܒܥܘܗܕܢܐ ܬܠܬ ܗܕܐ 5
ܕܡܦܩܢܐ ܓܝܪ ܐܡܪܐ ܟܠܗܝܢ ܘܡܫܡܫܢܐ ܦܘܪܩܢܗ ܠܟܠܗܘܢ
ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܢ ܢܐ ܟܢܫܐ ܘܟܠܗܝܢ ܟܠ ܕܐܝܬ ܐܠܗܐ ܟܠܢܫܐ
ܘܐܝܬ ܗܝܟܠ ܟܠ ܦܘܠܚܢܗ ܒܬܠ ܗܘ ܐܡܪܐ ܒܟܠܝܠܗ ܦܠܓܝܢ
ܘܐܢܫ ܒܡܕܒܪܐ ܟܠܢ ܗܘܝܢ ܦܢܐ ܡܬܠܬܠܝܢ ܘܗܘ ܐܠܗܐ ܠܟܠܢ
ܘܡܢ ܕܫܡܥܐ ܠܡܠܐ ܡܢܗ ܡܢ ܡܫܬܥܝܐ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܒܡܕܒܪ ܟܠܐ 10
ܡܘܢܐ ܕܡܫܬܥܝܐ ܒܬܠܬ ܗܕܐ ܘܐܝܟܐ ܠܟܠܢܐ ܕܗܘ ܐܡܪܢܐ ܐܘܦ ܗܘ
ܡܢ ܕܫܡܥܐ ܝܠܕܐ ܘܡܢ ܡܫܬܥܝܐ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܘܟܠ ܡܬܠܬܠܝܢ ܗܘ
ܒܡܕܒܪܐ ܒܬܠܬ ܗܕܐ ܢܐ ܕܢܐ ܗܘܘ ܢܫܐ ܦܫܝܛܐ ܐܡܪܐ ܐܢܐ ܒܠ ܕܫܡܝܢ
ܢܦܫܗ ܗܕ ܠܗ ܐܠܗܘܬܗ ܗܘ ܒܠ ܕܫܡܥܐ ܢܠܐ ܐܠܐ ܒܠ ܢܫܝܢܐ
ܒܠ ܐܢܐ ܡܬܠܐ ܝܘܡ ܢܗܘܐ ܒܠ ܡܦܩܢܐ ܒܢܝܫܘܬܗ ܢܗܝܪܐ 15
ܒܡܘܬܒܘܬܗ ܘܬܠܬ ܗܕܐ ܠܡܫܡܫܢܐ ܐܝܬ ܟܠܗܕ ܢܗܝܪܐ
ܘܫܡܐ ܒܠ ܡܬܠܬܠ ܓܝܪ ܢܬܠܬܠܝܢ ܘܥܡܠܗ ܒܝܬ ܐܠܗܐ ܐܠܗܘܬܐ
ܡܢ ܡܫܬܥܝܐ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܢܗܝܪܐ ܟܠ ܒܐܦܐ ܘܠܒܝܒܘܬܐ
ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܐܝܟ ܡܫܟܚ ܕܢܬܠܬܠܘܢ ܗܘܐ ܕܝܠܗ ܕܡܝܢܐ ܟܠܐ
ܟܠܗܘܢ ܗܕ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܗܕ ܒܡܫܡܫܢܐ ܝܠܕܐ ܦܫܝܛܐ ܘܝܠܕܐ ܠܡܫܡܫܐ 20
ܠܟܠܗ ܐܢܫܐ ܗܘ ܠܗ ܝܠܕܐ ܒܢܘܗܪܗ ܘܝܠܕܐ ܒܡܫܬܥܝܐ ܗܘ
ܡܠ ܟܘܢܐ ܢܐ ܐܡܠܘܗܝ ܗܕ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܝܠܕܐ ܗܘ ܬܠܬ ܗܕܐ

ti, ḳīna mú tānin, kúllẹ ạnnī pātāg(y)i miḳyẹ̄na lárra barbizzẹ̄na wrẹ̄ba ḳẹ̄lina minnẹ̄, ḳáca minnẹ̄ tuplẹ́na wuswẹ̄qīna gẹ̄lī. ẹ̄na lē ráppī īda, midrē bit ātik lēḳẹ̄la min dáka dụísā. "wēdēli pikk(y)ir qat ḳạ́r ạ́nnī dibbāti tīlun bit dāwiqlun in ạ̄mọs. mid- 5 rē min bár ḳā yạn trẹ́-(t)tḳẹ̄ yūmánī midrē tīlun qat ạ́ḳlik min dáka dụísā wōūrẹ̄lun qat aḳlẹ̄wa. nāgistạn qam dáwiq qa ḳẹ̄ minnẹ̄ yánī ḳā dibbīta. bár hādá māyālī yū ḳa-(m)mạ́rga dimdīta, qam āṣírrā al ḳā qạiṣā qam ṡālīḳlī gildō wōūrẹ̄lī 10 limḳáya bīyō yánī bqạiṣa rẹ̄ba ḳlẹ̄mā. aḳ ḳẹmat bimḳāyēwa qātō āi ḳạ́r barbūrēwa min gạrbẹ dim- ḳẹ̄tā. min bár-hādā mádī widlī, ṡūdirrē bar ḳa gássap māyīlun wtīlī wōqillē skīná ūṡālīḳlē gil- dō yánī dáka dibba. bar dōṡālīḳlē gildō wụmḳẹ̄li 15 al jạndā(q)yō nēpúḳta qat zạrqóttē yátwik al páq- ro bit nẹ̄ṣẹ̄la wtīlun rẹ̄ba zạrqóttē wtīwlun állō ūqam nẹ̄ṣik bīyō, āi ḳạ́r wēla barbūrē cạrcārē wạr- sárē wrẹ̄ba tẹmāṡa bīwādēwa bīyō.

c. ḳā malḳámta but dibba. ḳá-yūma trē gyānā́i 20 bizálēwa púrḳā lẹṣēdad dibbāti. mt(ṣ)īlūn al ḳā ṭoi- ra rába ráma ugyūṡiqlūn ẹ̄na ḳā qāránṭuik mūt

ܐܣܝܪܐ ܡܚܘܝ ܠܐܝ ܡܢܐ ܐܒܪ ܦܠܚܬܐ ܡܫܢܢ ܒܢܐ ܢܦܠ
ܠܓܒܪܐ ܘܡܘܕܝܢ ܒܢܐ ܘܐܚܕܐ ܐܚܪܢܐ ܒܢܐ ܡܢܢ ܫܢܝܐ ܡܟܢ
ܠܐܘܚܝܐ ܒܢܐ ܘܡܬܚܫܒܐ ܒܢܐ ܐܘ ܐܝܠܝܢ ܐܝܢܐ ܠܗ ܕܩܝܡ ܐܝܟ ܡܘܕܝܢܐ
ܒܠܐ ܐܠܐ ܠܟܝܢܐ ܡܢ ܕܐܝܬܐ ܕܒܢܝܐ ܒܠܐ ܗܘܝܐ ܘܐܝܬܐ ܐܚܪܢܐ
ܕܐܝܬܐ ܕܒܢܝܐ ܠܟܝܢܐ ܒܢܐ ܦܫܝܛ ܡܛܠ ܗܘ ܐܢܐ ܕܒܛܠܐ ܐܠܐܠܗܐ ܒܠܐ 5
ܕܝܠܗ ܐܝ ܟܡܢ ܡܘܕܝܢ ܡܢ ܒܠܐ ܠܐܪ ܡܟܢܐ ܢܘܟܪܝܐ ܡܘܕܝܢ
ܐܠܠܗ ܡܛܠ ܐܟܝܢ ܡܢ ܐܝܬܐ ܕܒܢܝܐ ܘܡܘܕܝܢ ܡܛܠ ܐ ܝܗܒ
ܗܘܘ ܢܦܫܐ ܚܢܢ ܕܝܢ ܗܘ ܚܢܐ ܡܢܢ ܢܟܝܢ ܚܢܐ ܕܒܝܬܐ ܒܠܐ
ܗܘܐ ܡܘܐܢܝܬܐ ܟܠܗ ܚܢܐ ܗܕܘܪܐ ܕܡܘܒܕܢܐ ܡܢ ܐܦܪܗ ܢܒܠ
ܚܢܐ ܦܫܛܐ ܘܡܢ ܢܦܫܝܬܐ ܓܠܝܐ ܘܡܘܕܝܢ ܓܡܝܢܐ ܒܝܘܡܐ 10
ܢܟܝܢ ܒܦܫܛܐ ܐܚܪܐ ܫܠܝܛܐ ܐܝܟ ܒܗܕܐ ܕܒܡܫܝܢܐ ܗܘ ܐ
ܡܛܠܗ ܗܘ ܗܘܐ ܕܟܒܘܪܐ ܗܘܐ ܡܢ ܙܪܒ ܕܡܫܝܢܐ ܡܢ
ܒܠܐ ܗܘܐ ܡܘܕܝ ܠܒܝܬܐ ܒܘܪܐ ܒܠܐ ܚܢܐ ܐ ܡܢܝܢ
ܡܘܕܝܢܐ ܘܐܠܐܗܐ ܘܡܟܝܢܐ ܡܫܝܢܐ ܘܡܘܕܝܢܐ ܓܠܝܐ ܢܟܝܢ
ܘܐܝܬܐ ܕܒܢܐ ܘܒܠܐ ܕܡܘܕܝܢ ܓܠܝܗ ܘܡܫܝܢܐ ܟܠ ܓܠܝܢܘܬܗ 15
ܡܛܠ ܙܗܝܪܐ ܕܠܐܝܬ ܟܠ ܦܫܛܗ ܒܠܐ ܢܟܝܢܘܬܗ ܘܐܠܐܗܐ
ܐܚܪܐ ܙܗܝܪܐ ܘܐܠܐܗܐ ܟܠܗ ܘܡܢ ܢܟܝܢ ܒܝܘܡܐ ܗܘ
ܗܘ ܗܘܟܠܐ ܒܟܠܒܘܪܐ ܘܓܠܝܢܘܪܐ ܘܦܫܛܘܪܐ ܘܐܚܪܐ ܠܐܠܗܐ
ܒܟܠܘܐ ܒܢܐ ܒܝܘܡܐ
ܢܢ ܡܚܫܒܬܐ ܒܘܠܐ ܕܒܢܐ ܢܢ ܚܘܫܐ ܠܐܗܐ ܟܝܢܬܐ ܒܝܬܐ 20
ܒܗܐ ܒܐܘܕܢܐ ܠܒܝܬܐ ܕܘܒܠܐ ܡܛܠܗ ܟܠ ܢܢ ܡܘܚܐ
ܐܚܪܐ ܐܚܪܐ ܘܓܡܝܥܘܬܗ ܐܒܢܐ ܢܢ ܡܢܛܠܬܐ ܡܢ ܟܘܠܗ

cim ḏ̣oyā qat lḏ̣ maçhḏ̣lun: mídrē ánnī nāšī dírrun
wtḏ̣ílun qat qatlḏ̣ílā āhā díbba, sábab dḏ̣hḏ̣ḗ ḫ̣ōrḗ ḍúwa
qtíltū tiʾạ̄nik mtḏ̣ílun allṓ. ḫ̣áca pišlín qat cim qar-
bínnī allṓ, ḏ̣̄í tḏ̣̄íla-lgyānḗ. bár hādā́ ánnē wḗlun
hā́zir liqtā́lō. ḫ̣ạ min dạ́nnī nāšī́ mhḏ̣́lī bitḏ̣́b yū 5
qíssō bē ṣáhat mitlā.

b. but qénna dʾdābā́šī. yū átra díyyạn it ḫ̣áca dḏ̣̣kā-
nī ṭúrsīna qa(d)-dābā́šī yā́nī lṓ-gyība min mdī́ta
rḏ̣́ba ríhqa al t(o)ḏ̣́rēna ạ́nnī pātā́(c)gyit ī́na min tụ́rē
túrṣē up aḫ̣ qḏ̣rtā́lōna ạ́nnī pātā́(c)gyī, kṳ́l yūma ki 10
poltḏ̣́wa min dạ́nnī pātā́g(y)ī dụíša yā́nī āha dụíšā
rḏ̣́ba ḫ̣ílyōlī up ki zạbnḗlī yū štū́qa yū bā́zạr dḏ̣́lī rḏ̣̄-
ba ṭạíma. up kṳ́l-yūm bā́-tāhar ki āwḗwa pḏ̣l(o)ḏ̣́ṭad
dụíša yū ṭuíra. ṃin bar ḫ̣ạ́kma yūmā́nī ḫ̣áca dibbā́-
tī bigdā́rōwa yū dā́ha tuíra. bár-hādā mtḏ̣́(c)lun al 15
pā́tạk yā́nī al dạ́nnī qḏ̣rṭā́lē dʾdụíša. hạ́r yu-mṭḏ̣ṭḗ
aj jnī́nī ṧrī́zī tūšīdā́nī lā́ ḫ̣ízyī há́tḫ̣a mindiyā́nī
yā́ni aj-dā́ha dụíšā rḏ̣́ba ḫ̣ílyā wšūrḗlun liḫ̣ạ̄́la
min dā́ha dụíšā dạ́nnī pātā́g(y)ī. ḏ̣̣́-dānat ạ́nnī
dibbā́tī ḍḏ̣́na biḫ̣ạ̄́la min dā́ha dụíša ḫ̣ábrā litlī 20
mārḗ ṣā́bap dḏ̣́li zī́la líltiḫ̣ min tuírā. bár hādā́
tḗlī mārḗ ī́na úḫ̣ja ḫ̣arrābúta wḗdīna ánnī dibbā-

ܗܵܢܵܐ ܕܘܼܟܬܵܐ ܕܝܼܢ ܓܹܒܹ̈ܐ ܒܝܼܬ ܟܠܵܐ ܟܪܝܼܣܛܝܵܢܹ̈ܐ ܒܲܪ̈ܢܵܫܹܐ ܐܲܝܟ
ܐܲܢܸ̈ܫܹܐ ܕܗܘܼܝ ܘܐܲܠܵܗܵܐ ܒܝܼܬ ܡܫܲܡܫܵܢܵܘܗܝ ܐܵܗܵܐ ܕܥܵܠܡܵܐ ܩܲܕܝܼܫܵܐ ܕܚܲܝܵܐ
ܚܲܝܹ̈ܐ ܘܚܲܝܘܼܬܵܐ ܡܫܝܼܚܵܝܘܼܬܵܗ̇ ܘܐܝܼܬ ܡܫܝܼܚܵܝܹ̈ܐ ܟܠܗܘܿܢ ܚܲܕ ܐܘܼܡܬܵܐ
ܒܝܼܬ ܓܹܒܹܐ ܚܲܕ ܕܝܼܢ ܟܠܗܘܿܢ ܗܘܼ ܐܲܠܵܗܵܐ ܟܠܝܼܗܝ ܥܵܠܡܵܐ ܗܲܝܡܵܢܘܼܬܵܐ ܐܲܝܟ
ܡܫܝܼܚܵܐ ܗܘܼܝܘܼ ܟܡܲܠܟܘܼܬܵܗ̇ ܗܵܢܵܐ ܕܝܼܢ ܕܐܲܝܟ ܡܫܝܼܚܵܐ ܕܝܼܢ ܠܐܵܬܵܐ ܟܠܵܐ 5
ܡܫܝܼܚܵܐ ܒܢܘܼܗܪܵܐ ܕܫܲܪܒܬܵܐ ܡܫܲܠܡܵܢܘܼܬܵܐ

ܟܲܕ ܗܵܢܵܐ ܕܒܲܪ̈ܢܵܫܹܐ ܟܠܗܘܿܢ ܐܲܠܵܗܵܐ ܕܒܝܼܬ ܐܝܼܬ ܒܲܪ̈ܢܵܫܹܐ ܕܚܲܝܹ̈ܐ
ܐܲܠܵܗܘܼܬܵܐ ܗܵܢܵܐ ܗܵܢܵܐ ܕܒܲܪ̈ܢܵܫܹܐ ܐܲܝܟ ܟܠܵܐ ܟܠܗܘܿܢ ܡܫܝܼܚܵܝܘܼܬܵܐ ܕܟܠܵܐ ܕܝܼܢܵܐ
ܡܢ ܡܫܝܼܚܵܝܘܼܬܵܐ ܟܠ ܟܠܗܘܿܢ ܗܵܢܵܐ ܐܲܝܟ ܗܵܢܵܐ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܕܗܵܢܵܐ ܡܢ ܐܲܠܵܗܘܼܬܵܐ
ܐܲܠܵܗܘܼܬܵܐ ܗܘܼܝ ܐܲܝܟ ܒܝܼܬ ܟܠܟܠ ܗܵܢܵܐ ܐܲܝܟ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܟܠ ܫܘܼܠܛܵܢܵܐ 10
ܕܝܼܢ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܗܘܼܘ ܡܢ ܕܐܲܝܟ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܕܝܼܢܵܐ ܐܲܝܟ ܐܵܗܵܐ ܕܝܼܢܵܐ
ܕܵܟܹܐ ܫܠܵܡܵܐ ܟܠ ܗܘܼܝ ܕܝܼܢ ܕܢܝܼܪ ܟܠ ܟܠ ܟܠܗܘܿܢ ܟܘܼܠܗܘܿܢ ܟܠ ܟܪܘܿܒܵܐ
ܕܟܠ ܕܵܟܹܐ ܟܬܵܒܵܐ ܗܘܼܝ ܟܠ ܫܘܼܪ ܐܵܗܵܐ ܐܲܠܵܗܵܐ ܕܝܼܢ ܗܘܼ ܗܘܼܘ
ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܕܝܼܢܵܐ ܟܠ ܟܬܵܒܵܐ ܡܢ ܟܠ ܒܲܪ̈ܢܵܫܹܐ ܫܘܼܠܛܵܢܵܐ ܗܵܢܵܐ
ܕܚܲܝܹ̈ܐ ܕܫܪܵܪܵܐ ܗܘܼܘ ܟܬܵܒܵܐ ܐܵܗܵܐ ܟܬܵܒܵܐ ܒܠܵܐ ܗܘܼܝܵܐ ܡܫܝܼܚܵܝܘܼܬܵܐ 15
ܟܠ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܐܲܝܟ ܟܠ ܕܐܲܝܟ ܡܢ ܟܠܟܠ ܕܕܝܼܢܵܐ ܗܘܼ ܟܬܵܒܵܐ
ܡܫܝܼܚܵܝܘܼܬܵܐ ܐܲܝܟ ܫܘܼܠܛܵܢܵܐ ܥܲܒܕܵܐ ܥܵܠܡܵܐ ܟܠ ܫܘܼܪ ܗܵܢܵܐ ܡܢ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ
ܐܲܝܟ ܐܲܝܟ ܕܐܲܝܟ ܕܝܼܢܵܐ ܕܵܟܹܐ ܫܠܵܡܵܐ ܘܥܲܒܕܘܼܬܵܐ ܟܠ ܟܠܵܐ ܡܢ
ܕܐܲܝܟ ܕܝܼܢܵܐ ܕܐܲܝܟ ܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ ܗܘܼܘ ܓܒܝܼܢܵܐ ܕܐܲܝܟ ܕܩܲܕܝܼܫܵܐ ܕܒܝܼܬܵܐ
ܟܠܟܠ ܡܢ ܐܲܝܟ ܕܝܼܢܵܐ ܫܪܵܪܵܐ ܟܠ ܗܵܢܵܐ ܐܲܝܟ ܡܕܝܼܢܬܵܐ ܩܲܕܝܼܫܵܐ 20
ܕܝܼܢ ܐܵܘܟܹܐ ܟܠ ܟܠܗܘܿܢ ܡܢ ܟܬܵܒܵܐ ܟܬܵܒܵܐ ܗܘܼܝܵܐ ܐܲܠܵܗܵܐ
ܡܕܝܼܢܬܵܐ ܕܗܵܢܵܐ ܐܘܼܡܬܵܐ ܗܵܢܵܐ ܫܘܼܠܛܵܢܵܐ ܗܵܢܵܐ ܐܲܝܟ ܕܩܲܕܝܼܫܹ̈ܐ

nǟ alẹ̄ sábab tlā́ sarastū́tina.

c. ḥāpuitā gyō šinta ki átya blḗli al ḳịlma. bid ma-
dinnōḳun dāḳik ki hōya. rā̤ba yúgra al nāša ki ōda
au ki báyyit qā̤em lē mā́ṣị dqā̤ʾem sábab dʿúḳja
yúgra ítla. 5

XI (a. b. Hoffmann 12. 31; c. Socin).

a. ḳạ̄-yūma išta yānā́ti bīzā́lēwa ẹlṣẹ̄da al Ḥaẓẹ̄rat
pyā̤la. mtẹ̄(ʾ)lun al ḳạ̄ gippị̄ta rā̤bā gyúnta, yā́nī hám-
māšā́ gyū dā́ha gippị̄ta ki hōyā ḳdạ̄ dibbā yạn bạ́lki 10
trẹ̄. bā́rd qunbínnun ánnī nā́šī al dā́ha gippī́ta cim-
jạ́ldi rišla āhā dibba wị̄la hā́zir qat pạ́ltā min qín-
nō wátyā liplā́šā min dạ́nnī nā́šī. bár hādā́ ḳạ̄ min
dạ́nnī nā́šī jạ́ldī mụrúmlē qā̤lū ūmirre qatṓ ịra dšik-
wā́na hā́wī gyū quitaḳ. ā̤i šmị̄la rẹḳítla ūqám dūqā́- 15
lī cim jạ́ldī ūšqílla al drānā́nō qat miḳyā́li al árrā
qat bit mā́it bijạldū́tā. áha nāšā́ hōnā́nīwa wpur-
mị̄lī qat ḳị̄wī qtị̄lā wḳị̄na doā̤rā lit, midrē mirre qā-
tṓ lā hā́wī ṭra dšikwā́na gyū quitaḳ. ūʾā̤i lạ-dwiklā
nā́tā uqam-miḳyā́ lírrā bē sáhat widla qā̤ḳat qit- 20
mā. arḳitlā bar dā́nik nā́šī ḳị̄nī qat ma(ʾ)tyā́lun wlā́
muḳḗ(ʾ)lē. bar hādā́ ā́nik dúšyōwā gyānẹ́ yụ ḳạ̄ dụitā

ܦܩܕ ܕܢܬܠܐ ܢܦܩ ܠܗܘܬܐ ܒܢܐ
ܫܦܘܬܐ ܠܗ ܥܡܗܬܐ ܡܢ ܐܢܫܐ ܒܠܠܝܐ ܥܠ ܚܠܡܐ ܕܝܠ
ܡܢ ܒܢܘܗܝ ܕܐܝܟ ܡܢ ܗܘܢܐ ܕܒܪܐ ܣܘܡܟܐ ܥܠ ܐܢܫܐ ܡܢ ܐܢ
ܟܪܝܐ ܗܘ ܡܢ ܐܠ ܢܦܩܐ ܕܡܠܐܟ ܠܗ ܡܢ ܢܦܫܐ ܕܩܕܡ ܦܩܕ
ܕܐܘܚܕܢܐ ܣܘܡܟܐ ܐܬܠܬܗ 5

XI

ܠܐ ܣܘܡܟܐ ܐܬܠܐܬܐ ܠܟܢܫܐ ܒܕܘܟܬܐ ܗܘܐ ܠܡܕܝܢܬܐ ܥܠ ܠܗܘܕܐ
ܕܦܘܠܚܐ ܡܦܠܓܘܬܐ ܥܠ ܢܐ ܒܥܡܠܐ ܥܠ ܕܘܟܬܐ ܢܒܝܐ ܗܘ ܡܠܟܐ
ܠܗ ܕܐܗܐ ܒܥܡܠܐ ܡܢ ܗܘܢܐ ܣܓܝܐ ܕܒܢܐ ܝ ܒܠܥܒ ܬܘܒ ܐܢ 10
ܘܒܬܪ ܕܡܘܪܒܝܘ ܐܦ ܐܢܫܐ ܥܠ ܕܐܗܐ ܒܥܡܠܐ ܥܕܡ ܠܓܠܝܐ
ܕܥܡܠܐ ܐܗܐ ܕܒܢܐ ܗܘܡܠܐ ܗܘܕ ܡܢ ܦܠܚܘܬܐ ܥܡ ܡܠܘܗ
ܘܐܬܠܬܐ ܒܦܠܚܐ ܥܡ ܕܐܦ ܐܢܫܐ ܒܬܪ ܗܕܐ ܢܐ ܥܡ ܕܐܝܠ
ܐܢܫܐ ܠܓܠܝܐ ܡܘܕܥܢܐ ܡܠܘܗܝ ܘܐܥܕܪܐ ܡܬܘܡ ܘܗܘ ܐܣܝܪܐ
ܕܒܣܘܢܐ ܗܘܐ ܠܗ ܡܘܣܟܡ ܗܝ ܥܡܠܠܬܗ ܕܢܝܫܠܐ ܘܦܩܕ 15
ܕܢܦܠܘܢ ܥܡ ܠܓܠܝܐ ܘܥܡܠܐ ܥܠ ܕܢܒܠܘܢܗ ܡܬܠ ܦܢܝܢܝܗ
ܥܠ ܟܕܟܐ ܡܬܠ ܒܬܠ ܦܪܐܬ ܒܓܠܝܘܬܐ ܐܗܐ ܐܢܫܐ ܗܘܢܢܐ
ܒܬܐ ܘܦܘܕܥܢܐ ܡܬܠ ܗܘܝܢ ܡܫܠܠܐ ܘܐܣܝܪܐ ܦܪܐ ܟܪܣܬܐ
ܡܟܘܪܐ ܐܥܕܪܐ ܠܐ ܗܘܐ ܐܦܐ ܕܒܣܘܢܐ ܠܗ ܡܘܣܟܡ ܘܗܘ ܟܠܐ
ܕܢܦܩܠܐ ܢܐ ܘܦܩܕ ܦܢܝܢܗ ܥܠ ܟܕܟܐ ܒܗܘ ܢܦܘܬ ܒܥܒܘܕܐ 20
ܡܘܢܐ ܕܡܫܠܡܐ ܘܕܢܫܠܐ ܒܬܠܬ ܕܐܝܟ ܐܢܫܐ ܐܣܝܪܐ ܡܬܠ ܦܫܝܢܝܗ
ܘܟܠ ܡܘܣܟܠܬܗ ܒܬܠܬ ܗܕܐ ܐܝܟ ܠܡܫܘܬܗ ܗܘܐ ܠܒܢܝܗ

taḫtāyī ki qārah šimma dạnnī nāšī dẹ̄ dúnyī.
d. dḗša báḫtạḫ. āhā dḗša baḫtạḫ ki dọmya al báḫta.
qāmēta báḫta ki hōya āqẹlō yāqiūrta qat hástla yẹ̄-
la yạn brẹ̄ta āi ki átyā cim bhišyārúta dlẹ̄ qẹ̄lā qat
lā pạrmị nạ̄šī dịna yu bẹ̄ta dmịḫī utọlyē ḫạ̄ šinta 5
rạ̄bạ̄ bạsimta qat bud dạ̄ha yẹ̄la yạn brẹ̄ta dẹdōqẹ̄lī
ḫanqẹ̄li rẹ̄ba ki hōya ajūzu janjūru. in mạ̄sālan
pḗša dwiqta yạ̄ni nẹ̄šī dbẹ̄ta in dōqẹ̄la ki tānik cim
bjạldụ̄ta ḫa ḫmạ̄ta tus bẹ̄yo hár gạpū tyáste ṭḫmạ̄ta
āi ki kạ̄lya cim jạ̄ldi. bár hādạ̄ ki miplịḫẹ̄la yạ̄nī 10
másalan aḫ-dạ̄ha in šadrẹ̄lal mịya mạ̄vi ki tānik
qạ̄tō jạ̄ldī tạ̄laḫ ạ̄i ki arqilla cim rạ̄ba wlē átya
jạ̄ldi ū'in tạ̄nik qạ̄tō jạ̄ldi lạ̄ atyāt ạ̄i cim jạ̄ldi
ki átya nāšī dīyạn ki ḫāṣiwik qat hạr ṭiztlun dḫmạ̄-
ta bẹ̄yo ạ̄i ki kạ̄lyā ki tạ̄nik qạ̄tō ṣī ạ̄i lẹ̄ẓa, min bár 15
hādā midrị ki tạ̄nik qạ̄tō lāṣī ạ̄i ki ạ̄ẓa wbạ̄hā
tāhár kụl-yūma aḫ kẹmạ̄ dịlā ḫmạ̄ta bẹ̄yo ūhạr
ḫmạ̄tā šqẹ̄lẹ̄lun minnō ạ̄i cim jạ̄ldi ki árka yạ̄-
ni nẹ̄šḫ ki hōyā ulē-pēša gzẹ̄ta qam ainē ilnāšī ū-
cim ḫātirjam ki ḫammịnnik al dạ̄hā šida yạ̄nī 20
dḗša baḫtạ̄tilī šimmō. bid mādinnōḫun midrē
bud-ạ̄nnī kevịyē bạ̄t[illegible]ẓ̄ili nạ̄ši hōnạ̄ni lē ḫammin-

ܐܬܝܠܕܬ ܐܦ ܡܢܗ̇ ܒܟܝܢܐ ܕܒܪ ܐܢ̈ܫܐ ܕܗܘ ܕܘܢܬܐ
ܕܟ̈ܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܕܐܬܝܠܕ ܡܢ ܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ
ܡܫܝܚܐ ܒܟܝܢܐ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܐܢܫܐ ܐܬܓܠܝ ܒܦܓܪܐ ܡܛܠ ܗܕܐ ܐܝܟ
ܢ ܒܪܢܫܐ ܗܘ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܕܟܠ ܡܠܟܐ ܡܛܠ ܟܠ
ܦܪܨܘܦܐ ܐܢܫܝܐ ܕܒܪܐ ܠܗ ܒܟܝܢܗ ܕܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܚܢܢ ܐܢܐ ܒܟܝܢܗ 5
ܗܢܐ ܒܫܘܬܦܘܬܗ ܡܛܠ ܕܗܘ ܐܝܬܘܗܝ ܐܝܟ ܢ ܒܪܢܫܐ ܕܝܠܗ ܟܠܗ
ܢܦܫܗ ܗܢܐ ܕܝܢ ܗܘܝܘ ܦܪܨܘܦܗ ܘܦܪܨܘܦܐ ܗܘ ܐܝ ܡܫܝܚܐ
ܦܓܪܐ ܕܝܢܣܝܐ ܐܢܫܝܐ ܕܐܝܬ ܐܝ ܕܦܪܨܘܦܗ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܐ ܗܘ
ܦܓܪܗ ܕܢܫܡܬܐ ܢܦܫܐ ܡܫܝܚܐ ܒܗܘܐ ܐܢܫ ܕܢܦܫܗ ܢܦܫܐ ܕܐܢܫܐ
ܗܘ ܕܝܢ ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܒܚܕܐ ܗܘܝܐ ܕܝܢ ܡܫܘܬܦܘܬܗ ܢܦܫܐ 10
ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܐܝ ܡܫܘܬܦܘܬܗ ܠܗܘܢܐ ܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ
ܦܓܪܐ ܐܠܗܝܐ ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܒܪ ܐܢܫܐ ܘܡܢ ܐܠܗܐ ܦܓܪܐ
ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ ܦܓܪܐ ܠܗ ܐܠܗܝܐ ܗܘ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ
ܐܢܫܐ ܕܒܪ ܕܝܢ ܢܦܫܝܐ ܡܛܠ ܗܢܐ ܦܓܪܗ ܢܫܡܬܐ ܒܪܢܫܐ
ܗܘ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ ܕܐ ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ ܕܡܢ 15
ܒܗܕܐ ܗܘܝܐ ܡܛܠ ܕܝܢ ܐܠܗܐ ܡܠܬܗ ܠܗ ܕܐ ܗܘ ܕܝܢ ܐܝܟܢܐ
ܘܟܠܐ ܐܠܗܐ ܕܝܢ ܡܫܘܬܦܘܬܗ ܕܠ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܡܢܐ ܕܐܝܟ ܢܫܡܬܐ
ܕܒܪܗ ܘܗܘ ܢܫܡܬܐ ܡܫܝܚܘܬܗ ܦܓܪܗ ܗܘ ܕܝܢ ܦܓܪܐ ܕܝ ܟܝܢܐ
ܟܝܢܐ ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܗܘܝܐ ܘܕܝ ܦܓܪܐ ܢܦܫܗ ܡܛܠ ܟܝܢܐ ܕܐܢܫܐ
ܘܦܓܪ ܢܫܡܬܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܟܠ ܕܐܝܬܐ ܡܫܐ ܐܝܟ ܟܝܢܐ ܕܡܫܝܚܐ 20
ܒܟܝܢܐ ܐܠܗܝܐ ܠܗ ܡܫܘܬܦܘܬܗ ܕܠܐ ܡܫܝܚܘܬܗ ܡܕܡܐ ܒܗܘܐ
ܕܐܝܬ ܗܘܝܢܐ ܫܡܫܐ ܐܢܫܐ ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܠܟ ܗܘܝܢ ܟܠܟܠ

lun ḫạ gílda tki dārīla al ḫạ́ ruíšẹ́. up ki hāwik (g)gyū
žā́gi dı̣́na yū t(o)ụ̄rā́ni rạ́ba yārı̣́ḫi aḫ ḫạ́ ālūlı̄na.
up it qam tarrẹ́ mútwi qarạ̄wụ́ilē dikī-ná̄ṭrik ā-
ha tárrat žā́ga qat lā́ ā́ti ḫạ́ nā́ša zi žwir gyā̤wẹ́. mā-
salan ajdā́ha ı̄́mạn ḫā nā́ša dbáyyi dā́zil lṣạ̄́pạn 5
riḫgā lēwā́da ki mā́ṭi bó-(g)yiba qat báyyi tṣạ́lē yū
dā́ha rāwulā́, hā́lā lamṭā́ya qúrbal dạ́nni šı̄dí, ạ̄w
mirrı́ḫga ki mámmiḫ yā́ni ki šā́kir rḗḫa qat nā́ši
dı̣̄́na bitā́yā. bár-hā́da ạ̄w ki yā́wil ḫạ́bra qā́tẹ́ yā-
ni qā dạ́nni šı̄́di. bár dā́ni rı̣́šlụn, cim jạ́ldi ki yā- 10
wi qạ́la qā uidā́lẹ ki žạ́rzik ki pạ́ltik qam dạ́nni
nā́ši. qā́mēta bjụ́lli ḫwā́rē ki pọ́ltik, bár-hā́da ur-
yạn dlā́ jụ́lle yā́ni cimrạ́ba kyū́mina qā magdḗṭa.
bár-hā́da ki dōqı̄́lun ki ḫángik qā́tẹ́ yā́ni qā dạ́nni
nā́ši ki lạblı̄́lun gyā́wāi yā́ni yū žā́gā tā́ma; ki pạr- 15
mı̄́lun ki bạ́šlik birẹ́ qā ḫạ́la qat ā́ḫlı̣ḫe, up bı̣́sra
ḫı̄́na lḗ ā́ḫlik šū́q min bı́sra dbarnā́šạ ūhámmāša
ki hā́wik masyū́de qat ı̄́mạn bit ā́ti ḫā́ nā́ša qat
d°dóqi lạblı̄́li qat ōdı̄́li tụwı̣̄́tat ḫạ́la. up hámmāšā
ítlun qarā́wul qam tarrẹ́ yā́ni nā́ṭū́ra. up ā́ḫnan 20
ki ḫā́šwaḫ qat ánni šı̄́dí nā́ši dẹ́ dúnyi ḫı̄́tı̄na.
byū́ma ki ā́zik tạ́ma yā́ni tḫut árra yā́ni lúmqi

ܒܬܪ ܗܘܐ ܐܬܠܝܘ ܢܬܪܓܠܐ ܕܝܢ ܕܐܬܝܗ ܚܕ ܢܬܪ ܕܢܦܩܬ ܗܘܐ
ܡܢ ܗܘܝܬܗ ܘܬܢܐ ܕܒܢܝܬܗ ܚܠܘܩܐ ܕܬܪܝܢ ܢܦܫܬܐ ܐܝܟ ܢܬܪ ܠܠܘܬܐ
ܒܬܪ ܗܘܐ ܐܬܠ ܡܢ ܐܠܟܣܢ ܡܢܘܬܐ ܕܟܘܒܐ ܘܡܢ ܢܦܫܗ ܐܘܬܐ
ܐܠܟܣ ܕܥܒܕ ܡܢܠܬ ܐܠܗܐ ܢܬܪ ܐܢܫܐ ܘܐ ܟܘܒܐ ܚܬܘܒ ܡܬܦܢܝܢ
ܐܝܟ ܕܐܘܬܐ ܐܢܫܐ ܢܬܪ ܐܢܫܐ ܕܥܒܕܐ ܐܘܠ ܠܡܦܩ ܕܢܦܫܐ ܠܠܥܒܕܐ 5
ܡܢ ܡܟܝܠ ܒܗܘܢܥܒܕܐ ܡܢܠ ܥܒܕܐ ܕܢܦܩܐ ܠܗ ܕܐܘܬܐ ܕܘܟܬܐ
ܗܘܠܐ ܠܐ ܡܟܝܢܐ ܡܘܕܥܐ ܠܘܬܐ ܥܠܘܗܝ ܗܘ ܡܢ ܕܬܪܝܢ ܕܢܦܫܐ
ܡܢ ܡܬܚܣ ܢܦܫܐ ܡܢ ܥܒܕܐ ܕܢܫܐ ܡܢܠ ܐܢܬܐ ܕܘܢܐ ܕܟܠܬܐ ܕܟܠܬ
ܗܘܐ ܗܘ ܡܢ ܒܗܘܢܥܒܕ ܒܢܬܪܐ ܡܢܠܐ ܢܥܒܕ ܡܢܐ ܕܐܝܬ ܥܒܕܬܐ
ܡܬܠܬ ܘܐܬ ܘܕܥܒܕܘܗܝ ܥܒܕ ܢܟܠܬܐ ܡܢ ܒܗܘܢܥܒܕ ܡܟܠܐ ܡܢܐ ܠܘܬܟܐ 10
ܡܢ ܘܐܘܬ ܘܡܢ ܦܠܚܬ ܡܢܐ ܕܐܝܬ ܐܢܬܐ ܡܦܠܬܐ ܒܥܒܘܟܐ
ܫܦܪܐ ܕܟܠܬ ܗܘܐ ܒܘܢܝ ܘܟܠܐ ܥܒܘܕܐ ܢܥܒܕ ܥܒܕ ܕܬܪܬܐ
ܒܘܡܒܐ ܡܢ ܡܘܬܒܬܐ ܕܟܠܬ ܗܘܐ ܡܢ ܕܥܒܕܠܘܗܝ ܘܡܢ
ܡܢܠܐ ܘܡܢ ܥܒܕܠܘܗܝ ܠܗܘܢ ܢܥܒܕ ܚܘ ܢܟܠܐ ܡܠܬܐ
ܡܢ ܦܪܡܒܠܘܗܝ ܡܢ ܒܥܒܕ ܒܥܒܕ ܡܢ ܐܝܟܠܐ ܡܢܐ 15
ܐܥܒܕܐ ܗܘܐ ܒܥܒܕܐ ܐܣܝܢܐ ܠܐ ܐܥܒܕ ܥܒܘܡ ܡܢ
ܒܥܒܕܐ ܘܥܒܕܢܬܐ ܘܗܘܡܟܬܐ ܡܢ ܗܘܐ ܡܢܘܗܝ ܡܢܠ ܐܢܫܐ
ܒܠ ܐܢܫܐ ܢܬܪ ܐܢܬܐ ܡܢܠ ܕܥܒܕ ܥܒܕܠܥܒܕ ܡܢܠ
ܥܒܕܐ ܚܒܝܒܠܐ ܕܐܟܠܐ ܗܘܐ ܗܘܡܟܬܐ ܐܬܠܝܘ ܡܢܗܘܢ
ܡܢܐ ܐܠܟܣ ܗܘܐ ܐܢܫ ܡܢ ܒܥܒܕܐ ܡܢܠ ܐܢܫ ܥܒܕܐ 20
ܐܢܫܐ ܕܗܘ ܕܘܢܐ ܐܢܫܐ ܒܬܪ ܒܘܡܟܐ ܡܢ ܐܘܟܒ
ܠܡܠܟܐ ܢܥܒܕ ܠܐܢܫܠ ܕܥܒܕܟܐ ܢܥܒܕ ܠܠܘܡܟܬܐ

up ki hāwik bišwāra qat nāši lā lạblik šikk allẹ, zā-
dik. — āha ḳạ̄ ādad īla yū ātra diyyạn īman jwān-
ki dsūrāī dg[z]ōrik bar ḳạ̄ yạn trē yạrḳē ki pōlṭik lig-
dāra yāni kāluuzyātī qạ ḳošiyyī up ki lạblik amnẹ̄
kụ́l mándik qạ̄ ḳālā up qa-ītāya, up ki lạblik am- 5
mẹ̄ sāzándị yānī maḳyān dzúrna dā'āla qat rāq-
dik. īmạn d'ḳāca pišūwa d'maṭzwa al dāka ṭuirā
yānī al dạnnī šīdī ttlun qāmāyātẹ̄ qam dōqēla.

c. it ḳạ̄ tākar d'šīdī it šimmẹ̄ šiḳāsānī qōmẹ̄ īlī šau-
wạ́-drāī pạlgi, pitwẹ̄ īlī tlá-drā'ī ḳā cārạk ū'up ḳā 10
sīrya, pitwit aglẹ̄ tlạ̄ sịtē, qōma ḳạ̄-sita ākụl qūca, ḳul-
mānụitē īlī aḳá-stụinit ki hāwī yū mēša, up qōma
drānānẹ̄ īlī trī'issạr cārāg(y)ē, up qạdālẹ̄ īlī yārīḳā
šāuwī icā buggīmi pạlgī. up ītlun qarābīnī rạ̄ba yā-
rīḳī wrạ̄ba yāquiri aḳ tmānī batmānēlī yuqrẹ̄, up 15
ītlun yūqrat pagrẹ̄ aḳ trạmmō ḳamšī ḳalwārēli; up
ītlun mịsta al rīšẹ̄ ūḳcā yārīḳtā ẹ̄-dānat ārik pūr-
ḳā ki hōya šạpšūpī márra miōtẹ̄ dīla ūḳca yārīḳta.
up ītlun al kụ́l birkẹ̄ ḳạ̄ mīḳā yānī ḳa prīzla, dīlī
rīšẹ̄ rạ̄ba bīz uḳārụipā qat ēdānad bāyyik d'yạ̄twik 20
al árru ki tās rīšẹ̄ yū ārru sābab dīlī rạ̄ba pārūma
ag nāšdạr. [up] rạ̄ba kyāmīna up šulḳāyīna, up it-

ܒܐ ܗܘܝ ܕܥܒܝܕܐ ܩܝܡ ܐܡܢܝܐ ܟܠܐ ܒܬܠܒ ܡܢ ܟܠܒ ܘܟܠܬܐ
ܗܘܐ ܘܕܒܪܐ ܗܘܐ ܢܫܐ ܒܓܘܫ ܒܟܠܐ ܟܗ ܐܡܬܠܐ ܕܝܢ ܐܢܫ ܕܝܢܟܘܬܐ
ܘܩܘܡܬܐ ܕܚܙܝܬ ܒܟܠܗ ܢܫܐ ܝ ܠܐܬܐ ܒܢܘܣܐ ܒܐ ܦܠܛܝ
ܓܘܢܐ ܢܟܒܐ ܡܟܘܢܬܐ ܡܐ ܒܘܚܒܬܐ ܐܘܗܘ ܒܐ ܟܬܠܒ ܟܡܪ
ܟܠ ܚܕܝ ܡܐ ܐܚܠܐ ܐܘܗ ܡܐ ܡܠܐܢܐ ܐܘܗ ܒܐ ܟܬܠܒ ܟܡܪ 5
ܐܘܠܦܐ ܢܟܒܐ ܡܣܢܬܐ ܕܘܘܕܢܐ ܕܘܘܟܠܐ ܡܐ ܕܡܘܝ ܐܝܢܫܝ
ܒܢܝܐ ܗܒܟܐ ܗܘܘ ܕܡܚܝ ܗܘܘ ܟܠ ܕܐܗܐ ܠܘܕܐ ܢܟܒܐ ܟܠ
ܕܐܒܐ ܒܐܕܐ ܘܐܠܐܟܘܝ ܡܟܣܘܠܐ ܩܡ ܕܚܩܝܒܬܗ

ܐܝܬ ܢܐ ܠܐܘܕ ܒܐܕܐ ܕܒܟܐ ܥܡܢ ܡܢܫܩܬܐ ܗܘܡܢ ܒܟܐ
ܒܝܟܐ ܕܕܟܒܐ ܦܠܟܐ ܦܠܐܘ ܒܟܐ ܟܠܐ ܕܕܟܐ ܘܢܐ ܝܕܥ 10
ܐܘܗ ܢܐ ܡܒܢܐ ܦܠܐܘܐ ܕܐܡܟܢ ܟܠܐ ܡܒܟܐ ܘܡܘܡܐ ܢܐ ܡܒܢܐ
ܘܟܠ ܡܘܚܐ ܣܘܠܡܟܠܠܘܠܐܘܗܝ ܒܟܐ ܐܝܢ ܢܐ ܡܠܐܘܢܐ ܕܟܐ ܗܘܐ
ܟܗ ܡܥܟܐ ܐܘܗ ܡܘܡܐ ܕܐܚܢܢ ܒܟܐ ܠܐܕܟܡܐ ܚܟܟܐ ܐܘܗ
ܡܕܟܢ ܒܟܐ ܢܕܒܟܐ ܒܝܟܝܢ ܒܝܟܐ ܟܘܟܘ ܡܕܐ ܦܠܟܐ ܐܘܗ ܐܝܬܠܗ
ܡܕܟܒܐ ܕܟܐ ܢܕܒܟܐ ܘܕܟܐ ܢܥܘܒܕܐ ܐܝܢ ܠܐܡܟܒ ܟܠܐܡܟܒܐ ܒܟܐ ܒܘܡܕܐ 15
ܐܘܗ ܐܝܬܠܗ ܒܘܡܕܐ ܘܦܟܕܐ ܐܝܢ ܠܐܕܐ ܐܡܟܐ ܒܥܠܥܒ ܣܠܟܕܐ
ܒܟܐ ܐܘܗ ܐܝܬܠܗ ܡܒܩܠܐ ܟܠ ܕܟܢ ܐܘܣܟܐ ܢܕܒܝܟܐ ܗܘܐ ܟܘܢܐ
ܕܐܘܟܝ ܒܐܘܕܢܐ ܒܐ ܗܘܘܢܐ ܒܥܟܘܒܐ ܡܢ ܟܕܟܐ ܡܒܩܠܐ ܕܒܟܐ
ܐܘܣܟܐ ܢܕܒܟܐ ܐܘܗ ܐܝܬܠܗ ܟܠ ܟܠ ܒܕܡܐ ܢܐ ܡܚܫܢܐ ܢܟܒܐ
ܢܐ ܦܕܘܟܐ ܕܒܟܐ ܕܟܢ ܕܟܐ ܟܒܝ ܘܣܕܘܟܐ ܩܡܠ ܕܗܘܐ ܟܕܢܐ 20
ܕܟܠܒ ܕܢܠܐܝܒ ܟܠ ܟܕܟܐ ܒܐ ܟܠܟܘ ܕܟܢ ܟܗ ܟܕܟܐ ܡܟܟܐ ܕܒܟܐ
ܕܟܐ ܦܕܘܟܐ ܐܝܢ ܢܥܠܐܕ ܐܘܗ ܕܟܐ ܟܘܡܟ ܒܢܐ ܐܘܗ ܟܘܠܢܫܝܐ

yắnī ánnī šídī qạ̄ dạ́nnī ọlmắyi. kụl yū́ma ki ōdī́wa
bắ tắhár qātẹ́ qạ̄ janjartẹ́ up ajū́ẓẹ̄. hal ḥạ̄ múddat
lạ́ qam rappī́lun yắnī griš́la hal ḥạ́ yạrḥắ yạn arpí.
yūmắnī janjartẹ́. [w]bár hādắ qam rappī́lun wtī́lun
bḥạ́ tắhar cim rạ̄ba ḥírba yānī cim rạ̄ba zụrdínnī ū – 5
bā[g]ī́ri winwṓli. up ẹ̄-dāna d'ắḥnan ki bágraḳwa
minnẹ́ ki tānáḳwa ẹ̄́k[y]itunwa hallādī́ya ắni ki tā-
nī́wa qat ḥīšíḳwá al dẹ́ dúnyī ḥī́ta, cim rạ̄ba spắk
ki hākī́wa qạ̄ álmā up ki dōqī́wa rạ̄ba spắk nắta
nắšī al dạ́nni nắšī ḍī́wa tíyyī min dẹ́ dúnyī ḥī́ta. 10
up kụl míndik dẹtāntī́wa cim rạ̄ba spắk ki ṣālī́wa
nắta ū kụ́l míndik d'tānī́wa rạ̄ba spắk ki šommī́-
wa. māsalạn ajdắha ki tānī́wa qā nắšī dṓqun ṣṓ-
mat ḥámšik up mḳī́mun yū ṣadrṓḳun mḳī́mun,
rạ̄ba wálwillún qā yūmṓḳun ḥạ́rayā up wẓvādun 15
duḳrắne, hállun māṣạ́rē qat ālắha ắwir min mīñ-
gnāhṓḳun. wạ́nnī nāšī́ hátḳa ki ōdī́wa. māsālạn aj-
dắha in ḥạ̄ írba lāzim īlī qạ̄ duḳrắna ắnik ki qáṭ-
lik ḥā tṓra yạn ḥā tāwírta d'úḳjat ítlun hạimānắta
allẹ́. up ạ́nnī šī́di ki ómrik yū gipịyắti dīnā rạ̄ba 20
rạ́mā. byū́mā lit, btẹ̄́lī ki hắwik bigdắra. ẹ̄-dānat,
ắtịk qam nắša btắhar d'baḳtắti ki ắtik birgạ́da,

ܢܒܝܐ ܐܝܕܐ ܥܝܕܐ ܡܐ ܕܐܝܬ ܟܠܡܢܬ̈ܐ ܥܠ ܣܘܦܐ ܡܢ ܓܢܒܪܐ
ܗܘܐ ܒܟܠ ܐܬܪܐ ܠܐܬܘܪ̈ܐ ܡܢܐ ܓܠܝܢܐ ܠܐ ܐܘܦ ܡܢܐ ܓܒܪܘܢ ܗܘܠ ܢܫܐ
ܡܘܕܬܐ ܟܠ ܦܢܡ ܕ ܦܠܚܘ ܢܟܒܝ ܟܪܥܠܐ ܗܘܠ ܢܫܐ ܢܕܢܫܐ ܢ
ܓܕܒ ܣܘܟܬܐ ܐܘܪܐ ܓܠܝܢܐ ܘܡܠܬܐ ܗܕܪܐ ܦܢܡ ܕܦܠܚܘ
ܘܐܬܠܚܘ ܒܫܢܐ ܠܐܘܪ ܦܝܡ ܕܟܐ ܣܒܟܐ ܢܟܒܝ ܕܟܐ ܘܕܘܕܝܐ 5
ܦܓܒܪܐ ܘܠܗ ܒܟܝܐ ܐܘܦ ܗܘܐ ܓܒܪܐ ܕܐܣܢ ܡܢ ܒܟܡܪ̈ܐ ܡܓܢܫܐ
ܡܢ ܠܐܢܫ ܗܘܐ ܐܒܟܐ ܒܠܘܗܝ ܗܘܘ ܗܘܠ ܐܕܝܐ ܐܝܟ ܡܢ ܠܐܝܟ
ܗܘܘ ܦܠܐ ܣܒܥܐ ܒܦܡ ܗܘܘ ܓܠ ܕܗܘ ܕܘܝܐ ܐܣܘܟܐ ܦܝܡ
ܕܟܐ ܝܦܝܒ ܡܢ ܗܘܡܒ ܗܘܐ ܡܐ ܓܠܡܟܐ ܐܘܦ ܡܢ ܕܦܢܒ ܗܘܐ
ܕܟܐ ܝܦܝܒ ܢܟܐ ܐܢܟܝܐ ܓܠ ܕܐܝܐ ܐܢܟܝܐ ܘܒܗܐ ܐܠܐܝܐ ܡܢ ܕܗܘ 10
ܘܗܢܝܐ ܐܣܘܟܐ ܐܘܦ ܥܠ ܡܓܠܘܒ ܕܠܐܝܒ ܗܘܘ ܦܝܡ ܕܟܐ
ܝܦܝܒ ܡܢ ܝܓܒ ܗܘܘ ܢܟܐ ܐܘܦ ܥܠ ܡܓܠܘܒ ܕܠܐܝܒ ܗܘܘ ܕܟܐ
ܝܦܝܒ ܡܢ ܒܥܟܒ̈ ܡܦܠܓ ܐܒܡ ܐܪܗܐ ܡܢ ܠܐܝܒ ܗܘܘ ܕܥܘܡܠܐ
ܝܘܡܟܐ ܕܒܥܟܒ ܐܘܦ ܡܣܒܥܘܗܝ ܠܗ ܝܕܘܦܘܗܝ ܥܟܡܠܘܗܝ ܕܟܐ
ܦܠܘܠܘܗܝ ܡܐ ܣܘܡܟܘܦܗ ܐܢܫܐ ܐܘܦ ܥܓܘܕܘܗܝ ܕܘܥܬ ܠܝܐ 15
ܗܦܠܘܗܝ ܡܟܠܦܬܐ ܡܐ ܕܐܓܗܘܐ ܟܓܒܐ ܡܢ ܠܢܗܘܦܘܗܝ ܘܐܝܐ
ܐܢܟܝܐ ܗܠܐܝܐ ܡܢ ܓܓܘܒ ܗܘܘ ܡܟܦܠܓ ܐܒܡ ܐܪܗܐ ܠܝ ܢܐ
ܓܕܟܐ ܟܘܒܡ ܒܓܐ ܡܐ ܘܘܥܕܢܐ ܐܝܒ ܡܢ ܦܓܠܒ ܢܫܐ
ܠܐܘܕܐ ܢ ܢܫܐ ܠܐܘܕܐ ܕܐܘܣܟܐ ܕܐܒܠܐܠܘܗܝ ܗܣܟܠܘ ܐ ܓܟܠ
ܐܘܦ ܐܝܐ ܥܓܕܐ ܡܢ ܓܥܕܒ ܠܗ ܓܦܒܢܬܐ ܕܒܢܐ ܓܠ ܠܓܘܕܐ 20
ܕܟܐ ܕܦܐ ܥܘܦܐ ܓܠܐ ܥܓܠܓܐ ܡܢ ܗܘܒ ܒܝܣܕܐ ܗܘ ܓܕܢܐ
ܘܐܠܐܝ ܦܢܡ ܐܢܟܐ ܥܠܐܘܕ ܕܒܓܠܐܬܐ ܡܢ ܐܠܐܝ ܒܕܡܓܐ ܐܘܦ

al dạ́nnī šī́dī yānī ạ́nnī nāšī dẓilūwạlliẓdā́ra rạ̄ba
zdī́lun sā́bab diẓẓīlun ḳá ẓẓẹ̄ta rā́ba mazdiyánta
bẹ́-dāna diẓẓẹ̄ta dạ́nnī nāšī [g]yūšīqlun ī́na ítlun há-
ca aínē mazzirjā́nē drạ̄bā mazdiyā́ni. up ítlun ḳạ̄
tā́har d'ṣuírat ḳī́ta yānī šíkla ḳī́na [ö] tā́har d'baḳ- 5
tā́ti ki dā́mik. up ítlun ṣusyā́ti rạ̄bā yāríḳī aqlā́ti rạ̄-
ba [g]yū́rē drānā́ni rạ̄ba ḳlī́mī up ḥạṣẹ́ rạ̄ba pṭụ́ḳa up
pạtwātẹ́ rạ̄bā gyū́rē pummẹ́ cim ṣū́ra, bṛīṣẹ́ it ḳạ̄
cálma rạ̄ba pítya. up bṛīšā́n dā́ha cálma it ḳáca ta-
bígg[g]i túrsī min gdā́la d'qínpa, up ḳáca ẓī́[g]yī ītin 10
tụndílle bīyẹ́ up ẹ̄-dā́na d'ā́zik b'úrḳā qat qā́la yā́-
wik up zạngírrik. bā́h dā́na d'ā́zik b'úrḳā. ki hā́wik
gạng[g]ā́rī bīyā́wa qạ̄la rạ̄ba rạ̄́mā; up kụl d'ṓmmi
ā́ha qạ̄lā́ ki bā́riz min zdū́tu min dạ́nnī ōyū́ni; wā́-
lī rạ̄ba ki mázdik qạ bạrnā́šā. ḳā-yā́ha duvíqlun 15
qẹ̄ ḳạ́tkma min nā́ši dīyạn, tānínnōḳun mā́di wā́l-
lun qātẹ́ bā́ha dā́na d'dwaqtẹ́. kụ́lli jụllẹ́ qam šạ̄l-
ḳī́lun, īdẹ́ qam mavrī́lun up aqlātẹ́, qam ḥạrdī́lun
íp lainẹ́. bár-hā́dā qam matwī́lun al gạ́rmat ḳạ-
ṣẹ́ wī́lun kạndū́rẹ́ al dā́ha úrḳa ṣāwā́nta; up al pā- 20
tẹ́ mḳī́lun yaglīqā́ra yā́ni k[g]ū́ma al pātẹ́ šī́lun, up
ḳạ̄ k[g]ānúšta ṣírrun bṛīṣẹ̄, baqlẹ́ ḥạ́r kạndū́rḗwa qātẹ́

ܟܠ ܕܐܝܬ ܒܝܬܐ ܢܫܒܗ ܐܝܬܐ ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܕܐܘܪܚܐ ܗܘܘ ܟܢܘܫܝܐ ܗܕܐ

ܘܕܟܠܗܘܢ ܚܛܗ̈ܐ ܕܣܘܠܩܗ ܗܢܐ ܣܘܪܟܐ ܗܕܐ ܡܟܘܪܢܝܬܐ ܒܬܪ

ܘܒܝܬܐ ܕܣܘܪܟܐ ܕܐܝܬ ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܠܘܟܫܠܝ ܐܝܢܐ ܐܝܬ ܠܗܝ

ܢܟܝܐ ܟܢܝܫܐ ܡܟܘܪܟܝܒ ܕܗܕܐ ܡܟܘܪܢܝܬܐ ܐܘܗ ܐܝܬ ܠܗܝ

ܗܢܐ ܬܠܬܗ ܕܝܘܘܬܐ ܐܣܝܪܬܐ ܢܫܒܐ ܒܝܟܠܬܐ ܐܣܝܪܬܐ ܒܗܘܟܐ ܗܘܗ 5

ܘܒܝܟܠܬܐ ܟܝ ܪܟܒ ܐܘܗ ܐܝܬ ܠܗܝ ܘܘܢܫܬܐ ܗܕܐ ܢܬܒܟܝܐ

ܐܡܠܟܐ ܗܕܐ ܠܒܘܪܐ ܘܪܟܢܝܐ ܗܕܐ ܣܟܝܟܡܟܬܐ ܡܢܝܪ ܗܕܐ

ܦܬܘܣܐ ܦܬܘܬܬܐ ܗܕܐ ܠܒܘܪܐ ܗܘܝܐ ܟܝܪ ܘܟܘܕܐ ܒܪܫܝ

ܐܝܬ ܗܢܐ ܦܠܡܕܐ ܕܐܪܐ ܕܒܪܫܝ ܐܘܗ ܬܠܬܐ ܗܕܐ ܦܠܡܕܐ ܐܝܬ

ܢܟܝܐ ܒܘܟܝܐ ܬܘܪܟܝܐ ܟܝ ܟܪܟܐ ܘܡܝܦܐ ܐܘܗ ܢܟܝܐ ܒܟܝܐ 10

ܐܝܬܐ ܬܘܒܘܟܝܐ ܒܢܐ ܐܘܗ ܗܡܐ ܟܘܢܐ ܕܐܘܟܐ ܒܐܘܕܢܐ ܦܠܐ

ܡܟܐ ܢܗܘܝܐ ܐܘܗ ܘܢܟܝܐ ܒܐܗܐ ܟܘܢܐ ܘܐܘܟܐ ܒܐܘܕܢܐ ܟܝܐ

ܗܘܐ ܘܢܟܘܪܐ ܒܢܗܘܟܝܐ ܡܟܐ ܗܡܐ ܐܘܦ ܟܠ ܘܡܟܬܒ ܐܗܐ ܡܟܐ

ܟܝ ܟܪܘ ܗܟܝ ܘܕܟܘܬܘܗܘܢ ܘܐܝܬ ܟܗܘܣܘܡܝܐ ܘܡܟܘܟܝܐ ܗܕܐ ܟܝܐ

ܡܟܘܕ ܗܢܐ ܟܕ ܢܚܐ ܗܢܐ ܟܠܗܐ ܘܟܝܡܠܟܘܢ ܗܢܐ ܢܚܡܟܐ ܗܟܝ 15

ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܕܢܝ ܬܐܢܘܗܦܝ ܡܘܘܒ ܒܟܝܪܟܘܢ ܡܠܐ ܟܐܗܐ ܟܘܢܐ

ܘܕܦܝܡܠܐ ܟܠܐ ܠܝܘܟܐ ܦܝܪ ܦܟܣܝܟܘܢ ܐܘܢܐ ܦܝܪ

ܐܗܒܐ ܠܗܝ ܐܘܗ ܐܡܟܠܐ ܘܦܝܪ ܢܕܘܪ ܐܘܗ ܠܟܝܢܐ

ܘܦܬܠܐ ܗܘܝܐ ܘܦܝܪ ܡܬܠܝܟܠܗܘܢ ܟܠ ܟܕܡܟܐ ܕܢܫܪ ܗܘܠܗܘܢ

ܦܠܘܗܐ ܟܠ ܕܐܗܐ ܐܘܕܢܐ ܝܘܒܠܐ ܐܘܦ ܟܠ ܦܬܠܐ ܡܝܠܗܘܢ 20

ܢܣܟܒ ܡܕܐ ܢܫܒܐ ܒܘܡܟܐ ܟܠ ܦܬܠܐ ܐܘܦ ܗܢܐ ܩܠܘܡܟܐ

ܐܩܠܘܗܝ ܒܪܫܐ ܒܐܡܟܐ ܗܘܐ ܦܠܘܗܐ ܗܘܘ ܩܬܠܐ

yānī bár ḫáca yūmānḗ ptóḫli lĭšānṓ uḫụmaụ́mla
ūḫáca ṭírrạ-lgyānō būqírran minnṓ qat ī̆kitwa.
ā̆ci mírra qat ḫáca nāšī ḫzī́lik qat bā̆ha tāhár bạ́drạng
lĕ́wañ-gzī́ta bitḫúrtik bā̆ha tāhár durụ́ndi mạzdiyā́-
ni qam doqī́lik, nāgistan qam aldī́lik mírrun tā́laḫ 5
lablā́ḫlaḫ lkis bā́baḫ. bár hādā́ up ā́na humminnik
wzíllik ammẹ́, wlạ́ dī́lik ī̆kya qam lạblū́lik, ū́ḫja
zā́hmạt qam yāwī́lik, ḫī́na mū́ ṭạ́nyạn wqā́m šạd-
lī́lik, bayyū́wa dḫañqī́wālik up ā́na zī ríqlik min
ṭọ̄mā́ ḫā́-nāpạs hal lạ́ḫā. — bit tā́nin qattṓḫun bēnī 10
dānā́ ki qạímik ánni mī́tī [b]dā́na dbár yūma gīnā́-
ya yā́nī min bár trẹ̄ ṣāhā́tte kī qẹ̄́mik ánnī mī́tī qā
marzẹ̄́ta d'nā́šī bā́ha tāhár ṣāwā́nta wjụ́llī tā́harī
tahā́re. bár dyạrtẹ́ up ḫā kạ́lba ki zṓgi yā́ni ạ́nnī
mī́tī lbḗtat qōrẹ́ lmạsg[y]ānẹ̄́. 15

b yū ṭōrā́n dī́yạn it ḫáca šī̆dī dšímmẹ́ ki qẹ̄́raḫ
aínẹ́ bāzū́zī. ánnī npī́lina bḫā́ g[y]ī́ba yā́nī lātẹ́m-
nit mā'árwa. yū́ma ki dạ́mḫik, blḗlī ki ḫádrik qat
dōqī́lun nā́šī d'ōdī́lun nịst yā́nī d'ṭạšī́lun. ḫạ́-yūma
bitḫúrta dī́yyik ḫáca min nā́šī dī́yyạn zíllun lig- 20
dā́ra yā́nī al dā́ha ṭ[o]ḫ́ra dšímmalī ṭ[o]ḫ́ra dbạrdā-
ṣṓrī. hā́la lā́-mtāya al dā́ha ṭuwrā ẓ-dā́na dīqqī́lun

ܒܢ̈ܝܐ ܣܘܦܬܝ ܦܠܣܓܐ ܒܫܠܝܘܬܐ ܘܗܘܘ ܡܚܪܡܬܐ ܘܒܢ̈ܝܐ ܠܐܕܐ
ܒܫܠܝܘܬܐ ܘܥܘܒܕܐ ܡܠܘܬܐ ܒܠܐ ܐܢܬܐ ܐܝܟܐ ܒܗܠܐ ܗܘܐ
ܗܘ ܐܡܕܐ ܒܠܐ ܒܢ̈ܝܐ ܐܢܫܐ ܣܘܠܝ ܒܠܐ ܕܐܗܐ ܠܐܚܪܐ ܒܓ
ܐܝܟ ܠܝܢ ܣܘܟܐ ܒܠܐܓܘܪܠܝ ܘܕܐܗܐ ܠܐܚܪܐ ܕܘܪܝܐ ܦܠܘܢܝܬܐ
ܘܒܬܪ ܕܝܡܝܢ ܢܓܡܠܝ ܘܒܬܪ ܓܠܓܝܠܝ ܘܐܡܕܘܢ ܠܐܐ ܓܠܝܢ 5
ܓܠܓܠ ܓܢ ܠܓܡ ܦܢܓܡ ܓܠܐܪ ܗܕܐ ܐܘܦ ܐܢܐ ܗܘܘܡܝܢ ܘܐܘܠܝ
ܓܡܦ ܘܠܐ ܢܘܠܝ ܐܝܟܐ ܒܬܪ ܓܠܠܠܝ ܐܘܣܢܐ ܗܘ ܦܠܐܠܐ
ܒܬܪ ܒܗܘܝܢ ܠܝ ܐܣܕܢܐ ܡܘ ܠܐܒܝ ܘܒܬܪ ܒܓܠܝ ܠܝ
ܦܠܝܢ ܗܘܘ ܕܒܢܡܢ ܗܘܐ ܠܝ ܐܘܦ ܐܢܐ ܐܘ ܠܓܡܠܝ ܡܓܢ
ܠܐܡܪܐ ܢܢܐ ܢܦܩ ܗܘܠ ܓܠܐܝܐ ܒܠܐ ܠܐܝ ܡܠܐܘܓܝܗ ܒܐܢܝ 10
ܓܕܢܐ ܡܢ ܒܢܡܢ ܐܝܟ ܡܢܠܐܐ ܒܓܕܢܐ ܕܒܠܐܪ ܣܘ ܡܟܐ ܠܢܐ
ܢܠܝܐ ܡܢ ܒܠܐܪ ܠܐܪ ܓܘܗܠܐܐ ܡܢ ܒܢܡܢ ܐܝܟ ܡܢܠܐܐ ܗܢܐ
ܦܠܘܕܣܟܐ ܕܐܢܝܐ ܒܬܪ ܕܐܗܐ ܠܐܚܪܐ ܓܘܕܣܟܐ ܒܓܘܓܠܐ ܠܐܗܘ ܕ ܐ
ܠܐܗܕܐ ܒܠܐܪ ܕܒܢܠܐ ܐܘܦ ܢܢܐ ܒܠܟܢܐ ܡܢ ܘܘܐ ܢܠܝܐ ܐܝܟ
ܡܢܠܐܐ ܠܓܒܠܐܐ ܕܒܝܓܕܐ ܠܓܡܓܢܐ ܡܢ ܐܘܠܝ 15
ܢܟܘ ܒܘܕܝ ܕܒܝܢ ܐܝܠܐ ܒܢ̈ܝܐ ܡܕܐ ܕܡܦܠܐ ܡܢ ܩܕܡ ܓܢܐ
ܒܟܘܘܐ ܐܝܟ ܢܦܠܐ ܒܢܐ ܒܢܐ ܓܓܠܐ ܢܠܝܐ ܟܠܐܡܢܐ ܕܦܓܕܐ
ܒܡܦܟܐ ܡܢ ܕܡܠܒ ܒܟܠܟܐ ܡܢ ܒܢܕܝ ܒܠܐ ܕܝܡܝܢ ܐܢܝܐ
ܘܓܝܓܠܘܝ ܠܒܡܠܐ ܢܠܝܐ ܕܓܡܝܠܗ ܢܢܐ ܣܘ ܦܟܐ ܒܠܐܓܘܕܟܐ
ܕܒܝ ܒܢ̈ܝܐ ܡܢ ܐܢܝܐ ܕܒܝܢ ܐܘܠܗ ܠܣܕܕܐ ܢܠܝܐ ܓܠܠ 20
ܐܗܐ ܒܘܕܐ ܕܡܥܡܘܗܘ ܒܓܐ ܒܘܕܐ ܕܒܕܕܦܘܕܐ ܗܟܐ
ܟܐ ܡܗܢܢܐ ܓܠܠ ܕܐܗܐ ܒܘܕܐ ܗܘ ܓܕܢܐ ܕܣܘܠܗ

ainẹ́ bálqī ḫāzū́yi rạ̄ba ṣāwā́nē. brūšẹ̄ it ḫā nīža dpriž-
la rạ̄ba ḫārụuípa [b]ḫāsẹ̄ ḫā sẹ̄́pa mabriqā́na yā́nī mā́ri
lō̃ja [u]ẹ̄-dānat qạimik ki nạ́plik bar nā́ša ki dōqī́li
ki báqrik minnū at mū́dī wādēwit lạ́ḫa. bāha dā́na
drạ́nk ạ́w ki bā́ris min ṣaú dẹqám dẹ̄šā́li zdū́ta. mā́n- 5
lan ḫā́-yū̃ma ḫa k[y]ālū ḫíslal mī́ya mā́wi min yū
dạ́rtat úmra, nā́gistạn qímlun ạ́nnī mī́tē npíllun
bā́rō qam dōqī́la. mírrun tā́ bit tā́nạḫ qātā́ḫ but mā́-
dik. āi dlā́ lišā́na dlā́ míndik kụ́l míndik dī́na hạm-
zū́mi ámmō ā́i lítla hā́z lg[y]ā́nō qat mū́t ḫā́brē̄lī. in 10
hō̃ya bị́tna cim rạ̄́ba jạ́ldī ki márḫišā́le min yū kī́ssō,
sábab d'rā́ba ki zádya min ṣā́wō uḫcát ī́la unkạ́rta
min dạ́nnī ṣā́wē dī́na mī́tī yū dā́ha dạ́rta d'but gō-
rāwā́ti. qam šaqlī́la wlạblī́la minnẹ̄́ qā ḫā́ múddat,
yā́ni ḫáca dā́na krī́ta [o]qam rappī́la. ḫáḫta yạ́š- 15
kaḫ, ī́na mū́. dū́lạ-tī́la nīḫā́ nīḫā́ wírra yū bḗta qat
tā́nd nā́ša lā qā́tu wírtēla lā zyā́ni wíttēla. ī́na mū,
uḫua rạ́ngyō ruppī́tu girdínta, wī́ta ḫā mirmíllus,
yā́nī ḫā gụrsátma d[ẹ]ī́la úḫja zdū́ta wírta bī́yō, yā́-
nī bīdā́ha k[y]ālu. ḫā k[y]ālūla, ḫáḫáḫáḫá, mū́ tānín 20
ḫā nạ̄zā́ne ḫā́tun ī́la. hạl ḫámša yạn ištā́ yūmā́nẹ̄ lạ́
ptúḫlī lišā́nṓ min dā́ zdū́ta dạ́nnī mī́tī wbár hādā́

ܒܫܢܝ ܕܡܠܟܘܬܐ ܚܘܪܒܐ ܕܫܢܐ ܝܘܢܝܐ ܒܐܝܕܐ ܐܒܠܐ ܗܢܐ ܠܝܘܬܐ ܕܦܬܘ
ܟܠܐ ܕܫܢܐ ܚܕܘܦܐ ܒܚܫܝܢ ܗܢ ܦܝܣܐ ܦܟܪܢ ܗܢܐ ܚܠܝܠܐ
ܦܪܝܐ ܟܠܘܢܐ ܗܘܘ ܕܒܪܢܐ ܕܦܣܩܝܢ ܡܢ ܢܦܠܝܢ ܒܠܬܪ ܐܢܫܐ
ܡܢ ܕܝܣܒܐ ܡܢ ܒܡܪܝܢ ܡܝܬܘܗܝ ܐܢܫܐ ܡܚܘܝܢ ܒܝܬܪܐ ܢܘܠܐ
ܠܐܬܪܐ ܗܘܐ ܕܒܪܢܐ ܕܪܝܫ ܗܘܐ ܡܢ ܫܪܝ ܡܢ ܝܘܡ ܕܒܝܬ ܕܠܚܡܐ 5
ܕܘܡܝܐ ܝܘܡܢܐ ܡܬܦܩܕ ܗܢ ܝܘܡܐ ܗܢ ܦܠܘ ܚܒܠܐ ܠܡܟܢܫܐ ܡܠܐܘܐ
ܡܢ ܟܘ ܕܪܐ ܕܡܘܡܝܐ ܢܦܩܘܢ ܡܫܠܡ ܐܢܝܐ ܡܝܬܝܐ ܢܦܠܘ
ܒܬܪܘܗ ܡܢ ܕܝܣܒܬܗ ܘܐܡܪܘ ܠܐ ܒܝܬ ܠܐܝܢ ܡܢܐܠܘܢ ܡܘܬܐ
ܡܘܕܝܢ ܗܘ ܕܟܠ ܡܢ ܟܢܫܐ ܕܟܠ ܡܢܝܢ ܡܠ ܡܢܝܢ ܕܒܢܐ ܗܡܘܬܐ ܡܢ
ܠܡܘܬܗ ܗܘ ܒܬܪ ܝܠܐ ܗܘܝܢ ܠܡܠܘܬܗ ܡܢ ܡܘܬܐ ܢܦܩܐ ܝܠܕܐ 10
ܠܝ ܗܘܢܐ ܒܝܬܢܐ ܡܢ ܕܫܠ ܒܠܒܘܐ ܡܢ ܦܪܫܢܐ ܝܠܕܐ ܡܢ ܠܗܘ
ܡܢ ܗܘܬܗ ܦܓܪܐ ܕܫܠ ܡܢ ܘܟܢܐ ܡܢ ܝܘܡܘ ܘܐܘܪܚܐ ܕܝܠܐ
ܐܘܠܦܢܗ ܡܢ ܕܐܢܐ ܦܓܪܐ ܕܝܢܐ ܡܝܬܐ ܠܗ ܕܐܝܟܐ ܕܕܬܐ ܡܬܐ
ܦܓܪ ܘܡܝܬܐ ܘܡܢ ܕܡܠܝܠܘܬܗ ܘܡܢ ܠܡܠܝܠܘܬܐ ܡܢ ܗܢ ܗܢ ܗܘܢܝܬܐ
ܠܡܢ ܝܠܕܐ ܒܪܢܐ ܡܕܝܢܬܐ ܘܡܢ ܕܦܝܠܬܗ ܝܣܝܢ ܠܟܦܝܦ ܐܝܢܐ 15
ܗܘ ܕܘܟܐ ܐܝܬܝܐ ܝܢܐ ܝܢܐ ܘܡܝܬܐ ܠܗ ܡܠܬܐ ܡܠܐ ܠܐܢܫܐ
ܕܐܢܫܐ ܟܠ ܦܗܝܐ ܟܝܢܬܐ ܝܠܕܐ ܘܟܠ ܘܢܦܐ ܡܝܬܐ ܝܠܕܐ ܐܝܢܐ
ܗܘ ܐܘܣܝܐ ܕܝܬܘܗ ܕܘܦܠܘܬܗ ܘܘܕܝܬܐ ܗܘܝܬܐ ܗܢ ܦܪܘܩܠܘ
ܠܡܝܢ ܗܢ ܠܗܘܕܦܠܘ ܕܝܠܐ ܐܘܣܝܐ ܘܕܘܟܬܐ ܡܡܪܬܐ ܡܒܘܬܗ
ܠܡܝܢ ܡܢ ܕܐܢܐ ܦܠܗ ܗܢ ܦܠܗ ܝܠܕܐ ܚܢܐ ܚܢܐ ܠܘܝܢ ܚܠܘܦ 20
ܝܠܕܐ ܗܘܠ ܝܡܡܢܐ ܢܝ ܐܝܟܐ ܚܘܡܝܢ ܟܠ ܦܠܐܚܝܢ ܠܟܢܘܬܗ
ܡܢ ܕܐܢܐ ܘܡܟܘܬܐ ܕܐܢܝܢ ܡܒܠܬܐ ܘܦܠܬܪ ܗܘܐ ܠܡܝܢ ܦܠܬܪ

mit uidālẹ ḫā nīšáqta ḫlīta wtiwlun wšqíllun lpum-
mẹ́ ḫā́ zāpisk[y]a yā́nī up ḫa pyā́la ḫómrā ʿḥīlun bá-
rābár ūḫā́ yímmuḫ ṭā́wa zi mḫ̣ílun muídalẹ. mídrē
qímlun ḳíšlun hal ḫā́ yạn trē yạrḫḗ wḗlun bā́rabar big-
dā́rā́ bḫ̣ā ḫúbba bḫ̣ā́ rạʿyā́nā. bár ḫā múddat tíla. ḫạ́r 5
[g]yū tḗtō kúllē nā́šī plíṭlun qāmā́itō uqṭúllun duḫ-
tā́nẹ qạ́mō yā́nī kúl bḗta ḫā́ írbā sā́bab dẹkī ḫā́š-
wáḫ qaddíštēla. bā́ha tḗta dʾqaddíštā́ šāḫā́nī yū át-
rat úrmik ki baqrā́ḫwa qat mū́dī ḫzī́laḫ. ā́i ki tạnı
yā́wā qat ā́na ḫzī́lik már-ṣạrgis wālā́ha wtiwlan 10
muídālẹ lḫ̣ā́ sū[p]pra ḳíllan lā́ḫma bā́rā́bar yā́nı
lā́ḫma smū́qa up ḫómra ʿḥīlan yā́nī šampā́niska,
íp min ārīstárḫus mā́lka tsạ̄tā́ne widlam plạ̄́ša
wạ́líṭlan qā́tū up qā rigyā̄wā́tu. ā́ḫēlī šímmē dʾrig-
yā̄wā́tu mā́r tírus uqueryā́qus wkīrī́kōs. 15

X (Hoffman 29.20.21.)

a yū́ ā́tra dī́yạn it ḫā tā́har dʾmíkī, cim mijit tā-
nẹ́ta it bud dīzẹ́ sā́bab diblḗlī ki qạímik ki ḳódrik
ū́ki nạ́plik bar nā́ša. mā́salan bit tā́nin qātṓḫun bud 20
dạ́nnī mítī ḫác̮ā dā́ḫik ki qạímik min yū but qū-
rāwā́tī, ḫā́c̮a jí̤llī rạ́ba ḫwā́rē, dignẹ́ rạ́ba yā́rī́ḫa

ܦܘܫܩܐ ܗܢܐ ܕܥܡܡܐ ܣܠܩܬ ܘܐܬܝܕܝܗ̇ ܘܟܬܒܬܗ̇ ܠܦܘܫܩ
ܗܢܐ ܕܦܫܝܩܐ ܡܢܝܢܐ ܐܝܟ ܗܢܐ ܦܢܝܬܐ ܕܡܫܪܐ ܡܬܠܝܢ
ܬܪܬܝܢ ܗܢܐ ܕܫܡܘܥ ܠܫܝܐ ܕܐ ܡܫܝܠܗ̇ ܡܬܡܘܬܢܝܐ ܡܚܕܕܐ
ܘܡܫܠܡܝܢ ܘܡܫܬܠܡܝܢ ܢܗܘܐ ܗܢ ܐܝ ܠܐܪ̈ܥܝܐ ܕܗܘܠܝܢ ܬܪܬ
ܟܬܒܐ ܕܝܘܢܝܐ ܟܢܐ ܣܘܟܠܐ ܟܢܐ ܕܟܬܒܐ ܘܡܬܪܬ ܗܢܐ ܡܢܘܬܐ 5
ܐܬܘܬܐ ܘܗܘܝܘ ܐܬܬܘܬܗ̇ ܟܠ ܐܢܫܐ ܦܘܫܩܗ̇ ܡܫܬܘܕܥܝܢ
ܘܡܫܠܡܝܢ ܕܘܟܬܐ ܡܫܡܥܝܢ ܢܫܝܐ ܟܠ ܬܪܬ ܗܢܐ ܐܝܟ ܐܬܘܬܐ ܡܬܒܥܝܢ
ܕܐܝܟ ܡܫܬܒܥ ܡܬܝܕܥܐ ܕܡܬܝܕܥܐ ܬܘܒ ܐܘܟܝܬ ܐܬܘܬܐ ܘܗܟܢܐ
ܐܬܪܐ ܕܐܘܪܝܢ ܐܝܟ ܬܫܡܫܐ ܗܘܘ ܡܬܐ ܡܬܝܕܥ ܣܘܟܠܐ ܘܗܘ ܟܝ
ܬܐܢܐ ܗܘܐ ܡܬܐ ܐܢܐ ܣܘܟܠ ܦܪ ܦܪܫܝܢ ܘܐܟܘܬܐ ܘܬܬܝܕܥܝܢ 10
ܡܬܡܘܬܢܝܐ ܟܢܐ ܘܫܡܥܬܐ ܐܝܟ ܫܡܥܐ ܦܪܟܬܐ ܢܫܝܐ ܟܫܡܥܐ
ܫܡܘܢܐ ܐܘܗ ܢܡܥܬܐ ܡܬܝܕܥ ܢܫܝܐ ܟܬܦܢܫܡܥܐ ܘܐܘܗ ܡܢ
ܐܬܡܫܬܟܚܘܢ ܡܬܟܬܐ ܕܡܫܬܢܝܐ ܟܝܢܝܐ ܦܠܓܐ ܘܡܬܢܟܝܢ
ܡܬܬܘܗܝ ܘܐܘܗ ܡܢܐ ܦܪܟܘܬܗ ܐܝܟ ܐܝܟ ܓܡܥܐ ܕܦܪܟܘܬܗ
ܦܪܬ ܕܫܪܘܗ ܘܡܘܪܢܘܗ ܦܪܬ ܦܪܟܘܗ 15

X

ܟܘ ܐܬܪܐ ܕܝܢ ܐܝܬ ܗܢܐ ܬܫܪܝ ܕܡܬܬܐܝܟ ܡܢ ܟܢܝܫܝܢ
ܬܐܢܝܬܐ ܐܝܬ ܟܘܬ ܕܝܢ ܦܪܫܝܢ ܕܟܠܝܬܐ ܟܝ ܡܢܫܢ ܘܟܝ
ܢܦܪܫ ܘܟܝ ܢܫܟܚ ܟܬܐܪ ܐܢܫܐ ܦܪܫܝܢ ܟܝܬ ܬܐܝ ܡܬܐܘܢܝܗ̇ 20
ܟܘܬ ܕܐܝܬ ܡܫܬܐ ܢܫܝܐ ܕܐܟܝ ܟܝ ܡܢܫܢ ܡܢ ܟܘ ܟܘܕܡܘ-
ܢܬܐܬܐ ܟܢܫܝܐ ܒܘܟܐ ܪܟܐ ܣܦܪܐ ܕܡܢܐ ܪܟܐ ܢܪܝܟܐ

min dō-ḫīna ki poltáwa. sábab īmạn d'poltáwa min tárra
ḫīna ki poltáwa min sạrgis tūwāna dignū rạ́ba ḫwāra, ki
bāríḫovā qā márye ki bāsimwālun cim jáldī ki qābílwa
duḫrānẹ́. bár hādá ki šōqtíwā [w]āztíwa kụl-lal bētū,
ilẹ́ báḫta lē āzā minnẹ́ sábab dup āi qādištela lē āza 5
min ạ́lma, gạ́rạk kạlyáwa min már-ṣạrgis. muídālē
āatíwa ligdárā, up rạ́ba ḫíbba itwála lkis ṣạ́rgis, yā-
nī már-sạrgis qạ́ddíša [u]tūwána wkīna wsạddíqa.
māsalan īmạn d'āzik ligdárā muídālē ki rạkwīwa
sụsāwáti ḫwārē ki šaqlíwa bīdẹ́ kụl-ḫá ḫa jídda, qat 10
ōdtíwa plạšā min aristárḫus malkā dẹ́ dúnyi ḫítā.
ḫá-yūma bizáltēwa muídālē, már-sạrgis up šāḫánị,
mt[z]ílun al ḫā nára rạ́ba gyúra yánī rába pítya,
wqaddíštá šaḫánī mírra dáḫik bit ōraḫ min dáḫaná-
rá. sạ́rgis mírrē tá bit ōraḫ ālá raḫmánōli. mtḫílun 15
cim qírba al dáḫā nárā wmírrē már sạrgis g[y]āšiq
ḫzī dáḫik bit ōrin. mḫíli ḫạ́ ri[k]kíba al sụ́isī ḫwārā,
šqīlāli zōyụ́ltā ūcụmcịmáli gyánū sụ́isī lē-pāta ḫī-
ta d'nára. (Hier Lücke: siehe Krb u.u. Zus.) bár-hāda mídrē mtḫílun luídālẹ́ cim rạ́ba
jạ́ldī wslḫílun min sụisāwáti ruppẹ́lun klīlun b[q]yānẹ́. 20
ūmár-sạrgis ūqaddíštá šāḫánē tílun qírba luídālē
ūḫurdílun bigdáli dḫá dō-ḫína winšíqlun púmma pum-

ܦܠܓܘܬܐ ܗܘܬ ܡܢ ܚܕܐ ܬܠܬܐ ܐܣܕܢܐ ܚܕܐ ܡܢ ܕܗܘ ܬܠܬܐ ܕܡܢܝܢܐ
ܗܘܬ ܟܠ ܦܠܓܘܬܐ ܗܘܬ ܡܢ ܕܗܘ ܡܢ ܚܕܐ ܐܣܕܢܐ ܟܕ ܦܠܓܘܬܐ ܗܘܬ ܡܫܟܚ
ܐܢܫ ܕܦܠܓܘܬܐ ܗܘܬ ܡܢ ܬܠܬܐ ܐܣܕܢܐ ܟܕ ܦܠܓܘܬܐ ܗܘܬ ܡܢ ܦܫܝܛܘܬܐ
ܡܘܕܝܢܐ ܕܡܠܘܗܝ. ܐܟܐ ܣܘܕܐ ܘܟܕ ܬܫܥܐ ܗܘܬ ܗܘܬ ܦܬ ܡܬܠܐ ܘܟܢ
ܬܫܡܫ ܗܘܬ ܠܗ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܘܟܕ ܡܠܟܐ ܗܘܬ ܕܡܕܢܚܐ ܘܬܠܬܐ ܗܘܬ 5
ܟܕ ܢܦܩܝܢ ܗܘܘ ܘܐܘܟܝ ܗܘܘ ܥܠ ܚܕܐ ܠܡܠܟܘܬܗ. ܘܗܘ ܢܟܠܐ ܠܗ ܐܘܟܐ
ܗܘܬ ܡܢ ܦܫܝܛ ܕܐܦ ܗܘ ܡܢ ܡܢ ܬܫܥܐ ܠܗ ܐܘܟܐ ܗܘܬ ܡܢ ܠܡܠܟܘܬܐ
ܠܐܢܫ ܟܠܗ ܗܘܬ ܡܢ ܗܢ ܦܫܝܛܘܬ ܡܠܘܟܐ ܘܐܘܟܝ ܗܘܘ ܠܣܘܕܐ ܘܐܘܦ
ܐܟܐ ܣܘܕܐ ܐܝܟ ܗܘܬ ܟܠ ܠܦܫ ܦܫܝܛܘܬ ܚܕܐ ܦܢ ܦܫܝܛܘܬ ܢܬܢܐ ܡܘܕܝܢܐ
ܘܟܢܐ ܘܪܘܝܐ ܡܬܦܢܝܢ ܐܢܫ ܕܐܘܟܝ ܠܣܘܕܐ ܡܠܘܟܐ ܟܕ ܐܟܝܢ ܗܘܘ 10
ܗܘܦܟܐ ܣܘܕܐ ܘܟܕ ܢܦܩܝܢ ܗܘܘ ܒܐܢܫ ܥܠ ܚܕܐ ܢܟܝܢܐ ܦܠܓܝܢ
ܗܘܘ ܦܠܓܐ ܡܢ ܐܬܦܢܝܢܗ ܡܠܟܐ ܕܗܘ ܕܘܟܐ ܐܣܛܪܐ ܚܕܐ ܣܘܟܐ
ܒܐܘܟܐ ܗܘܬ ܡܠܘܟܐ ܦܢ ܦܫܝܛܘܬ ܘܢܝܫܐ ܡܬܠܠܝܢ ܟܠ ܚܕܐ ܢܗܘܪܐ
ܐܬܠܚܘܪܐ ܢܟܝܐ ܐܟܐ ܦܠܓܐ ܘܢܦܫܬܐ ܢܝܫܐ ܐܡܪܐ ܕܐܝܟ ܒܝܬ
ܟܢܫܐ ܡܢ ܕܐܝܟ ܗܘܐ ܢܗܘܪܐ ܘܦܫܝܛܘܬ ܐܡܪܐ ܬܠܬܐ ܒܝܬ ܟܢܫܐ 15
ܦܟܝܪܐ ܫܘܦܪܐ ܢܟܝܐ ܘܡܬܠܠܝܢ ܐܝܟ ܣܘܦܪܐ ܟܠ ܕܐ ܗܘܐ ܢܗܘܪܐ ܘܐܡܪܐ
ܦܢ ܦܫܝܛܘܬ ܟܢܫܐ ܚܘܒܐ ܕܐܝܟ ܒܝܬ ܟܢܫܐ ܘܡܚܝܕܐ ܚܕܐ ܫܒܝܐ
ܟܠ ܗܘܦܟܐ ܣܘܕܐ ܘܡܚܝܠܠܐ ܘܡܬܘܠܠܘܗܝ ܘܟܘ ܡܬܦܢܝܢܐ ܠܢܘܗܝ
ܗܘܦܟܐ ܠܗܘܢ ܦܠܐ ܐܣܛܪܐ ܕܢܗܘܪܐ ܦܫܝܛܘܬ ܕܦܫܝܛܘ ܢܟܝܐ ܘܬܠܬܐ ܗܘܐ
ܡܬܦܢܝܢܐ ܡܬܠܠܝܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܟܕ ܐܟܝܢ ܢܟܝܐ ܘܢܟܝܢܝܢ ܡܢ ܗܘܦܟܬܐ ܘ 20
ܐܘܦܠܢ ܘܢܟܝܢ ܢܟܝܢ ܘܦܢ ܦܫܝܛܘܬ ܘܦܫܝܛܘܬ ܢܟܝܐ ܐܬܠܚܘܢ ܗܘܐ.
ܟܠ ܠܡܠܟܘܬܐ ܘܣܘܕܝܢ ܦܫܝܛܐ ܘܢܐ ܕܗܘܐ ܐܣܕܢܐ ܘܢܟܝܢܢ ܦܘܟܐ

ga kụl nāša ḥā-tahar yānī ki mạkruzáwa qātẹ́ tá-
har digzītewa másalan aġdāka īmạn ṭḥā nāša
ítlī ḥa brúna rā̤ba ṣōyul gārạk d'ātíwa litpāka
bī́yō d'bāqírwa mínnō mūdī āwítwa d'āḥa brūnu
5 barnāwālē. bar dḳaryáwālē ki yạttáwa in bit bāsim
yạn lā. māsalạn in ḥáca márya hāwī bit tạnyā qā
bābū šqūl ḥamšā arbē duḥrāna widlun qā már-
-sạrgis, bár hādā bit bāsim. ū'in lā bāsim midrē tā
láḥā bit tạnyin qātiḥ ḥa cāra ḥīna, wut māsalan
10 aġdāḥā šqūl ámmuḥ bísma rāba rẹ̄ḥāna up trē
pīrī wtá láḥā bit āzaḥ muidālẹ bár hādā b[ig]yānik
bit-tạnyin qa ṣạrgis qat bāsimlī āḥa yāla but ḥạ-
tirdí. bár-hāda ā[ug]w bit bāsimlī cim ḥatírjạm but
ḥábra díyyih sābab āna uṣārgis ḥōrāwātiwaḥ mui-
15 dālē. āḥa nāša yāni bābi dāḥa yāla cim ki ḥạmmín-
wa állō. bár hādā ki ārílwa wrāwínwa māsalan āi
ki tạnyáwa trẹ́ pīrī šqūl qā duḥrāna āw ki rāwín-
wa hal ḥámša pīrī ki mayyūwalūn qātō. ūbár hādā
ki šạqlíwa ū'āzíwa ltạ́mā yānī lmạ́r-ṣạrgis ki ō-
20 dīwālūn dívḥa. bár hādā āi bnōšō ki īrāwa yū
úmra, ki kạlyáwa tạ́ma hál trẹ ṣāḥátte ki hạm-
zimmāwa min sạrgis. bar trẹ ṣāḥátte ki poltạ́wa

ܗ̇ܐ ܟܠ ܐ̄ܢܫܐ ܢܐ ܠܐܘܪܚܐ ܢܒܝܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܗܘܐ ܒܠܐܘܪܚܐ ܕܣܘܟܐ
ܗܘܐ ܡܡܠܠܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐ ܒܥܐ ܕܢܐ ܕܐ̄ܢܫܐ ܐܒܠܐܡܐ ܢܐ
ܒܕܘܢܐ ܪܒܐ ܛܘܒܢܘܬܐ ܟܬܒܐ ܕܐܝܬܐ ܗܘܐ ܡܠܦܢܐ ܒܝܘܡܬܐ
ܘܟܝܢܐ ܗܘܐ ܡܠܘܗܝ ܡܘܕܝ ܟܬܒܐ ܗܘܐ ܘܐܝܬܐ ܒܕܘܠܘܗܝ
ܒܝܘܡܬܐ ܗܘܐ ܡܠܟܐ ܒܠܬܐ ܕܒܝܘܢܐ ܗܘܐ ܒܟܠܐ ܡܢ ܒܝܘܡܬܐ ܗܘܐ 5
ܐܝ ܒܠܐ ܟܘܡܪ ܝ ܡܢ ܟܘܡܪ̈ܐ ܡܟܦܢܐ ܐܝ ܒܢܝܐ ܗܘܐ ܡ̈ܠܟܘܬܐ
ܒܠܐ ܠܐܢܐ ܡܢ ܟܘܡܪ̈ܐ ܟܬܒܘܢ ܒܢܝܐ̈ ܟܠܟܐ ܕܘܟܝܬܐ
ܟܝܘܕܠܗ ܡܢ ܟܬܒܐ ܒܡܠܬܐ ܗܘܝܐ ܒܠܐ ܟܘܡܪ ܘܐܝ ܟܠܐ
ܟܘܡܪ ܡܟܘܢܐ ܠܐ ܟܠܟܐ ܒܠܐ ܠܐܒܝ ܡܠܐܘܡ ܢܐ ܝܬܐ ܐܣܝܢܐ
ܟܝܘܢ ܡܟܦܢܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܐ ܟܬܒܐ ܟܡܘܡ ܒܝܘܡܬܐ ܕܟܬܒܐ 10
ܕܣܢܝܐ ܐܘܦ ܠܐܪܐ ܦܝܬܐ ܘܠܐ ܟܠܟܐ ܒܠܐ ܐܘܟܡ ܡܟܘܡܬܟܐ
ܘܒܠܬܐ ܗܘܝܐ ܒܟܬܒ ܒܠܐ ܠܐܒܝ ܡܢ ܦܢܟܬܒܐ ܒܠܐ ܟܘܡܪܟܐ ܐܝܬܐ
ܢܟܠܐ ܒܘܠܐ ܢܠܐܪܒ ܒܠܬܐ ܗ̈ܘ ܒܠܐ ܟܘܡܪܟܐ ܝܒܡ ܢܠܐܦܝܟܡ ܒܡܠܐ
ܒܢܟܬܐ ܕܝܒ ܛܦܝܬ ܐ̄ܢܐ ܘܦܢܟܬܒܐ ܢܟܬܘܒܐ ܒܦܡ ܡܟܘܡܬܟܐ
ܘܐܝܬܐ ܐ̄ܢܫܐ ܢܒܝܐ ܟܬܒܐ ܕܐܝܬܐ ܢܟܠܐ ܝܒܡ ܡܢ ܗܘܡܠܟܐ ܗܘܐ 15
ܟܠܘܗܝ ܒܠܬܐ ܗܘܝܐ ܡܢ ܐܘܪܚ ܗܘܐ ܘܝܒܠܐ ܡܟܦܢܐ ܗܘ ܡܢ ܠܐܒܢܐ
ܗܘܐ ܠܐܪܐ ܦܝܬܐ ܟܡܘܡܪ ܡܢ ܕܘܟܝܬܐ ܗܘ ܘܡܢ ܘܝܒܠܐ ܗܘܐ
ܗܘܝ ܒܢܟܬܒܐ ܦܝܬܐ ܘܡܢ ܡܟܠܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܡܠܐܘܗܝ ܘܒܠܬܐ ܗܘܝܐ
ܘܡܢ ܒܡܠܟ ܗܘܐ ܘܐܘܟܒ ܗܘܐ ܠܡܠܐܟܐ ܢܒܝܐ ܠܟܬܒܦܢܟܬܒܐ
ܘܡܢ ܟܝܘܢ ܗܘܠܗܘܢ ܕܝܣܐ ܒܠܬܐ̈ ܗܘ ܒܢܦܩܘܗܝ ܡܢ ܟܝܘܢܬܐ 20
[ܗܘܐ] ܟܘ ܟܘܡܬܐ ܡܢ ܟܠܟܐ ܗܘܐ ܠܡܠܐܟܐ ܡܘܕܝܢܐ ܗܘܐ ܠܐܪܐ
ܒܗܘܬܐ ܘܡܢ ܗܘܡܘܟܐ ܗܘܐ ܡܢ ܦܢܟܬܒܐ ܒܠܬܐ ܠܐܪܐ ܗܘܬܐ ܡܢ

yānī bár ḥáca yūmānē ptóḥli līšānō uhụmaụ́mla
ūḥáca tírrạ-lgyānō būqírran minnó qat ī́kitwa.
ā́i mírra qat ḥáca nā́šī ḥzī́lik qat bā́ha tāhár bạ́drạng
lḗwañ-gzī́ta bitḥúrtik bā́ha tāhár durụ́ndi mạzdiyā́-
ni qam doqī́lik, nā́gistan qam aldī́lik mírrun tā́laḥ 5
labláḥlaḥ lkis bā́baḥ. bár hādā́ up ā́na humminnik
wzíllik ammḗ, wlḗ dī́lik ī́kya qam lạblī́lik, úḥja
záhmạt qam yāwī́lik, ḥī́na mū́ tạ́nyạn wqám ṣạd-
lī́lik, bayyū́wa dḳañqī́wālik up ā́na zī ríqlik min
tộmā́ ḥā́-nāpạs hal lạ́ḳā. — bit tā́nin qattṓḥun bēnī 10
dānā́ ki qạímik ánnī mítī [b]dā́na dbár yūma qīnā́-
ya yā́nī min bár trẹ́ ṣāhátte kī qḗmik ánnī mítī qā
marzḗta d'nā́šī bā́ha tāhár ṣāwánta wjụ́llī tā́harī
tahā́re. bár dyạrtḗ up ḥā kạ́lba ki zṓgi yā́ni ạ́nnī
mítī lbḗtat qōrḗ lmạsg[y]ānḗ. 15

b yū ṭōrā́n dī́yạn it ḥáca šī́dī dšímmẹ́ ki qḗraḥ
aínḗ bāzū́zī. ánnī npī́lina bḥā́ g[y]ī́ba yā́nī lātḗm-
nit mā'árwa. yūma ki dạ́mḥik, blḗlī ki ḥádrik qat
dōqī́lun nā́šī d'ōdī́lun nịst yā́nī d'ṭạṣílun. ḥạ-yūma
bitḥúrta dī́yyik ḥáca min nā́šī dī́yyạn zíllun liq- 20
dā́ra yā́nī al dā́ha ṭ[o]ṳ́ra dšímmālī ṭ[o]ṳ́ra dbạrdā-
ṣṓrī. hā́la lá-mtāya al dā́ha ṭuṙā ẓ-dāna dīqqī́lun

ܐܢ̈ܫܐ ܚܘܫܒܢܐ ܦܠܓܐ ܒܓܘܢܗ ܘܗܘ ܡܬܚܫܒܢܐ ܘܐܢ̈ܫܐ ܠܐܪܐ
ܠܓܘܢܗ ܘܒܘܣܡܐ ܡܓܘܢܗ ܡܛܠ ܕܢܝܫܐ ܐܝܟܢܐ ܕܡܛܠ ܗܘܘܐ
ܗܘ ܐܡܪܐ ܡܛܠ ܐܢ̈ܫܐ ܐܢܫ̈ܝܢ ܣܘܟܝܢ ܡܛܠ ܕܗܘܐ ܠܐܪܐ ܒܪ-
ܪܝܫ ܠܓܘܦ ܣܘܟܐ ܒܠܓܘܡܠܐ ܘܕܗܘܐ ܠܐܪܐ ܕܒܪܝܬܐ ܡܫܘܕܥܢܝܐ
ܘܡܢܗ ܕܓܡܝܪܝܢ ܢܦܫܬܐ ܘܡܢܗ ܠܓܠܝܢ ܘܐܡܪܝܢ ܐܠܐ ܠܓܘ 5
ܠܓܘܠܓܠ ܠܓܘ ܠܓܘܫ ܫܓܫ ܡܠܐ ܗܢܐ ܐܘܦ ܐܢܐ ܗܘܡܟܢ ܘܐܦܪ
ܠܦܩܐ ܘܠܐ ܢܘܠܐ ܐܝܟܐ ܡܢܗ ܠܓܠܓܠܐ ܐܘܣܝܐ ܦܘܗܡܠܐ
ܡܢܗ ܢܗܘܝܢ ܠܗ ܐܣܝܪܐ ܡܢܘ ܠܐܢܝ ܘܡܢܗ ܢܓܘܠܗ ܠܗ
ܠܓܝܢ ܗܘܘ ܕܢܝܫܝܢ ܗܘܐ ܠܗ ܐܘܦ ܐܢܐ ܘܐ ܠܓܘܡܠܗ ܡܓܝܢ
ܠܐܡܪܐ ܚܢܐ ܢܦܫܐ ܗܘܠ ܠܓܠܝܐ ܒܠܐ ܠܐܝܢ ܡܠܐܘܓܝܢ ܒܐܝܢ 10
ܓܓܢܐ ܡܢ ܡܢܫܝܢ ܐܝܟ ܡܬܠܐܐ ܒܓܓܢܐ ܕܒܠܐܐ ܣܘܡܟܐ ܠܚܢܬܐ
ܢܟܝܐ ܡܢ ܒܠܐܐ ܠܐܪܐ ܡܘܬܐ ܡܢ ܦܢܫܝܢ ܐܝܟ ܡܬܠܐܐ ܡܢܐ
ܡܓܘܝܣܟܐ ܕܐܢܫܐ ܒܐܗܐ ܠܐܪܐ ܡܘܦܣܟܐ ܒܓܘܠܓܠܐ ܠܐܗ ܕܐ
ܠܐܗܪܐ ܒܠܐܐ ܕܢܠܐ ܐܘܦ ܚܢܐ ܦܠܓܠܐ ܡܢ ܘܐܘܐ ܢܟܝܐ ܐܝܟ
ܡܬܠܐܐ ܠܦܠܝܐ ܕܡܬܝܪܐ ܠܦܓܘܦܢܐ ܡܢ ܐܘܪܝܢ 15
ܠܟܘ ܦܘܪܝܐ ܕܒܢܐ ܐܒܠܐ ܐܢܫܐ ܡܒܪܐ ܕܡܓܠܐ ܡܢ ܦܘܡܐ ܠܓܠܐ
ܒܠܘܬܗ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܒܢܐ ܒܢܐ ܠܓܢܐ ܢܟܝܐ ܠܐܠܡܢܐ ܕܡܓܒܪܢܐ
ܒܣܘܦܐ ܡܢ ܕܦܓܡܐ ܒܠܓܠܐ ܡܢ ܒܢܘܪܐ ܡܛܠ ܕܓܡܝܪ̈ܐ ܐܢ̈ܫܐ
ܕܓܢܝܒܘܢ ܠܒܫܠܐ ܢܟܝܐ ܕܡܓܒܠܗܘܢ ܚܢܐ ܣܘܡܟܐ ܒܠܓܘܪܐ
ܕܒܐ ܐܢܫܐ ܡܢ ܐܢܫ̈ܐ ܕܒܢܐ ܐܪܟܘܢ ܠܣܦܪܐ ܢܟܝܐ ܠܓܠ 20
ܕܐܗܐ ܦܘܪܐ ܕܒܪܝܫܘܢܐ ܕܒܚܡܘܗܝ ܦܠܓܐ ܦܘܪܐ ܕܒܪܝܫܘܬܐ ܗܘܠܐ
ܠܟܐ ܡܚܫܒܢܐ ܠܓܠ ܕܐܗܐ ܦܘܪܐ ܗܘ ܓܓܢܐ ܕܣܘܟܠܗ

ainẹ́ bálqī ḫāzū́yi rā̦ba ṣāwā́nē. brū́sẹ̄ it ḫā nī́za dpriz-
la rā̦ba ḫāruípa [b]ḫāsẹ́ ḫā sẹ́pa mabriqā́na yā́nī mā́ri
lṓja [u]ẹ̄-dānat qạimik ki nạ́plik bar nā́ša ki dōqī́li
ki báqrik minnū at mū́dī wādḗwit lạ́ḫa. bā́ha dā́na
drạ́nk ạ́w ki bā́ris min ṣaú dẹqā́m dẹ̄šā́li zdū́ta. mā́n- 5
lan ḫā́-yū́ma ḫa k[y]ālū ḫíslal mī́ya mā́wi min yū
dạ́rtat úmra, nāgistạn qímlun ạ́nnī mī́tē npíllun
bā́rō qam dōqī́la. mírrun tā́ bit tā́nạḫ qātā́ḫ but mū́-
dik. āi dlā́ lišā́na dlā́ míndik kụ́l míndik dī́na hạm-
zū́mi ámmō ā́i lítla hā́y lg[y]ā́nō qat mūt ḫábrēlī. in 10
hṓya bịtna cim rā̦ba jạ́ldī ki márḫišā́le min yū kísō,
sábab d'rā́ba ki zádya min ṣā́wō uḫcát ī́la unkạ́rta
min dạ́nnī ṣā́wē dī́na mī́tī yū dā́ha dạ́rta d'but gō-
rāwā́ti. qam šaqlī́la wlạblī́la minnẹ́ qā ḫā́ muddat,
yā́ni ḫáca dā́na krī́ta [v]qam rappī́la. ḫáḫta yā́š- 15
kaḫ, ī́na mū́. dū́lạ-tī́la nīḫā́ nīḫā́ wírra yū bḗta qat
tā́nd nā́ša lā qā́tu wírtēla lā zyā́ni wíttēla. ī́na mū,
uḫua rạ́ngyō ruppī́tu girdínta, wī́ta ḫā mirmíllus,
yā́nī ḫā gụrsátma d[e]ī́la úḫja zdū́ta wírta bī́yō, yā́-
nī bīdā́ha k[y]ā́lu. ḫā k[y]ālū́la, ḫáḫáḫáḫá, mū tānin 20
ḫā nạ̄zā́ne ḫā́tun ī́la. hạl ḫámša yạn ištā́ yūmā́nẹ́ lạ́
ptúḫlī lišā́nṓ min dā́ zdū́ta dạ́nnī mī́tī wbár hādā́

ܓܢܒ ܕܓܠܝܐ ܣܘܪܝܐ ܕܟܠܐ ܫܘܒܐ ܒܕܪܫ ܐܝܬ ܠܗ ܠܝܘܐ ܕܡܪܘ
ܟܠ ܕܟܠܐ ܣܕܘܦܐ ܒܣܝܪܝ ܣܐ ܦܣܩܐ ܦܪܒܪ ܡܢܐ ܣܪܣܠܝܐ
ܦܪܝܐ ܟܘܫܐ ܘܗܘ ܕܓܪܢܐ ܕܦܣܩܝ ܒܝ ܢܦܠܝ ܒܬܪ ܐܬܪܢܐ
ܒܝ ܕܝܡܝܢܐ ܒܝ ܒܡܕܝ ܡܠܘܗܝ ܐܬܐ ܡܘܕܝ ܒܠܝܦܪܐ ܒܘܬ
ܟܠܐ ܦܠܐܗܐ ܕܓܪܢܐ ܕܕܝܟ ܘܗܘ ܒܝ ܦܪܘ ܡܢ ܝܘܡ ܕܡܢܝ ܕܫܟܠܝܐ 5
ܘܕܘܟܬܐ ܢܘܪܬܐ ܡܦܫܟ ܣܐ ܝܘܡܐ ܣܐ ܦܠܗ ܣܥܬܐ ܠܡܢܐ ܡܐܘܐ
ܡܢ ܟܗ ܕܪܬܐ ܕܟܘܡܪܐ ܢܓܡܝܠ ܡܡܠܠ ܐܬܝ ܡܒܬܐ ܢܒܠܘ
ܒܬܪܘܗ ܡܢ ܕܝܡܝܢܬܗ ܘܐܡܪܘ ܠܐ ܒܬ ܐܬܐ ܠܐܢܫ ܡܠܬܐ ܒܘܬ
ܡܘܕܝ ܗܘ ܕܟܠ ܓܢܒܐ ܕܟܠܐ ܡܠܘܝ ܡܠ ܡܠܘܝ ܕܒܢܐ ܗܘܡܘܕܝ
ܓܡܘܗ ܗܘ ܓܠܬ ܒܟܠ ܗܘܐ ܓܠܢܘܗ ܒܬ ܡܘܬ ܒܢܪܐ ܒܟܠܝܐ 10
ܟܝ ܗܘܢܐ ܒܝܬܢܐ ܕܝܡ ܕܟܠܐ ܓܠܝܐ ܒܝ ܦܪ ܣܥܬܐ ܒܟܠܝ ܡܢ ܟܣܐ
ܒܪ ܫܘܒܗ ܦܬܝܬ ܕܟܠܐ ܒܝ ܘܟܬܐ ܡܢ ܢܘܗܘ ܘܐܘ ܣܟܝܐ ܕܒܠܐ
ܐܘܢܓܪܬܐ ܡܢ ܕܐܬܝ ܦܝܝܐ ܕܒܢܐ ܡܒܬܐ ܟܗ ܕܐܗܐ ܕܪܬܐ ܒܬ
ܦܝܪܘܬܐ ܘܡܢ ܒܡܠܒܬܗ ܘܡܢ ܠܬܠܒܟܠܐ ܡܢ ܗܐ ܣܐ ܐܘ ܡܘܕܝܬ
ܟܒܝ ܒܢܝܐ ܓܪܢܐ ܒܕܒܬܐ ܘܡܢ ܕܦܝܠܬܗ ܢܣܟܬ ܓܥܦܝ ܐܒܢܐ 15
ܡܢ ܕܘܟܐ ܐܬܟܠܐ ܒܢܐ ܒܢܐ ܘܒܝܬܐ ܟܗ ܒܬܠܐ ܡܬ ܬܐܬܠ
ܕܐܢܟܐ ܟܠ ܦܗܠܗ ܟܝܡܬܐ ܒܟܠܐ ܘܟܠܐ ܘܬܝܐ ܒܝܬܐ ܒܟܠܐ ܐܒܢܐ
ܡܢ ܐܘܣܟܝܐ ܕܢܟܡܗ ܕܦܝܠܬܗ ܘܘܕܕܢܬܐ ܗܘܢܬܐ ܣܐ ܒܪܡܠܘ
ܟܒܝ ܣܐ ܟܘܕܦܠܬܐ ܕܒܠܐ ܐܘܣܟܝܐ ܘܕܘܟܬܐ ܒܒܪܬܐ ܒܒܘܗ
ܟܒܝ ܒܝ ܕܐܗܐ ܦܠܗ ܣܐ ܦܠܗ ܒܟܠܐ ܣܢܐ ܣܢܐ ܬܘܪܝ ܣܠܬܘܢ 20
ܒܟܠܐ ܗܘܟ ܒܡܥܕܐ ܢܝ ܐܝܥܬܐ ܣܘܡܟܝ ܟܠ ܦܬܣܝ ܓܠܢܘܗ
ܡܢ ܕܐܗܐ ܘܕܟܡܬܐ ܕܐܬܝ ܡܒܬܐ ܘܦܬܠܕ ܗܘܪܐ ܟܒܝ ܒܬܠܕ

mit uidālẹ ḥā nīšáqta ḥlíta wtíwlun wšqíllun lpum-
mẹ́ ḥá zāpísk[y]a yā́nī up ḥa pyā́la ḥómrā štílun bá-
rābár ūḥá yímmuḥ tạ́wa ẓi mḥílun muídalẹ. mídrē
qímlun ḥíšlun hal ḥá yạn trē yạ́rḥē wílun bárabar big-
dārā́ bḥạ ḥúbba bḥạ́ rạiyā́nā. bár ḥā múddat tíla. ḥạ́r 5
[g]yū tétō kụ́llē nā́šī plíṭlun qāmā́itō uqṭíllun duḥ-
tā́nẹ qạ́mō yā́nī kụ́l béta ḥā́ írbā sā́bab dẹ́kī ḥáš-
wáḥ qaddíštēla. bā́ha téta d'qaddíštā šā́ḥānī yū át-
rat úrmik ki baqráḥwa qat mǘdī ḥzǘlaḥ. āí ki tạnı
yā́wā qat ā́na ḥzílik már-sạrgis wāláḥa wtíwlan 10
muídālẹ lḥá sú[p]pra ḥíllan láḥma bárábar yā́ni
láḥma smǘga up ḥómra štílan yā́nī šampā́niska,
úp min āristárḥus mạ́lka tsạ́ṭáne wídlam plạ́ša
wạlíṭlan qā́tū up qā rigyāwā́tu. āḥḗlī šímmē d'rig-
yāwā́tu már tírus uqurya̅́qus wkírī́kōs. 15

X (Hoffmann 29.20.21.)

a yū átra díyạn it ḥā táhar d'mítī, cim míjit tā-
nẹ́ta it bud dī́yẹ sā́bab diblḗlī ki qạímik ki ḥódrik
ūki nạ́plik bar nā́ša. mā́salan bit tā́nin qātṓḥun bud 20
dạ́nnī mítī ḥácā dā́ḥik ki qạímik min yū but qū-
rā́wā́tī, ḥáca jíllī rạ́ba ḥwā́rē, dignẹ́ rạ́ba yārī́ḥa

ܦܘܩܕܢܐ ܗܢܐ ܢܦܩܬ ܣܟܝܬ ܘܬܐܓܪ̈ܘܗܝ ܘܥܡܠܗ ܠܟܘܪܗܢ

ܗܢܐ ܙܘܦܩܢܐ ܢܟܝܠ ܐܘܦ ܗܢܐ ܦܬܟܐ ܢܒܥܐ ܡܫܬܠܚܡ

ܬܪܒܝܬܐ ܗܢܐ ܕܥܒܘܪ ܢܘܝܐ ܕܐ ܡܣܬܠܗ ܡܟܠܘܬܬܐ ܡܒܝܪܐ

ܘܡܬܟܠܗ ܘܡܥܠܝܗ ܢܘܠ ܗܢܐ ܝ ܬܪ ܢܬܝܐ ܗܘܠܝܗ ܬܪ

ܟܬܪ ܕܝܣܪܐ ܟܝܢܐ ܣܘܟܐ ܟܝܢܐ ܪܟܢܐ ܡܬܠܬ ܗܢܐ ܡܟܘܪܬ 5

ܐܬܠܬܐ ܘܗܪܟܘ ܐܬܠܬܘܗ ܟܠܝ ܐܢܟܐ ܦܠܛܠܗ ܡܟܣܠܬܘܗ

ܘܡܛܠܗ ܕܘܟܬܐ ܡܟܘܗ ܢܟܝܠ ܟܠ ܬܪܬܐ ܗܢܐ ܟܪܟܐ ܦܪܬܬ

ܕܟܐ ܢܥܬܝܪ ܦܪܝܥܬܐ ܝܟܠ ܟܐܗܐ ܐܬܠܬܐ ܕܦܪܝܥܬܐ ܥܢܝܠ ܟܘ

ܐܬܪܐ ܕܐܘܪܡܝ ܟܐ ܬܥܦܪܝ ܗܘܘ ܡܬܠ ܡܟܘܪܝ ܣܘܟܐܘܗܝ ܟܐ

ܬܠܢܐ ܗܘܐ ܡܬܠ ܐܢܐ ܣܘܟܝ ܦܪ ܦܪܟܝܡ ܘܐܟܗܐ ܘܬܠܬܝܟܝ 10

ܡܟܘܬܟܐ ܟܢܐ ܝܘܦܪܐ ܐܟܝ ܟܣܦܐ ܬܪܟܬܪ ܢܟܝܠ ܟܣܦܐ

ܣܡܘܬܐ ܐܘܦ ܢܥܬܪܐ ܥܬܠܟܝ ܢܟܝܠ ܥܒܦܝܡܦܐ ܘܐܘܦ ܡܢ

ܐܪܡܪܟܘܡ ܡܟܠܟܐ ܕܡܦܢܝܐ ܟܝܪܟ ܦܠܟܐ ܘܟܠܒܟܝ

ܡܬܠܬܘܗ ܘܐܘܦ ܗܢܐ ܦܪܟܘܬܘܗܝ ܐܘܐ ܝܟܐ ܥܡܦܐ ܕܦܪܟܘܬܘܗ

ܦܟܪ ܕܝܪܘܡ ܘܡܘܪܢܡܘܡ ܡܟܪ ܝܟܘܡ 15

X

ܟܘ ܐܬܠܬܐ ܕܝܢ ܐܝܬ ܗܢܐ ܬܠܬܪ ܕܡܝܬܐ ܟܝܡ ܡܝܟܝܪ

ܬܠܢܟܐ ܐܝܬ ܟܘܬ ܕܝܢ ܦܪܟܝܬ ܕܟܠܟܐ ܟܐ ܢܡܥܝ ܘܟܐ

ܢܟܪܝ ܘܟܐ ܢܦܠܝ ܢܬܠܪ ܐܢܟܐ ܦܦܟܝ ܟܝܬ ܬܠܝ ܦܬܠܘܟܝ 20

ܟܘܬ ܕܐܝܬ ܡܝܬܐ ܢܟܐ ܕܐܟܝ ܟܐ ܢܡܥܝ ܡܟ ܟܘ ܟܘܪܡܘ-

ܢܬܘܬܐ ܟܢܟܐ ܟܘܟܐ ܪܟܐ ܣܘܪܐ ܕܡܢܝ ܪܟܐ ܢܪܝܟܐ

min dō-ḥ̮īna ki polṭáwa. sábab īmạn d'poltáwa mintárra
ḥ̮īna ki polṭáwa min sạ́rgis ṭūwána diqnū rạ́ba ḥ̮wára, ki
bārī́ḥ̮owā qā mā́ryē ki bāsímwālun cim jạ́ldī ki qābílwa
duḥ̮rānẹ́. bár hādá ki šōqī́wā [w]āzī́wa kụl-lal bḗtū,
ılẹ́ báḥ̮ta lē āzā minnẹ́ sā́bab dup ái qādíštela lē āza 5
min ạ́lma, gạ́rạk kạlyáwa min már-ṣạrgis. muídālē
āatī́wa ligdā́rā, up rạ́ba ḥ̮ísbba itwā́la lkis ṣạ́rgis, yā́-
nī már-sạrgis qādíša [u]ṭūwā́na wkī́na wsạddī́qa.
māsalan īmạn d'ā̊zik ligdā́rā muídālē ki rạkwī́wa
sụsāwā́ti ḥ̮wā́rē ki šaqlī́wa bīdẹ́ kụl-ḥ̮á ḥ̮a jídda, qat 10
ōdī́wa plạ́šā min aristárḥ̮us malkā́ dẹ́ dúnyī ḥ̮ítā.
ḥ̮ā-yūmā bizā́lēwa muídālē, már-sạrgis up šāḥ̮ā́nī,
mṭ[z]ị́lun al ḥ̮ā nā́ra rạ́ba gyū́ra yā́nī rā́ba pítya,
wqaddíštā šaḥ̮ā́nī mírra dā́ḥ̮ik bit ṓraḥ̮ min dā́kanā-
rā́. sạ́rgis mírrē tá bit ṓraḥ̮ ālā́ raḥ̮mā́nōli. mṭị́lun 15
cim qúrba al dā́kā nārā́ wmírrē már ṣạrgis g[y]āšiq
ḥ̮zī́ dā́ḥ̮ik bit ṓrin. mḥ̮ị́li ḥ̮ạ́ ri[k]kī́ba al sụísī ḥ̮wārā́,
šqīlā́lī zōyụ́ūtī ūcụmcịmā́lī gyā́nū sụísī lē-pā́ta ḥ̮ī́-
ta d'nā́ra. (Nur Lücke: siehe Kzb u.u. Zus.) bár-hā́da mídrē mṭị́lun luídālẹ́ cim rạ́ba
jạ́ldī wslị́lun min sụisāwā́ti ruppḗlun klī́lun b[q]yānẹ́ 20
ūmár-sạrgis ūqaddíštā́ šāḥ̮ā́nē tī́lun qúrba luídālḗ
ūḥ̮zurdī́lun bigdā́li dḥ̮ạ́ dō-ḥ̮ína winšíqlun púmma púm-

ܦܠܛܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܚܕ ܠܐܬܪܐ ܐܚܪܢܐ ܢܟܝܠ ܡܢ ܕܗܘ ܠܐܬܪܐ ܕܟܝܢܐ
ܗܘܐ ܠܐ ܦܠܛܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܕܗܘ ܡܢ ܚܕ ܐܚܪܢܐ ܟܕ ܦܠܛܢܐ ܗܘܐ ܦܫܝܛ
ܐ ܒܥܕ ܕܦܠܛܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܠܐܬܪܐ ܐܚܪܢܐ ܟܕ ܦܠܛܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܦܣܝܩܘܬܐ
ܠܘܬܩܝܢܐ ܕܡܫܘܚܬܗ ܪܒܐ ܣܘܪܐ ܘܟܕ ܬܫܡܫ ܗܘܐ ܗܘ ܡܟܬܒܢܐ ܘܟܕ
ܬܫܡܫ ܗܘܐ ܠܗ ܡܢ ܐܚܪܢܝܬܐ ܘܟܕ ܡܬܚܪܟ ܗܘܐ ܕܡܫܬܪܐ ܘܟܬܒܐ ܗܘܝܐ 5
ܟܕ ܡܬܚܫܒ ܗܘܐ ܘܐܡܪ ܗܘܘ ܥܠ ܚܕ ܠܡܫܬܘܕܥܘ ܘܗܘ ܡܫܬܠܛܐ ܠܗ ܐܬܪܐ
ܗܘܐ ܡܢ ܦܫܝܛܐ ܕܐܝܟ ܗܘ ܡܬܚܙܝܐ ܠܟ ܠܗ ܐܬܪܐ ܗܘܐ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܐ
ܠܥܠ ܡܢ ܗܘܐ ܡܢ ܗܢ ܦܣܝܩܬܐ ܡܫܘܚܬܐ ܘܐܡܪ ܗܘܘ ܠܗܕܐ ܘܐܝܟ
ܐܢܫ ܕܝܢ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܠܟܠ ܦܣܝܩܬܐ ܢܟܝܠ ܗܢ ܦܣܝܩܬܐ ܡܢ ܚܕܐ ܠܘܬܩܢܝܐ
ܘܟܠܐ ܘܐܝܬ ܡܫܡܫܬ ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܚܕܐ ܡܫܘܚܬܐ ܟܕ ܐܝܬܝܗ ܗܘܘ 10
ܡܫܬܡܫܬܐ ܣܘܪܐ ܘܟܕ ܡܫܬܡܫ ܗܘܘ ܒܥܒܕ ܥܠ ܚܕ ܚܕܟܝܐ ܡܬܚܝܕܝܢ
ܗܘܘ ܠܟܠܐ ܡܢ ܐܬܡܠܝܢܘܬ ܡܬܠܬܐ ܕܗܘ ܕܘܝܐ ܐܚܪܢܐ ܚܕ ܣܘܟܐ
ܒܐܬܪܐ ܗܘܐ ܡܫܘܚܬܐ ܗܢ ܦܣܝܩܬܐ ܘܡܢܝܢܐ ܡܬܚܠܦܝܢ ܥܠ ܚܕ ܢܝܫܐ ܐ
ܐܬܪܘܬܐ ܢܟܝܠ ܕܬܪܐ ܦܬܓܡܐ ܘܡܫܘܚܬܐ ܥܢܝܢܐ ܐܡܪܐ ܕܐܝܬ ܒܥܠ
ܒܝܬ ܡܢ ܕܐܝܬܐ ܢܝܫܐ ܘܦܣܝܩܬܐ ܐܡܪܐ ܐܠܐ ܒܥܠ ܒܝܬ 15
ܐܚܪܢܐ ܕܣܘܢܩܐ ܒܟܠ ܘܡܬܚܠܦܝܢ ܐܝܟ ܡܣܘܪܐ ܥܠ ܕܐ ܗܘܐ ܢܝܫܐ ܘܐܡܪܐ
ܗܢ ܦܣܝܩܬܐ ܟܬܝܒܐ ܢܘܒ ܕܐܝܬ ܒܥܠ ܟܝܢܐ ܘܡܫܒܚܐ ܚܕ ܕܒܝܬܐ
ܥܠ ܡܫܘܚܬܐ ܣܘܪܐ ܘܡܫܬܠܛܐ ܘܡܬܚܫܒܘܢ ܘܟܢ ܡܩܝܡܝܢܐ ܟܠܗܘܢ
ܡܫܘܚܬܐ ܠܗܘܢ ܦܠܛܐ ܐܚܪܢܐ ܕܢܝܫܐ ܦܣܝܩܬܐ ܕܡܬܚܫܒ ܒܟܠ ܘܟܬܒܐ ܗܘܐ
ܡܬܚܙܐ ܡܬܚܠܦܝܢ ܠܡܫܘܚܬܐ ܐܝܟ ܕܬܪܝܢ ܘܡܬܚܠܦܝܢ ܡܢ ܡܫܘܚܬܐ ܘ 20
ܕܦܠܛܝܢ ܘܡܬܚܠܦܝܢ ܒܟܠ ܘܦܣܝܩܬܐ ܘܦܬܓܡܐ ܥܢܝܢܐ ܐܠܗܝܢ ܗܘܢ.
ܥܠ ܡܫܘܚܬܐ ܘܣܘܪܗܝܢ ܒܡܬܠܐ ܕܚܕ ܕܗܘ ܐܚܪܢܐ ܘܢܦܩܝܢ ܦܘܩܕܐ

ga kụl nāša ḥā-tahar yānī ki mạkrizāwa gātẹ́ tá-
har digzītkwa mā́salan agdā́hā ī̆mạn tḥā nāša
ittī ḥa brā́na rạ̄ba ṣ̄ọyụl gā́rạk d̆ātkwa litpā́ka
bī́yō d'bāqírwa mínnō mū́dī āwítwa dā́ha brūnū

5 basmā́wālẹ̄. bar dḥarzyā́wālẹ̄ ki yạṭṭáwa in bit bā́sim
yạn lā́. mā́salạn in ḥáca márzya hā́wī bit tạ́nyā gā
bābū́ šqū́l ḥamšā́ arbē dukrā́na widlun gā már-
-sạrgis, bár hādā bit bā́sim. ā'in lā bā́sim midrē tā
láḥā bit tạ́nyin gātiḳ ḥa cāra ḥīna, wut mā́salan

10 agdā́hā šqū́l ámmuḳ bísma rā́ba rẹ̄ḥā́na up trē
pī́rī wtá láḥā bit ā́zaḥ muidā́lẹ̄ bár hādā́ b[?]yānik
bit-tá́nyin ga sạ́rgis gat bāsímlī áha yā́la but ḥạ-
tirdí. bár-hāda ạ̄[?]w bit bāsímlī cim ḥatírjam but
ḥábra díyyik sābab āna uṣā́rgis ḥōrāwā́tiwaḥ mui-

15 dālẹ̄. āha nā́ša yā́ni bā́bi dā́ha yā́la cim ki ḥạmmín-
wa állō. bár hādā́ ki ārílwa wrāwínwa mā́salan ā́i
ki tạnyā́wa trẹ̄ pī́rī šqū́l gā dukrā́na ạ́w ki rāwín-
wa hal ḥā́mša pī́rī ki mạyyūwālún gā́tō. ū bár hādā́
ki šạqlḗwa ū'āzī́wa ltạ̄mā yā́nī lmár-ṣạrgis ki ō-

20 dīwālún dírḥa. bár hādā́ ā́i bnṓšō ki ōráwa yū
úmra, ki kạlyā́wa tạ̄ma hál trẹ̄ ṣāhátte ki hạm-
zimmā́wa min sạ́rgis. bar trẹ̄ ṣāhátte ki poltā́wa

Die neu-aram. Dial. von Ur. bis M.

ܐܢ ܟܠ ܐ̄ܢܫܐ ܐܢ ܢܚܬ ܠܘܬܢ ܐܢܫ ܒܡܕܝܢܬܐ ܗܘܐ ܒܬܠܡܝܕܘܬܐ ܕܣܘܓܐ
ܗܘܐ ܡܫܟܚ ܐܝܟ ܐܝܬܘܗܝ ܐ ܝܕܥ ܕܝܢ ܕܐ̄ܢܫܐ ܐܝܬܝܗ ܠܟܠ ܐܢ
ܕܝܢ ܐܡܪ ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ ܕܐܠܐ ܗܘܐ ܠܒܪܢܫܐ ܒܝܬܗ
ܕܚܒܝܒ ܗܘܐ ܡܚܝܠܘܬܗ ܒܡܘܬܐ ܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܝܘܠܦܢܐ
ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܡܢܗ ܒܟܠܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܟܠ ܡܢ ܢܦܫܗ ܐܝܟ ܗܘܐ 5
ܠܟ ܒܠܐ ܫܘܒܚܐ ܢ ܡܢ ܫܘܒܚܐ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܢܦܫܗ ܗܘܐ ܡܫܒܚܝܢܐ
ܒܠܐ ܐܢܫ ܐܢܐ ܫܘܒܚܗ ܒܥܘܠܐ ܢܦܫܗ ܠܒܝܬܐ ܕܡܕܝܢܬܐ
ܕܝܘܠܦܢܐ ܐܢܐ ܡܫܬܪܪܝܢ ܒܠܚܘܕ ܗܘܝܐ ܒܠܐ ܫܘܒܚܐ ܘܐܦ ܟܠ
ܫܘܒܚܐ ܡܬܝܕܥܐ ܠܐ ܠܟܠܗ ܒܠܐ ܐܠܗܐ ܫܠܝܚܐ ܐܢ ܐܝܬܝ ܐܝܬܝܗ
ܕܝܘܠܦܢܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܝܗ ܥܡܘܕ ܒܡܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕ ܒܟܠܗ 10
ܐܢܫܐ ܐܘܦ ܠܐܠܗܐ ܦܘܪܩܢܐ ܘܠܐ ܠܟܠܗ ܒܠܐ ܐ ܘܟܠܗ ܡܚܘܝܢܐ
ܘܒܠܗ ܗܘܐ ܒܟܠ ܒܠܐ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܦܘܪܩܢܐ ܒܠܐ ܫܘܒܚܐ ܐܝܬܐ
ܟܠ ܒܘܠܐ ܢܠܐܠܗܐ ܒܠܗ ܗ̈ܘ ܒܠܐ ܫܘܒܚܐ ܝܬܝܪ ܢܠܐܠܗܐ ܒܘܠܐ
ܒܫܡܐ ܕܝܢ ܦܬܚܬ ܐܢܐ ܘܦܘܪܩܢܐ ܢܬܩܪܐ ܒܫܡ ܡܚܘܝܢܐ
ܐܝܬܐ ܐ̄ܢܫܐ ܢܟܝܢ ܫܟܚܐ ܕܐܝܬܐ ܢܟܠܐ ܝܗܒ ܡܢ ܐܝܟ ܗܘܡܝ̈ܐ ܗܘܐ 15
ܒܠܗ ܒܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܐܘܟ ܗܘܐ ܘܝܕܥ ܡܫܟܚ ܗܘ ܡܢ ܠܐܠܗܐ
ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ ܦܪܝܫܐ ܥܡܘܕ ܡܢ ܕܘܟܝܬܐ ܗܘ ܡܢ ܘܝܕܥ ܗܘܐ
ܒܠ ܢܡܘܣܐ ܦܪܝܫܐ ܘܡܢ ܡܕܒܪ ܗܘܐ ܠܗ ܡܠܘܗܝ ܘܒܠܗ ܗܘܝܐ
ܡܢ ܒܚܠܒ ܗܘܐ ܘܐܘܟܠ ܗܘܐ ܠܡܠܘܟܐ ܢܟܝܢ ܠܟܠ ܦܘܪܩܢܐ
ܡܢ ܒܝܬ ܗܘܠܗ ܕܝܢܐ ܒܠܗ ܗ̈ܘ ܒܢܦܫܗ ܡܢ ܒܝܬܐ 20
ܗܘܐ ܠܗ ܠܘܡܕܐ ܡܢ ܟܠܗ ܐܠܐ ܗܘܐ ܠܐܠܗܐ ܡܘܕܐ ܐܘܟ ܠܐܠܗܐ
ܐܝܟ ܒܠܗ ܘܡܢ ܐܘܡܘܢܐ ܗܘܐ ܡܢ ܦܘܪܩܢܐ ܒܠܗ ܠܐܠܗܐ ܐܘ ܐܠܗܐ ܐܦ

bit ḥámzim am ṣāhápk[y]ạr. másalan in ṭ[ẹ]ẓmū ḥáuṭ
ṭlái mānáttē au bit yáwil ḥamšī mānátte qā ma[t]-
trásta sābab d'it ámmā ạnnī tāhārī dẹktuyátī dīna
cim ḥạilánī d'kī mākī yū púmma d'nášá.

IX (Hoffman 23)

ḥạ̄ malḥámta but kyálu. íwa ḥạ̄ báḥta yū mátat
ādā ziltēwa lē-dunyi ḥīta ki hạkyáwa qā nāšī but
tāhar diḳrītēwa tạ̄ma yánī yū dúnyī ḥátta. másalan
10 ki tānáḥwa qátō mūdī ḥzīlaḥ īkya ḥīšlaḥ ái ki tạn-
yáwa ána ḥīšlik lē-dunyī ḥīta. bit tānin qattóḥun
dāḥik zilla hal šạ[ṛ]wá yūmánī lit wīla yánī nẹ́št
wī̄la wlạ̄ mụbyinnā, ūnášī rạ̄ba tówīlun bárō ūlá
qam mạchīla yánī tlígla hal ḥá-muddạt, up nášō
15 rạ̄bā ḥdirrun bárō wlā mucḥálun. bár-hādā yūšiq-
lan ḥá-yama dúla tíla ḥā téta rạ̄ba mazdiyánta
hāda wịrra lappimyánō ḥā wárta rạ̄ba šīdạ́nta dlá
šlāma dlạ́ tlāma. másalan qāmēta ōráwa láp-
-ḥimyánō ki dạryáwa šlāma púmmō yạ́šmaq bīn-
20 ḥạ̄pa márē ẓ̄bur up márē ḥạ̄yā up rạ̄ba ṣōlúiqat.
ína addiẓā híc lē ḥašwáwa qa ḥimyánō wqa ḥmá-
tō sábab dmin dúnyī ḥīta tītēwa. úp ki hakyáwa

ܒܛܠ ܕܡܘܬ ܟܝܢ ܕܘܒܪܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܝ ܒܝܬܘܗܝ ܗܘܝܐ
ܬܠܬܝܢ ܫܢܝܐ ܗܘ ܒܬܪ ܢܗܘܝܢ ܢܡܫܚ ܫܢܝܐ ܗܘ ܕܬܫܪܝܢ
ܬܫܘܗܝ ܫܢܝܐ ܕܐܬܐ ܠܚܡܘܗܝ ܐܢܬ ܠܬܘܪܐ ܕܬܫܘܒܚܬܐ ܕܒܢܐ ܢܝܚܐ
ܫܠܝܬܐ ܘܚܕ ܢܦܫ ܠܗ ܫܘܒܚܐ ܘܐܝܩܪܐ

IX

ܐܢܐ ܡܠܝܫܡܥܬܐ ܒܘܬ ܟܠܗ ܐܝܬ ܗܘܐ ܐܢܐ ܒܝܬܐ ܠܗ ܒܪܐ
ܡܢܗ ܕܐܝܠܝܢ ܗܘܐ ܠܚܡܝ ܕܘܟܝܐ ܐܣܪܬܐ ܡܢ ܗܘܢܐ ܗܘܐ ܗܢܐ
ܐܢܬܐ ܒܘܬ ܬܘܪܐ ܘܣܘܟܝܐ ܗܘܐ ܬܠܬܐ ܢܟܝܐ ܠܗ ܕܘܟܝܐ ܢܝܚܐ ܡܫܡܫܢ
ܡܢ ܬܠܬܝܢ ܗܘܐ ܡܬܬܘܪܗ ܡܘܗܒ ܣܘܓܐ ܐܟܬܐ ܢܒܥܐ ܗܘ ܡܢ ܬܠܬܝܢ ܐܢܐ 10
ܗܘܐ ܐܢܐ ܢܒܥܐ ܠܚܡܝ ܕܘܟܝܐ ܐܣܪܬܐ ܒܬܠ ܬܠܬܐ ܡܬܬܘܕܥܢ ܒܐܝܕ
ܘܐܟܠܐ ܗܘ ܒܝܬܐ ܣܘܦܝܐ ܢܟܝܐ ܒܬܠ ܗܘܟܠܐ ܢܟܝܐ ܢܝܚܐ ܗܘܟܠܐ
ܘܟܠܐ ܡܘܗܒܬܐ ܘܐܢܬܐ ܕܟܐ ܠܡܘܠܕܐ ܒܬܠܬܘܗ ܟܠܐ ܗܢܐ
ܡܫܘܒܚܬܗ ܢܟܝܐ ܬܠܬܡܠܐ ܗܘ ܐܢܐ ܡܘܕܬ ܐܘܦ ܐܢܫܘܗ ܕܟܐ
ܣܘܕܝ ܒܬܠܬܘܗ ܘܟܠ ܡܘܗܒܢܘܬܝ ܒܬܠܬ ܗܘܕܐ ܠܡܘܫܡܫܢ ܐܢܐ 15
ܣܘܡܐ ܕܘܟܠܐ ܐܬܠܟܐ ܐܢܐ ܐܬܠܬܐ ܕܟܐ ܡܘܕܟܢܬܐ ܗܘ ܕܐ
ܟܝܕܐ ܠܟ ܢܫܡܥܘܗ ܐܢܐ ܚܝܕܬܐ ܕܟܐ ܡܢ ܕܢܬܐ ܕܟܠ ܫܠܡܬܐ
ܘܟܠ ܡܠܡܕܢܐ ܡܫܡܫܢ ܫܡܫܬܐ ܗܘ ܕܘܢܐ ܘܒܝܕܐ ܗܘܐ ܠܟ ܢܫܡܥܘܗ
ܡܢ ܕܢܐ ܗܘܐ ܫܠܡܬܐ ܫܘܡܗܘܗ ܢܫܡܥܘܢ ܘܢܦܫܬܐ ܡܢܐ ܠܟܘܢ
ܐܘܦ ܡܢܐ ܗܘܐ ܐܘܦ ܕܟܐ ܒܘܠܘܓܝܐ ܐܝܬܐ ܐܝܬܐ ܐܘܢܐ ܒܝܕ 20
ܠܢ ܢܫܝܢܐ ܗܘܐ ܗܘ ܢܫܡܥܘܗ ܘܗܢܐ ܣܡܟܬܗ ܫܦܝܪ
ܘܒܝ ܕܗܘ ܕܘܟܝܐ ܐܣܪܬܐ ܐܬܠܬܐ ܗܘܐ ܐܘܦ ܡܢ ܗܘܢܐ ܗܘܐ

šā laʾāzạr bābat ḥāda. bár-hādā au bit yáwil qātẹ̄
ḥā tāhar dʾktūyáti qat mạtwīlun tḥút tárra yánī
ṭomrẹ̄lun cím tḥā́tat cạrcúwa. bár-hādā aú bit ā́tī
yánī bā́ba dʾbrā́ta bit áwạr mal dáka cạrcúwa bit
yáser pímmū qad yā́willa qā dáka yā́la yánī juán- 5
ka dẹkī bayyā́lī brātā. qáméta lē bayyúwa dyāwil-
wala, ī́na ktụ́itā ukcā ḥạ́ilā itlā, sábab dʾqaddištē-
la mikḥēla dʾktạ́wta dʾqaššīšá laʾā́zạr drā́ba spā́k
ki kyyātúvla min tā́har dịktūyā́tī dʾnụstōrnā́yī at-
tíqi min páta dánik ki šā́qil, sábab dʾdúzīna. cim 10
rā́ba ḥatírjam ána bʾainik ḥizyḗwin qat dwídlun
ánnī šúlē yánī ánnī ktūyā́tī. úp it ḥā tāhar ḥíta
al nála dʾkī ṓdik dʾtomr[ẹ]ẹ́lī aḥ ktụ́ita tḥut cạrcúwa.
ī́na kụl ā́ha tā́har dẹnála bit áwit búš ḥạilánēli sá-
bab dʾrā́ba ḥárimēlī ḥẹ́lū. up ki ā́wit ā́ha qāšīšā lá- 15
ʾaạr. ḥá-ṭāhar ḥína diktūyā́tī ki kyyātíwlun ki yā-
wíllun qā́tū ki tānḗlī qat máḥa bit ā́zit ịlbētuḥ, bit
ḥẹtịtlun al ruišuḥ rastí ánnī ktụyáti wbar hā́dā́
lē maḥyā́luḥ ainā bištā, hámmāšā spā́i bit háwit
ḥímya bīdā́nnī ktụyā́tī ki pạ́lḥik cim qúya, lē šō- 20
qik qat ainā bišta maḥyā́lī. mā́salan in ḥā nā́šā
báyyī dʾāzil lḥā dụ́iktta but šúlū yánī but pilḥā́na

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 5
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 10
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 15
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 20
[illegible]
[illegible]

dẹtánī dlī yauoi̮nna ḫạ́ yạ̄ka ḫi̊ta qāta. wbár dīwálō-
ḫun qāta tkẓ̄lálī aú bit tánī át kyáttat ána lí yaṭ-
ṭin, qā báḫta. up báḫta zī bit tạ́nyā kí bit yauọ́nna.
bâr hāda ạ́nnī tlẓ ktūyáti ḫínī ḫá hạ́llā qā yála, qat
ḫāmī́la ámmū. áḫ kẹmát pḗša á. mū, ḫā hāda bit 5
māgibla. ū'in lā̂ dāwiqẹla ámmū bit pạ́rpis ḫubbẹ́,
[g]yā̂rạk cim rạ̄ba spā̂i ḫāmī́la qat rạ̄ba bit báyyī ḫā
lō-ḫī̂na. up ḫá ḫí̄ta hálla qa(k)-brātaḫ, qat ḫimyā́-
la ámmō, sábap bit hawī́lun ḫúbba rạ̄ba ḫá'ima lkis
úidalẹ́. up ḫā ḫí̄ta mạ́ttiwla át yu óbbaḫ, hámmāšā 10
spāk ḫámī́la qat majjibī́tun ḫā lō-ḫína. up másālan
aḫ-kẹmát it lkíslōḫan ánnī ktūyátī, bit hawī́lōḫun ḫub-
bal kis ḫá dō-ḫína. ū'in lá mạtwī́tunlun [g]yạtbṓḫun
bit pạ́rpis ḫubbṓḫun min úidalī, sábab dáka dlī ḫā-
mī́tunlun spā́k, buddá. ū'in spā̂i g[y]aṡqī́tunlun ú'up 15
spāk ḫāmī́tunlun, up rạ̄ba bit zát ḫubbṓḫun kis ú-
dalẹ́. up cím ḫātírjạm bit mātik al múirat, yánī
bit g[y]ṓrik ḫá lō-ḫína.

mídrē bit tāninnōḫun but tákar ḫína bịt dạ́nnī
ḫíršī yānī ktūyáti. mídrē in ḫa bába lḗlī bīyáwō- 20
brát[a]ẓ qa(k)-ḫá yála dkī bayyálī yánī bráta, aú zī
ki bayyī́la qa dáka bráta, gạ́rạk mídrē ázik lkis qā-

ܘܡܛܠ ܕܒܗ ܢܗܘܝܢܗ ܡܢ ܚܛܗܐ ܐܣܝܘܬܐ ܡܫܠܡܘܗܝ ܘܒܫܐܠܬܐ
ܕܒܗ ܬܬܟܠܘܢ ܡܫܠܡܘܗܝ ܕܐܬܟܠܠܬ ܗܘ ܕܝܠܗ ܡܛܠ ܐܢܫܐ ܕܝ ܐ
ܢܘܟܠܐ ܐܢܐ ܠܝ ܢܗܘܐ ܡܢܐ ܕܫܠܡܘܗܝ ܐܘܦ ܕܫܠܡܘܗܝ ܘܐ ܕܝܠܗ ܐܠܗܐ
ܗܘܐ ܕܝܠ ܢܗܘܝܢܗ ܡܫܠܡ ܗܘܝܐ ܐܢܐ ܕܠܘܬܠܗ ܐܣܝܘ ܡܢ ܢܗܘܝܢܗ ܡܢܐ
ܡܠܐ ܡܠܐ ܢܗܘܝܢܗ ܒܡܫܘܘܗܝ ܐܦ ܕܡܠܐ ܘܡܠܐ ܒܡܫܘܘܗܝ ܡܢ ܗܘܝܐ (5)
ܕܝܠ ܡܫܬܟܢܐ ܘܐܦ ܟܠ ܕܫܘܟܢܗ ܒܡܫܘܘܗܝ ܕܝܠ ܦܪܘܫ ܣܘܟܠ
ܚܛܝܬ ܓܝܪ ܕܟܠ ܢܦܫ ܢܗܘܝܢܗ ܡܠܐ ܕܟܠܐ ܕܝܠ ܚܕܐ ܡܢ
ܠܗܘ ܐܣܝܘܬܐ ܐܘܦ ܡܢ ܐܣܝܘܬܐ ܢܗܘܝܢܗ ܡܢ ܕܫܠܡܘܗܝ ܡܠܐ ܢܫܡܢܐ
ܟܠܐ ܒܡܫܘܘܗܝ ܡܫܝܚ ܕܝܠ ܗܘܠܟܘܢ ܣܘܟܠܐ ܕܟܠܐ ܢܣܒܠܐ ܠܟܘܢ
ܠܘܬܗ ܐܘܦ ܡܢ ܐܣܝܘܬܐ ܡܫܠܡܘܬܐ ܐܢܫܐ ܟܘ ܠܘ ܚܝܝ (10)
ܢܡܘܬܐ ܕܦܫ ܢܫܒܢܗ ܡܠܐ ܡܫܬܟܚܠܘܢ ܡܢ ܠܗܘ ܐܣܝܘܬܐ ܠܘܦ
ܡܫܦܚ ܐܦ ܒܫܬܐ ܘܐܠܗܐ ܠܓܢܣܟܘܢ ܐܢܬ ܕܠܘܬܠܗ ܕܝܠ ܗܘ ܟܠܟܘܢ
ܣܘܟܐ ܠܟܘܢ ܡܢ ܘܗܘ ܐܣܝܘܬܐ ܘܐܦ ܟܠ ܡܫܬܡܠܝܢ ܠܗܘܢ ܟܠܗ
ܠܘܟܠܘܢ ܕܝܠ ܦܪܘܫ ܣܘܟܠܘܢ ܓܝ ܠܘܬܟܘܢ ܡܫܝܚ ܗܘܐ
ܘܗܝ ܢܫܒܠܗ ܠܗܘܢ ܕܦܫ ܠܘܬ ܗܘܐ ܘܐܦ ܕܦܫ ܒܫܒܠܗܘܢ (15)
ܘܐܘܦ ܕܦܫ ܢܫܒܠܘܗܝ ܐܘܦ ܕܟܠܐ ܕܝܠ ܙܒܢ ܣܘܟܠܘܢ ܠܟܘܢ
ܠܘܬܟܘܢ ܐܘܦ ܓܝܪ ܢܬܠܒܟܘܢ ܕܝܠ ܡܛܝ ܒܟܠ ܡܘܕܐ ܢܛܠܝܒ
ܕܝܠ ܒܢܝܗ ܡܢ ܠܗܘ ܐܣܝܘܬܐ

ܓܘܪܐ ܕܝܠ ܐܠܝܬܘܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܐܣܝܘܬܐ ܫܘܬ ܕܐܝܬ
ܡܫܝܚܐ ܢܬܝܒ ܕܠܘܬܠܐ ܓܘܪܐ ܠܝ ܡܢ ܟܬܠܐ ܠܟ ܒܠܝܐ ܒܢܗܘܝܢܗ (20)
ܒܫܠܡܘܗܝ ܡܢ ܡܢ ܢܟܠܐ ܘܒܝ ܒܚܢܐ ܒܠܝܐ ܢܠܝܐ ܒܫܠܡܘܗܝ
ܗܘ ܘܐ ܒܝ ܒܚܝܐ ܠܝܗ ܡܢ ܘܐܢܐ ܟܫܝܬܐ ܚܛܝܬ ܓܘܪܐ ܐܘܟܝ ܠܟܘܢ

ṣọ́yụl, bā́bō rā̤ba k[y]ǟpū́rēlī but lē̆la hạmmizmā́n(ǝ)ā̤
hā́mmāšā dĭšmạn ī̆lī ámmik. ū'úp āna úp brā́ta úp
yímmo wídlạn ḫā́ maslā́ḫat min uidā̆lẹ́ qat yạ́srạḳ
púmma d'bā́bō, bā́r-hādā bit yāwíllā istạ́r ístạmạ́s,
yā́nī in báyyī in lā́ báyyī mụ́mkin lit g[y]ā́rạk ṣā́- 5
bap d'cā́ra lítlī qat lā [mā́ṣi dyāwílla sā́bab púmmū *(ergänzt; fehlt im Man.)*
píšlē ṣī́ra] min dā́ha tāhár d'wạ́ttat ḫírše. bit mṓddin
qātṓḫun but tāhar d'ḫírše. wqímlạn wzíllạn lkis ḫa ō-
dā́nat d'ḫírse tūnī́lạn qātī́ qat hā́l nā́gil átḫēli šū́la,
dā́ḫ bīmā́rēwit hā́da ṓdaḫ. ā̤w mírrē ā́na bit ṓdin yā́k 10
cā̆ra qātẹ́ yā́nī qat gyṓrik úidalē. bā́r hādā́ auyūwíl-
lē ḫā́ca líbba qātệ. mírrē bit tạ́rṣin qātṓḫun ḫā́ca
ktuyā́tī, ánni ktuyā́tī bit kạtwínnun ādī́ya ī́na báy-
yin mianṓḫun qat ōdī́tun dā́ḫik dittā́nin qātṓḫun.
bár hādā́ ktívlē ḫā́ca ktūyā́tī yā́nī hā́l árpā yūwíl- 15
lē qātẹ́ wmírrē qātẹ́ qat ḫā́ min dạ́nnī ktuyā́tī bit
maqdī́tunla yū míra, wbár hādā́ d'maqī̂dlōḫun bit
dārī́tunla yū ḫā́ min izdī́k[y]an, bit mạštī́tunla bīyū.
mā́salan au bit ṭā́lip mízya, ūhạr yu tlā́ptū bit yā̤-
wī̂tunla yū mī́ya d'šatī́la. wbā́r hādā́ bit hā́wī aḫ ḫā́ 20
ḫmā́ra, yā́nī kụl míndik d'tānī́tun qā́ta, au lē̆ tānī
lā́, sā́bab d'púmmū bit ā́sir, ḫī́na lē̆ mā́sī dẹḫậmzim

ܡܥܢܗ ܕܟܪܗ ܦܠܣܦܐ ܐܝܨܐ ܫܘܗܕ ܘܗܘ ܐܝܨܐ ܘܡܬܥܠܩܬܗܐ
ܗܡܬܟܐ ܕܝܡܕ ܐܝܨܐ ܒܡܥܢ ܘܐܘܠ ܐܢܐ ܐܘܠ ܬܠܬܐ ܐܘܠ
ܝܥܢܝܗ ܬܘܚܝܕ ܐܢ ܦܝ ܟܬܝܪܗ ܡܢ ܬܘܪܝܬ ܥܠܐ ܐܫܝܥ
ܫܘܟܐ ܕܟܬܢܗ ܘܥܠܐܕ ܗܕܐ ܥܠܐ ܢܗܝܟܬܗ ܐܫܠܐܕ ܐܫܠܐܦܗ
ܟܝܐ ܐܝ ܟܢܝܐ ܘܐܝ ܟܐ ܟܢܝܐ ܡܘܡܢܝܢ ܟܝܠܐ ܟܟܐܪ ܦܟܟܬ 5
ܦܝܗܐ ܐܣܘܢܐ ܟܝܠܐ ܐܟܐ ܥܠܐ ܘܟܐ ܦܝܪܐ ܕܢܗܝܟܬܗ ܦܟܟܬ
ܘܫܘܡܘܗܝ ܦܝܥܠܐ ܐܫܝܕܐ ܡܢ ܘܐܗܐ ܬܠܐܗܕ ܕܥܝܢܬܐ ܕܝܗ
ܐܝ ܥܠܐ ܦܟܠܝ ܦܬܠܐܘܟܝ ܫܘܬ ܬܠܐܗܕ ܕܝܗܝ ܐܝܡܟܢ ܘܐܘܟܢ
ܟܝܦ ܢܐ ܟܝܥܝܢܐ ܕܝܗܝ ܐܠܘܝܟ ܦܬܠܐܘܗܝ ܥܠܐ ܗܕܐ ܢܣܝܟ
ܗܠܐܕܐ ܐܝܟܐ ܫܘܟܐ ܦܝ ܥܠܐܡܬܕܐ ܐܘܠܐ ܗܘܝ ܟܝܥܢ ܗܘ ܐܠܡܕܐ 10
ܐܢܐ ܥܠܐ ܟܝܥܝ ܝܩܝܢ ܦܝܗܐ ܦܬܠܐ ܢܟܝܐ ܥܠܐ ܟܝܥܝܢ ܟܘܬܟܝܐ
ܟܬܠܐܕ ܗܕܐ ܗܘ ܢܗܝܟܬܐ ܒܢܟܐ ܟܝܟܐ ܦܬܠܐ ܐܡܟܢܐ ܦܬܠܐ ܥܠܐ ܐܠܐܦܝ
ܦܬܠܐܘܟܝ ܒܢܟܐ ܟܠܐܘܢܠܐܐ ܐܢ ܟܠܐܘܢܠܐܐ ܥܠܐ ܟܠܐܟܝܠܘܝ ܐܘܢܐ
ܐܢܐ ܟܝܝ ܡܢܗܘܟܘܝ ܥܠܐ ܟܝܥܘܒܬܗܝ ܦܐܝܢ ܕܬܠܐܝ ܦܬܠܐܘܟܝ
ܘܟܬܠܐܕ ܗܕܐ ܟܠܐܟܝܐ ܒܢܟܐ ܟܠܐܘܢܠܐܐ ܢܟܝܐ ܟܥܟܐ ܘܢܗܟܝܟܐ 15
ܦܬܠܐ ܘܐܡܟܢܐ ܥܠܐ ܢܐ ܡܢ ܕܐܢ ܟܠܐܘܢܠܐܐ ܥܠܐ ܦܥܘܒܬܗܝ ܐܟܐ
ܟܗ ܠܘܕܐ ܘܟܬܠܐܕ ܗܕܐ ܕܡܘܡܘܟܗܟܝ ܥܠܐ ܦܕܒܬܗܝ ܟܝܗ
ܟܗ ܢܐ ܡܢ ܐܫܝܟܝ ܥܠܐ ܦܥܠܐܒܬܗܝ ܐܟܐ ܥܒܘܗܝ ܦܟܦܟܐ
ܗܘ ܥܠܐ ܟܠܟܬ ܡܥܢܐ ܘܗܕܐ ܟܗ ܟܠܟܥܠܐܘܗܝ ܥܠܐ ܢܗܝܒܬܗܝ ܟܝܗ
ܟܗ ܡܥܢܐ ܕܟܬܠܐܟܝܗ ܘܟܬܠܐܕ ܗܕܐ ܥܠܐ ܗܕܐ ܐܝܢ ܢܐ ܣܠܛܐ 20
ܢܟܝܐ ܟܠ ܡܠܝܘܝ ܕܬܠܐܝܬܗܝ ܦܬܠܐܘܗܝ ܗܘ ܟܝܐ ܬܠܐܝܐ ܟܠ
ܦܟܟܬ ܘܫܘܡܘܗܝ ܥܠܐ ܐܦܝܥ ܐܣܘܢܐ ܟܝܐ ܦܝܪܐ ܕܢܗܡܘܝ

dį́yąn ki ḥą́šwaḥ ímąn deḥá nāšā ḥā́zī al dą́nnē kiḥ-
wį̄ biqyā́tā luidālę k(y)ą́rąk cim jǫ́ldī tą́lib minne
k(y)ų́n míndik d'báyyī, ánik ki yā́wik ki mą́tik nár-
zį́rę cim ḥątirjāmū́tā.

c bit tanninnōḥíun but ṭṓra d'árārat, cim rą́ba rą́mē- 5
lī up rą́bā milląt dįyąn yā́nī sụrā́yi ki ḥą́šwaḥ d'ṭ(y)ų́-
ra qaddísēlī, up hámmāšā́ it al rįšū tą́lgā up bqąíta
up bsikwā. māsālan in báyyī ḥą nāša diyā́sit áll(ə)ų
qą́mētā ki ą́siq hal pálg(y)ū yā́nī tre-tlā́ yūmā́nī, yú-
mat ḥártā au ki ḥā́šiw qat bid-yā́siq al rįšū ína lē- 10
māṣē cim ją́ldī ki pā́iš ṣilyā líltiḥ sábab bīmų́nka-
nībá d'ą́mis ḥā nā́šā d'ą́siq briš̄ū. bitánin qatóḥun
but mū́dī lē-māṣī ásiq briš̄ū ṣā́bab d'āha ṭ(ə)ų́ra qad-
dįšēli min dṓrē qādī́mik ki tánik nā́šī diyyąn lit
qúdrąt u'ín māsālan ki ą́mis ḥā nā́šā d'ásiq bri- 15
šū ki ḥą́šwaḥ wímąn dmā́'it āha nā́ša bit ázil par-
dḗsa yā́nī lišmáyya.

VIII (Hoffmann 31)

tanḗta but ḥíršē. másalan in ána ḥa-(b)brā́ta ki 20
bóyyin, bā́bō lē bóyyī d'yā́willa qātik, ína brā́ta ki
bayyā́lik up yimmō, up ána zī ki bayyínnā, ḥánna

ܕܝܢ ܡܢ ܢܦܫܗܘܢ ܐܝܟ ܕܗܢܐ ܐܢܫܐ ܐܚܘܐ ܥܠ ܕܐܬܐ ܦܘܩܕܢܐ
ܕܡܢܟܐ ܠܟܘܪܣܝܐ ܚܒܪܐ ܕܝܢ ܚܠܝܠܐ ܫܠܝܛ ܡܢܗ ܡܠܟ
ܡܠܘܗܝ ܕܢܦܫܐ ܐܝܟ ܡܢ ܢܗܘܐ ܘܡܢ ܡܫܝܚܐ ܠܟܘܪܣܝܐ ܕܝܢ
ܒܫܠܝܛܘܬܗ ܗܝ

ܥܠ ܐܠܝܢܘܬܐ ܗܘܝܬ ܠܗܘܢ ܕܐܪܘܥ ܕܝܢ ܕܝܢܐ ܕܢܐ 5
ܐܘ ܕܝܢܐ ܕܝܠܗ ܕܝܢ ܥܒܕܐ ܗܘܝܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܘܠܗܘܢ
ܗܘܝܐ ܒܢܝܢܐ ܗܘܐ ܢܗܘܐ ܐܝܠ ܥܠ ܕܗܘܘ ܢܝܠܝܢ ܐܘ
ܕܢܝܐ ܗܘܐ ܠܫܠܝܛܐ ܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܕܐܢܫ
ܥܠܘܗܝ ܡܢܫܠܛܐ ܡܢ ܐܢܫ ܗܘܐ ܦܠܚܘܗܝ ܥܒܕܐ ܠܐܝܟ ܠܗܠܝܢ
ܗܘܢܝܐ ܫܘܠܛܐ ܕܝܢܟܐ ܠܗ ܡܢ ܢܦܫ ܗܠܝܢ ܥܠ ܐܢܫ ܥܠ 10
ܕܗܘܘ ܐܝܢܐ ܠܗ ܩܢܝܐ ܕܝܢ ܥܠܘܗܝ ܡܢ ܩܢܝܢ ܢܦܫܐ ܠܟܠ ܐܠܝܢ
ܩܢܝܢ ܘܡܢ ܫܘܠܛܢܐ ܗܠܝܢ ܕܟܠܗ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܕܐܢܫ ܒܕܗܘܘ
ܥܠ ܐܠܝܢ ܩܠܝܠܘܬܐ ܗܘܝܐ ܡܗܘܐ ܠܗ ܩܢܝܐ ܕܐܢܫ ܒܕܗܘܘ
ܩܢܝܢ ܕܠܗܘܢ ܗܘܝܐ ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܪܘܚܐ ܗܘܝܐ ܡܢ ܐܠܝܢ ܐܢܫܐ
ܥܠܝܗ ܡܗܘܪܐ ܘܠܝ ܡܫܡܫܐ ܠܝ ܢܦܫܗ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܕܐܢܫ 15
ܕܗܘܘ ܡܢ ܢܦܫܗ ܘܐܝܟ ܕܟܠܗ ܐܗܐ ܐܢܫܐ ܥܠ ܐܪܥ
ܠܦܪܘܫܐ ܢܗܘܐ ܠܟܢܫܐ

VIII

ܐܠܝܢܐ ܗܘܝܐ ܡܫܡܫܐ ܠܝ ܐܝܢܐ ܗܢܐ ܒܪܝܬܐ ܡܢ ܩܢܝܢ 20
ܥܒܕܗ ܠܗ ܩܢܝܢ ܕܢܦܫܗ ܗܠܝܢ ܐܝܢܐ ܒܪܝܬܐ ܡܢ ܩܢܝܢܐ
ܠܝ ܐܘ ܕܗܘܐ ܐܘ ܐܝܢܐ ܗܝ ܡܢ ܩܢܝܢܐ ܕܝܢܐ ܫܘܠܛܢܐ

nāšī d'úrmik ki ḥášwik bud dāka sārā ẓmạnı dwẓli
táza g(y)ạ̄rạk cím jáldī hár gyu jæ̃ta d'sārā g(y)ạ̄rạk
pạ̄láṭla kirdū min gyṳ̄ jı̄bū ubár hādā qat šāqil min
gyáwō zụ̄iri ūrāšim sliwa tlā yākē, up gạ̄rạk siktat
zụ̄iri nāšiq ūbāka tāhár ki ḥášwik qat har wīli sára 5
ḥātā gạ̄rạk nāšiq siktat zụ̄iza, up rāšim al pátu sli-
wā. bár hādā ki ḥášwak minbār rišọ̄mta dslẓwā hám-
māšā bit hāwẓ̄li zụ̄iri, uḳēr barākat bit šạrya yu
kirdū, hámmāšā lē bạ̄srik zụ̄iri mínnū, bit kōya mlẹ̄-
ta jı̄bū dāima. 10

b. ḥạ̄ malḥámta but lēlī mạ́jlim, yānī it trẹ̄ kiḳwē
áhēlī šimmẹ̄. ḥạ̄ minnẹ́ ki dámī al rạ́nge dnúira,
ō-ḥı̄na cím sup(p)pyēli rạ́ng(y)ū ki dāmī al ạ́lmas. ḥạ̄
-yūma trē g(y)ánnẹ̄i birạ̄lewa birḳa yānī blēli bsá-
hat trẹ̄sạr. mtẹ̄lun ḥạ̄ dūṣkta riḳqā min mdẹ̄tā úr- 15
ḳat tlā sāhátte. murrúmlun ainẽ ẹ̄lḥạ̄wā yānī liš-
máyā, gyūšiqlun ı̄nā lēlī mạ́jlim qitlun b'ūidálẹ̄
ukâr yū qyáttēp uidāle ḥā minnē. múrumlē qālē
mirrē qạ̄ lẹ̄(:)le mạ́jlim ána itlik dēna kāl hamšám-
ma tuimānē. āi mírra hāwi mạ́(l)tyī. bár hādā āka 20
nāša zillī yū bētē yūšiqlī ı̄nā tḳut lámta kúlle zụ̄-
ti ūmạchē(:)li ánnē uẓ̄iri rạ̄ba ḥdẓ̄li. ubạ̄ tāhár nāši

ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܕܐܬܕܟܪܘ ܡ̣ܢ ܢܒܝ̈ܐ ܡܫܘܚܐ ܐܝ̈ܟ ܗ̇ܘܐ ܦܘܪܫܐ ܐܝܟ ܕܡܘܕܐ
ܠܐ̈ܝܪܐ ܠܓܒܪ̈ܐ ܟܝ ܕܠܓܒܪܐ ܐܟ̇ܢ ܠܟܘ ܫܘܠܛܢܗܘܢ ܕܦܘܪܫ̈ܢܐ ܠܓܒܪ̈ܐ
ܦܓܪ̈ܢܝܗ ܕܫܘܠܛܢܗܘܢ ܡܢ ܕܢܟܣܝܗܘܢ ܘܫܠܛܘ ܗܘ̈ܐ ܫܠܛ ܠܡܪܐ
ܡܢ ܠܟܘܢܗ ܗܘܐ ܘܐܡܝܢ ܪܘܚ̈ܢܐ ܠܟܠ ܠܒ̈ܘܬܐ ܘܐܦ ܠܓܒܪ̈ܐ ܡܟܐ
ܕܗܘ̈ܐ ܢܟܝܢ ܘܬܪ̈ܬܝܢ ܬܠܝܬܝ ܡܢ ܢܒܝ̈ܐ ܫܠܛ ܬܘܒ ܗܘܝ̈ܢܐ ܦܘܪ̈ܬܐ 5
ܢܒܘܬܐ ܠܓܒܪ̈ܐ ܢܝܢ ܡܟܐ ܕܗܘܝܐ ܐܘܦ ܐܡܝܢ ܠܟܠ ܫܘܠܛܢܗܘܢ
ܪܘܚ̈ܢܝܐ ܫܠܛܘ ܗܘܐ ܡܢ ܢܒܝ̈ܐ ܡܢ ܫܠܛܘ ܕܢܡܘܣܐ ܕܪܘܚ̈ܢܝܐ ܢܘܡܘܣܐ
ܫܠܛ ܗܘܢܐ ܘܗܘܐ ܘܢܝܫ ܫܘܬܦܘܬ ܫܠܛ ܢܕܥܐ ܠܟܘ ܕܫܘܠܛܢܗܘܢ
ܢܘܡܘܣܐ ܡܢ ܫܘܝܐ ܘܗܘܐ ܕܝܠܗܘܢ ܫܠܛ ܗܘ̈ܐ ܡܠܟ̈ܘܬܐ
ܕܝܠܗܘܢ ܕܝܠܗ ܢ. 10
ܐܢ ܡܢ ܟܠ ܢܒܝ̈ܐ ܩܘܡ ܠܒܪ̈ܝܬܐ ܢܒܝ ܐܝܟ ܠܗܠܝܢ ܦܘܪ̈ܩܢܐ
ܐܝܟ ܗܘ ܒܟܠ ܒܝܫܐ ܐܢ ܡܢ ܡܢ ܪܘܚܐ ܠܟܠ ܕܝܠܗ ܕܠܗܘܐ ܗܘ
ܐ̄ܣܪ̈ܢܐ ܟܝ ܢܒܝܐ ܒܟܠ ܕܝܠܗܘܢ ܡܢ ܪܘܚܐ ܠܟܠ ܒܠܟܘܢ ܢܐ ܢܘܩܐ
ܠܗܠܝܢ ܠܟܢܝܫܐ ܫܠܛܢܐ ܒܗܐ ܫܠܛܘܢܐ ܢܒܝ ܫܠܝܠܐ ܫܢܝܢܐ
ܕܠܐ ܕܟܦܪ ܡܫܝܚܐ ܠܟܢܐ ܕܗܘ̈ܢܐ ܕܣܢܝܐ ܡܢ ܡܕܒܪܐ ܐܘܕܢܐ 15
ܠܟܠ ܦܘܪܫܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܒܢܝܢ ܠܗܘ̈ܐ ܢܒܝ ܠܫܡܝܢܐ
ܠܡܬܦܪܫܝܢ ܐܝܢ ܟܠܗܘܢ ܢܒܝ̈ܐ ܫܠܛܢܐ ܡܬܦܪܫܝܢ ܕܒܪܐ
ܠܟܘ ܫܘܠܛܢ ܡܬܦܪܫܝܢ ܐܢ ܡܢ ܡܬܦܪܫܢܐ ܫܠܛܘܢܗ
ܐ̄ܡܪܐ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܢܒܝ̈ܐ ܐܢܐ ܐܝܟ ܠܝ ܒܢܐ ܒܠ ܢܒܝܢܐ
ܐܪܥܐ ܠܡܦܪܫ ܗܘ ܐ̄ܡܪܐ ܗܘܝ ܡܢܝ̈ܢܐ ܫܠܛ ܗܘ̈ܐ ܐܘܗܐ 20
ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܐ̄ܝܟܐ ܠܟܘ ܫܘܠܛܢܗܘܢ ܘܡܬܦܪܫܢܐ ܐܢܐ ܠܐܢܫܐ ܠܓܒܪ̈ܐ
ܟܠ ܗܘܐ ܘܡܬܦܪܫܢܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܘܐܬܐ ܚܝܐ ܐܝܟ ܐܘ̈ܐ ܘܬܠܝܬܝ ܐ̄ܢܫ̈ܐ

biqrāya yānī āha tāhar dạrẹ̄ta dáhā bạ́tšum āh qúp-
ta ki maddīyā qat ẖrạ̄wi dáhā bēta. bāha tāhár ki
hạ́mminnaḥ ldạ̄hā māsálā.

c ẖā malẖámta but úrlē ẖá-yūma ẖá bāba rạ̄ba
liṭlī qal brūnū mírrē ẖāzínnuẖ jwánka mētiṭ, qdá-
luẖ ẖátuẖ pāš, láẖmuẖ rikyáwa bgy(y)ánuẖ piyáda.
mīyuẖ šāẖínī, láẖmuẖ qā'ira. bár hādá šwíqlī w zil-
lī, mṭ́ịli (?)ẖạ̄ dụ́ikta cim rạ̄ba ṣạ̄wánta yānī yu ẖā
rạ̄wūla nīẖá nīẖá bisláyiwa bīya bidá rā(w)ạ́la
mṭ́ili hal pīpạlge dá rāwūla, nāgistạn qitla áglū
bī ẖā kīpa yānī turqíllī unpíllī brīša diqdálu bé-
-ṣahat nāgistạn ṭẖírrē lōṭa d'bābū bāha-npạllū
yū rạ̄wạ́lat bīhíwik, wrạ̄ba pẖíli wpíšlī pẖá(š)ša, ẖí-
na ẖá-duik(y)a lé mạtyá, sábab dlá dwíqlī lnáta
lbābū wlá masyịtánēwa. but lā-masyattū ālāha
qam dāwíqlī unpíllē yū dá rāwūla. bībáyēlit
qạ́m, lēli msáya, sábab mpạ́lta ẖírba npílēli bud.
lá masyáttū. wbár hādá ṭílun wjmílun úrli d'rạ̄wūla
al jạndág(y)ū qam aẖlīlī qam ẖárṭịlun ainū.

VII (Hoffmann a; b 11; c 13)

a ẖā malẖámta but sạ̄ra. yānī nāšī dqūcánạs up

ܟܝܬ ܐܗܐ ܬܠܬܐ ܕܡܨܪܝܐ ܕܐܗܐ ܫܠܝܡܘܢ ܡܠܟܐ ܐܘ ܡܘܫܐ
ܟܝ ܡܟܘܟܝܐ ܫܠܝ ܣܕܝܐ ܕܐܗܐ ܫܢܬܐ ܬܐܗܐ ܬܠܬܐ ܕܟܝܐ
ܗܟܝܠܗ ܠܟܐܗܐ ܡܫܡܫܐ

ܐܢܐ ܡܫܬܥܝܢܐ ܥܘܠ ܟܘܪܟܝܐ ܐܢܐ ܣܘܡܐ ܐܢܐ ܟܬܒܐ ܐܢܐ ܕܟܐ
ܢܟܠܟܐ ܐܢܐ ܟܕܘܣܘܗܝ ܐܟܕܐ ܣܘܣܘܟ ܟܐܣܢܐ ܦܠܛܠ ܡܠܟܘܟ 5
ܛܠܣܘܠܐܘܟ ܦܐܟ ܠܣܟܘܟ ܕܒܟܬܐ ܟܟܠܘܟ ܦܐܒܐ ܡܒܘܟ
ܡܣܝܢܐ ܠܣܟܘܟ ܫܟܐ ܒܠܬܐ ܗܘܐ ܡܟܝܟܐ ܐܘܟܐ ܡܝܠܟܐ
ܠܢܐ ܘܟܟܐ ܟܝܟ ܢܘܫܟܐ ܢܟܒܐ ܟܗ ܢܐ ܕܘܘܟܐ ܣܢܐ
ܣܢܐ ܗܘܟܐ ܟܝܟܢܐ ܟܢܐܟܝ ܕܐܗܐ ܕܘܘܟܐ ܡܝܠܟܐ
ܒܟ ܦܦܠܟܐ ܕܐܗܐ ܕܘܘܟܐ ܢܟܡܠܐ ܒܠܬܐ ܐ ܡܠܟܘܗܝ 10
ܟܝ ܢܐ ܟܐܦܐ ܢܟܒܐ ܠܐܘܕܦܟܐ ܘܣܦܟܐ ܟܕܟܐ ܕܡܟܠܘܗܝ
ܟܗܝ ܢܘܠ ܢܟܡܠܐ ܠܐܟܕܐ ܠܠܗܠܬܐ ܕܟܟܘܗܝ ܬܗܐ
ܣܦܠܠܗܝ ܟܗ ܕܘܘܟܐ ܕܟܐܗܟܝ ܘܕܬܐ ܟܟܠܐ ܘܡܟܠܐ
ܟܢܟܐ ܐܣܕܢܐ ܢܐ ܕܘܟܐ ܟܐ ܦܟܢܐ ܦܦܦ ܕܟܠܐ ܕܟܡܠܐ
ܢܟܐ ܠܟܟܘܗܝ ܘܟܐ ܦܟܝܠܬܐ ܗܘܐ ܟܘܠ ܟܐ ܡܟܝܠܐܘܗܝ 15
ܦܟܗܐ ܦܟ ܕܟܡܠܐ ܘܣܦܠܐ ܟܗ ܕܐܗܐ ܕܘܘܟܐ ܟܟܬܢܐ
ܟܠܐ ܕܦܠܟ ܟܐ ܟܟܐ ܡܟܢܐ ܦܦܦ ܣܦܠܟܐ ܣܕܟܐ ܣܟܒܠܐ
ܟܠܐ ܟܘܠ ܟܐ ܦܟܝܠܐܘܗܝ ܘܦܠܬܐ ܗܘܐ ܐܠܠܟܘܗܝ ܘܟܟܟܠܟܘܗܝ ܟܘܕܟ
ܕܘܘܟܐ ܟܠ ܟܟܝܠܟܘܗܝ ܦܟ ܐܟܠܒ ܟܠܐ ܘܦܟ ܢܕܠܟܘܗܝ ܟܠܒܘܗܝ

VII

ܐܢܐ ܡܫܬܥܝܢܐ ܥܘܠ ܦܘܕܐ ܢܟܒܐ ܐܕܝܐ ܕܡܝܣܦ ܐܘܦ

VI (Hoffmann a 3, b 4, c 25).

a ána yōsip bit ḳain l'tōrix bit pēšin tęmā hą́ yạn
trē tlą́ yạrḳe gą šūlet bīt ḳarą̄jạt d'ą́lma d'mātą́(i)-
nik yą̄nī šą́la d'dą́wan. hą́ yūmā ánā xillik l'tárra
wmírrun gą̄tí yụ̄mą́-ḳina tá. bar hādá yūmá-ḳina ána 5
ḳišlik midrē ęltárra uhúmxímlik min ą́gā tummún-
lik šūlik wę̄lī hā́xạr qat dyárta l'bēta wyụ̄ma dáp-
ta ána plitlik min tōrux tę̄lik al xaiḳā́l min tęmā tę̄-
lik al šiḳwą̄lī, pįšūwá trē-yụ̄mī dęmātínwa lbēta cū-
cána muštūluḳ líblōwa minnī gą́mēta. bit tāninnōḳun 10
bįd dą́ḳa cūcánā ḳą́ tąíra īlī bą́lga, hámmāša ki gą̄rē yą̄-
nī ki hā́wī birmára. gyū dā́ḳa qrą̄rįtū dįlī tįwa al gyāre
yạn al ḳą́ hā́ca d'ī̄lána ki rą́p ubár hādá ki xāmir cim bḳą́
gą̄lā rą̄ḳa bą̄šūma yáni āh tāhā́r ki móddā gą́ ą́lma d'bēținih
yánī yósip qúdmī ḳātirjạm bit ā̄tī ucim mįjet ī̄la āḳā mitla. 15

b āḳā taira šimmūlī qipta hámmāša ki gą́rya bdų̄-
kā́nī dlā ą̄wą́ḳ yā́nī dúkta ḳā̄rā́bā bid mą́ddin gátto-
ḳún bįd dą́ḳa qipta mą́dlik ki ōdā. in ána yōsip itlik
ḳą́ yūmā ḳidyā yā́nī ána siffā́reš wę́dīwin gą́ yímmik
qat ōda hā́xir kụl tahā́r dyą̄máyē dmīḳúlta tḳą́la 20
qat bit ōdin ḳa gōnáḥlik gą́ dórdik sōyūlī āḥ qupta
ḳạr bāḥā yāma ki átya ki cą́rḳą̄ ilgúida bár hādá ki kōya

VI

ܐܢܐ ܢܬܐ ܦܫܝܪ ܡܢ ܬܠܬܐ ܒܝܬ ܡܠܟܝܢ ܒܓܘ ܦܪܓ̈ܐ ܐ̈ܟܡܐ ܢܫܝܟ ܐܢܐ ܐܢܐ

ܕܡܬܠܬܐ ܕܒܠܟܡܐ ܕܢܬܠܬܐ ܢܐܝܬܐ ܡܘܬ ܫܘܡܟܐ ܐܬܐ ܢܫܝܐ ܕܠܟܐ ܕܬܐ

ܦܠܝܚܐ ܘܐܬܐ ܠܬܐܕܟܐ ܕܐܟܠܝ ܐܢܐ ܐܢܐ ܫܘܡܟܐ ܢܬܐ ܕܕܝܢܝ ܡܘܟܐ ܢܟܝܐ

ܒܢܟܠܝ ܐܢܐ ܐܢܐ ܐܣܝܪܬܐ ܐܣܝܪܐ ܫܘܡܟܐ ܗܘܝܐ ܒܬܠܬܐ ܐܟܐ ܐܣܝܪܬܐ ܫܘܡܟܐ ܒܠܬܝ 5

ܡܘܟܠܝ ܡܘܡܠܠܝ ܠܘ ܐܓܟܐ ܡܢ ܡܘܡܘܠܠܝ ܗܘܘܘ ܐܬܐܕܟܐ ܐܡܕܘܡܐ

ܦܠܝܚܠܝ ܐܢܐ ܐܢܐ ܕܒܢܬܠܬܐ ܘܫܘܡܟܐ ܐܟܢܬܠܬܐ ܐܬܠܬܐ ܘܢܬܐ ܢܬܐ ܗܘܘܝ ܗܘܟܠܝ

ܐܢܩܘܒܝܐ ܒܟܠ ܐܬܠܟܝ ܐܟܡܐ ܐܬܠܟܝ ܡܢ ܕܘܫܟܠܟܝ ܒܟܠ ܐܬܠܟܝ ܐܬܠܬܝܕܘ ܡܢ

ܘܟܘܡܟܠܟܘܡܢ ܕܘܟܝܢܐ ܐܟܢܬܠܬܐ ܘܡܟܝܢܐ ܘܡܟܢܬܐ ܫܘܡܟܐ ܬܠܬܐ ܗܘܘܐ ܐܝܬܐ

ܕܘܟܝܢܐ ܐܗܘܐ ܕܡܘܬ ܦܐܘܬܢܝܬ ܡܢ ܬܠܟܬܐ ܒܢܝ ܐܗܘܐ ܗܘܘܗ ܠܘܡܟܘܗ 10

ܐܫܘܡܟܐ ܗܘܐ ܡܢ ܢܟܝܐ ܡܢ ܗܘܐ ܡܢ ܐܟܘܟܝܐ ܒܠܟܬܐ ܒܟܝ ܐܒܬܐ ܢܐ

ܐܟܠܟܐ ܕܗܢܝ ܗܘܐ ܢܐ ܟܠ ܢܝ ܐܟܝܬܠܝ ܕܒܟܝ ܘܡܗܘܐܬܠܫܘ ܕܐܗܘܐ ܟܘ

ܐܗܘܐ ܢܟܝܐ ܫܘܡܟܐ ܕܟܐ ܡܟܐ ܡܢܐ ܩܝܡ ܗܘܐ ܟܝ ܒܬܠܬܐ ܗܢ̈ܐ ܡܢ

ܡܗܘܡܗ ܘܢܬܐ ܢܟܝܐ ܕܒܐܬܠܬܝ ܒܠܟܡܐ ܢܐ ܒܡܘܟܝ ܡܢ ܬܗܘܐ

ܟܠܬܐ ܐܗܘܐ ܒܟܐ ܒܟܝܒ ܩܝܡ ܘܐܬܐ ܐܘܬܐ ܡܢ ܢܬܝܟܡܝܢ 15

ܢܬܘܡܘܟܠܝ ܐܗܘܐ ܬܢܐ ܡܢ ܐܟܡܟܐ ܫܘܡܟܐ ܒܝܗܘܐ ܐܗܘܢܘܬܐ ܐܟܝܐ ܐܗܘܐ

ܐܗܘܐ ܕܗܘܐ ܬܠܬܘܦܝ ܦܝܓܝ ܡܢ ܐܬܢܬܐ ܕܫܘܡܟܐ ܢܟܝܐ ܒܟܝܒ ܐܟܠ

ܫܘܡܟܐ ܢܐ ܒܠܟܝ ܐܢܫܝܟ ܐܢܐ ܐܢܐ ܒܝ ܐܒܝܪܐ ܡܢ ܡܘܡܝ ܬܠܬܐ ܡܘ

ܗܘܐ ܐܬܝܪܐ ܒܠ ܒܝܬ ܐܬܐ ܐܬܝ ܐܒܝܪܐ ܦܟܐܒܘ ܐܢܐ ܐܢܐ ܢܟܝܐ ܒܝܢܐ

ܢܬܐ ܒܝܪܐ ܒܠ ܒܠ ܐܡܟܠܐ ܐܬܘܡܟܐ ܘܡܝܟܝ ܕܬܠܗܘ ܐܢ 20

ܐܗܘܐ ܐܢܐ ܐܟܡܘܡܐ ܐܗܘܐ ܫܘܡܟܐ ܦܝܗܘܡܝ ܒܬܠܬܝ ܐܢܐ ܦܘܢܝܟܐ

ܐܢܘܡܐ ܐܢܐ ܐܗܘܐ ܡܢ ܗܘܐ ܒܠܬܐ ܐܒܘܡܟܐ ܐܢ ܢܬܐ ܡܢ ܐܬܐ ܡܢ ܫܘܡܟܐ

dprikli̅ qurbānā qāšā ki qāṛē lálmā qat bāriḫlun u-
bar buruḫē(i)lī qā kụl nāšā ki yāwil lịdū ḫā qaịṣā
qaddīša yānī šimmūlī qaịṣat ūšānā. ubár cqillun
áka qaịṣā qaddīša lʼịdẹ ki šạrik liplạ́tā min úmra
ki rášmik slịwa al pātē ki pạ́ltik. umíddrē ḫạ bāḫ- 5
ta ki hōyā pallūwē hálwā, yānī kikta dʼúmra ki qạ-
raḫ šimmu. tāninnōḫun bud dāhā qaịṣā qaddịšā yạ́-
nī qaịṣat ūšạnī ịk(y)a ki hāwik, yạnī ki qẹ(i)mik bi-
d(y)ūkạnī dcim ạsyā upcạtenạ́ta; nāšī ki maçḫịlun
al tūrānina yạnī (b)d(y)ūkānī rāba atịqī min rạ́ba 10
dōrē ḍina pịšī. bkụl dụịkat maçḫlun ánne qaịṣi
qaddịšī ki ḫāšwaḫ ē-duka rạ́ba qaddištila. umí-
jedīla yānī ki máyyīlun min t(o)ṣ̌ūret már ṣạrgis,
up min t(v)ṣ̌ụrạt dmárbīšū. riḫqạ́yụta dāhā t(v)ṣ̌ụ́ra
dʼmárbīšū īlī tlạ yūmānī yānī tmānịṣạr qaịṣi, 15
úb riḫqạ́yụtā dmár ṣạrgis tlạ sāháttcila min úr-
mik. bit maddinnōḫun bud dāha qaịṣā, qạmētā
qāša ki bāriḫlī al dāha īlāna, kyạ́wil ịlʼịde
dnāšī ki libláḫlī lbēta ki maṭtáḫlī gyụ kāwē
hal tāte ō ịde ḫịna. ki ḫāšwaḫ bud dạhā ịlāna
qaddītā nịšānka dmạran īli yānī t(u)ṣā.

ܗܢܐ ܟܠ ܐܢܫ ܕܝܢ ܢܗܘܐ ܠܐܒܘܗܝ ܗܢܐ ܡܫܝܚܐ ܫܠܝܚܐ
ܢܘܗܪܐ ܥܡܗܘܢ ܒܟܠ ܡܫܝܚܐ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܫܠܡܐ ܕܡܫܝܚܐ
ܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܫܠܝܚܐ ܠܐܒܘܗܝ ܡܢ ܫܡܝܐ ܟܠܗܘܢ ܒܫܡܐ
ܒܘܣܡܐ ܘܡܢ ܕܢܣܒ ܢܦܫܗ ܥܠ ܦܘܠܘܣ ܘܡܢ ܦܠܝܛ
ܘܡܢܘܬܐ ܗܢܐ ܦܝܠܐ ܡܢ ܗܘܢܐ ܦܠܘܩܐ ܗܠܝܢܐ ܢܘܗܪܐ 5
ܡܢܬܐ ܕܒܪܘܚܐ ܡܢ ܐܢܫ ܒܥܘܗܝ ܠܐܒܘܗܝ ܒܗܝ ܕܐܠܗܐ
ܡܫܝܚܐ ܫܠܝܚܐ ܢܘܗܪܐ ܡܫܝܚܐ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܐܚܐ ܡܢ ܗܘܢ ܢܘܗܪܐ
ܡܢ ܡܫܝܚ ܒܗܘܢܐ ܝܘܡ ܒܪܝܐ ܘܡܠܐܘܟܐ ܐܢܫܐ ܡܢ
ܡܢܣܒܠܗ ܥܠ ܠܗܘܢ ܒܢܐ ܢܘܗܪܐ ܕܘܟܝܐ ܐܚܐ ܕܠܐܒܘܗܝ ܡܢ
ܐܚܐ ܕܗܘܐ ܕܒܢܐ ܦܣܩ ܘܥܠ ܕܘܟܐ ܕܡܢܣܒܠܗ ܐܝܟ ܡܫܝܚܐ 10
ܡܫܝܚܐ ܡܢ ܒܢܝܫܐ ܗܘ ܕܘܟܐ ܐܚܐ ܡܫܝܚܐ ܟܠܗ ܘܡܢܗ
ܟܠܐ ܢܘܗܪܐ ܡܢ ܡܠܐܟܘܗܝ ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܕܡܢܫܡܝܐ ܐܘܟ
ܡܢ ܠܗܘܢܐ ܕܡܢܫܡܝܐ ܕܫܡܫܐ ܕܐܠܗܐ ܠܗܘܢܐ ܕܡܢܫܡܝܐ
ܒܟܠ ܠܗܘܢ ܗܘܦܟܐ ܢܘܗܪܐ ܠܐܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܘܐܘܟ
ܕܫܡܫܐ ܕܡܢܫܡܝܐ ܕܗܘܐ ܟܠܐ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܒܠܗ 15
ܡܢ ܠܗܘܢܝܗܘܢ ܗܘܐ ܕܐܠܗܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܡܫܚܐ ܡܢ ܦܘܩ
ܥܠ ܕܐܠܗܐ ܐܒܪܐ ܘܡܢ ܢܗܘܐ ܠܐܒܘܗܝ ܕܐܢܫ ܘܡܢ ܡܢܠܟ
ܡܢ ܠܗܘܢܬܐ ܡܢ ܡܠܐܟܝܢ ܡܢܗܘܢ ܗܘ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܗܘ
ܡܢܐ ܐܒܪܐ ܘܡܢ ܒܢܝܫܐ ܗܘܐ ܕܐܠܗܐ ܐܒܪܐ ܠܒܪܝܫܝܬܐ
ܘܡܢܗ ܒܟܠ ܢܘܗܪܐ ܠܗܘܦܟܐ

hādā́ ki qā́bil ā́ha buḳrḗ. up ā́ha šíkla ítlī mad-
dḗta qat ī́lī ḳa min drā́no prī́mā. up rā́bā ḳlį́mē-
li, up šíklō rā́bā gyā́rēli yā́nī ā́ḳ ḳā pḗris, gṓmō ī́li
trḗ drā́ī pityuíto ḳamšā́ cārā́(i)gīlī. up jų́llō rā́ba
zā́rdīna mirrā́nk, up kul dívḳā dqā́blaḳ qātṓ ki qā́- 5
bil. up bḳā ī́dō it ḳā ktā́wa, up ítlā rā́bā sūsīyā́ti,
up bigdā́lo it ḳā olį́wa rādā́pā. ā́ḳnan ki ḳā́šwaḳ
qat rā́ba qadíštila up ālā́ktila yā́nī ā́ha šíkla. up al
ḳoyū́rēla [tōgibā̈t bṓtan] ḳā́-duikā rā́ba cā́tun ī́lī yū dā́rtat ímrēli

V (Hoffmann 8)

ḳā malḳā́mtat al qaíṣi qaddī́šī yā́nī qaíṣat ūšā́nā.
ā́ḳnan sū́rāi ítlan ḳā yū́mā dī́da yā́nī ḳṓšība ki maṣ-
míkkaḳ rā́bā bį́, yā́nī yū́ma tšā́ptā ā́lmā kų́lli ki ḳḗ-
pik, ki mā́sik jų́llī, ki kā́ncik duíkānī, ki maḳwírri 15
up ki mā́ttaḳ hā́rįsa, ki mā́ḳaḳ ḳínna lī́dan, ublḗlį
dḳṓšībā ki ā́zaḳ lū́mra ligrā́wa qurbā́na yā́nī pā́gra
wdímmat mā́ran, ūmṓrīša jā́ldī midrē gyā́rąk ā́zaḳ
[lṻmrā] minbā́r dwírran lū́mrā ki rā́šmaḳ olį́wa al pā́tan
ki ā́zaḳ linšā́qā dolį́wa qaddī́ša yā́ni dmā́ran ī́šomšī́ḳā. 20
bā́r ḳādā́ ki hṓyā slṻtā, minbā́r slū́tā ki pā́let qurbā́nā
yā́nī qā́šā ki mā́priw šā́mā́ša ki mā́ški nūqā́ya. ūbā́r

ܗܳܕܶܐ ܕܶܝܢ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟܐ ܠܘܩܕܡ ܐܘܦ ܐܝܟܐ ܕܡܠܐ ܐܝܬ ܠܟ ܕܡܟܣܢܘܬܐ
ܢܦܫܗ ܕܠܟ ܐܢܐ ܡܢ ܕܐܬܚܙܝܬ ܒܗ ܕܒܝܫܬܐ ܗܘܐ ܕܡܐ ܫܠܝܚܘܬܐ ܠܟ
ܐܘܦ ܕܒܟܠܗ ܕܡܐ ܡܚܘܪܐ ܠܟ ܐܢܬ ܐܝܟ ܐܢܐ ܦܫܝܩܘ ܡܘܕܥܘܬܗ
ܠܟ ܗܕܐ ܕܐܢܬ ܦܠܘܚܘܬܗ ܕܡܫܟܚܐ ܕܝܠܟ ܠܟ ܗܘܐ ܕܒܟܠܗ ܕܐ
ܘܕܐ ܡܢ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܠܐ ܕܝܢܐ ܕܡܫܟܚ ܡܠܘܬܗ ܡܢ ܡܢܟ ܗܘܐ 5
ܒܢܐ ܐܝܬܘܗ̇ ܐܝܬ ܠܢܐ ܒܟܠܗܝܢ ܗܘܐ ܐܝܬ ܕܐܢܐ ܕܡܫܝܚܘܬܐ ܗܘܐ
ܒܡܕܒܪܢܘܬܗ ܐܝܬ ܚܢܢܐ ܕܡܫܟܚܝܢ ܕܐܦܐ ܐܝܟ ܡܢ ܒܝܘܡܢܐ ܗܢܐ ܕܐ
ܡܕܝܢܬܐ ܠܟ ܘܐܚܪܢܬܐ ܠܟ ܐܢܬ ܐܝܬ ܕܡܫܟܚܐ ܗܘܐ ܡܢ ܒܢܝܢܐ
ܠܟ ܒܢܝܢܐ ܘܕܢܚܐ ܕܐܢܬ ܒܠܗܘܢ ܕܐ ܕܗܝܘܬ ܠܟ ܒܢܝܢ

V

ܐܢܐ ܡܬܟܫܦܢܐ ܕܟܠ ܦܫܝܩܐ ܡܘܕܥܐ ܐܝܟ ܦܫܝܩܐ ܕܐܘܕܥܝܬ ܐܦܢܝ
ܡܘܕܝܢ ܐܝܬܝܟ ܐܢܐ ܒܡܠܐ ܕܚܕܐ ܐܝܟ ܐܫܬܡܥܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܕܐ
ܐܦ ܐܝܟ ܒܡܠܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܕܠܡܠܐ ܕܟܠ ܒܢܝܢ ܡܢ ܡܫܒܚܢܐ ܡܢ
ܟܠܢܫ ܘܡܠܝܢ ܡܢ ܡܫܘܕܥ ܫܠܡܐ ܗܘܐ ܡܢ ܡܫܠܡܢܐ ܗܘܝܘܬܐ ܘܡܢ ܐ 15
ܦܫܝܩ ܒܢܐ ܠܟܠܝܢ ܘܡܫܠܚܐ ܕܫܘܡܠܝܐ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܠܡܘܕܥܢܘܬܐ
ܠܡܫܟܢܐ ܡܘܕܥܢܐ ܐܝܟ ܦܫܝܩܐ ܘܡܠܐ ܕܡܠܝ ܡܠܘܬ ܒܠܟܐ ܐܝܟܐ
ܟܠܗ ܐܘܪܚܐ ܡܢ ܒܠܐܕ ܘܐܦܝ ܠܡܘܕܥܢܘܬܐ ܡܢ ܕܡܫܝܚ ܒܢܝܢܐ ܟܠ
ܦܠܚܐ ܘܡܢ ܐܘܪܚܐ ܠܡܫܟܢܐ ܒܢܝܢܐ ܦܫܝܩܐ ܐܝܟ ܘܡܠܝ ܒܬܪ ܡܢ
ܘܒܠܕܐ ܗܕܐ ܡܢ ܗܘܢܐ ܒܢܝܘܬܐ ܡܢ ܒܠܕܐ ܒܢܝܘܬܐ ܡܢ ܦܠܓ ܡܘܕܥܢܐ 20
ܐܝܟ ܡܠܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢ ܡܫܡܠܝܐ ܡܢ ܡܫܡܠܝܐ ܒܗ ܡܠܝܐ ܘܒܠܕܐ ܦܪܘܩܝ
ܡܘܕܥܢܐ ܡܠܐ ܡܢ ܐܦܝܐ ܠܟܠܢܫܐ ܡܠܐ ܒܢܝܘܬܐ ܘܒܠܕܐ ܡܘܕܥܢܐ

rā̧bā al dạnnī kī́pī; min bár nšā́ga ki mạt(t)wi nụirā. ki tạntínnik bísma rā́bā ubar hā́dā mídrē. ki hāwik biršā̧́ma slḉ́wā uṣālū́we slū́ta ki nạ́sqik allḗ wmídrē ki dḗrạk ịl-bētḗ. bit maddinnōḵun but rạ́nga dạ́nnī kī́pī yā́ni kyū́mi-na; mā́rē qáddina up rā́ba yārī́ḵina up ki tā́nik qat up 5 rḗḵē ki ā́ti cim rā̧́bā bāsī́mā up dụikā́nī cim ạ́ṣyīna yā́nī al ṭụ̧́ra cim rā̧́bā rā́ma, up mā́rē ķ̱ámša qurnigā́-tina, up al pātḗ it ktụíta min dṓrē rā́bā qādḭ̧́mik yā́-nī atḉ́qā drā́bā šínnī.

it ḩ̣ā šíkla yā́ni ki qā̧́raḫ šímmo qaddíšta, up ki tā́-10 naḫ ālákta, sābab ki dạ́myā al ḩ̮dā̧́ báḩ̮ta. qāmḗta ítla rī́ša up ainḗ ub drānā́nī up bi(z)zā́nī up kī(s)sa, ķ̱ī́nā lít. ub rạ́ngō ṭụršínnēli; ainṓ rā̧́ba sāwā́nīna. mā́salan in ḩ̮ā nā́ša bā́yyi d'ā́ril ḩ̮āzī́lā hạ́r gyu grḗtō yā́nī hā́lā lámtā́yā állō ṣā̧́w kī dēšā́lī min zdū́tu sābat dū́ḫjat 15 ī́la sāwā́nta. gyārā́(i)k cim rā́ba hā́wik kíšyạr qat in ḩ̮ā-zī́lā cím jạ̈́ldī mạkkíppī rī́ša qā́tō, rā́šmik slḉ́wa, bár hā-dā́ ki sā̧́lik slū́ta qúrba kal ķ̱ámša yạw ištā́ sāhā́ttē ki hā́wik ṣālū́wē blíbba rā́ba q(e)ḭ̧́dā brā̧́bā mākḭ̧ḫū̧́ta. áḩ̮jik krisṭyā́nī wlā̧́ mụšlemā́nī mā́sālan min rā̧́ba ríḩ̮-20 qā́ ki ā́tik liayā́rat állō ū́p min ṭṓris, yā́nī armnā́'ī ki ā́tik, ki mā́yyī duḩ̮rā́na qā́tṓ qat pā̧́llik qā miskī́nī. bár

ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܐܝܟ ܕܐܡܪܢ ܡܢ ܫܪܒܗ ܠܥܡܡܐ ܡܢ ܡܠܐܟܝܢ ܠܘܬܗ ܘܡܢ ܐܠܗ
ܐܠܐ ܕܡܫܡܥܐ ܗܢܐ ܘܫܠܡܘܗ ܗܘܬ ܡܫܘܕܥܐ ܡܢ ܗܘܐ ܕܡܫܡܫܐ ܠܟܠܗܘܢ
ܘܠܟܘܠܗ ܠܟܢܘܫܬܐ ܘܡܢ ܢܦܫܗ ܟܠܗ ܘܡܫܘܕܥܐ ܡܢ ܕܠܝܬ ܠܟܢܫܐ
ܡܛܠ ܕܒܪܢܫܘܬܐ ܡܫܬܥܝܐ ܕܐܝܬ ܡܢ ܩܕܡ ܟܠܗ ܡܘܗܒܬܐ ܐܝܬܝܗ
ܘܡܪܝܐ ܐܝܟ ܐܝܬܝܗ ܗܘܬ ܕܝܢ ܐܝܟ ܡܢ ܗܘܬ ܡܢ ܩܕܡ ܡܛܠ ܗܘܬ 5
ܕܢܫܐ ܡܢ ܕܐܦ ܗܝ ܕܝܢ ܕܫܡܥܐ ܗܘܬ ܡܢ ܡܫܘܕܥܬܐ ܗܝܟ ܟܝܢܐ
ܐܝܬ ܟܠܗ ܟܠ ܠܗܘܢ ܗܝܟ ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܗܘܬ ܡܠܬܐ ܡܫܬܡܥܐ ܡܫܘܕܥܬܐ
ܐܝܬ ܟܠ ܡܠܬܐ ܐܝܟ ܡܠܐܟܝܢ ܡܢ ܕܘܟܬܐ ܕܝܢ ܐܝܬܝܗ ܟܠܗ ܐܝܬ
ܟܠܗܘܢ ܕܒܪܢܫܐ
ܐܝܟ ܗܢܐ ܕܟܠܗ ܟܠܗ ܡܢ ܡܫܡܥ ܕܡܫܘܕܥܝܢ ܡܫܘܕܥܬܐ ܗܘܬ ܡܢ ܠܐܢܫ 10
ܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܘܡܢ ܕܡܫܐ ܟܠ ܚܕܐ ܕܡܠܬܐ ܡܫܡܫܢܐ ܐܝܟ ܟܠܗ
ܕܝܢܐ ܗܘܬ ܟܠܗ ܗܘܬ ܕܪܘܚܐ ܗܘܬ ܕܗܘܝܐ ܗܘܬ ܕܡܫܐ ܐܝܬܘܗܝ
ܟܠܗ ܗܘܬ ܕܒܝܬܗ ܠܫܘܕܥܬܐ ܐܝܟ ܗܘܬ ܟܠܝܗ ܕܟܠ ܝܘܡܐ ܐܝܬܝܗ
ܟܠܢܫܐ ܠܝ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܟܠܗ ܘܐܝܟ ܚܘܒܗ ܕܒܪܗ ܚܘܠܡܢܗܘܢ ܟܠܗ
ܗܟܢܐ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܟܠܗ ܝܘܡܐ ܡܢ ܕܐܢܫܐ ܐܝܟ ܡܢ ܘܕܡܫܬܡܥܝܢ ܡܫܝܚܐ 15
ܕܐܘܪܚܐ ܘܐܝܟ ܝܘܡܬܐ ܟܠܟܠ ܗܝܟ ܕܗܟܐ ܗܘܐ ܘܡܢܝܢ ܡܛܠ ܠܝ ܚܘܒܗ
ܗܝܟ ܟܠܗ ܡܟܝܟܐ ܕܝܢܐ ܡܫܠܡܘܗ ܘܕܡܝܢ ܝܘܡܬܐ ܟܠܬܐ ܗܘܕܐ ܡܢ
ܝܘܡܐ ܝܠܗ ܡܫܘܕܥܐ ܗܘܕ ܢܡܫܟܢ ܝ ܐܢܫܐ ܝܘܡܐ ܡܢ ܗܘܐ
ܝܘܡܐ ܡܫܝܚܐ ܕܝܢܐ ܡܬܐ ܡܢܟܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܐܝܟ ܡܢ ܕܡܫܝܚܢܝܬܐ
ܘܟܠ ܡܫܠܡܢܝܬܐ ܟܫܦܠ ܡܢ ܕܥܐ ܕܡܫܐ ܡܢ ܐܚܝܢ ܠܘܬܗ ܕܝܢ 20
ܟܠܗ ܗܘܬ ܡܢ ܐܝܟ ܕܝܢ ܐܝܬ ܐܕܡܐ ܡܢ ܐܝܬܝܗ ܡܢ
ܗܟܝܢ ܕܘܟܬܐ ܫܡܠܘܗ ܡܛܠ ܦܠܝܢ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܟܠܗ

IV (Hoffman 9)

ḫạ̄ malḵámta al Kīpī qaddīšī. qāmēta ki qáblaḫ ḫā árbā yā́nī dívḵā qạ̄ úmra dmárdạ̄nūil ḍíli yụ̄ mạ̄tat ạ̄dā, ki líblaḫ āka dívḵā qā́tū. wbár dimṭ(ṣ)ạ̄lān ạlúmrā ki ōraḫ lislụ̄tā ạlqurbā́nā qat qárwaḫ. min bar 5 dẹgraútā ki pọ́ltaḫ min úmra qat bạšlaḫ āka dívḵa qaddīša ūbar dipšílli ki šāráḫ ḷṣālúwwū qạ̄ Kụl nạ̄šā ḫạ́ tík(y)a. ubár dpríqlị̄ ki āraḫ litlạ̄bā min qā́šā rúsḵat yā́ni ẓ̄rin qat šáqlaḫ ámmān ḫácā úpra d'úmrā ḍị̄li qad- dīša ki líblaḫ lẹminnan ki ḵẹ̄táḫlī al jụ́llạn yā́nī al rús- 10 ta rástē d'nā́ša. māsalán ajdā́kā in ána hácā Kẹ̄pī ḫạr- vā āḫā úprā in al ruíšīlē hámmāšā kyáttịn qat bit bạ́smin, ḫị̄na lḗ márrin.

nā́šī díyạn yā́nī sụrā́ī ítlan ḵā́ ādad gyū tyārạt- ḫụ̄mā qúrba l'úmra d'mār-pitẏun yū jḗlū ki ā́raḫ liayā- 15 rat yā́ni ki líblaḫ dívḵā ámman ḵdạ̄ pī́rā tápkaḫ bidạ́nni Kī́pī qaddī́šī dị́na yu ātrạt jḗlū. bqẹ̄́dạmta mōrīšā ki āzik litpā́qā bạ́nnī Kīpī dī́na min mạ̄́ta ríḵqā aḫ úrḵā d'trẹ̄ sāhā́ttē. bar dimṭ(ṣ)ẹ̄lun al dạ́nnī Kī́pī qaddī́šī cim jạ́ldī gā́rạk bạ́rkik al bírk(y)ākẹ̄, rā́šmik slīwā; qúrbā hal ḫạ̄ 20 ṣáhat gā́rạk hā́wi hạr brī́k(y)i, lítlun qúdrat qat qạrbínni ā́llẹ̄ min qā́m wā́da slụ́ta. bár hādā́ ki hā́wik binšạ̄qā

IV

[illegible]

ìrḫa āzítun, bár hādá bit māṭ[ṣ]ẓ́tun. wmídre ā́nī hum-
mínnụ̄n wzíllun hal ḫácā pištẽwa d'māṭ(ṣ)ẓ́wa al práġ-
tat dúnyī. umṭílun bdā́nat ṣēbūtẹ́ diqnẹ́ ḫuwā́ra, aḫ
ímmō tlā́ī šínnī ítlun. [g]yūsíqlun, ī́na ḫā́ dúnyī ḫát-
ta, gyā́wō ít jurrī́jurrē nā́ši. wrā́ba ġjíllun ẹ́-dāna 5
diġzī́lun bā́-tāhar nā́šī, up rā́ba zdílun biġzẹ́ta d'-
dúnyī ḫáttā. bár hada hácā šunnínnun bár ḫákmā
yūmā́nī wtílun nā́ši dā́ha mdītā́ qat ḫā́zih ạ́nnī
nā́šī ḫínī ūqám lạblílun ạrḫā́ wrā́ba qam bayyílun
ūqam yāwílun rā́ba zụ́izī ūqam yāwílun báḫta ub- 10
bā́tī up sụsāwā́tī mā́ri aqlā́tī bạ́lqī ūkụ́l-yūmā ki
āzíwa liqdā́ra muídālē min dạ́nnī nā́šī d'dúnyī ḫát-
ta, yā́nī up lṣẹ́da íp lkạrmā́ni up lbaḫcā́nī. bár ḫát-
mā šínnī ạ́nnī nā́šī dírrun bārẹ́ yā́nī lbẹ̄tẹ́ btā́har
ḫína aġdā́ha. ī́mạn dmáḫa zíllun yā́nī milkíslan 15
úḫoa ùrḫa zílīwa hal tqám dēšā́lun ṣẹbū́ta. ūbā́ḫa-
dā́na diḍyạrtẹ́ tílun mṭólun lkislạ́n [b]ḫā ṣūrat rā́-
ba šāpírta. tílun up aḫ jwánkī lā́ ṣā́wi sā́bab d'ḫí-
lun lẹ́-dunyī ḫíta. up rā́ba mā́ri zụízī tílun bḫa
zyā́rat rā́ba qā́bịl ūqaddíšta ūḫátta.

ܐܦܪܢܐ ܐܘܟܝܬܗܘܢ ܒܬܪ ܗܕܐ ܟܠ ܡܟܝܠܬܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܗܘ ܡܫܠܗܘܢ

ܘܐܘܪܟܗܘܢ ܡܢ ܒܢܝ̈ܐ ܡܫܡܫܬܐ ܗܘܐ ܕܡܟܝܠ ܗܘܘ ܟܠ ܡܕܡܐ ܕܒܝܬܐ

ܘܡܫܠܡܗܘܢ ܒܝܕܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܢ ܣܘܦܐ ܐܝܟ ܐܡܪܐ ܠܐܟܝܢ

ܡܫܬܒܐ ܐܝܠܝܢ ܠܗܘܢ ܡܫܡܫܠܗܘܢ ܐܝܟܢܐ ܣܢܐ ܕܒܝܬܐ ܡܢܕܥܬܐ ܠܟܘܗ

add. im Rand

ܐܝܠܝܢ ܕܒܘܪܐ ܐܢܫܐ ܘܡܬܢܐ ܣܝܒܠܗܘܢ ܗܘ [ܓܒܪܐ] ܕܣܘܟܝܗ ܒܐܗܘܐ 5

ܬܫܒܘܚܬܐ ܕܐܢܫܐ ܘܐܦ ܩܢܐ ܘܕܡܟܠܗܘܢ ܡܣܝܒܪܬܐ ܕܒܘܝܬܐ ܡܢܕܥܬܐ ܘܡܢܬܘܬܐ

in Fran. ausgelassen

ܗܕܐ ܡܢ̈ܝܐ ܡܕܝܢܬܐ ܕܗܘܠܟܝܢ [ܟܢܫܝ̈ܐ] ܒܬܪ ܡܢܟܬܐ ܘܡܫܟܢܐ ܐܠܗܐ

ܐܢܫܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܦܠܚܘܬܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܐܝܟܢܐ ܘܡܫܡܫ

ܠܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܐܦ ܩܢܐ ܘܩܢܐ ܕܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܘܡܢܗ ܡܢܗܘܢ ܠܗܘܢ

ܩܢܐ ܐܠܗܐ ܘܡܢܗ ܡܢܗܘܢ ܒܪܝܬܐ ܐܦ ܫܪܒܐ ܐܘ 10

ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܕܡ ܐܝܬܝܗ ܕܡܫܡܫܢܐ ܘܟܠ ܡܘܡܐ ܟܝ ܐܝܟܢ

ܗܘܐ ܠܣܘܪܝܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܢ ܕܐܝܟ ܐܢܫܐ ܕܒܝܬܐ ܢܦܫܬܐ ܢܦܫܐ

ܐܦ ܠܦܓܪܐ ܐܦ ܠܦܓܪܝܐ ܐܦ ܠܡܫܡܫܢܐ ܒܬܪ ܗܕܐ ܡܢܟܬܐ

ܡܢ̈ܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܕܗܘܐ ܠܡܫܡܫܢܐ ܢܦܫܐ ܠܡܫܡܫܢܐ ܒܬܪ ܗܕܐ

ܐܣܝܪܢܐ ܐܝܟ ܕܐܗܘܐ ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܐ ܐܘܟܝܗ ܢܦܫܐ ܡܢ ܠܡܫܡܫܢܐ 15

ܐܘܣܝܐ ܐܦܪܢܐ ܘܬܟܝܐ ܗܘܐ ܡܢܟ ܕܡܢ ܕܡܟܠܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ

ܟܢܫܐ ܗܘܐ ܟܝܢܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܢ ܡܫܠܡܗ ܠܡܫܡܫܢܐ ܒܫܢܐ ܕܝܘܡܬܐ

ܩܢܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܠܗܐ ܐܘ ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܐ ܘܟܠ ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫܢ

ܕܡܫܡܫ ܠܗܘܢ ܕܒܝܬܐ ܐܣܝܪܬܐ ܐܘ ܩܢܐ ܡܢܗ ܘܗܘܐ ܐܠܗܐ

ܒܫܢܐ ܘܡܢܗ ܩܢܐ ܡܫܡܫܢ ܘܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܢܗܘܢ

d'qinta ki pǫ́ltik lṣẹ̄da yānī l'ą̄w. bár hādā ki dō-
qẹ̄lun ą́nnī hūriyyi pariyyi bī-ṣẹ̄da bī-cūrítmī
yānī bī-gą́rdī.

III (Hoffmann 22)

trẹ̄ nāšī díyạn ḥā-yūmā wídlun pík(k)ir l'kis
g(y)ānẹ̄, mírrun bit qẹ̄(ɛ)maḥ bit ārah aḥkmát aq-
látạn-āriḥ, bit árah lẹ̄-dunyi ḥíta. wqímlun wril-
lun hal trẹ̄ šinnī, zíllun úrḥa mṭẹ̄lun ḥā́ duikta uḥ-
zilun ḥáca zāʾráyi ī́na birrāya ḥáqlā. wmírrun báqraḥ 10
min dą́nnī nāšī ḥārah rą̄bā pīsūwaḥ dẹmāṭaḥ lē-
-dunyī ḥíta. būqírrun min dą́nnī zāráyi ūʾāni qam
maddírrik jūwab qātẹ́ mírrun g(y)ārąk úḥja úrḥā ārī-
tun hal d'diqnṓḥun ḥą̄wạr, ī́ta bit mạṭẹ̄tun yúḥsa lē
māṭẹ̄tun hátḥa jąldī. ānī kumminnun, midrē mpíl- 15
lun p'úrḥa līzāla, ūḥíšlun hal ḥákmā šinnī. midre
mṭ(ɛ)ẹ̄lun al ḥā ráya. midrē klílun qat báqrik āḥa rā-
ya yānī cōbạn, d'árbī ki márrē, mírrun qātū́ ḥā́ bā-
būna ráyā kyáttiṭ kmā úrḥā lārim īlā́ qat ārah
d'mą́ṭaḥ lẹ̄ dunyī́. ḥáca da ārītin bit māṭẹ̄tun. 20
midrē ánnī bōqírrun īmạn bit māṭaḥ. ą̄w mír-
rē bit māṭẹ̄tun qa tmā́nī ḥamsā́ šinnī ḥínī

ܕܦܣܝܩܬܐ ܡܢ ܦܠܛܝܢ ܠܢܘܪܐ ܢܦܝܠ ܠܚܢܘ ܘܒܬܪ ܗܕܐ ܡܢ
ܕܝܣܦ ܠܟܘܢ ܐܝܟ ܗܘܕܝܐ ܦܬܝܚܐ ܡܢ ܢܘܪܐ ܡܢ
ܝܘܪܬܢܐ ܢܦܝܠ ܡܢ ܓܒܪܐ

III

ܗܟܢ ܐܢܬܝܐ ܕܒܝܬ ܚܝܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܦܓܥܢ ܠܟܘܢ
ܚܢܢ ܐܡܪܢܢ ܥܠ ܦܘܪܫܢ ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܐܝܟ ܡܢ ܕܐܡܠܟܘ
ܕܐܘܪܚ ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܠܗܘܢ ܕܘܟܝܐ ܣܓܝܐܐ ܘܡܫܠܡܝܢ ܘܐܘܪܚܢ ܢܘܢ
ܗܟܢ ܢܦܩ ܐܘܪܚܢ ܐܘܪܚܐ ܡܫܠܡܝܢ ܠܟܘܢ ܕܘܟܝܐ ܘܣܠܩܝܢ ܢܦܩܝܢ
ܘܐܬܝܢ ܐܢܫܐ ܡܢ ܕܒܢܝܐ ܢܗܘܘܢ ܘܐܡܪܝܢ ܢܡܘܣܐ ܡܢ ܕܐܢܫܐ 10
ܐܢܫܐ ܚܘܝܢ ܗܘܘ ܦܬܓܡܐ ܝܕܥ ܕܡܠܟܐ ܠܗܘܢ ܕܘܟܝܐ ܐܝܟ ܗܕܐ
ܘܡܫܠܡܝܢ ܡܢ ܕܐܢܫܐ ܕܒܢܝܐ ܘܐܝܟ ܦܩܕ ܡܠܟܐ ܘܚܘܝܘ ܠ
ܥܠ ܐܡܪܝܢ ܢܦܩܝܢ ܘܣܓܝܐܐ ܐܘܪܚܢ ܐܘܪܚܬܗ ܢܦܩ
ܕܡܫܝܚܝܢ ܚܘܕ ܐܝܬ ܥܠ ܡܕܝܢܬܐ ܗܘܦܟܐ ܠܡܕܝܢܬܗ
ܢܬܥܒܪ ܠܓܒܪܐ ܐܝܟ ܗܘܦܟܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܠܦܘܠܚܢ ܒܐܘܪܚܐ 15
ܠܒܪܝܬܐ ܘܫܒܩܘܢ ܢܦܠ ܢܡܘܣܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܡܫܠܡܝܢ
ܟܠ ܚܕ ܕܒܢܝܐ ܡܕܝܢܬܐ ܒܝܬܗܘܢ ܢܦܩ ܦܬܓܡ ܐܘܬܐ ܕܒܢܝܐ
ܢܦܝܠ ܦܘܪܫܢ ܕܝܘܡܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܘܐܡܪܝܢ ܥܠ ܗܘܐ ܗܘ
ܦܬܓܡܐ ܕܒܢܝܐ ܡܢ ܢܦܩܬ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܠܡܕܝܢ ܟܠ ܥܠ
ܐܘܪܚ ܕܡܠܟܐ ܠܗܘܢ ܕܘܟܝܐ ܢܦܩܐ ܕܐ ܐܘܪܚܬܗ ܥܠ 20
ܡܕܝܢܬܗ ܡܕܝܢܬܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܝܢ ܐܝܟ ܥܠ ܡܠܟܐ ܘܗܘ
ܐܡܪܐ ܥܠ ܡܕܝܢܬܗ ܡܢ 85 ܗܘܘ ܢܡܘܣܐ ܡܢ ܐܚܪܢܐ ܠܐ

up ítlun naṭyáti min gilda rába ḥlíma. up
it bīnátyatẹ́ kinnišyáti cim rába g[y]árē, up bīdẹ́
šišilyáti, up it al qāmẹ́ ḥáca birwánē ṭúrsī. [b]ḥā
rišẹ́ it jībáti rābā g[y]ūrē yánī qat máṭwih [g]yawó
kụl tāhar mindik yánī up ṣẹ́da ki dōqik ki mát- 5
wih [g]yāwẹ́. up baṭwáti dāha mdītá ṭúrsīnā min
zila, aḥ báti dnášī dína al ṭuíra yánī (S masc. in Nom.) bdẹ́rẹ. up
ítlun ḥáca ṭạrrāni rába ṣūri yánī [rábā] k[y]ūpīna],
lá ạ́mọṣ nāša d'áwir bīyẹ́ úḥsat īna k[y]ūpī. up
ítlun ḥá ṭāhár rába šāpīra sqīra bīzīla cim rába 10
ḥāruipā. mánī d'īda dári allẹ́ bit dạrbínnih cim
jáldī idátū yánī bit ṣálī dímmā minnẹ́, bạ́hā ṭā-
hár ṭúrsīna. up it ṭáhar dánnī nāšī ki ṭánaḥ
simmẹ́ hūriyyi pārīyi dína yū mdīta ṭ'qínta
liltiḥ min mīya d'yáma d'úrmik. up šíkli dạn- 15
nī nášī ki dámī al barnáša, pạlg[y]ẹ́ aḥ dāmẹ́ta
d'náša, ō pálg[y]ē ḥína ki dámī al ṭẹ́ra mári qā-
nánī rába yārīḥi, up mári ḥírtēna, yánī ki ṭánaḥ
qaṭẹ́ jānāwárẹ rába ṣāwánē. kụ́l šītá ḥá yāhī̈ yụn
ṭrẹ yāhī ki páltik al páta dẹmīya, bár hādá ná- 20
ši díyyạn ki māḥīlun bṣẹ́da wbáhā ṭāhár ki
pẹ́šī dwiqī. up áḥnan ki ḥašwaḥ qat up nāšī

ܐܘܦ ܐܝܬ ܠܗ ܒܐܢܫܐ ܡܢ ܡܠܘܐ ܕܟܠܗ ܚܠܝܡܘܬܐ ܐܘܦ
ܐܝܬ ܒܗ ܒܐܢܫܐ ܡܫܟܚܢܘܬܐ ܡܢ ܕܟܠܗ ܒܡܘܕܐ ܐܘܦ ܒܬܪܝܢ
ܡܫܟܚܢܘܬܐ ܐܘܦ ܐܝܬ ܥܠ ܢܦܫ ܚܝܐ ܒܪܘܚܐ ܡܘܕܝܐ ܒܢܝܐ
ܕܡܢ ܐܝܬ ܒܡܫܟܚܬܐ ܕܟܠܗ ܒܡܘܕܐ ܢܦܫܐ ܚܝܐ ܡܠܬܐ ܒܐܝܕ ܥܡܘܗ̈
ܥܠ ܐܠܗܐ ܡܚܘܒ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܒܪܬܐ ܐܝܬ ܕܢܫܒ ܒܗ ܡܠܬܐ ܒܝܕ 5
ܥܡܗܘܢ ܐܘܦ ܫܠܝܡܘܬܐ ܕܐܝܬܘ ܡܘܒܠܢܝܬܐ ܡܘܕܝܐ ܒܢܝܐ ܡܢ
ܘܥܠ ܐܝܟ ܕܒܪܝܬܐ ܘܐܢܫܐ ܕܒܫܘܪܐ ܕܒܢܐ ܥܠ ܫܘܪܐ ܢܦܫܐ ܐܝܬ ܥܡܗܘܢ
ܒܬܪܐ ܐܘܦ ܐܝܬ ܠܗ ܒܢܝܐ ܠܐܕܥܬܐ ܕܟܠܗ ܘܒܡܘܕܐ ܢܦܫܐ ܒܗ̈ܘܢ
ܕܥܠ ܥܡܗ ܐܢܫܐ ܕܥܠܝܗ ܒܢܝ ܐܘܪܚܐ ܕܒܢܝܐ ܒܡܘܕܐ ܐܘܦ
ܐܝܬ ܠܗ ܚܝܐ ܐܠܗܐ ܕܟܠܗ ܥܡܘܕܐ ܘܡܘܕܐ ܒܪܘܚܐ ܡܢ ܕܟܠܗ 10
ܚܕܘܬܐ ܡܢ ܕܐܝܬܐ ܕܪܐ ܥܠ ܒܗ ܕܪܝܫ ܡܢ ܥܠܡܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܢܦܫܐ ܒܗ ܚܠܝܐ ܕܡܢ ܡܢ ܘܥܠܬܐ ܐܠܗܐ ܒܢܝܐ
ܡܘܕܝܐ ܐܘܦ ܐܝܬ ܐܠܗܐ ܕܐܝܬ ܐܢܫܐ ܕܡܢ ܐܠܐ ܡܫܠܡ
ܗܘܕܝܐ ܦܪܝܫܐ ܕܒܢܐ ܥܡܗ ܡܘܒܠܢܝܬܐ ܕܡܠܝܬܐ ܠܐܠܗܐ
ܡܢܐ ܕܢܦܫܐ ܕܐܘܪܚ ܐܘܦ ܒܡܠܬܐ ܕܐܝܬ ܐܢܫܐ ܒܝܬܐ 15
ܕܡܢ ܥܠ ܒܪܢܫܐ ܦܠܓܐ ܐܝܟ ܕܡܫܟܚܢܘܬܐ ܕܐܢܫܐ
ܘܗܘ ܦܠܓܐ ܐܚܪܢܐ ܡܢ ܕܡܢ ܥܠ ܒܪܢܫܐ ܡܢܐ ܡܢܝܢܐ
ܕܟܠ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܡܢܐ ܒܪܘܚܐ ܒܢܝܐ ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܠܐ. ܡܠܬܐ
ܒܢܘܗܪܐ ܕܟܠ ܪܘܚܐ ܥܠ ܥܡܢܘܬܐ ܚܝܐ ܥܡܗܘܢ ܒܗ ܐܠܗܐ
ܥܡܗܘܢ ܡܢ ܦܠܓܐ ܥܠ ܫܠܡܐ ܘܡܢܐ ܫܠܡܐ ܗܘܝܐ ܐܢܫܐ 20
ܕܒܢܝ ܡܢ ܡܫܟܚܢܘܬܐ ܒܪܝܬܐ ܘܡܢܐ ܗܘܐ ܐܠܗܐ ܡܢ ܦܠܓܐ
ܕܒܢܝܐ ܐܘܦ ܐܝܟ ܡܢ ܢܦܫܗ ܡܠܬܐ ܐܘܦ ܐܢܫܐ

tiriwālun ah ḥmārē ṭọnī rāba yāquirē. ki mā-
ḥiwālun bqamciyyi yānī bišallāqi calciḷun qat
hár gyyu mḳēta dánni calciyāni dẹmárrih. bár-hā-
dā ki pạliṭ minnẹ rābā dimma qā yāwáltat ḥáša
qātẹ́, up qā mamreṭẹ́. úḳca ki māḥiwālun hal d'yil- 5
dẹ́ šālihwa mallẹ́. up āha gildẹ ki dariwalẹ́ ḥáca
būbiggyyi bqurnītẹ. bár hādā ki dāriwalẹ́ al ruišẹ,
ah tāhar d'darwuisī, ki ḥadrēwa yū mdīta bāha tā-
hár qat kụl nāša ḥāzih āha nīšánka, qat dárih
qālā rāba rāmā allẹ́ āliyyun āliyyun bạrikálla 10
bạrikálla sābab d'rāba qālībīta gyyúrta dīwa īqīlī
min dāha plāša dwidlun min málkyyā dīlī šimmū
mammáca. up málka mammáca rāba ātīqēlī min dōrē
rābā. kámāšā it bāha tāhar widlun plāša ḥā muddát
ạ́nī trẹ málkyyī. yānī ṣụrqus mạ́lkat qinta dīla yū 15
yáma quirbal šušāwan mdīta dīla yū mīya rāba
ḥáñqū up ḥā málka aī mamácā. bit tāninnōḥun but
dāha mdītā. bāhā dāna d'plāšā āha mdīta lēwa ṭụ-
bīta yū yáma, al ḥā ṭụrẹwa qīrba al mdīta šū-
šāwan. bár hādā ḥā yūmā mḳīli birgā qam ṭạb- 20
bīla yū yāmā yānī yū ḥangūta dyāma cim rāba
ámqu dlẹ́ pẹša qrīta.

ܡܬܕܡܝܢ ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܣܦܝܢ̈ܬܐ ܕܡܬܛܪ̈ܦܢ ܕܝܡܐ ܢܚܫܘܠܐ
ܡܢ ܩܕܝܡ ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܢܝܚܬܐ ܡܢ ܫܠܡܐ ܘܫܝܢܝܗܘܢ
ܡܛܠ ܗܢܐ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܕܐܬܐ ܠܫܘܠܡܐ ܕܡܕܒܪ ܫܠܡܐ ܗܕܐ
ܒܗ ܦܬܓܡܐ ܡܢܗ ܕܝܢ ܕܥܠܝ ܗܘ ܕܢܝܚܘܬܐ ܕܢܝܚܐ ܫܠܡܐ ܐܦ
ܗܘ ܡܬܡܟܟܢܘܬܐ ܘܫܦܝܪܐ ܒܗ ܩܕܝܡ ܗܘܘ ܠܗܘܢ ܗܟܢ ܕܫܠܝܢ 5
ܡܫܝܢ ܗܘܐ ܡܫܬܠܛ ܐܦ ܐܢܐ ܫܠܡܐ ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܗ ܢܝܚܐ
ܒܗܘܢ ܒܗܢܘܢ ܡܫܬܠܛ ܫܠܡܐ ܗܕܐ ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܠܫܘܠܡܗ
ܐܝܟ ܬܘܒ ܕܡܪܘܚܐ ܘܒܗ ܢܝܚܐ ܗܘܘ ܠܗ ܡܫܝܚܐ ܫܠܡܐ ܗܘܐ
ܬܘܒ ܡܛܠ ܒܗ ܐܢܫܐ ܢܝܚ ܐܢܐ ܕܢܝܚܘܬܐ ܡܛܠ ܕܝܢ ܫܠܡ
ܕܫܡ ܕܡܐ ܫܠܡܐ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܫܠܡܐ ܫܠܡܐ ܡܫܬܠܛ 10
ܕܫܠܡܐ ܫܠܡܘܬܐ ܠܡܫܝܚܐ ܕܢܗܘܐ ܡܫܠܡܐ ܡܢ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܦܠܓܐ
ܘܒܢܝܚܘܬܗ ܡܢ ܡܫܠܡܐ ܕܢܝܚܐ ܒܫܡܗ ܡܫܬܠܛ ܐܦ ܡܫܠܡ
ܡܫܬܠܛ ܕܫܠܡ ܫܠܡܘܬܐ ܢܝܚܐ ܡܢ ܕܘܪܐ ܕܫܠܡܐ ܗܫܡܥ ܐܝܬ
ܫܠܡܐ ܗܘܐ ܬܘܒ ܒܢܝܚܘܬܗ ܦܠܓܐ ܚܕ ܡܫܬܠܛ ܐܝܟ ܫܠܡ ܡܫܠܡܐ
ܢܝܚܐ ܚܕ ܡܫܡܫ ܡܫܠܡܐ ܕܡܫܠܡܘܬܐ ܕܢܝܚ ܠܗ ܫܠܡܐ 15
ܡܫܠܡܐ ܠܡܫܠܡܗ ܕܢܝܚ ܠܗ ܡܢܐ ܫܠܡܐ ܢܝܚܘܬܗ ܐܦ ܚܕ
ܡܫܠܡܐ ܘܐ ܡܫܬܠܛܘܬܗ ܒܗ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܫܝܚܘܬܐ
ܫܠܡܐ ܒܝܕܐ ܕܦܠܓܐ ܐܢܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܠܗ ܗܘܐ ܡܫܠܡܘܬܐ ܠܗ
ܢܦܫ ܟܠ ܚܕ ܠܡܐ ܗܘܐ ܡܫܠܡܐ ܟܠ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܠܡܗ
ܫܠܡܐ ܗܢܐ ܚܕ ܒܫܡܐ ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܐ ܦܬܓܡܐ ܠܡܫܠܡܗ ܠܗ 20
ܢܦܫ ܢܝܚܐ ܠܗ ܢܝܚܘܬܐ ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܫܠܡܐ ܫܠܡܘ ܒܫܠܡܐ
ܘܒܗ ܦܬܓܡܐ ܣܘܥܪܢܐ

sạbab dẹplítlun min líltiḳ arpā́ g(y)ānā́tī mā́rē ar-
pā́ ainī̩, kṳ́l ḥā́ minnẹ́ íṳp mā́rē ištā́ kā́cīna ṳp mā́-
re gṳlpānā́ne. cim jā́ldī dwíqlun qad dā̩nnī trḗ nāšī́
ūmírrun qātẹ́ ā́ḳtun dī́kyātun. ā́nī mírrun ā́ḳnan
ḥā́sā nāšī ḥādṳ́rēwaḳ. bā́r-hādā midrē ā́nnī mírrun 5
qātẹ́ lā́ḳa mū́dī bīwā́dītún. ā́ni midrē mírrun bít
ā́zdḳ līšū́šā̩wan. dā́ġ-lẹ̄tun biadā́ya, qat mā́ḳa tīltō-
ḥun min dā́ka ṳ́rḳā. ānī mírrūn qāmū́-zādaḳ.
bā́r-hādā tūnī́lun sạ́bab d'ā́ḳdun nāšī d'dṳ́nyē ḥā́-
tītun. bẹ́-dāna dịšmī́lun ā́ha hạmirmā́n mpílle 10
gg(y)ā́dẹ bīyẹ, cim rā́ba ritrítlun (w)zdī́lun (w)ugā́m
dōqī́lun ldā́nnī nāšī wqam tạbbī́lun yū mī́ya,
yā́ni líltuq yū mdī́ta dqínta.

ki ḥā́šwaḳ mā́lka sṳ́rqus ḥā́ yā́ha widlē plā́šā
min mā́lka dīlī šímmū mammā́ca. qtólle min 15
qṓšun dā́u(w) yā́nī punī́lī hal ḥā́mšā(w)sā́rrilpī rīšā́-
nī, kṳ́llī bḳā́ca dā́na yā́nī qúrba hal trẹ́ yūmā́nī
bā́ha zā́rb ḥailā́nta pī́slun mā́ḳyī yā́nī bḳā́ mḳẹ́-
tā dlḗ ā́tya lhā́qūwị. ṳp rā́bā yaḳsírī dwíqlun min-
nẹ́ muyī́lun yu-mdī́tā dqínta. byū́mā ki māḳī́- 20
wālū́n yū dṳ́šyaḳ, blēlī ki maplīḳī́walun brā́bā ājā-
ta. brā́ḳa (g)yāwā́ltad dā́rdī qātẹ́, kṳ́l-yū́mā ki mạḳ

ܦܩܕ ܕܢܬܝܗܒܘܢ ܡܢ ܕܝܡܘܣܝܘܢ ܒܟܠ ܫܢܐ ܦܕܐ ܕܚܛܬܐ
ܚܡܫܐ ܥܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ ܐܘܦ ܫܢܐ 6 ܫܘܚܠܦܐ ܒܢܝܐ ܐܘܦ ܦܩܕ
ܠܘܩܕܫܐ ܘܦܬܚ ܬܪܥܐ ܕܥܕܬܐ ܥܠ ܐܝܕܐ ܕܐܬܐ ܐܢܛܝܟܝܐ
ܘܐܦܝܣܩܘܦܐ ܕܐܬܐ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܚܝܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܐܝܟ ܒܢܝܐ ܐܢܛܝܟܝܐ ܒܗܘܢܐ
ܣܘܓܐ ܕܥܡܐ ܗܘܐ ܡܢܗܘܢ ܐܢܫ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܥܠ ܟܠܗܘܢ ܡܣܬܪܐ 5
ܕܟܢܫܐ ܕܥܡܗ ܐܢܫ ܡܢܗܘܢ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܒܗܘ ܐܘܪܚܐ ܠܡܫܡܫܘ
ܕܡܢ ܟܠ ܕܥܡܗ ܒܢܘܗܪܐ ܕܗܝ ܫܢܬܐ ܐܬܟܢܫܘ ܡܢ
ܕܐܝܬ ܐܘܪܚܐ ܐܢܫ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܦܩܕ ܘܐܝܟ ܕܥܡܗ ܗܘܐ ܐܬܝܠܗ
ܦܩܕ ܕܐܝܬܘܗܝ ܐܢܛܝܟܝܐ ܘܒܢܝܐ ܒܗܕܐ ܕܥܡܗ ܒܗܝ ܟܕ ܢܐ
ܕܫܡܫܘܗܝ ܐܦܐ ܗܘܝܢ ܠܒܝܬ ܕܟܘܪܐ ܒܢܝܢ ܟܝܢ ܕܡܢ 10
ܕܗܘܝܬܗܘܢ ܘܕܡܠܟܘܬܗ ܘܡܢ ܕܫܡܥ ܠܗܘܢ ܠܒܪܐ ܒܐ
ܐܢܛܝܟܝܐ ܡܢ ܦܠܚܝܢ ܠܗ ܟܕ ܗܢܐ ܫܢܝܐ ܒܐܟܠܣܝܐ
ܟܕ ܗܘܒܢܬܐ ܕܒܝܬܐ

ܒܪ ܢܥܡܢ ܡܠܟܐ ܗܘܪܡܙܕ ܚܕ ܟܕ ܗܘܐ ܒܝܘܡܐ ܦܠܓܐ
ܡܢ ܡܠܟܐ ܕܒܬܪ ܝܥܩܘܒ ܦܓܕܐ ܒܟܬܐ ܡܬܝܬܐ ܡܢ ܩܘܡܗ 15
ܕܗܘ ܢܫܒܐ ܦܘܫܬܐ ܗܘܐ ܢܬܡܫܚܘ ܐܠܦܐ ܕܫܒܝܐ
ܥܠ ܒܢܝܐ ܟܕܢܐ ܢܫܒܐ ܒܘܪܟܐ ܗܘܐ ܐܬܐ ܡܘܫܟܢܐ
ܫܢܝܐ ܘܕܒ ܢܬܟܠܬܐ ܘܫܠܗ ܡܢܝܐ ܢܫܒܐ ܒܝܘܐ ܡܫܝܚܐ
ܘܟܕ ܐܬܐ ܠܗܘܢܗܘܢ ܐܘܦ ܕܒܪܐ ܢܣܛܘܪܐ ܕܒܝܬܗ ܡܢ
ܡܘܬܒܗ ܟܕ ܡܢܒܟܬܐ ܕܦܠܝܬܐ ܒܘܫܢܐ ܒܪ ܦܫܝ ܗܘܐ 20
ܠܗ ܟܕ ܕܘܦܩܐ ܒܢܝܢܐ ܒܪ ܡܦܠܣܘܦܘܗܝ ܒܪܒܐ
ܡܚܘܬܐ ܒܦܪܐ ܢܗܝܠܬܐ ܕܪܘܐ ܦܬܐ ܒܠ ܫܘܡܠܐ ܒܪ

ni blẹ́li ki hắvī bšíkla dbarnắša, yúma btắhar dʾšī-
dī márē ḳā ágla, cim ṣāwánī, cim k(y)ūmēna, up
ítlun kĭkī aj nášṭạr úḳja ḳāruipī. ĭmạn dʾdōqiḳ
qa ḳấ nắša ki gạrŭī kụ́llī bísrū bĭyet kikẹ́ yắni
ki nạclĭ́lī, úḳjat ázyạt ki yāwĭ́lī, up rẹ̄ba ki jan- 5
jirẹ́lī, up ki tạndillḹili bḳạ̄ dụíka rẹ̄ba rọ́mta rĭša
rīšáḳta yắnī min ḳá šqịpa dʾal ḳā qáya dĭ́lī rạ̄-
ba g(y)ūra, min tạ̄ma ki cạmbilĭ́lī láltiḳ qat hal d-
bāṛis pā̆š tạ̄ma w(g)yắnu šạ́lpa bḳā jạnjạ́rta dlā ráḳ-
mē. bár hādắ ki ātik toírē mirriḳgā, yắnī úrla 10
dʾrāwụ́la, dʾki ḳártiḳ ainē dʾḳạ̄ jạ̄ndạk dĭ́la múr-
dar. qāmēta ki ḳórtik ainū, bár hādá ki šẹ̄ḳik
lịlặššū barbúzē, yắnī ki aḳlĭ́lī yắnī (b)rẹ́ba yāwạ́l-
ta dʾzáhmạt qátū. bắha tāhar ki janjírrik qạ̄ nắšī
dẹdōqẹ́lun ánnī šĭdī dĭ́lī šimmẹ́ ḳāmornái. ạ́nnī 15
ḳammōrnái ítlun ḳā málk(y)a dĭ́lī šímmū támras.

II (Hoffmann 18.19).

trẹ̄ gyānátī biwạ̄dēwa ḳá-yūma ṣā́pạr al yá-
ma, mtẹ́(i)lun al kạndā́la yắnī āḳā dụ́ka dẹ́la ni- 20
šánqạ maddúwe qat mdẹ́ta atiqtēla šūmmō-li qín-
ta. bẹ̄-dāna dimtẹ́(i)lun tạ̄má cim rẹ̄ba zdẹ́lun,

ܒܢܝܢܐ ܡܢ ܗܘܝ ܒܡܫܡܠܝܐ ܕܦܪܢܣܐ ܒܣܘܟܠܐ ܒܫܠܝܛܘܬ ܕܩܢܝܢܐ
ܐܦ ܗܢܐ ܐܡܪܐ ܝܬܝܪܐ ܕܝܢ ܒܡܘܬܒܐ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܐܢܫ
ܠܗ ܡܢ ܥܠܡܐ ܐܝܟ ܢܫܠܛ ܘܢܣܒܐ ܫܘܬܦܐ ܐܢܫ ܕܡܢܝܢ
ܗܢܐ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܡܢ ܒܪܢܫ ܢܦܫܐ ܡܠܟ ܒܨܒܝܢܗ ܒܝܢ ܡܢܗܘܢ
ܢܒܝܐ ܡܢ ܢܦܫܗ ܘܣܝܡܐ ܕܐܘܠ ܕܡܢ ܢܗܘܐ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܗܕܐ 5
ܡܢ ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܐܘܦ ܡܢ ܬܐܘܪܝܐ ܢܦܫܐ ܒܣܒܪܐ ܕܗܘܐ ܗܕܐ
ܕܗܘܬ ܕܐܝܬ ܕܝܢ ܐܝܬܝܗ ܢܦܫܐ ܗܝ ܗܢܐ ܗܟܢܐ ܕܢܦܫܐ ܗܕܐ ܠܗܘܐ
ܗܝ ܐܡܪܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܢܦܫܐ ܟܠܗ ܠܐ ܢܦܩ ܗܘ ܕܗܘܐ ܗܠܝܢ
ܐܡܪܐ ܘܟܠܗܘܢ ܢܦܫܬܐ ܒܝܬ ܦܓܪܐ ܕܟܠ ܕܐܝܬܝ ܢܦܫܐ
ܗܕܐ ܡܢ ܐܝܬ ܢܦܫܬܐ ܗܝ ܕܢܦܫܐ ܢܦܫܐ ܒܗܕܐ ܕܗܘܬ ܕܡܢ 10
ܢܦܫ ܦܓܪܐ ܘܗܢܐ ܦܓܪܐ ܕܟܠܗ ܒܗܕܐ ܡܥܡܪܬܐ ܡܢ ܢܦܫ
ܦܓܪܗ ܢܦܫܐ ܗܕܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܠܟܠܗܘܢ ܦܓܪܗܘܢ
ܢܦܫܐ ܡܢ ܐܝܟ ܢܦܫܐ ܕܗܢܐ ܗܝ ܢܦܫܬܐ ܕܡܬܦܪܢܣ ܢܦܫܗ
ܘܗܢܐ ܗܝ ܗܢܐ ܡܢ ܦܓܪܐ ܗܢܐ ܐܢܫܐ ܕܡܢ ܢܦܫܗ ܐܝܟ
ܡܢ ܕܝܢ ܕܟܠܗ ܒܟܠ ܫܘܬܦܐ ܐܝܟ ܫܘܬܦܐ ܐܝܬ ܠܗ 15
ܗܢܐ ܡܬܠܟܐ ܕܟܠܗ ܒܨܒܝܢܗ ܐܠܗܐ

II

ܗܕܐ ܦܓܪܐ ܕܡܢܝܢܐ ܗܘܐ ܗܢܐ ܣܘܟܠܐ ܩܦܝܕ ܦܓܪ ܢܦܫܐ
ܡܬܬܠܝܐ ܦܓܪ ܦܓܪܢܝܐ ܢܦܫܐ ܐܝܬ ܕܡܢܐ ܕܟܠܗ ܢܦܫܬܐ 20
ܦܓܪܗܘܢ ܢܦܫ ܡܬܦܪܣܐ ܦܓܪܢܝܬܐ ܟܠܗ ܒܨܒܝܢܗ ܒܝܢ ܡܢܗܘܢ
ܗܘ ܦܓܪܐ ܕܡܬܬܠܝ ܠܐܠܗܐ ܒܝܬ ܕܟܠܐ ܘܒܟܠܗ

I (Hoffmann 26).

it ḫā tā́har d'millạt yū twirā yā́nī yū-mdī́ta
d'ḥạkyaristan; ḫácu nạ́šī mā́rē ḫā ā́ḍlēna yū ṭū́rēna
maḫyā́ni d'liggim, yā́nī tḫut árrēna. hammā́šā blē-
lī ki ḫódrik ṭạmā́, up ki ṓdik plạ́ša, mā́salan agdā́-
ha, gā́rạk cim rạ́ba jạ́ldi zạ́rzik g[y]ānẹ́ qā ṣā́par d'bit 5
ṓdik, up ítlun qā́lḫan wsḗpa mā́rē trẹ́ pummā́nīna
qa plā́ša. pšī́tat ḫínnus wídlun ḫā́ [g] yā́ka dā́'-
wik min mạ́lkat šāmírša. ímiṭlun qā qōšī́nū; hal
isrī́ alpī min sạrbā́zu punī́lun yā́nī bā́ka šī́ta
tḫínnus. bā́ka tā́har ki pānī́wa min sạrbā́zu. mā́- 10
salan ī́man tī́lī plā́ša bikyā́ma ā́nī ki dṓqik bīdẹ́ cim
qū́ya yā́nī qalḫanẹ́ u'up sẹpẹ́. ū'ā́ni sạrbā́zī dšā́-
miršā́ ki rā́ppī nīšā́ñqa, yā́nē al dạ́nnī dišmínne,
bē dā́nat rappẹ̄tẹ́ nīst ki hā́wik, ki tā́lqik g[y]ānẹ́,
yā́ni ki tóbbik bduikā́nī cim ṓsyā rạ́ba cā́tun. án- 15

1*

I

ܐܝܬ ܗܘܐ ܬܘܪܗ ܕܡܠܟܘܬܗ ܟܗ ܠܘܬܐ ܢܒܝܐ ܟܗ ܡܕܝܢܬܐ

ܕܗܘܪܡܝܙܕ ܚܢܐ ܐܢܫܝܐ ܡܫܪܐ ܚܢܐ ܐܡܠܐ ܒܢܝܐ ܘܟܗ ܠܘܬܐ

ܒܢܝ ܡܫܝܚܝܐ ܕܒܝܬ ܢܒܝܐ ܬܠܡܝܕܗ ܒܪܢܐ ܒܢܝܐ ܗܡܫܝܐ ܟܒܝܫܐ

ܡܢ ܢܒܘܪܝ ܬܠܡܝܕܐ ܐܘܦ ܗܘ ܒܟܘܪܝ ܦܠܓܐ ܡܫܡܠܝ ܐܝܟ ܕܐܝܬܘܗܝ

ܐܒܘܢ ܕܝܠܗ ܐܘܟܝ ܟܒܪܝܟ ܕܝܢ ܪܫܐ ܕܟܠܗܝܢ ܐܘܪܝ ܟܬܒܝ ܡܢܐ 5

ܦܦܪ ܕܝܠܗ ܟܝܬܒܝ ܐܘܦ ܐܝܬܠܗܘܢ ܡܠܝܢ ܘܡܣܩܝܐ ܡܫܪܐ ܬܠܡܝ

ܡܘܫܚܐ ܒܢܝ ܡܢܐ ܦܠܓܐ ܣܥܝܪܬܐ ܕܝܢܗ ܣܝܒܠܘܗܝ ܚܢܐ ܠܟܬܒܐ ܕܥܒܝ

ܡܢ ܦܠܓܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܣܓܝܠܘܢ ܡܢܐ ܡܢ ܡܫܘܠܡܘܬܐ ܗܘ ܠܟ

ܕܡܫܒܝ ܐܟܘܝܐ ܡܢ ܕܪܘܚܘܬܐ ܡܫܝܚܝܐ ܢܒܝܐ ܡܢܬܐ ܕܝܬܐ

ܕܝܠܘܗ ܘܡܢܬܐ ܬܠܡܝܕ ܒܝ ܦܠܝ ܗܘܘ ܡܢ ܪܕܘܚܘܬܐ ܡܫܡܠܝ 10

ܐܒܘܢ ܕܝܠܗ ܦܠܓܐ ܕܝܫܘܥܐ ܐܝܟ ܗܝ ܕܝܢܝ ܟܠܝܘܡ ܕܝܢ

ܡܘܪܐ ܢܒܝܐ ܦܠܫܬ ܘܐܘܦ ܡܫܡܫ ܘܐܝܟ ܪܘܚܐ ܕܡܫܝܚܘܬܗ

ܗܝ ܪܫܝ ܒܝܫܘܬܐ ܢܒܝܐ ܟܠ ܘܐܝܬ ܕܡܩܝܡܐ ܕܒܪܝܬܐ

ܕܪܚܡܬ ܒܝܫܬܐ ܗܝ ܗܘܘ ܐܝܟ ܗܝ ܬܠܡܝܕ ܟܠܗܝܢ

ܢܒܝܐ ܗܝ ܡܠܟܝܢ ܒܘܪܟܬܐ ܕܝܢ ܟܪܘܙ ܪܫܐ ܥܠܬܗ ܐܝܬܘ 15

a. Der Dialekt von Urmia.

a und ae; ausserdem aber i (i̦, ī), womit hier ein oft wahrgenommener Mittellaut zwischen i und e bezeichnet wurde. Zu den Diphthongen kommen hier noch o + u (u̯), u + i, ö + i, ü + i, sowie ȁi hinzu, während andere im Turdialekte constatirte Doppellaute hier ausfallen.

Der Accent ist im Neusyrischen merkwürdig schwebend; ich habe mich nicht gescheut, öfters zwei Accente auf ein und dasselbe Wort zu setzen. Den Bindestrich habe ich zumeist da gesetzt, wo ich Wörter trennen wollte, die im Original einen Complex bildeten, d. h. zusammengeschrieben waren, bisweilen aber auch da, wo durch das Aneinanderstossen zweier Wörter die Natur der Anlaute oder Auslaute verändert worden ist. Von Klammern habe ich ausgedehnten Gebrauch gemacht: zunächst bei einzelnen Lauten, die nur halb gehört wurden. Auch hier differiren unsere Aufzeichnungen in bezeichnender Weise: so hat z. B. mein Freund Hoffmann aus Berlin häufig (g) y, d. h. das g bloss halb gehört, wo ich g (y), d. h. das y bloss leise nachklingend empfunden habe. Satztheile oder ganze Sätze sind in Klammern eingeschlossen, wo Differenzen im Original vorliegen; in der Übersetzung habe ich [durch] eigene Zusätze, die mir für das Verständniss nothwendig erschienen, kenntlich gemacht. Die Interpunktion des Transcriptionstextes ist nicht consequent durchgeführt. — Überhaupt ist bei solchen Transcriptionstexten Consequenz nach meiner Überzeugung ein Anzeichen von künstlicher Zurechtmachung; denn gerade aus den Inconsequenzen, die im Drucke stehen bleiben müssen, können und sollen Schlüsse auf die Eigenthümlichkeiten der Sprache gezogen, und erst vermittelst derselben kann entschieden werden, was etwa von Gehörfehlern, die ja nie ganz ausgeschlossen sind, mit untergelaufen ist.

Was schliesslich die Übersetzung betrifft, so ist diese durchaus meine eigene Arbeit, obwohl ich natürlich Hoffmann's Manuscript dabei (wenigstens nachträglich) benutzt habe. Im Allgemeinen stützt sich die Übersetzung auf die dem Originalmanuscript beigefügte dem Erzähler abgefragte »Tradition«; an manchen Stellen bin ich jedoch auch von dieser abgewichen. Die Urmiaetexte glaubte ich freier übersetzen zu dürfen; ich habe mir Auslassungen, besonders der vielen Flickwörter und leeren Redensarten, zur Seltenheit auch etwa kleine Umstellungen erlaubt; es blieb auch so noch genug »orientalischer Tenor« übrig. Dagegen habe ich bei den schwierigeren Texten mehr eine wörtliche Übersetzung herstellen wollen; leider blieb mancher Passus dunkel. Die unter dem Texte der Übersetzung beigefügten Bemerkungen sollen einestheils dem Verständniss des Textes zu Hilfe kommen; anderntheils bieten sie einiges ethnographische Material. Vollständiges konnte ich in dieser Beziehung in einem Buche, das wesentlich sprachlichen Zwecken dienen soll, nicht anstreben. Einige mit H. bezeichnete Bemerkungen stammen aus dem Manuscripte Hoffmann's. — Leider sind eine Anzahl von Fehlern in den autographirten Texten stehen geblieben; bekanntlich übersieht man solche am leichtesten in den von eigener Hand geschriebenen Manuscripten. Einige Unrichtigkeiten fallen übrigens nicht mir zur Last, sondern sind durch den Druck in den Text gerathen. Ich bitte, diese Fehler vor der Lectüre verbessern zu wollen.

Es erübrigt mir schliesslich noch, der tit. Buchhandlung Laupp in Tübingen meinen besten Dank dafür abzustatten, dass sie den Verlag des vorliegenden Buches übernommen hat.

Tübingen, im Februar 1882.

A. SOCIN.

Originalmanuscript wie fremd gegenüber. Ich versuchte nun, eine gewisse Einheit sowohl zwischen unsern beiderseitigen Aufzeichnungen, als Übereinstimmung der Schreibweise mit der der Texte aus dem Tur herzustellen; dabei wurde natürlich stets auf die Originale, nicht auf das oben genannte »Druckmanuscript« zurückgegangen. Den syrischen Text zwar copirte ich, schon seiner secundären Bedeutung wegen, so wie er von Audischu geschrieben worden war; bloss einige grobe Schreibfehler wurden verbessert und bisweilen auf Auffälliges oder auf Differenzen mit dem Transcriptionstext durch ein beigefügtes »sic« oder »sic bene« hingewiesen. Dagegen war die Constituirung jenes Transcriptionstextes weder eine mechanische, noch eine einfache Aufgabe, da es galt, dem Leser das Verständniss etwas zu erleichtern. Auch zeigten sich manche Differenzen zwischen Hoffmann's und meinen Aufzeichnungen; da diese Verschiedenheiten theilweise jedoch mehr äusserer Art waren, so liessen sie sich überbrücken. Ich glaube nun, gerade so viele Einheit der Schreibung hergestellt zu haben, als unumgänglich nöthig war. Der Hauptunterschied zwischen meines Mitarbeiters und meiner Auffassung ist dabei unangetastet geblieben: in meinen eigenen Texten finden sich die am stärksten contrahirten Vulgärformen, weil ich Audischu immerfort gepredigt habe, die Texte zu lesen, wie er spreche. Es soll jedoch durchaus nicht gesagt sein, dass die Formen, welche sich in Hoffmann's Texten finden, nicht ebenfalls der lebenden Sprache angehören. In Bezug auf die Accentuation, die gerade auch im Neusyrischen ausserordentlich stark auf die Form der Worte eingewirkt hat, möchte ich die Differenz zwischen unsern beiderseitigen Aufzeichnungen so formuliren, dass Hoffmann mehr auf den Wortaccent, ich dagegen mehr auf den Satzaccent die Aufmerksamkeit gerichtet hatte; ebenso habe ich häufig mehr darauf geachtet, wie die Wörter im Zusammenhang der Rede klingen, während sie Hoffmann mehr als einzelnstehend aufgefasst hat. Häufig wurden, wie ich mich erinnere, beim langsamen Dictiren beide Formen gehört.

Was die Transcriptionsweise betrifft, so habe ich auch hier nicht allzutief die Form, in welcher die Texte vorliegen, verändern wollen; einer grammatikalischen Erörterung muss vorbehalten bleiben, die Lautlehre dieser Dialekte in Übereinstimmung mit unserer modernen Lautphysiologie zu bringen. Im Allgemeinen bin ich durchaus den in unserem Buche »Der neu-aram. Dial. des Tür Abdin I, p. XXVI fg.« auseinandergesetzten Principien gefolgt, daher ich hier im Allgemeinen darauf verweisen kann. Nur einige Bemerkungen muss ich hinzufügen: h mit Punkt oben (ḣ) bezeichnet den Laut des hochdeutschen ch in dem Wort »ich«; s mit Punkt weniger oft das »sāde«, als eine Verschärfung des s-Lautes; v und w sind im Original nicht immer auseinandergehalten. In Bezug auf die Vocale ist zunächst zu constatiren, dass Hoffmann viel häufiger die dumpfere Klangfarbe derselben bezeichnet hat, als ich; diese Differenz glaubte ich nicht verwischen zu dürfen und habe daher jedesmal den entsprechenden Haken nach rechts beigefügt. Bei den unbestimmteren Vocalen, die mit einem untergesetzten Haken nach links kezeichnet werden, ist dagegen die Schreibweise meines Originalmanuscripts die genauere, da Hoffmann an den Stellen, wo ich solche kurze Laute ausdrücklich bezeichnet habe, öfters bloss ein Apostroph gesetzt hat; auch diese Verschiedenheit wurde nicht getilgt. Bei den emphatischen Consonanten wurden, neben der durch den Haken nach rechts bezeichneten Färbung, häufig kleine vocalische Zusatzlaute gehört; diese wurden in Klammer gesetzt. Von den im Turdialekt durch einen untergesetzten Punkt bezeichneten Mittellauten kommt hier bloss e (ẹ, ẹ̈) vor als Mittellaut zwischen

dem nahen Dorfe Kaschafirre geholt. Derselbe war blind; da nun in dem Kloster bloss Geistliche verkehrten, hielt er mich für einen »abūna« und dictirte mir das grosse geistliche Gedicht von Tōma es-Sindschāri (XXVI). Dasselbe ist schon wegen seines Inhaltes nicht ganz frei vom Einfluss der syrischen Schriftsprache. Zwei junge Chaldaeer, welche sich zur Bedienung der Dominikaner im Kloster aufhielten, interpretirten mir dieses eigenthümliche Textstück; der Sänger, welcher kein Arabisch verstand, war sehr erstaunt, als ich später von diesen Chaldaeern Schnadahüpfel (zumeryātha) zu hören verlangte. — In Zāchō am Chābur, woselbst ich kurdische Epen sammelte, erhielt ich von einem Juden Pinehas auch einige Textstücke (XXVII), welche den Dialekt der Juden repräsentiren.

Obwohl ich nun selbst am besten weiss, wie viele neu-aramaeische Dialekte in jener Gegend noch zu erforschen übrig bleiben, habe ich mir doch gestattet, der Kürze wegen, auf dem Titel des Buches die vorliegende Sammlung unter dem Namen »Die syrischen Dialekte zwischen Urmia und Mosul« unserem Werke über den Turdialekt an die Seite zu stellen. Überdies steht mir für das Wörterbuch, welches ich zunächst vorbereite, reicheres dialektologisches Material zur Verfügung, als es diese Texte bieten. Bei der Herausgabe der Stücke im Urmiadialekte war ich ausserdem wesentlich von dem Gedanken geleitet, dass die Kenntniss jener Sprache durch Transcriptionstexte auf dieselbe Stufe gebracht werden musste, wie die Sprache des Tūr durch die Arbeit von Prym und mir. Später werden hoffentlich durch die Bearbeitung des Wörterbuchs und der Grammatik manche Schwierigkeiten, welche dem Leser dieser Texte auffallen, befriedigend gelöst werden. Manchem wollte ich die Mühe, sich in Transcriptionstexte hineinzufinden, dadurch erleichtern, dass ich einen Theil der Urmiaetexte nach Audischu's Original in syrischer Schrift unsrer Transcription gegenüberstellte. Dagegen schien es sowohl unnöthig, als gewagt, zu den Texten, zu welchen kein Original in syrischer Schrift vorliegt, ein solches zu construiren.

Bei der Anordnung des Stoffes war neben obigem Gesichtspunkte massgebend, dass neben den von meinem Freunde Hoffmann transcribirten Stücken, welche er mir in dankenswerther Weise nebst seinem ganzen Material zur freien Verfügung überlassen hat, auch einige der von mir transcribirten in doppelter Form veröffentlicht werden mussten. Die ursprüngliche Reihenfolge, in welcher die Texte gesammelt worden sind, liess sich ohnehin nicht mehr feststellen; die Zahlen der Nummern des Manuscriptes, welche ich dem Texte übergesetzt habe, deuten diese Folge nur oberflächlich an. Eine der ersten Erzählungen Audischu's, die sich übrigens auch ihrem Inhalte nach als eine Erstlingsarbeit verräth, ist die Beschreibung von Adherbeidschan (XII). Häufig wurden von mir auch die inhaltlich zusammengehörigen Stücke zueinandergestellt, so dass bei der Übersetzung Überschriften angebracht werden konnten.

Bereits vor vielen Jahren hatten Hoffmann und ich die Texte im Urmiadialekte, so zu sagen, »druckfertig« gemacht, d. h. umgeschrieben und übersetzt. In Berücksichtigung der hohen Kosten, welche die Drucklegung derselben verursacht hätte, entschloss ich mich, auf den Rath meines Freundes Euting, den grössten Theil jener Texte selbst zu autographiren. Meinem Meister Euting konnte ich es hierin natürlich nicht gleichthun, und es ist namentlich zu beklagen, dass ich aufhören musste, Syrisch zu schreiben, als ich die ganze Manipulation etwas besser gelernt hatte. Was die Herausgabe selbst betrifft, so trat ich zunächst nach einer so langen Frist dem

Werthes, als der der Geschichten aus dem Tūr. Dazu kommt noch, dass ich wegen Mangel an Raum zwei der grössten und besten Erzählungen, die sich in unsrer Sammlung (Hoffmann) vorfinden, hier mitzutheilen unterlassen habe, nämlich eine weitläufige Schilderung der Hochzeitsgebräuche und eine Episode aus der Rustemsage, welche beide sich in der erwähnten Schrift von Merx finden. Aus der Vergleichung beider Versionen geht hervor, dass auch Audischu (wie Dschāno) stereotyp zu erzählen verstand. Im Grunde war und blieb er freilich ein mässig begabtes Individuum; auch schlugen die Erziehungsversuche, welche wir später mit ihm anstellten, durchaus fehl.

Die Angaben, welche Audischu über die verschiedenen Dialekte der Urmiaebene und des Gebirges machte, sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen; doch habe ich die kurze Erzählung im Dialekte von Chusrawa und Supurgan nicht unterdrücken wollen (XXIII). Chusrawa liegt im Gebiete von Salamas, nördlich von Urmia; Supurghan (vgl. Kiepert in Zeitschr. der Ges. f. Erdk. B. VII, p. 542) nordöstlich von letzterer Stadt. Audischu gab an, dass der Dialekt des Bezirkes Gāwār gleich dem von Chusrāwa sei. Seine Behauptung, dass der Dialekt der in der Urmiaebene wohnenden Juden schwer zu verstehen sei, widerspricht freilich sonstigen Beobachtungen, wornach die Juden nahezu dieselbe Sprache reden, wie die Nestorianer (vgl. Grant, Nestorians 141, 142). Was unser Gewährsmann von dem Dialekte der Juden, sowie von den Dialekten von Supurghan, Dschēlū und Tiyāri uns berichtete, konnte in die vorliegende Sammlung von Texten nicht aufgenommen werden und wird später Verwerthung finden.

Im Beginne meines Aufenthaltes in Damascus i. J. 1869 wurde mir ein Korbflicker zugeführt, welcher aus dem Bezirke Dschēlū (Nöldeke Einl. p. XXI) stammte. Er hiess »īsā cilvāha tälānā brūnet dästu«, d. h. Jesus aus Dschēlū (und zwar) aus Täla, Sohn des Dästu. Nachdem ich mit seiner Hilfe eine kleine lexicalische Sammlung von Dschēluvocabeln angelegt hatte, versuchte ich es mit Geschichten und Liedern (XXIV); doch war die Erklärung dieser Stücke beinahe nicht herauszubringen, da der Mann erstlich sehr bornirt war, zweitens aber ausser seiner Muttersprache bloss noch Kurdisch verstand, eine Sprache, mit der ich mich damals noch nicht befasst hatte. Ich kann daher für die Richtigkeit der Übersetzung jener Texte nicht unbedingt einstehen.

Die Fellīhilieder (XXV) habe ich i. J. 1870 in Tellkēf, Elqōsch und Dehok nördlich von Mosul gesammelt. Die arabische Interlinearversion, welche ich mir wenigstens theilweise an Ort und Stelle beinotirt habe, ist bei der Herausgabe grösstentheils beigefügt worden, um dem Leser eine gewisse Controle der Übersetzung, die übrigens davon öfters unabhängig ist, an die Hand zu geben, sowie aus anderen hier nicht weiter zu besprechenden Gründen. Leider habe ich keine Prosastücke im Fellīhidialekte gesammelt; mit solchen sollte man stets beginnen. Da ich jedoch bei den heutigen Aramaeern nirgends eine grössere Anzahl von Liedern gefunden hatte, war ich nun, als ich deren bei den »Chaldaeern« entdeckte, allzu sehr darauf erpicht, solche zu sammeln.

Von der letztgenannten Ortschaft Dehōk aus zog ich westwärts über Scheze (1¾ St.) nach Heschīk (½ St.) und bog dann nordostwärts ab, um das Kloster Mar Jaʿqūb, die Sommerfrische der fränkischen Dominikaner zu besuchen. Auf mein Verlangen wurde mir ein Sänger aus

und bes. DMGZ. 35. Bd. p. 1—52). Demnächst gedenke ich Kurdenlieder aus Bohtan zu veröffentlichen und hoffe später sogar einige Beiträge zur Kenntniss des türkischen Dialektes von Adherbeidschen, das sogenannte Adschem, liefern zu können.

Ein an und für sich unbedeutender Anlass gab den ersten Anstoss zu diesen Studien. Kurz nachdem im Jahre 1868 Nöldeke's »Grammatik der neusyrischen Sprache« erschienen war, wies unser verehrter Lehrer Professor Rödiger meinem Freunde Hoffmann und mir (damals in Berlin) einen Nestorianer zu, welcher vom Geschicke nach Berlin verschlagen worden war. Derselbe hiess Audischu bar Ersenis und stammte aus Matmaryam bei Urmia. Da Nöldeke (p. XXXIII) eben darauf hingewiesen hatte, wie erwünscht eine nähere Kenntniss der Aussprache der Nestorianer wäre, begannen wir den Genannten auszufragen; während ich mich dabei mehr auf die lexicalische Ausbeute beschränkte, liess Hoffmann ihn meistens Texte niederschreiben und transcribirte dieselben hernach. Diese Methode war vielleicht nicht ganz die richtige: besser wäre gewesen, wie sich mir später aus Erfahrung ergab, die Texte zuerst nach dem Gehör zu transcribiren und erst in zweiter Linie auch syrisch niederschreiben zu lassen [1]). Übrigens war Audischu, so viel er sich auch auf seine Stellung als »Lehrer des Syrischen« einbildete, im Grunde ein schlechter Erzähler, sein Stil voll von Wiederholungen und Flickwörtern; auch besserte er sich im Verlaufe der Arbeit nur wenig. Ein kleiner Fortschritt ist freilich in den späteren Texten und in denen, welche er hernach Prof. Merx in Tübingen vortrug [2]) zu verspüren: er hatte bei uns etwas gelernt. Übrigens blieb er durchaus Orientale: von dem Einfluss der amerikanischen Missionsschule, welche er in seiner Heimat besucht hatte, war im Grunde wenig bei ihm zu verspüren. Gewisse Ausdrücke, wie Nestorianer (37, 9), Muhammedaner (71, 11), das Zählen der Stunden nach europäischer Art (Anm. 106) und Ähnliches verrieth fremden Einfluss; die grosse Hauptsache war, dass er in jener Schule seinen Volksdialekt schreiben gelernt hatte. Natürlich schrieb er nun durchaus nach der Orthographie, welche er dort gelernt hatte; Nöldeke hat dieselbe (p. XXVII fg.) bereits zur Genüge besprochen. Abgesehen davon, dass eben in jener Orthographie theilweise die etymologische Schreibung vorherrscht, sind auch einzelne kleinere aus unserem Schriftsystem importirte Eigenthümlichkeiten an Audischu's Schreibweise hervorzuheben, wie das Vertheilen eines Wortes auf zwei Zeilen [3]), die europäischen Zahlzeichen (vgl. 6, 2), u. a. m. Was übrigens die oben gerügte Weitläufigkeit des Stiles betrifft, so findet sich dieselbe auch in der von der Amerikanischen Schule abhängigen gedruckten Literatur grösstentheils wieder.

Im Allgemeinen können Audischu's Angaben als zuverlässig bezeichnet werden (vgl. unten); ich habe dieselben später meistens sowohl aus mündlichem Verkehr mit Nestorianern als aus der gedruckten Literatur bestätigt gefunden. Es ist freilich Schade, dass wir nicht an einen Erzähler, wie Dschāno (Prym und Socin, T. A. I, XII) geriethen; der Inhalt der vorliegenden Texte im Urmiadialekt ist desshalb nicht nur ganz anderer Art, sondern entschieden auch viel geringeren

---

[1]) So hat z. B. Audischu 5, 8 laltich statt liltich gesprochen, wohl nach der syrischen Schrift.

[2]) Neusyrisches Lesebuch. Texte im Dialecte von Urmia [1873]. — Diese Publication konnte mich natürlich nicht im Geringsten davon abhalten, auch jetzt noch die vorliegenden Texte zu veröffentlichen, da sie ganz auf dem Standpunkte der gedruckten neusyrischen Literatur steht. Vgl. G. G. A. 10. Dec. 1873, p. 1961 fg.; Jenaer Lit.-Z. 1874, No. 38, p. 597.

[3]) Ich habe mir daher dies bisweilen ebenfalls gestattet.

als auch das Nochea[1]) Stoddard's (vgl. Nöldeke ebds. mit Nautscha der Kiepert'schen Karte) zu suchen ist. Längs des unteren Laufes des grossen Zab bis zu seiner Einmündung in den Tigris wird Syrisch gesprochen; so z. B. auch in Ankāwa nördlich von Erbil; von diesem Punkte nordwestwärts bis gegen Dschezīre hin wird der Tigris ungefähr die Sprachgrenze bilden. Auch der Dialekt von Bohtan nördlich von Dschezire wird wohl eher zu der Gruppe der eben besprochenen Dialekte als zu dem westlich sich anschliessenden Jakobitischen Syrisch zu rechnen sein; denn die Sprache der Evangelien im Bohtandialekt (vgl. Katalog der Bibliothek der D. M. G. No. 1930) scheint mit dem in Zāchō gesprochenen Syrisch in einem nahen Verwandtschaftsverhältniss zu stehen. Wie weithin in Häkkāristan noch Syrisch gesprochen wird, ist zur Zeit nicht zu bestimmen. — Was die Berichte der Reisenden über die innerhalb dieses Bezirkes gesprochenen Dialekte betrifft, so kommt zunächst die bereits von Nöldeke angezogene Stelle aus der neusyrischen Zeitschrift Zahrīre (Jahrg. II, 137 a) in Betracht, wonach die Sprache von Urmia den Leuten von Bohtan — und zwar handelt es sich um einige Dörfer unweit von Dschezīre — schwer verständlich ist. Dies wird durch Badger (The Nestorians I, 218) bestätigt: die »Syrer« in Häkkāristan, Tijari und in der Mosulebene behaupten, das neue Test. in der altsyrischen Bibel eher zu verstehen, als das von den Amerikanischen Missionären in Urmia gedruckte. Von dieser auch durch meine Erfahrung bestätigten Beobachtung ausgehend, habe ich bereits früher (Der neu-ar. Dial. d. T. A. I, p. VI) die Dialekte des Gebirges und der Mosulebene als näher verwandt hingestellt, da sie der Sprache der Urmiaebene gegenüber wieder eine gewisse Einheit bilden. Freilich führt dagegen wieder Rich (Narrative I, p. 279) an, dass das »Chaldaeische« in Häkkāristan einem Manne von Ankawa beinahe unverständlich gewesen sei. Dieser Bericht macht mich an obigem Urtheil ebensowenig irre, als Grant's Bemerkung (The Nestorians, 2. ed., London 1843, p. 141 fg.), dass die Nestorianer von Urmia mit Juden von Amadiya sprechen können, ohne zu wissen, dass es Juden seien. Eine genauere Erforschung der im Gebirge gesprochener Dialekte kann freilich erst erweisen, ob wir eher drei Idiome, oder zwei in jenem östlichen Aramaeischen erkennen sollten. In einem andern Punkte hat Grant (l. l.) Recht: auf den Dialekt der Ebene von Mosul, der speciell Fellīḥi oder Fellēḥi heisst, hat das Arabische, auf den des Gebirges das Kurdische, auf den der Urmiaebene das Türkische (bei Grant ungenau: das Persische) besonders eingewirkt. Er hätte beifügen können, dass die »Syrer« jeder dieser Categorien neben ihrer Stammessprache meist auch die entsprechende fremde Sprache sprechen. Schwieriger als die Frage nach den directen Einflüssen ist übrigens die nach den indirecten auf jeden der einzelnen Dialekte; beispielsweise die Untersuchung, ob das Arabische nicht secundär selbst bis auf die Sprache der Urmiaebene Einfluss geübt hat. Ebenso stark als auf die Sprache haben jedenfalls die fremden Elemente auf die Sitten und den Character des syrischen Volkes in jenen Gegenden eingewirkt, was hier nicht weiter dargelegt werden kann. Besonders für die lexicalische Bearbeitung der neusyrischen Dialekte ist die Kenntniss der angrenzenden Sprachen unerlässlich; ich habe daher begonnen, meine Sammlungen über den arabischen Dialekt von Mosul zu veröffentlichen (vgl. Arabische Sprichwörter und Redensarten, Tüb. 1878;

[1]) Nach Audischu (s. u.) liegt Notschīye 3 Tagereisen (à 12 St.) westlich (?) von Urmia und ist eine Stadt (?) von 5—6000 Seelen; es ist berühmt durch seinen Tabaksbau.

EINLEITUNG.

Die Veröffentlichung der in diesem Buche enthaltenen neu-aramaeischen Textstücke schliesst sich an die Bearbeitung des Dialektes der Jakobiten an, welche ich gemeinsam mit meinem Freunde E. Prym, Prof. in Bonn, unternommen habe [1]). Da ich hierbei das dazu gehörige Glossar ausarbeiten sollte, entschloss ich mich, vorerst ein Wörterbuch der weiter gegen Osten hin gesprochenen aramaeischen Dialekte zu meinem eigenen Gebrauche anzulegen, respective das mir bereits vorliegende Glossar (siehe unten) zu erweitern. Indem ich nun bei dieser Arbeit zum grössten Theil auf eigenes Material angewiesen war, so ergab sich consequenter Weise, dass ich dasselbe, mindestens theilweise, herausgeben müsse. Ausserdem aber fühlte ich die Verpflichtung, diese bei mir aufgespeicherten Materialien den Fachgenossen nicht länger vorzuenthalten; sogar auf die Gefahr hin, Unreifes zu bieten, möchte ich dieselben nun zunächst möglichst rasch veröffentlichen, um dann selbst ihre weitere Bearbeitung unternehmen zu können.

In dem vorliegenden Bande sind nun jenen Texten in der Sprache der Jakobiten solche im Dialekte der Nestorianer und der sogenannten Chaldaeer an die Seite gestellt; als Anhang konnte auch der Dialekt der Juden Kurdistans berücksichtigt werden. Ich glaube in diesen Dialekten dem westlicheren Syrisch gegenüber eine gewisse Einheit erblicken und sie daher lexicalisch zusammen behandeln zu dürfen; jedoch bleibt einer genaueren grammaticalischen Behandlung vorbehalten, ihr gegenseitiges Verhältniss erst noch zu bestimmen. Wenn wir vorläufig also eine Einheit annehmen, so läge uns ob, die Sprachgrenze dieses östlicheren Aramaeischen zu bestimmen. Dies ist jedoch sehr schwierig. Ungefähr könnte man die Sprachgrenze des Gebietes, innerhalb dessen mehr oder weniger sporadisch dieses »östliche Aramaeisch« gesprochen wird, folgendermassen ziehen: Am Westufer des Urmiasee's wird von Salamas im Norden bis gegen das Südufer des See's hin, wenigstens bis Babari (vgl. die Karte) Syrisch gesprochen. Die Südostgrenze der Sprache ist unbestimmbar; immerhin ist nachweisbar, dass nördlich von Rewāndiz an der Ostseite des oberen grossen Zāb Syrisch gesprochen wird, da dort sowohl der District Tal (vgl. Nöldeke, Gr. der neus. Spr. p. XXV mit Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten persischer Märtyrer p. 222, Anm. 1762),

---

[1]) Der neu-aramaeische Dialekt des Tur Abdin. 1. Theil, die Texte; 2. Th., Übersetzung. Göttingen 1881.

INHALT.

DRUCK VON GEBRÜDER KRÖNER IN STUTTGART.

DIE NEU-ARAMAEISCHEN DIALEKTE VON URMIA BIS MOSUL

TEXTE UND ÜBERSETZUNG HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALBERT SOCIN
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

TÜBINGEN 1882
VERLAG DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG